

Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Advancement of analysis and data collection methods about organic imported products to Germany
using the example of 2011/12

FKZ: 13OE001

Projektnehmer:

Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI)

Dreizehnmorgenweg 10, 53175 Bonn

Tel.: +49 228 33805-270

Fax: +49 228 33805-591

E-Mail: info@AMI-informiert.de

Internet: www.ami-informiert.de

Autoren:

Schaack, Diana; Rampold, Christine; Pusch, Elisabeth; Willer, Helga

Gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere
Formen nachhaltiger Landwirtschaft.

BÖLN

Bundesprogramm Ökologischer Landbau
und andere Formen nachhaltiger
Landwirtschaft



Projektnummer 2813OE001

im Rahmen des Programms des Bundesministeriums für
Ernährung und Landwirtschaft zur Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorha-
ben sowie von Maßnahmen zum Technologie- und Wissenstransfer im ökologischen
Landbau

Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Schlussbericht

Autorinnen:

Diana Schaack, Christine Rampold und Elisabeth Pusch,
Agrarmarkt Informations-GmbH (AMI)
Helga Willer,
Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)

Bonn, den 31.03.2014

Impressum

Zuwendungsempfänger:

Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI)
Dreizehnmorgenweg 10 | 53175 Bonn

Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft **Förderkennzeichen:** 2813OE001

Zuwendungsbescheid vom: 03.07.2013

Vorhabenbezeichnung: Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Laufzeit des Vorhabens: 01. Juli 2013 bis 31. März 2014

Zusammenarbeit mit anderen Stellen:

Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Dr. Helga Willer, Ackerstrasse, 5070 Frick, Schweiz

Autoren:

Diana Schaack, Christine Rampold und Elisabeth Pusch, AMI

Helga Willer, FiBL

Projektleitung:
Diana Schaack

Tel. +49 228 33805-270
Fax +49 228 33805-591

Hinweise:

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Alle in diesem Bericht enthaltenen Angaben wurden von den Autoren nach bestem Wissen erstellt und von ihnen mit größtmöglicher Sorgfalt überprüft. Dennoch sind Fehler nicht völlig auszuschliessen. Daher erfolgen alle Angaben ohne jegliche Verpflichtung und Garantie der Autoren. Sie übernehmen deshalb keinerlei Verantwortung und Haftung für etwa vorhandene inhaltliche Unrichtigkeiten.

Sollten Ihnen dennoch Unstimmigkeiten auffallen, sind wir dankbar für jede Rückmeldung.

Danksagung

Hiermit möchten wir uns ganz herzlich bei allen Unternehmen bedanken, die uns mit ihrem ausgefüllten Fragebogen oder ihrer Einverständniserklärung teils sehr sensible Unternehmensdaten zur Verfügung gestellt haben, damit wir sie für dieses Projekt auswerten konnten.

Außerdem bedanken wir uns ganz herzlich für die gemeinsame Durchführung des Store Checks Öko-Milch zur Schätzung der Öko-Milchimporte anhand der Molkereisiegel bei Rüdiger Brüggemann, Milch-Experte bei Bioland, Vanessa Andreadakis Demeter e.V. sowie Henning Niemann vom Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen. Bei Klaus-Jürgen Holstein von der Firma comshop bedanken wir uns für die umfangreichen Hinweise und Recherche zum Käsemarkt.

Für die Hinweise zum Kartoffel- und Zwiebelmarkt bedanken wir uns bei Reinhard Meyer vom Ökokontor Uelzen sowie bei Herrn Axel Hesse von Agrata. Bei Berthold Dreher (Dreher Agrarrohstoffe) sowie Harm-Dierk Sahling und Arnold Heuven von der Bernd König KG bedanken wir uns für die Hinweise zum Getreide- und Ölsaatenmarkt. Bei Jürgen Hansen von Friland möchten wir uns für die Hinweise zum Schweinemarkt bedanken.

Bei den Mitgliedern des Europäischen Bioobstforums danken wir herzlich für die Zusammenarbeit bei der Erhebung der Apfelimporte.

Außerdem möchten wir uns bei den vielen Experten in den verschiedenen Lieferländern bedanken, die uns Daten zur Produktion oder teilweise zum Export zur Verfügung gestellt haben. Unser Dank geht an:

Francisca Alejandra Alvear Hernández, Servicio Agrícola y Ganadero, Santiago de Chile | Roberto Azofeifa, Ministerio de Agricultura y Ganadería, San José, Costa Rica | Magdalena Blonkiewicz, Bio Suisse, Basel, Schweiz | Dr. Marie Reine Bteich, Istituto Agronomico Mediterraneo di Bari, Italien | Carlos Escobar, Conexion Ecologica, Cali, Colombia | Sergiy Galashevskyy Organic Standard, Kiew, Ukraine, Dr. P.V.S.M. Gouri, Agricultural and Processed Food Products. Export Development Authority (APEDA), New Delhi, Indien | Matthew Holmes, Organic Trade Association, Canadian Office, Sackville, Kanada | Jorge Leonardo Jave Nakayo, Ministerio de Agricultura – SENASA Perú, Lima, Peru | Marianne Kronberger, BIO AUSTRIA, Linz, Österreich | Sonia Lehmann, GIZ Ecuador, Quito, Ecuador | Ming Chao Liu, Organics Brazil, Brasilien | Anne Macey, Canadian Organic Growers, Kanada | Javier Martinez, Comisión de Promoción del Perú para la Exportación y el Turismo (PromPerú), San Isidro, Peru | Manoj Kumar Menon, International Competence Centre for Organic Agriculture ICCOA, Bangalore, Indien | Eugene Milovanov, Organic Federation of Ukraine, Kiew, Ukraine | Dr. Alexandra Mitchell, University of New England, Armidale, New South Wales, Australien | Agnete Nilson, Danmarks Statistik, Kopenhagen, Dänemark | Pnina Oren Shnidor, Plant Protection and Inspection Services (PPIS), Ministry of Agriculture and Rural Development, Israel | Erkki Poytaniemi, Organic Finland, Finnland | Eva Puchinger, BIO AUSTRIA Marketing, Wien, Österreich | Yuhui Qiao, China Agricultural University, College of Resources and Environmental Sciences, Beijing, China | Juan Carlos Ramirez, SENASA, Buenos Aires, Argentinien | Pilar Eguillor Recabarren, Oficina de Estudios y Políticas Agrarias ODEPA, Santiago de Chile | Prof. Dr. Rita Schwentesius, Chapingo University, Chapingo, México | Erdal Süngü, Ministry of Agriculture and Rural Affairs MARA, Ankara, Türkei | José Zapata, Oficina de Control Agricultura Organica, Secretaria de Estado de Agricultura OCO, Santo Domingo, Dominikanische Republik

Inhalt

Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12.....	1
Impressum.....	2
Danksagung	3
Inhalt.....	4
Tabellenverzeichnis.....	7
Abbildungsverzeichnis.....	8
1. Einführung.....	11
1.1 Gegenstand des Vorhabens.....	11
1.2 Ziele und Aufgabenstellung des Projektes	11
1.3 Planung und Ablauf des Projektes.....	12
2. Wissenschaftlicher und technischer Stand.....	13
3. Material und Methoden.....	14
3.1 Arbeitspaket 2 – Außenhandelsstatistik.....	14
3.2 Arbeitspaket 3 – Befragung von Importunternehmen	16
3.2.1 Weiterentwicklung des Fragebogens	16
3.2.2 Technische Anpassungen.....	17
3.2.3 Ablauf der Befragung	17
3.2.4 Sonderbefragung Äpfel	19
3.3 Arbeitspaket 4 – Daten des GfK-Haushaltspanels	19
3.3.1 Methodik.....	19
3.3.2 Abdeckung des Gesamtmarktes durch das Panel	20
3.3.3 Herkunftsangabe.....	22
3.3.4 Store Check Öko-Milch und –Molkereiprodukte.....	22
3.4 Arbeitspaket 5 – Produktionsdaten.....	23
3.4.1 Datenlage.....	23
3.4.2 Exportstatistiken aus den Herkunftsländern.....	25
3.4.3 Quellen und Schätzmethode bei den einzelnen Ländern	25
3.4.4 Ermittlung der Produktionsmengen und des Verbrauchs in Deutschland.....	31
3.5 Arbeitspaket 6 – Datenanalyse.....	33
3.5.1 Methodenmix einzelner Produkte.....	33
3.5.2 Vergleich der Ergebnisse bei einzelnen Methoden.....	33
4. Ergebnisse – Ausführliche Darstellung	35
4.1 Getreide.....	35
4.1.1 Produktion in Deutschland	35
4.1.2 Produktionsentwicklung in Europa und den Lieferländern	37

4.1.3 Nachfrage und Marktbedeutung in Deutschland.....	38
4.1.4 Importentwicklung in Deutschland nach Herkunftsländern	39
4.1.5 Weizen (inkl. Dinkel)	42
4.1.6 Roggen.....	46
4.1.7 Körnermais.....	49
4.1.8 Hafer	51
4.1.9 Gerste	54
4.1.10 Schätzung der zukünftigen Entwicklung	56
4.2 Ölsaaten	56
4.2.1 Produktion und Nachfrage in Deutschland und der Welt	56
4.2.2 Importe nach Herkunftsländern.....	57
4.2.3 Sojabohnen	58
4.2.4 Sonnenblumen	60
4.3 Proteinpflanzen.....	63
4.3.1 Verbrauch und Anbau in Deutschland	63
4.3.2 Importe nach Herkunftsländern.....	64
4.3.3 Futtererbsen.....	66
4.4 Kartoffeln	68
4.4.1 Produktion in Deutschland.....	68
4.4.2 Produktionsentwicklung in den Herkunftsländern	68
4.4.3 Marktbedeutung und Nachfrage in Deutschland.....	69
4.4.4 Importentwicklung in Deutschland nach Herkunftsländern	70
4.5 Gemüse	76
4.5.1 Produktion in Deutschland	76
4.5.2 Produktion in Europa und wichtigen Lieferländern.....	77
4.5.3 Nachfrage in Deutschland.....	78
4.5.4 Möhren	80
4.5.5 Zwiebeln.....	85
4.5.6 Fruchtgemüse	90
4.6 Obst	100
4.6.1 Produktion in Deutschland	100
4.6.2 Markt für Öko-Obst in Deutschland	101
4.6.3 Bananen.....	103
4.6.4 Äpfel.....	106
4.7 Milch und Molkereiprodukte.....	112
4.7.1 Produktion in Deutschland	112

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

4.7.2 Produktion in den wichtigsten Lieferländern	112
4.7.3 Nachfrage und Verbrauch in Deutschland	113
4.7.4 Importe nach Herkunftsländern	115
4.8 Eier	122
4.8.1 Produktion in Deutschland	122
4.8.2 Produktionsentwicklung in den Herkunftsländern	123
4.8.3 Nachfrage und Marktbedeutung in Deutschland	124
4.8.4 Importentwicklung nach Herkunftsländern	125
4.8.5 Schätzung der zukünftigen Entwicklung	126
4.9 Schlachttiere/Fleisch	126
4.9.1 Produktion in Deutschland	126
4.9.2 Produktionsentwicklung in den Lieferländern	128
4.9.3 Nachfrage in Deutschland	130
4.9.4 Importe nach Herkunftsländern	132
5. Diskussion der Ergebnisse	133
6. Voraussichtlicher Nutzen und Verwertbarkeit der Ergebnisse	136
7. Gegenüberstellung der ursprünglich geplanten und tatsächlich erreichten Ziele, Hinweise auf weiterführende Fragestellungen	137
8. Zusammenfassung	138
9. Summary	139
10. Literaturverzeichnis	141
11. Übersicht über alle Veröffentlichungen zum Projekt	142
Anhang	144
Fragebogen zur Befragung der Importunternehmen in Arbeitspaket 3	144
Liste der für die Befragung kontaktierten Unternehmen	145

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Hochrechnung der neu gewichteten GfK-Paneldaten am Beispiel Öko-Tomaten	21
Tabelle 2: Quellen und Schätzmethode zur Produktionsdatenermittlung in den einzelnen Ländern	25
Tabelle 3: Methodenmix nach Produktgruppen	33
Tabelle 4: Ermittlung der Importmengen mit verschiedenen Methoden an Beispielprodukten	34
Tabelle 5: Verbrauch von Öko-Getreide in Deutschland in Tonnen	39
Tabelle 6: Öko-Getreide in Deutschland: Importe und Eigenproduktion 2011/12	42
Tabelle 7: Deutsche Produktion und Importraten von Öko-Ölsaaten	58
Tabelle 8: Deutsche Produktion und Importraten von Öko-Ölsaaten	63
Tabelle 9: Deutsche Produktion und Importraten von Öko-Körnerleguminosen	65
Tabelle 10: Öko-Gemüseflächen und -Ernten in Deutschland 2012	76
Tabelle 11: Öko-Fruchtgemüseflächen und -Ernten in Deutschland 2012	91
Tabelle 12: Verbrauch von Öko-Milch und Milchprodukten in Deutschland und die dafür benötigte Milchmenge in Tonnen	115
Tabelle 13: Herkunft der Öko-Milch und -Milchprodukte im deutschen Handel 2012/13	117
Tabelle 14: Zusammenfassung Importe und deutsche Produktion der verschiedenen Produkte	136

Abbildungsverzeichnis

Grafik 1: Puzzleansatz zur Ermittlung der Öko-Importmengen nach Deutschland	12
Grafik 2: Muster einer Eingabemaske für die Intrahandelsstatistik	16
Grafik 3: Öko-Importmengen aus der Befragung für 2010/11 und 2011/12	35
Grafik 4: Öko-Getreideernten in Deutschland	36
Grafik 5: Öko-Getreideernten in Deutschland nach Arten	37
Grafik 6: Öko-Getreideproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012	38
Grafik 7: Importe von Öko-Getreide nach Deutschland 2011/12 nach Getreidearten.....	41
Grafik 8: Importe von Öko-Getreide nach Deutschland 2011/12 nach Herkunftsländern	41
Grafik 9: Öko-Weizenproduktion (inkl. Dinkel) in Europa und den wichtigsten Lieferländern	43
Grafik 10: Importe von Öko-Weizen (inkl. Dinkel) nach Deutschland nach Herkunftsländern	44
Grafik 11: Importentwicklung von Öko-Weizen (inkl. Dinkel) nach Deutschland nach Herkunftsländern	44
Grafik 12: Importe von Öko-Weichweizen nach Deutschland nach Herkunftsländern	45
Grafik 13: Importentwicklung von Öko-Weichweizen nach Deutschland nach Herkunftsländern	45
Grafik 14: Öko-Roggenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern	47
Grafik 15: Importe von Öko-Roggen nach Deutschland 2011/12.....	48
Grafik 16: Importentwicklung von Öko-Roggen nach Deutschland nach Herkunftsländern...	48
Grafik 17: Öko-Körnermaisproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern.....	49
Grafik 18: Importe von Öko-Körnermais nach Deutschland 2011/12.....	50
Grafik 19: Importentwicklung von Öko-Körnermais nach Deutschland nach Herkunftsländern	51
Grafik 20: Öko-Haferproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern	52
Grafik 21: Importe von Öko-Hafer nach Deutschland 2011/12	53
Grafik 22: Importentwicklung von Öko-Hafer nach Deutschland nach Herkunftsländern	53
Grafik 23: Öko-Gerstenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern	54
Grafik 24: Importe von Öko-Gerste nach Deutschland	55
Grafik 25: Importentwicklung von Öko-Gerste nach Deutschland nach Herkunftsländern	56
Grafik 26: Öko-Sojabohnenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern.....	58
Grafik 27: Importe von Öko-Sojabohnen (inkl. Sojakuchen) nach Deutschland	59
Grafik 28: Marktentwicklung von Öko-Sojabohnen (inkl. Sojakuchen) nach Deutschland.....	60
Grafik 29: Öko-Sonnenblumenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern.....	61
Grafik 30: Importe von Öko-Sonnenblumen nach Deutschland	62
Grafik 31: Marktentwicklung von Öko-Sonnenblumen in Deutschland	62
Grafik 32: Öko-Körnerleguminosenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern	64
Grafik 33: Importe von Öko-Körnerleguminosen nach Deutschland nach Arten.....	65
Grafik 34: Marktentwicklung von Öko-Körnerleguminosen in Deutschland nach Arten	66
Grafik 35: Importe von Öko-Futtererbsen nach Deutschland.....	67
Grafik 36: Importentwicklung von Öko-Futtererbsen in Deutschland nach Arten.....	67
Grafik 37: Deutsche Ernte von Öko-Speisekartoffeln von 2004 bis 2011	68
Grafik 38: Produktion von Öko-Speisekartoffeln in Europa und den wichtigsten Lieferländern	69
Grafik 39: Einkaufsmengen an Öko-Kartoffeln in Deutschland	70
Grafik 40: Öko-Speisekartoffeln nach Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12	71
Grafik 41: Öko-Speisefrühkartoffeln: Importentwicklung nach Ländern	72
Grafik 42: Öko-Speisefrühkartoffeln nach Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12..	73
Grafik 43: Öko-Speisefrühkartoffeln: Importentwicklung nach Ländern	74

Grafik 44: Öko-Kartoffeln nach Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12	75
Grafik 45: Öko-Kartoffeln Marktentwicklung in Deutschland nach Ländern 2011/12	75
Grafik 46: Öko-Gemüseanbau in Deutschland 2012.....	77
Grafik 47: Öko-Gemüseanbau in Europa 2012	78
Grafik 48: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte an Öko-Frischgemüse in Deutschland in 1.000 t.....	79
Grafik 49: Top 10 in Deutschland – Anteile von Öko- und konventionellen Gemüsearten am jeweiligen Gesamtabsatz 2012 in Prozent	80
Grafik 50: Öko-Möhren: Entwicklung der deutschen Anbauflächen.....	81
Grafik 51: Öko-Möhrenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern.....	82
Grafik 52: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Möhren in 1.000 t	83
Grafik 53: Öko-Möhren: Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12	84
Grafik 54: Öko-Möhren: Importentwicklung nach Herkunftsländern.....	85
Grafik 55: Öko-Speisezwiebeln: Entwicklung der deutschen Anbauflächen	86
Grafik 56: Öko-Zwiebelproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012.....	87
Grafik 57: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Zwiebeln in 1.000 t	88
Grafik 58: Öko-Zwiebeln: Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12	89
Grafik 59: Öko-Zwiebeln: Importentwicklung in Deutschland nach Ländern	90
Grafik 60: Öko-Tomatenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern.....	92
Grafik 61: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Fruchtgemüse in 1.000 t.....	93
Grafik 62: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Tomaten in 1.000 t	94
Grafik 63: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Salatgurken in 1.000 t	94
Grafik 64: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte an Öko-Paprika in 1.000 t	95
Grafik 65: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Zucchini in 1.000 t	96
Grafik 66: Öko-Tomaten: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12	97
Grafik 67: Öko-Salatgurken: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12	98
Grafik 68: Öko-Paprika: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12	99
Grafik 69: Öko-Zucchini: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12	100
Grafik 70: Anbauflächen von Öko-Baumobst in Deutschland	101
Grafik 71: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte an Öko-Frischobst in 1.000 t	102
Grafik 72: Top 10 in Deutschland – Anteile von Öko- und konventionellen Obstarten am jeweiligen Gesamtabsatz 2012 in Prozent	103
Grafik 73: Öko-Bananenproduktion in den wichtigsten Lieferländern 2009	104
Grafik 74: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte an Öko-Bananen in 1.000 t	105
Grafik 75: Öko-Bananen: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12	106
Grafik 76: Öko-Äpfel: Entwicklung der deutschen Anbauflächen.....	107
Grafik 77: Öko-Äpfel: Entwicklung der westeuropäischen Produktion	108
Grafik 78: Öko-Äpfel: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012	109
Grafik 79: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte an Öko-Äpfeln in 1.000 t	110
Grafik 80: Öko-Äpfel: Importentwicklung nach Herkunftsländern.....	111
Grafik 81: Öko-Äpfel: Deutscher Markt nach Herkunftsländer 2011/12	112

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Grafik 82: Öko-Milch: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012	113
Grafik 83: Entwicklung der privaten Nachfrage nach Öko-Milch	114
Grafik 84: Öko-Konsummilch: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13.....	117
Grafik 85: Öko-Frischmilch: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13	118
Grafik 86: Öko-H-Milch: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13	119
Grafik 87: Öko-Joghurt: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13	120
Grafik 88: Öko-Butter: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13.....	121
Grafik 89: Öko-Käse: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13	122
Grafik 90: Öko-Legehennenbestände in Deutschland	123
Grafik 91: Öko-Legehennenbestände in Europa	124
Grafik 92: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Eiern in Mio. Stück	125
Grafik 93: Öko-Eier: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12	126
Grafik 94: Öko-Mastschweinebestände in Deutschland.....	127
Grafik 95: Öko-Mastschweinebestände in Deutschland.....	128
Grafik 96: Öko-Mastschweinebestände in Europa 2010	129
Grafik 97: Öko-Fleischrinderbestände in Europa 2010	130
Grafik 98: Öko-Anteile von Fleisch und Wurst im deutschen Handel.....	131
Grafik 99: Deutscher Markt für Öko-Schweinefleisch nach Herkunftsländern 2011/12	132

1. Einführung

1.1 Gegenstand des Vorhabens

Der Markt für ökologische Produkte hat sich im vergangenen Jahrzehnt insbesondere auf der Konsumentenseite deutlich in der Produktzusammensetzung verändert und stark vergrößert. Immer mehr Öko-Produkte gelangen über den Lebensmitteleinzelhandel (LEH) zu den Verbrauchern. Um die gestiegene Nachfrage zu bedienen und auch Produkte, die in Deutschland nicht bzw. nicht schwerpunktmäßig produziert werden, in Öko-Qualität anbieten zu können, wird auf Importe zurückgegriffen. Zum Import von Öko-Rohstoffen und Öko-Frischeprodukten nach Deutschland haben AMI, FiBL, Agromilagro und fleXinfo im Rahmen des BÖLN-Projektes „Analyse der Entwicklung des ausländischen Angebots bei Ökoprodukten mit Relevanz für den deutschen Biomarkt“ für das Wirtschaftsjahr 2009/10 erstmals Befragungsergebnisse, Haushaltspaneldata, Produktions- und Flächendata sowie Export- und Importmengen ausgewertet. In diesem Projekt wurde die im Vorgängerprojekt erstmals verwendete Methode von der AMI und FiBL erweitert und verbessert. Getestet wurden die neuen Elemente mit der Datengrundlage aus den Jahren 2010/11 und 2011/12. Mit den nun entwickelten Routinen lässt sich die Erhebung auch in den kommenden Jahren fortführen und es wird möglich, Zeitreihen über die Entwicklung der Importe von Öko-Produkten nach Deutschland zu erstellen. Erste Erfahrungen mit der Datengrundlage für 2012/13 liegen vor.

1.2 Ziele und Aufgabenstellung des Projektes

In dem Projekt sollte die im Vorgängerprojekt entwickelte Methode zur Erhebung der Öko-Importe nach Deutschland verfeinert und weiterentwickelt werden. In einem Puzzleansatz wurden Haushaltspaneldata, Importeurbefragung, einzelbetriebliche Daten aus der Außenhandelsstatistik sowie die Produktionsentwicklung in den Lieferländern miteinander verknüpft und zu Ergebnissen für die einzelnen Produkte zusammengeführt. Ziel war es, mittels dieser Daten eine Quantifizierung darüber vorzunehmen, welche Mengen heute und zusätzlich zu den heute schon nach Deutschland importierten Öko-Rohstoffen und -Frischprodukten in den kommenden Jahren voraussichtlich marktwirksam werden und in wie weit der Importbedarf dadurch gedeckt wird bzw. auch übertroffen wird. Schwerpunkt dabei sind Rohstoffe und Frischeprodukte, die auch in Deutschland erzeugt werden können und somit als Konkurrenz zur Eigenerzeugung zu sehen sind. Die in dem Projekt ermittelten Informationen sollen den deutschen Erzeugern und Verarbeitern helfen, ihre unternehmerischen Entscheidungen an die zu erwartenden Marktverhältnisse anzupassen. Diese Daten sollen auch für landwirtschaftliche Anbauberater und insbesondere für die Umstellungsberatung hilfreiche Entscheidungskriterien liefern. Nicht zuletzt stellen diese Daten für die Politik wichtige Anhaltspunkte für marktrelevante Entscheidungen bzw. Planungen dar.

Im Vergleich zum Vorgängerprojekt sollten folgende Maßnahmen geändert oder verbessert werden:

- Umfangreichere Nutzung von einzelbetrieblichen Daten des Statistischen Bundesamtes sowie datenbanktechnische Aufbereitung von Einleseroutinen
- Erweiterung des Store Checks für Öko-Milch- und -Molkereiprodukte auf alle Regionen in Deutschland und Erweiterung der Erhebung um Käse
- Grobe Validierung der GfK-Haushaltspaneldata, um die absolute Größe der Haushaltskäufe für die einzelnen Produkte besser einschätzen zu können

- Entwicklung einer Routine bei der Auswertung der Produktionsmengen in den Lieferländern mit Daten aus der weltweiten Statistik zum Öko-Landbau des FiBL

1.3 Planung und Ablauf des Projektes

Das Projekt gliedert sich in ein organisatorisches Arbeitspaket (AP 1) und 5 inhaltliche Arbeitspakete (AP 2-6). Das Projekt hatte eine Laufzeit von 9 Monaten vom 01.07.2013 bis 31.03.2014.

Auf verschiedenen Wegen sollten die Importmengen nach Deutschland ermittelt werden:

- Auswertung einzelbetrieblicher Daten der Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamtes nach Einverständniserklärung der jeweiligen Betriebe (Arbeitspaket 2)
- Befragung von Importunternehmen bzw. Exporteuren bei Äpfeln und Ackerkulturen (Arbeitspaket 3)
- Auswertung der Daten des GfK-Haushaltspanels nach Herkunftsländern für die Frischeprodukte Kartoffeln, Gemüse, Obst, Milch- und Molkereiprodukte und Eier einschließlich eines deutschlandweiten Store Checks für Öko-Milch und Molkereiprodukte (Arbeitspaket 4)
- Auswertung der Produktionsentwicklung für die Rohstoffe und Frischeprodukte in den jeweils wichtigsten Lieferländern (Arbeitspaket 5)

Zunächst wurde versucht, von so vielen Unternehmen wie möglich eine Einverständniserklärung zu erhalten, um ihre Außenhandelsdaten des Statistischen Bundesamtes nutzen zu dürfen. Außenhandelsdaten sind nutzbar bei Unternehmen, die nur Öko-Produkte handeln oder verarbeiten, da in der Außenhandelsstatistik nicht nach ökologischen und konventionellen Waren unterschieden wird. Bei diesen Unternehmen ist somit gewährleistet, dass die Importe ausschließlich auf Öko-Ware entfallen. Parallel begann die Befragung derjenigen Importunternehmen bzw. Verarbeiter, die auch konventionelle Produkte handeln oder die lieber den Fragebogen ausfüllten als die Einverständniserklärung zu unterschreiben.

Methode: Puzzleansatz



Grafik 1: Puzzleansatz zur Ermittlung der Öko-Importmengen nach Deutschland

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Ebenso wurden die Haushaltspaneldata des GfK-Haushaltspanels für Kartoffeln, Gemüse, Obst und Eier parallel analysiert. Die Produktionsdaten wurden erst zum Jahresende 2013 ermittelt, da erst dann aus den meisten Ländern statistische Daten über Bodennutzung oder Produktionsmengen vorlagen. Im Februar und März 2014 wurden die Daten aus den verschiedenen Erhebungen zu einem Gesamtbild zusammengefügt. (Arbeitspaket 6).

Untersucht wurden die Importe aller Frische- und Rohprodukte, die auch in Deutschland produziert werden können. In einigen Fällen handelte es sich auch um Produkte, die nur eine indirekte Konkurrenz darstellen (z.B. Bananen)

Untersucht wurden:

- Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Dinkel, Hafer, Körnermais),
- Ölsaaten (Sonnenblumen, Sojabohnen),
- Proteinpflanzen (Ackerbohnen, Futtererbsen, Lupinen),
- Kartoffeln,
- Gemüse (Möhren, Zwiebeln, Tomaten, Gurken, Paprika und Zucchini, Speisekürbis),
- Obst (Bananen, Äpfel),
- Milch- und Molkereiprodukte,
- Fleisch (Schweinefleisch, Rindfleisch) und
- Eier.

In die Betrachtung flossen alle EU-Länder sowie jeweils relevante Drittländer ein.

2. Wissenschaftlicher und technischer Stand

Eine umfassende Erhebung zu Importen nach Deutschland haben die Projektpartner im Vorgängerprojekt 09OE065 in SCHAACK et al. (2011) geliefert. Davor haben Hamm/Groenefeld (2004) die bis dahin einzige umfassende Studie zu Öko-Importen nach Deutschland und Handelsströmen in Europa insgesamt für das Jahr 2001 vorgelegt. Der methodische Unterschied beider Studien besteht darin, dass bei HAMM/GROENEFELD (2004) mittels Datenrecherche und umfangreicher Expertenbefragung die Importanteile als Anteile am deutschen Absatz berechnet wurden und bei SCHAACK et al. die Importanteile aus der Summe der Importe und der deutschen Produktion ermittelt wurden. Mögliche Exporte wurden also in der 2. Studie mangels Datengrundlage nicht berücksichtigt, so dass die Importanteile rein methodisch in der 2. Studie größer ausfallen. Auf der Grundlage beider Studien und anderen Quellen haben KÖPKE und KÜPPER (2013) Aussagen darüber getroffen, welche Politik-Maßnahmen sinnvoll wären, um den Inlandsanteil an Öko-Produkten zu erhöhen.

Der Importanteil fiel 2009/10 je nach Produkt sehr unterschiedlich aus: Saisonales Obst und Gemüse wie Tomaten, Paprika und Frühkartoffeln werden außerhalb der Saison ebenfalls umfangreich eingeführt. Jeder zweite Öko-Apfel und jede zweite Öko-Möhre, die in Deutschland verkauft wurden, stammten 2009/10 aus dem Ausland. Öko-Weizen wurde schon im Umfang von etwa einem Viertel der deutschen Produktion eingeführt. Ölsaaten wie Sonnenblumenkerne und Leinsaat wurden bis zu 95 % importiert.

Auch wenn es für die meisten EU-Länder keine systematische Erfassung der Exporte und Importe gibt, hat sich die Datenverfügbarkeit für viele Länder, die ihre Produkte nach Deutschland exportieren, verbessert:

- Aus vielen Ländern (EU und weltweit) liegen detaillierte Angaben zu Öko-Anbauflächen vor. Teilweise ist bekannt, welche Kulturen auf den neu umgestellten Flächen angebaut und zusätzlich auf den Markt für zertifizierte Öko-Ware gelangen werden. Teilweise erheben und veröffentlichen die Länder auch Daten zu Produktionsmengen.
- Der regelmäßige Kontakt der AMI-Mitarbeiter mit der Branche sowie die Bearbeitung des Vorgängerprojektes gaben bereits Hinweise auf die wichtigsten Importprodukte für Deutschland: Obst und Gemüse, Getreide und Getreideprodukte, Ölsaaten, Futterleguminosen, Schweinefleisch, Eier sowie Milch- und Molkereiprodukte.
- Vom FiBL liegen seit 2006 Informationen zur Bodennutzung weltweit vor, die im Rahmen der jährlichen Erhebung zum Ökolandbau zusammengestellt werden. Für mehr als 90 % der ökologisch bewirtschafteten Fläche stehen Bodennutzungszahlen vor, allerdings mit sehr unterschiedlichem Detaillierungsgrad zur Verfügung. Die jüngsten Erhebungen haben gezeigt, dass für viele Länder zusätzlich Zahlen zu Produktions- und Exportvolumen sowie Flächenangaben differenziert nach der Umstellungskategorie existieren.
- Weiterhin liegen über Eurostat und nationale Statistiken für einige Länder detaillierte Informationen über die erzeugten Volumina vor, aber die Angaben waren in verschiedenen nationalen Statistiken verstreut und mussten gesammelt, auf Konsistenz geprüft, ergänzt und in die zentrale Datenbank eingelesen werden. Das Gleiche gilt für die Anzahl der Tiere in den EU-Ländern.
- Im Vorgängerprojekt und für das EU-Forschungsprojekt OrganicDataNetwork¹ haben AMI und FiBL erstmals Produktionsvolumina für Länder geschätzt, für die solche Daten nicht vorlagen.
- Im Haushaltspanel der GfK sind die Herkünfte von Obst, Gemüse, Kartoffeln und Eiern ausgewiesen, da sie auch am Verkaufspunkt für die Kunden sichtbar sein müssen. Diese Angaben konnten für die Schätzung der Importe dieser Produkte genutzt werden.

3. Material und Methoden

3.1 Arbeitspaket 2 – Außenhandelsstatistik

Erstmals entstand während des Vorgängerprojekt 09OE065 die Idee, einzelbetriebliche Daten der Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamtes für die Erhebung der Importmengen zu verwenden. Grundsätzlich ist jedes Unternehmen, welches eine deutsche Steuernummer hat und über einer gewissen Umsatzschwelle liegt, verpflichtet, Auskunft darüber abzugeben, in welchem Umfang es Ware aus einem anderen Land nach Deutschland impor-

¹ OrganicDataNetwork – Forschungsprojekt im Rahmen des 7. Rahmenprogramms der Europäischen Kommission „Data network for better European organic market information“ siehe www.organicdatanetwork.net

tiert. Da zahlreiche Unternehmen sich nicht in der Lage sahen, die aufwändigen Recherchen in den eigenen Unterlagen in die laufende Tagesarbeit zu integrieren, wurde schon im Vorgängerprojekt eine Sonderauswertung beim Statistischen Bundesamt in Auftrag gegeben, damals allerdings erst im Laufe des Projektes.

Für dieses Projekt wurde den Unternehmen von Beginn an die Möglichkeit gegeben, entweder den zeitaufwändigeren Fragebogen auszufüllen, oder die Einverständniserklärung über die Nutzung ihrer einzelbetrieblichen Daten für das Projekt nutzen zu dürfen. Das galt allerdings nur für Unternehmen, die nur mit Öko-Produkten handeln. Denn in der Außenhandelsstatistik wird nicht in Öko- und konventionelle Produkte unterschieden. Mit dem frühzeitigen Anschreiben wurde die Hoffnung verbunden, mehr Einverständniserklärungen zu erhalten. Obwohl insgesamt 141 Unternehmen angeschrieben bzw. im zweiten Versuch angerufen wurden, erhielten wir nur 14 Einverständniserklärungen.

Von diesen konnte das Statistische Bundesamt allerdings nur 10 Erklärungen nutzen. Die restlichen 4 Unternehmen lagen unterhalb der Anmeldeschwelle von 400.000 EUR bis 2011 bzw. von 500.000 EUR für 2012 und 2013, so dass uns das Statistische Bundesamt die gemeldeten Daten nicht übermitteln konnte. Die Anmeldeschwelle bezieht sich auf den Warenwert pro Handelsrichtung pro Jahr eines Unternehmens. Für zukünftige Erhebungen ist es demnach wichtig, vorher zu klären, ob die Unternehmen oberhalb der Anmeldeschwelle liegen und so die Daten für die Erhebung nutzbar wären. Da Unternehmen für die Außenhandelsstatistik häufig Daten nicht zeitnah übermitteln, sondern nachmelden, ist es üblich, die Vormonats- und Vorjahresdaten der Außenhandelsstatistik bis zu 6 Mal zu aktualisieren. Daher war die AMI bemüht, die Datenabfrage möglichst spät beim Statistischen Bundesamt einzufordern. Der Termin Ende Dezember führte aber dazu, dass die Zeit zu knapp war, die 4 Unternehmen unter der Anmeldeschwelle noch mit dem Fragebogen zu befragen. Daher soll die Datenanforderung in kommenden Erhebungen doch etwas eher erfolgen, auch unter der Inkaufnahme, dass von einigen Unternehmen zu diesem Zeitpunkt noch unvollständige Daten vorliegen. Die AMI hätte dann aber die Chance, die fehlenden Unternehmen per Fragebogen direkt zu befragen.

Die Importmengen aus der Außenhandelsstatistik wurden nach der Datenlieferung des Statistischen Bundesamtes Mitte Januar 2014 in die Datenbank AMI-Marktdatenbank (MDBI) aus dem Vorgängerprojekt importiert und konnten so auch in einer Pivot-Tabelle zusammen mit den Ergebnissen aus der Befragung der Importeure (Arbeitspaket 3) ausgewertet werden. Die Außenhandelsdaten wurden vom Statistischen Bundesamt für den Zeitraum Juli 2010 bis Juni 2012 aufbereitet. Der Datenimportprozess wurde nochmals wesentlich vereinfacht, so dass auch zukünftige Erhebungen mit unkompliziertem Einlesemechanismus davon profitieren.

Auch in zukünftigen Erhebungen sollte versucht werden, so viele Unternehmen über den arbeitssparenden Weg der Einverständniserklärungen zu einer Teilnahme an der Erhebung zu motivieren. Das funktionierte besonders gut bei Getreide verarbeitenden Unternehmen, die häufig viele einzelne Importvorgänge pro Jahr ausführen. Natürlich lassen sich damit nur Unternehmen erfassen, die nur Öko-Produkte handeln oder verarbeiten.

The screenshot shows the IDEV software interface for reporting intrahand trade statistics. The form is titled "Intrahandelsmeldung" and is for the "Statistisches Bundesamt Deutschland". The user is logged in as "Melder: w3s9000057, Muster GmbH Melder wechseln". The report period is "Berichtszeitraum: 2010".

The form contains the following fields:

- 1 Auskunftspflichtiger:** BuFa/Steuernummer/Zusatz: 069876543210
- Firma:** Muster GmbH
- Strasse / Postfach:** Musterstr. 1
- Stadt / Ort:** Muster
- Postleitzahl:** 55411
- 2 Monat:** 12
- Jahr:** 2010
- Richtung:** Eingang
- 10 Art:** 11
- 11 V:** 3
- 8 Vers.-Land:** a. IT
- Best.-Reg.:** b. 06
- 6 Warenbezeichnung:** Mehl aus Roggen
- 13 Warennummer:** 11021000
- 14 Urspr.-Land:** IT
- 16 Eigenmasse in vollen kg:** 25000
- 17 Besondere Maßeinheit:**
- 18 Rechnungsbetrag in vollen Euro:** 12500
- 19 Statistischer Wert in vollen Euro:** 12750

Grafik 2: Muster einer Eingabemaske für die Intrahandelsstatistik

Quelle: Statistisches Bundesamt

3.2 Arbeitspaket 3 – Befragung von Importunternehmen

3.2.1 Weiterentwicklung des Fragebogens

Bereits im Vorgängerprojekt haben AMI und AgroMilagro research Adressen von vielen Importunternehmen zusammengestellt, die durch langjährige Kontakte beider Partner bereits bekannt waren. Seither hat die AMI diese Liste stetig ergänzt. So wurden im Rahmen von Messen und Tagungen immer weitere Importeure für die Befragung identifiziert. Auf diese Weise ist die ursprüngliche Liste von 134 Importunternehmen auf rund 200 Betriebe angewachsen. Zwar ist auch diese Liste nicht vollständig, aber bei den für die Importstudie relevanten Öko-Produkten waren die kontaktierten Unternehmen repräsentativ für die Grundgesamtheit. Etwas anderes als den Versuch einer repräsentativen Teilerhebung ist auch nicht leistbar, da es keine Daten zur Grundgesamtheit wie beispielsweise ein vollständiges Verzeichnis von Öko-Importeuren gibt. Für 2012 weist die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) in ihrer jährlichen Zusammenstellung aus den Daten der Bundesländer für 1.222 Importunternehmen aus. 914 Unternehmen davon sind auch als Verarbeiter zugelassen. Eine Unternehmensliste gibt es dazu aber nicht. Ein größerer Teil der gelisteten Unternehmen dürfte nur gelegentlich importieren oder importiert für dieses Projekt nicht relevanten Produkte (z.B. Kaffee, Kakao). Trotzdem wird deutlich, dass eine relativ große Zahl an Unternehmen am Öko-Markt aktiv ist, die unmöglich alle im Rahmen eines solchen Projektes befragt werden können.

Alle 200 Unternehmen auf der AMI-Adressenliste wurden im Juli bis September 2013 telefonisch und per E-Mail kontaktiert und um ihre Beteiligung an der schriftlichen Befragung bzw.

um Abgabe der Einverständniserklärung für Daten der Außenhandelsstatistik gebeten (siehe Kapitel 2.1 Arbeitspaket 2).

Der standardisierte Fragebogen lag in Excel vor und erlaubte es den Befragten, ihre schriftlichen Eintragungen der Importmengen nach Wirtschaftsjahren, Produkten und Herkunftsländern zu gliedern. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, die geplanten unternehmensspezifischen Importe für 2016/17 zu schätzen. So ermöglichte die Auswertung des Fragebogens zu den tatsächlich stattgefundenen Importen des Unternehmens auch eine Einschätzung der zukünftigen Einfuhrmengen. Die Betrachtung über die einzelnen Wirtschaftsjahre brachte Aufschluss über die unternehmensspezifische Entwicklung. Darüber hinaus konnten die Befragten auch eine Schätzung zu den gesamten nach Deutschland importierten Mengen machen, soweit sie darüber Kenntnis hatten. Allerdings wurde die Gesamtmarktschätzung nur von wenigen Betriebsleitern bzw. Betriebsleiterinnen vorgenommen.

Für das vorliegende Projekt wurde der bereits bestehende Fragebogen um weitere Produkte ergänzt. Die Erfahrungen aus dem Vorgängerprojekt haben gezeigt, dass besonders bei Futtermitteln noch eine genauere Abfrage von weiteren Futtermitteln bzw. deren Verarbeitungsstufen erforderlich ist. So hatten Futtermittelhersteller z. B. auf die Wichtigkeit der Importerfassung von Soja als Kuchen hingewiesen. Leider haben die Rücksendungen der ausgefüllten Fragebögen nicht in allen Fällen bei neu gelisteten Produkten weitere Erkenntnisse gebracht.

3.2.2 Technische Anpassungen

Die AMI-Marktdatenbank (MDBI) aus dem Vorgängerprojekt wurde auch in diesem Projekt genutzt. Für Produktanpassungen musste der Fragebogen um einige Produkte erweitert und die Klassifizierungen in der Datenbank entsprechend angepasst werden. Der Importprozess der Fragebögen hat sich erheblich durch folgende Maßnahmen erleichtert, die zum großen Teil der frühere Projektpartner fleXinfo durchgeführt hat.

- Die Fragebögen werden mit einer Abfragefolge in die Datenbank importiert. Dabei werden sowohl neue Koordinaten als auch die Daten selbst berücksichtigt. Dieser Prozess wurde deutlich vereinfacht.
- Sowohl die Datenbank MDBI als auch die Excel-Pivottabellen wurden auf Office 2007 bzw. 2010 angepasst, wodurch die Zugriffe von Excel auf Access und umgekehrt wieder einwandfrei funktionieren.
- Der Importprozess wurde mit Testdaten und tatsächlichen Daten kontrolliert und die Daten auf Konsistenz geprüft. Die Makros und Auswertungsvorlagen (Pivottabellen) wurden überprüft und angepasst.
- Die Dokumentation der Datenbanken und ihrer Benutzung ist überarbeitet und findet sich im Anhang. Die Checkliste zum Datenimport aus dem Vorgängerprojekt wurde durch die Vereinfachung des Datenimportes deutlich verkürzt.

3.2.3 Ablauf der Befragung

Die Befragung erfolgte in mehreren Schritten: Die Unternehmen wurden entweder zunächst per Telefon oder per E-Mail über das Projekt informiert und um Teilnahme gebeten. Entweder sendeten die Unternehmen dann eine die ausgefüllten Fragebögen zurück oder die Teilnehmer mussten mehrfach erinnert werden. Im Rahmen dieser Nachfassaktion gingen die meisten Fragebögen ein. Bei Unternehmen, die bereits am Vorgängerprojekt teilgenommen hatten, war es in der Regel leichter, diese zur erneuten Teilnahme zu gewinnen. Hier war sicherlich hilfreich, dass die betreffenden Personen in der Vergangenheit den vertraulichen

Umgang der AMI mit ihren Daten erfahren hatten. Auch war sämtlichen beteiligten Unternehmen der Schlussbericht aus dem Vorgängerprojekt zugeschickt worden, so dass das Ergebnis der Befragung – an dem sie auch maßgeblich durch ihre Beteiligung mitgewirkt hatten – für sie nachvollziehbar war. Eine Aufwandsentschädigung, wie sie im Vorgängerprojekt gezahlt worden war, stellte sich für die Gewinnung der Beteiligten als nicht erforderlich heraus. Kein einziger Betriebsleiter forderte eine Aufwandsentschädigung für das doch teilweise aufwändige Ausfüllen des Fragebogens. Bei der Entscheidung zur Teilnahme an der Befragung stellte sich der gute Kontakt zu den Unternehmen als maßgeblich heraus. Auch die Zusicherung, die Projektergebnisse nach Abschluss des Projektes zu erhalten, erhöhte die Beteiligungsbereitschaft. Noch vor Abschluss des Projektes haben bereits einige Betriebsleiter nach den Ergebnissen gefragt.

Für das vorliegende Projekt wurden 200 Unternehmen kontaktiert, nicht alle zeigten sich zur Teilnahme bereit. 150 der Unternehmen erhielten den Fragebogen bzw. die Einverständniserklärung zur Freigabe der an das Statistische Bundesamt gemeldeten Importdaten. Insgesamt wurden 45 vollständig ausgefüllten Fragebögen zurück gesendet. Bei 150 angeschriebenen Betrieben lag die Rücklaufquote damit bei gut 30 %. Hier sind die Einverständniserklärungen der Betriebe zur Freigabe der Außenhandelsstatistik noch nicht berücksichtigt. Werden diese 14 Betriebe dazu genommen, lag die Rücklaufquote bei 39 %.

Um den Interviewpartnern die Eintragung in den Fragebogen zu erleichtern, wurde der Fragebogen bei bereits bekannten Unternehmen auf das Unternehmensprofil angepasst und entsprechend gekürzt. Das machte die Bearbeitung des Excel-Fragebogens deutlich einfacher.

Wichtig für eine gelungene Befragung bzw. Beteiligung der Betriebe war es, einen Zeitpunkt abzapassen, indem die Kontaktperson auch ausreichend Zeit für ein Gespräch hat. Der Beginn des Projektes im Juli 2013 stellte sich als ungünstig heraus, weil viele Unternehmen zu diesem Zeitpunkt in der Ernte steckten oder mit der Vermarktung ihrer Produkte beschäftigt waren. Das hat in vielen Fällen dazu geführt, dass bei der ersten Kontaktaufnahme zwar prinzipiell die Bereitschaft zur Teilnahme vorhanden war, aber eine Rücksendung dann nicht kurzfristig in Aussicht gestellt wurde. Tatsächlich gingen noch Antworten bis zum Februar 2014 bei der AMI ein. Auch diese wurden für das vorliegende Projekt noch berücksichtigt.

Einige Unternehmen importieren nicht selbst, sondern lassen die Öko-Produkte über Importeure ins Land holen. Um keine Doppelnennungen zu erhalten, wurden alle befragten Unternehmen gebeten, ihre Eigenimporte gesondert von den zusätzlich vom Unternehmen gehandelten aber nicht selbst importierten Mengen zu nennen. Bei Getreide und Ölsaaten brachten die Hinweise einiger Getreideexperten die Projektpartner dazu, sich schwerpunktmäßig an die Mühlen zu wenden. Diesen kommt bei dem importierten Getreide als Verarbeiter eine Flaschenhalsfunktion zu. Einige der größten Öko-Getreidemühlen Deutschlands haben sich an der Befragung beteiligt, größere Getreide-Importmengen kamen durch die in 2.2 aufgeführten Außenhandelsdaten des Statistischen Bundesamtes hinzu.

Auch bei Kartoffeln ließ sich durch die vorab mit Marktkennern geführten Telefonate feststellen, dass sich manche Abpacker verschiedener Öko-Einkaufsorganisationen bedienen, die im Ausland die Betreuung der Landwirte übernehmen und diese Produktion dann ins Land holen. Teilweise kaufen diese Organisationen jedoch die Importware nicht direkt, sondern holen sie über in- und ausländische Importeure nach Deutschland. Um Mehrfachnennungen zu vermeiden, wurden die wichtigsten Marktbeteiligten befragt und die erfolgten Mengen-

nennungen nach Rücksprache mit den Unternehmen zu einer Gesamtimportmenge aufsummiert. In Ergänzung zum Vorgängerprojekt wurde bei Kartoffeln auch Kontakt zu Exporteuren in Österreich aufgenommen, um die erfolgten Importnennungen der beteiligten Betriebe zu verifizieren.

Zuletzt mussten die eingesammelten Fragebögen auf Vollständigkeit überprüft werden. Durch weitere Kontaktaufnahme mit dem Interviewpartner ließen sich erkennbare Fehler nach der Befragung oft noch beheben.

3.2.4 Sonderbefragung Äpfel

Im Vorgängerprojekt war auf die eingehende Befragung von Apfelimporteuren verzichtet worden, weil damals auf Ergebnisse des BÖLN-Projektes "Ausländisches Angebot an ökologischen Äpfeln: Bedeutung für deutsche Öko-Apfelerzeuger" (FKZ 08OE110) (Zander 2011) zurückgegriffen werden konnte. Im Rahmen dieses Projektes waren auch die Angebotsmengen in- und ausländischer Öko-Apfelerzeuger auf dem deutschen Markt untersucht worden. Im Vordergrund der Vorgängeruntersuchung stand das Wirtschaftsjahr 2009/10. Für die im vorliegenden Projekt relevanten Wirtschaftsjahre nach 2009/10 konnten diese Daten nicht herangezogen werden.

Daher nahm die AMI mit den Vertretern des Europäischen Bioobst-Forums (EBF) Kontakt auf, klärte diese umfassend über die Projektzielsetzung auf und bat um Mithilfe. Das EBF präsentiert rund Zweidrittel der westeuropäischen Öko-Apfelernte und setzt sich aus Erzeugern und Erzeugerorganisationen aus Deutschland, Italien, Österreich, Frankreich, Belgien und den Niederlanden zusammen. Die Mitglieder des EBF erklärten sich bei ihrer Mitgliedertreffen im November 2013 bereit, das Projekt mit Datenlieferungen zu unterstützen. Im Gegenzug entwickelte die AMI auf Wunsch des EBF einen speziell auf Äpfel abgestimmten Fragebogen, in dem zusätzlich die Sorten ausgewiesen waren. Von 15 angeschriebenen Unternehmen nannten 8 ihre Import- bzw. Exportmengen nach Deutschland. Gefragt wurden sowohl inländische Öko-Apfel-Importeure als auch ausländische Exporteure.

Durch die Zusammenarbeit mit dem EBF ließen sich die europäischen Handelsströme relativ gut ermitteln. Allerdings wurden die Importmengen aus Übersee nicht abgedeckt. Dazu wurden weitere Importeure mit dem sonst üblichen Fragebogen gefragt, bzw. aus den GfK-Haushaltspaneldaten Importmengen abgeleitet – siehe Kapitel 2.6.

3.3 Arbeitspaket 4 – Daten des GfK-Haushaltspanels

3.3.1 Methodik

Das Haushaltspanel der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) liefert Daten zu den Einkäufen der privaten Haushalte in Deutschland. Im Rahmen dieses Panels erfassen rund 30.000 private Haushalte in Deutschland ihre gesamten Einkäufe an schnell-drehenden Konsumgütern mit Handscannern in ihrer Wohnung. Zur Erfassung von loser Ware stellt die GfK ca. 13.000 Panelhaushalten (Frischepanel) ein Codebuch mit vordefinierten Strichcodes zur Verfügung. Die Haushalte berichten über Einkaufsmenge, Preis, Einkaufsstätte und Erzeugungsart. In Bezug auf die Erzeugungsart der Frischeprodukte – bei diesen Produkten handelt es sich in der Regel um uncodierte Ware – obliegt es dem Haushalt die Einteilung in konventionelle und ökologische Erzeugung vorzunehmen. Für frische Kartoffeln, Gemüse, Obst sowie Eier liefert das GfK-Haushaltspanel auch Informationen zu den Herkünften, da das Herkunftsland für diese Produkte am Verkaufsort angegeben werden muss. Somit können die Panelteilnehmer Angaben bezüglich der Herkunft machen. Durch diese zusätzliche

Information war es möglich, die Daten des GfK-Frischepanels als zusätzliche Datenquelle innerhalb des vorliegenden Forschungsprojektes zu nutzen und die Importmengen von frischem Kartoffeln, Obst und Gemüse sowie Eiern nach Herkunftsländern quantifizieren zu können. Bezogen auf die Frischeprodukte Tomaten, Salatgurken, Paprika, Zucchini sowie Eier kamen mangels entsprechender Befragungsergebnisse bzw. Datenquellen ausschließlich die GfK-Paneldaten zum Einsatz. Im Fall von Kartoffeln, Möhren, Zwiebeln, Bananen und Äpfeln wurde zur Bestimmung der Importmengen die Datenquellen GfK-Frischepanel und Befragung von Importeuren sowie Exportstatistiken kombiniert. Bei dem Auftreten von widersprüchlichen Ergebnissen wurde im Einzelfall entschieden, welche Datenquelle die realitätsnäheren Ergebnisse liefert. Hierzu flossen Beurteilungen von Experten ein.

3.3.2 Abdeckung des Gesamtmarktes durch das Panel

Das Haushaltspanel ist eine bedeutende Quelle im Hinblick auf die Analyse des Einkaufsverhaltens privater Haushalte und somit auch der Analyse der Nachfrage nach Öko-Produkten. Eine 100-prozentige Abdeckung des Gesamtmarktes ist jedoch nicht gegeben. So werden im Rahmen des Haushaltspanels der Außer-Haus-Konsum sowie die Nachfrage der Großverbraucher nicht erfasst. Aber auch der private Konsum der Haushalte in Deutschland wird nicht zu 100 % abgedeckt, da Einkaufsakte vergessen werden. Bei der Abbildung von Öko-Einkäufen kommt erschwerend hinzu, dass deren Abdeckung geringer ist als die der Einkäufe von konventionellen Produkten. Verbraucher konsumieren teilweise Öko-Ware ohne dass ihnen dies bewusst ist² (BIEN und MICHELS 2007, S. 12). Somit kann es bei frischer uncodierter Ware wie Obst, Gemüse und Kartoffeln zu fehlerhaften Eingaben durch die Kunden kommen (SCHAACK et al. 2011, S. 18). Zudem zeichnen sich Panelteilnehmer laut BIEN und MICHELS (2007, S. 12) eher durch eine ausgeprägte Preissensibilität aus. Weiterhin thematisieren die Autoren, dass der Naturkostfachhandel (NKH) in einem Haushaltspanel unterrepräsentiert ist. Zum einen sind die Kunden kritisch bei der Weitergabe von Einkaufsdaten. Zum anderen werden im NKH häufig nur kleinere Einkäufe mit weniger Produkten getätigt, die einer höheren Vergessenheitsrate unterliegen (BIEN und MICHELS 2007, S. 13). Dieser Problematik entgegen wirkt die durch die GfK zu Beginn des Jahres 2013 eingeführte neue Gewichtungsmethode „Response Weighting and Penetration Correction (RP)“. Durch „Response Weighting“ werden diese kleineren Einkäufe hochgewichtet. Dadurch können im Panel unterschätzte Geschäftstypen wie der NKH besser abgedeckt werden. Zudem wird die Gewichtung auch auf die Käuferfacts umgelegt („Penetration Correction“), damit es nicht allein zur Erhöhung der Mengen kommt (GfK 2012).

Vor Einführung der neuen Gewichtungsmethode wurde von einer 66-prozentigen Abdeckung der Öko-Einkaufsmengen für Frischwarengruppen durch das GfK-Haushaltspanel ausgegangen (BIEN und MICHELS 2007). Zudem ermittelten SCHAACK et al. (2011) in ihrem Projekt Hochrechnungsfaktoren für ausgewählte Produkte, um eine Annäherung der Paneldaten an die realen Einkaufsmengen gewährleisten zu können. Diese Hochrechnungsfaktoren konnten allerdings im Rahmen des vorliegenden Projektes nicht direkt angewendet werden, da die neu gewichteten Paneldaten eine bessere Abdeckung aufweisen als die zuvor ausgewiesenen Einkaufsmengen. Der Vergleich der Panelmengen, basierend auf der Hochrechnungsmethode RP, mit den hochgerechneten Daten aus dem BÖL-Projekt 09OE065 (SCHAACK et al. 2011) zeigt, dass sich die neu gewichteten Daten den von SCHAACK et al. (2011) geschätzten Daten annähern, aber immer noch unterhalb dieser Werte liegen. Somit

² BIEN und MICHELS (2007, S. 12) weisen in ihrer Ausarbeitung daraufhin, dass das unbewusste Einkaufen von Öko-Produkten auch in der Grundgesamtheit der Haushalte präsent sein dürfte.

ist auch weiterhin eine Hochrechnung der GfK-Paneldaten notwendig, um realitätsnahe Einkaufsmengen von Öko-Lebensmitteln abbilden zu können.

Zur Ermittlung von realistischen Einkaufsmengen hat sich die AMI an den Ergebnissen von SCHAACK et al. (2011) orientiert. Dabei wurden die von Schaack et al. (2011) ermittelten Mengen als Zielgröße gewählt, d.h. es wurde davon ausgegangen, dass es sich hierbei um die tatsächlichen Nachfragemengen handelt. Zu diesen Mengen wurden die neu gewichteten Paneldaten ins Verhältnis gesetzt und neue Hochrechnungsfaktoren ermittelt. Mit Hilfe dieser Faktoren wurde die Nachfrage nach den einzelnen Produkten für das Wirtschaftsjahr 2011/12 geschätzt. Diese Vorgehensweise soll nachfolgend veranschaulicht werden:

Tabelle 1: Hochrechnung der neu gewichteten GfK-Paneldaten am Beispiel Öko-Tomaten

Menge ohne RP x Faktor (Schaack et al. 2011, S. 19)	= Hochgerechnete Menge ohne RP
Menge mit RP x 100 / Hochgerechnete Menge ohne RP	= Neuer Hochrechnungsfaktor
Menge mit RP x neuer Hochrechnungsfaktor	= Hochgerechnete Menge mit RP
Beispielrechnung - Öko-Tomaten	
15.328 t x 1,5	= 22.992 t
18.471 t x 100 / 22.992 t	= 1,2
18.471 t x 1,2	= 22.165 t

Quelle: Eigene Berechnung.

Dieses Vorgehen wurde für alle Frischeprodukte (Kartoffeln, Möhren, Trockenzwiebeln, Tomaten, Salatgurken, Paprika, Zucchini, Bananen, Äpfel und Eier) für das Wirtschaftsjahr Juli 2011 bis Juni 2012 bzw. August 2011 bis Juli 2012 über alle Geschäftstypen hinweg vorgenommen und auf die weiteren Beobachtungsjahre übertragen. Diese Vorgehensweise wurde aus Gründen der Praktikabilität gewählt. Eine nach verschiedenen Geschäftstypen differenzierte Berechnung von Hochrechnungsfaktoren wäre über den Forschungsinhalt des Projektes hinausgegangen. Weiterer Forschungsbedarf besteht darin, die absoluten Verkaufsmengen von Öko-Produkten in den verschiedenen Einkaufsstätten zu bestimmen. Desweiteren wäre bei vielen Produkten eine differenzierte Hochrechnung nach Herkunftsländern notwendig.

Bei einigen Produkten gibt es eine große Lücke zwischen deutscher Produktionsmenge und den aus dem GfK-Haushaltspanel hochgerechneten Einkäufen mit Herkunft Deutschland der privaten Haushalte. Für Obst, Gemüse und Kartoffeln liegen über die Strukturdatenerhebung bzw. vom Statistischen Bundesamt Produktionsmengen in Deutschland vor, die deutlich über den Einkaufsmengen der privaten Haushalte liegen. Die Lücke, die sich aus Ernteverlusten, Marktverlusten, Export und Verkauf an Großverbraucher zusammensetzt, ist in ihren Einheiten schwer zu bestimmen. Anhaltspunkte geben die Warenstromanalysen aus dem konventionellen Markt für Kartoffeln (ZMP 2005) und Obst und Gemüse (BEHR 2012). Demnach wurden bei konventionellen Speise-Kartoffeln 80 % an die privaten Haushalte und 20 % an Großverbraucher verkauft. Bei konventionellem Gemüse wird der Großverbraucheranteil ebenfalls auf 20 % geschätzt. Bei Öko-Gemüse dürften diese Anteile geringer sein. Die Marktverluste werden bei konventionellem Gemüse auf 11 % geschätzt, eine Größenordnung die bei Öko-Gemüse ähnlich hoch sein dürfte.

3.3.3 Herkunftsangabe

Die Angabe zu den Herkünften der gekauften Produkte erfolgt in der Regel über ein Dialogfeld. Dem Haushalt steht eine Länderliste zur Auswahl. Diese Auswahl ist von dem jeweiligen Produkt abhängig, wobei die Hauptlieferländer nicht auf die Erzeugungsart konventionell oder ökologisch abgestimmt sind. So kommt es vor, dass ein für ein Öko-Produkt bedeutendes Herkunftsland nicht in der Länderliste aufgeführt ist, da es für das konventionelle Pendant keine Bedeutung besitzt. Zum Beispiel spielen österreichische Kartoffeln am konventionellen Markt keine Rolle und tauchen daher nicht in der Länderliste auf, sind für den Öko-Markt aber die bedeutendste Herkunft in der Lagersaison. Hinzukommen fehlerhafte Angaben im Einzelhandel. Außerdem kann davon ausgegangen werden, dass die Haushalte Fehler bei der Herkunftsangabe machen. So werden z.B. Produkte als aus deutscher Herkunft stammend klassifiziert, obwohl aufgrund der Saisonalität eindeutig ist, dass es sich nicht um deutsche Ware handeln kann. Aus den genannten Gründen sind die Herkunftsangaben nicht uneingeschränkt verwendbar und die Einkaufsmengen von Äpfeln, Salatgurken, Tomaten, Paprika, Zucchini wurden saisonbereinigt. Entsprechend wurden bei Äpfeln, die in den Monaten Juni und Juli als deutsche Ware gekennzeichnet waren, den sonstigen ausländischen Herkünften zugeordnet. Bei Salatgurken und Zucchini betraf es die Monate November bis Mai, bei Tomaten und Paprika wurden die im Zeitraum November bis Juni als aus deutscher Produktion stammende Ware den sonstigen ausländischen Herkünften hinzuaddiert.

Bei Eiern erfolgt die Eingabe des Herkunftslandes hingegen nicht über ein Dialogfeld, sondern über Einscannen der entsprechenden Information aus dem Codebuch. Eier sind mit einem Stempel versehen, aus dem das Herkunftsland und die Haltungsform hervorgehen. Diese Informationen können durch die Haushalte über das Codebuch eingescannt werden.

3.3.4 Store Check Öko-Milch und –Molkereiprodukte

Bei den Milch- und Molkereiprodukten erhielt die AMI nahezu keine Antworten von Molkereien in der Befragung, bzw. keine Einverständniserklärung zur Nutzung der Außenhandelsdaten. Daher konnten die Befragungsergebnisse nicht genutzt werden und die AMI bediente sich einer schon im Vorgängerprojekt 09OE065 erprobten und hier verfeinerten Methode. Schon seit 2010 hat die AMI in Zusammenarbeit mit Bioland deutschlandweit die Herkunft der Milch- und Molkereiprodukte mit Hilfe eines Store Checks erfasst. Neu waren die zusätzlichen Partner Demeter und das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen, durch deren Mitarbeit die Erfassung fast deutschlandweit gelungen war. An den Standorten Augsburg, Bonn, Berlin, Hamm, Oppenheim/Darmstadt, Rendsburg, Visselhövede und Wernau (bei Stuttgart) wurden die Molkereisiegel der einzelnen Milch- und Molkereiprodukte in den jeweils verschiedenen Key Accounts erfasst. Dadurch lässt sich feststellen, von welcher Molkerei beispielsweise die Frischmilch bei Edeka an den verschiedenen Standorten in Deutschland kommt. Neben Molkereisiegel werden auch noch Preis, Packungsgröße und Fettgehalt für die Produkte Frischmilch, H-Milch, Naturjoghurt, Fruchtjoghurt, Quark, Butter, Sahne und neu auch die verschiedene Käsearten erfasst.

Diese Ergebnisse wurden verrechnet mit Daten aus dem GfK-Haushaltspanel über die Verkaufsmengen nach Key Account und Nielsen-Region für die einzelnen Milch- und Molkereiprodukte. Dabei wurde - mangels detaillierterer regionaler Daten - unterstellt, dass die Molkereisiegel innerhalb einer Nielsen-Region gleich waren. So ließ sich berechnen, welche Mengen eines bestimmten Produktes von den einzelnen Molkereien stammten.

Die meisten deutschen Molkereien verarbeiten vor allem deutsche Milch. Bei ausländischen Molkereisiegeln zum Beispiel aus Dänemark und Österreich wird diese Milchmenge der aus-

ländischen Herkunft zugeordnet. Einige deutsche Molkereien importieren aber auch Rohmilch, die am Molkereisiegel nicht erkennbar ist. Die jeweilige ausländische Teilmenge wird dann der ausländischen Herkunft zugeordnet.

Nicht berücksichtigt und insbesondere bei Milch- und Molkereiprodukten aber bedeutend sind die Exporte. Diese müssten von der gesamten Produktionsmenge noch abgezogen werden, waren aber im Rahmen dieses Projektes nicht ermittelbar.

3.4 Arbeitspaket 5 – Produktionsdaten

3.4.1 Datenlage

In diesem Arbeitspaket haben AMI und FiBL die Produktionsentwicklungen in den für Deutschland relevanten Ländern ermittelt. Nur in einem Teil der Länder stehen tatsächlich Daten über Produktionsmengen für pflanzliche Produkte zur Verfügung. Für die anderen relevanten Lieferländer haben FiBL und AMI für das OrganicDataNetwork eine Abfrageroutine entwickelt, mit der Plausibilitätschecks über Ertragsentwicklungen im Vergleich mit konventionellen Erträgen der einzelnen Länder genauso wie im Vergleich mit klimatisch ähnlichen Nachbarländern durchgeführt werden können. Diese Plausibilitätschecks wurden für dieses Projekt zu Berechnungsroutinen abgewandelt, mit deren Hilfe die Produktionsmengen in den verbleibenden Ländern errechnet werden konnten.

Alle Produktionsmengen pflanzlicher Produkte basieren auf der weltweiten Datensammlung World of Organic des FiBL und der dazu gehörigen Datenbank Bioglobal.mdb. Dort sind Öko-Flächen, wenn vorhanden mit Umstellungsflächen, klassifiziert nach Kulturen enthalten, außerdem die Produktionsmengen vieler Produkte. Die europäischen Daten stammen zum größten Teil aus der Datenbank von Eurostat³ – dem Statistischen Amt der Europäischen Union. Hinzu kamen verschiedenste nationale Quellen.

Um Öko-Anteile in den Ländern und bei den einzelnen Kulturen zu ermitteln, werden außerdem Daten zum konventionellen Landbau und zu der jeweiligen gesamten Produktionsmenge und Durchschnittserträgen erfasst. Diese Daten zum konventionellen Landbau weltweit stammen zum überwiegenden Teil aus der Datenbank der Food and Agriculture Organisation of the United Nations (FAO)⁴.

Um Produktionsmengen für Länder ohne Produktionsdaten zu schätzen, wurden die umgestellten Flächen und Erträge für konventionelle Produkte zu Grunde gelegt. Da die Erträge in Öko-Betrieben meist geringer sind als in konventionellen, wurden diese mit den Faktoren 0,7 bzw. 0,8 multipliziert. DE PONTI et al. (2012) ermittelten in einer Meta-Analyse aus 362 Studien eine Ertragslücke zwischen Öko- und konventioneller Landwirtschaft von durchschnittlich 20 %. Dabei wurde allerdings klar, dass in intensiven Landwirtschaften Europas mit großem Düngemiteleinsatz in der konventionellen Landwirtschaft die Ertragslücke größer ist, so dass für solche Länder eine Ertragslücke von 30 % angenommen wurde. Außerdem wurden die Durchschnittserträge jeweils mit klimatisch ähnlichen Nachbarländern verglichen, wodurch sich weitere Anpassungen ergaben.

³ Eurostat – Datenbanken online unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/search_database

⁴ FAO - Food and Agriculture Organisation of the United Nations - Downloads unter faostat.fao.org

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

In 39 Staaten Europas (28 EU-Länder + 4 EFTA Länder + 2 Kandidaten (Mazedonien, Türkei) + 5 potenzielle Kandidaten (Albanien, Bosnien + Herzegowina, Montenegro, Serbien, Kosovo)) sieht die Datenverfügbarkeit so aus:

- 39 Länder: Fläche insgesamt (vollständig umgestellte Fläche und Fläche in Umstellung)
- 35 Länder: Bodennutzung
- 35 Länder: Tierhaltung
- 28 Länder: Produktionsmengen (in unterschiedlichem Detaillierungsgrad)
- 3 Länder: Import/Exportmengen

Aus der obigen Zusammenstellung zur Datenverfügbarkeit nach Ländern ist ersichtlich, dass nur ein Teil der europäischen Länder Produktionsdaten ermittelt. Allerdings decken auch die vorhandenen Daten selten alle hier relevanten Produkte und Zeiträume ab. Auch die Daten zur Tierhaltung sind oft sehr lückenhaft. Denn allein aus der Anzahl der Rinder lässt sich nicht ermitteln, wie viele davon Milchkühe sind, oder wie viele Tiere pro Jahr zur Fleischproduktion geschlachtet werden.

Hervorzuheben ist, dass die so berechnete (potenzielle) Produktion nicht den tatsächlich verfügbaren Mengen entsprechen muss. Verluste bei Anbau, Ernte, Transport und Weiterverarbeitung können die verfügbaren Mengen erheblich reduzieren. Dies wurde teilweise deutlich beim Vergleich der berechneten Produktionsmengen mit den exportierten Mengen von Produkten, die in einem Land allein für den Export bestimmt sind, wie beispielsweise Bananen. Außerdem werden die Produktionsmengen mit unterschiedlichen Methoden erhoben oder geschätzt. Während beispielsweise die deutsche Getreideernte anhand von Flächen und Durchschnittserträgen in den Bundesländern hochgerechnet wird, ermittelt FranceAgriMer in Frankreich nur die von den Mühlen und Futtermittelherstellern aufgenommene Menge. Direkt im Betrieb oder Nachbarbetrieb meist als Futter verwendete Mengen bleiben außen vor. Deshalb sind die französischen Produktionsmengen und Erträge allein schon wegen der verwendeten Methode kleiner. Auch in Ländern, die den größten Teil ihrer Öko-Produktion exportieren und wo deshalb Produktions- und Exportmenge nicht allzu verschieden sein dürften, klafften die Werte teilweise erheblich auseinander.

Mit den oben genannten Ansätzen lässt sich der Flickenteppich der lückenhaften Datenlage teilweise schließen. Wenn aber Angaben zu den Öko-Flächen nach Nutzungsart fehlen, oder weder Angaben zu konventionellen Erträgen oder aus den Nachbarländern vorliegen, bleiben Lücken. Für einige Länder existieren nur Angaben eines Teils der in dem Land tätigen Kontrollstellen. In solchen Fällen lassen sich keine belastbaren Daten zu Produktionsmengen ermitteln. Dies ist zum Beispiel bei Russland der Fall, und das, obwohl bekannt ist, dass von dort immer wieder Öko-Getreide nach Deutschland kommt.

Eine Betrachtung nach Produkten in den verschiedenen Ländern ist jeweils in Kapiteln 4 zu finden. Der Vergleich der Produktionsmengen der europäischen Länder und wichtigsten Lieferländer für die einzelnen Produkte bezieht sich in den meisten Fällen auf das Jahr 2012. Im OrganicDataNetwork haben FiBL und AMI gemeinsam mit den Projektpartnern Produktionsmengen für 2012 erhoben und mit Qualitätschecks mehrfach geprüft. Daher sind diese Daten auch vollständiger als für das Jahr 2011, welches das eigentliche Bezugsjahr zu den hier dargestellten Importmengen wäre. Da die 2012er Daten außerdem aktueller sind, hat sich das Projektteam daher entschieden, für die Ländervergleiche 2012er Daten zu verwenden.

3.4.2 Exportstatistiken aus den Herkunftsländern

Nur wenige Länder veröffentlichen getrennte Exportstatistiken für Öko-Lebensmittel. Dazu gehören Argentinien und Dänemark. Argentinische Exporte spielen für Kernobst, Zwiebeln und teilweise Ölsaaten inkl. Sojabohnen eine Rolle. Sie sind in die Auswertung der einzelnen Produkte eingeflossen. Danmarks Statistik veröffentlicht frei verfügbar jährlich die Gesamtexportwerte nach Ländern und Produkten, nicht aber nach Produkten je Land. Da diese Daten aber kostenpflichtig verfügbar sind, hat die AMI für dieses Projekt erstmals Daten zu Exportmengen aus Dänemark nach Deutschland je Produktgruppe bezogen. Die Meldungen zur dänischen Außenhandelsstatistik erfolgen aufgrund einer Verordnung nach Öko- und konventionellen Produkten getrennt. Die Einführung dieser Meldepflicht wäre auch für Deutschland wünschenswert.

3.4.3 Quellen und Schätzmethode bei den einzelnen Ländern

Im Folgenden sind die Quellen und Schätzmethode der einzelnen im Projekt betrachteten Länder aufgelistet.

Tabelle 2: Quellen und Schätzmethode zur Produktionsdatenermittlung in den einzelnen Ländern

Land	Gesamtflächen mit Bodennutzung	Umstellungsfläche	Produktion	Export
Argentinien	SENASA	Keine Daten	Export plus Inlandsverbrauch laut SENASA	SENASA
Australien	Gesamtfläche AQIS; Bodennutzung Report der Biological Federation of Australia (BFA 2012), keine kontinuierliche Erfassung.	Keine Daten	Keine, bzw. teilweise bei BFA (2012), keine regelmäßige Erfassung	Keine, bzw. teilweise bei BFA (2012)
Belgien	Eurostat	Eurostat	AMI/FiBL Schätzung mit niederländischen und deutschen Erträgen	Keine Daten

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Land	Gesamtflächen mit Bodennutzung	Umstellungsfläche	Produktion	Export
Brasilien	Keine kontinuierliche Datenerhebung; Daten zur Bodennutzung vom Landwirtschaftsministerium von 2006; Daten zur Ökofläche insgesamt von Organics Brasil von 2007	Daten von Organics Brasil von 2007	AMI/FiBL-Schätzung mit 80 % des Gesamtertrages nach FAO	Keine Daten (Außer zum gesamten Exportwert)
Bulgarien	Landwirtschaftsministerium, Eurostat	Eurostat	Bioselena (Anbauverband) – tierische Produkte, Eurostat pflanzliche Produkte	
Chile	ODEPA (Oficina de Estudios y Políticas Agrarias), eine Behörde des Landwirtschaftsministeriums, Chile, nur vollständig umgestellte Fläche	Keine Daten	AMI/FiBL Schätzung mit 80 % des Gesamtertrages nach FAO bzw. niedrigsten Ertrages bei FAO	Servicio Agrícola y Ganadero, Chile
China	Angaben zur Gesamtfläche nach der Akkreditierungsbehörde CNCA (von 2008)	Angaben zur Umstellungsfläche insgesamt nach der Akkreditierungsbehörde CNCA (von 2008)	Chinesische Agricultural University, Annahme aufgrund fehlender Angaben zur Bodennutzung, dass Exportmenge Europa = Produktionsmenge; die tatsächliche Produktionsmenge dürfte höher liegen.	Chinesische Agricultural University, nach Öko-Kontrollstellen

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Land	Gesamtflächen mit Bodennutzung	Umstellungsfläche	Produktion	Export
Costa Rica	Ministerio Agricultura y Ganadería, , Servicio Fitosanitario del Estado, nur vollständig umgestellte Fläche	Keine Daten	AMI/FiBL Schätzung mit 80 % des Gesamtertrages nach FAO	Ministerio Agricultura y Ganadería, Servicio Fitosanitario del Estado
Dänemark	Eurostat	Eurostat	AMI/FiBL Schätzung mit schwedischen Erträgen	Statistics Denmark
Deutschland	AMI Strukturdatenerhebung	Keine Daten	Getreideerntemengenschätzung plus Strukturdatenerhebung, BLE für Milchproduktion	Keine Daten
Dominikanische Republik	Oficina de control de agricultura orgánica de la SEA	Oficina de control de agricultura orgánica de la SEA	AMI/FiBL Schätzung mit 80 % des Gesamtertrages nach FAO	Oficina de control de agricultura orgánica de la SEA
Ecuador	GTZ	GTZ	AMI/FiBL Schätzung, mit 80% des Ertrags laut FAOSTAT	Agrocalidad, CONSOLIDADO DE EXPORTACIÓN DE PRODUCTOS ORGÁNICOS, GTZ
Estland	Eurostat	Eurostat	Eurostat	Eesti Mahe (Vermarktungsorganisation)
Finnland	Eurostat	Eurostat	Eurostat	Keine Daten
Frankreich	Eurostat	Eurostat	Agence Bio und FranceAgriMer	Keine Daten
Griechenland	Eurostat	Eurostat	AMI/FiBL Schätzung mit 80 % des Gesamtertrages nach FAO	Keine Daten

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Land	Gesamtflächen mit Bodennutzung	Umstellungsfläche	Produktion	Export
Indien	Gesamtfläche laut zuständiger Behörde APEDA, keine Angaben zur Bodennutzung	Umstellungsfläche gesamt, aber keine Angaben zur Nutzung	Yadav & Kumar Menon bzw. AMI/FiBL Schätzung mit Erträgen von Yadav & Kumar Menon	AMI/FiBL Schätzung 3 % der gesamten Öko-Produktion wird exportiert
Irland	Department of Agriculture Fisheries and Food	Department of Agriculture Fisheries and Food	AMI/FiBL Schätzung mit englischen Erträgen, tierische Produkte Eurostat	Keine Daten
Israel	Plant Protection and Inspection Services.	Angaben zur Umstellungsfläche ohne Bodennutzungsdetails.	Plant Protection and Inspection Services	Plant Protection and Inspection Services
Italien	Eurostat, Sinab	Eurostat, Sinab	AMI/FiBL Schätzung mit spanischen Erträgen bzw. 70 % des Gesamtertrages nach FAO	Keine Daten
Kanada	Canadian Organic Growers	Daten nur zur Umstellungsfläche insgesamt, nicht aufgeschlüsselt nach Kulturen	AMI/FiBL Schätzung mit 70 % des Gesamtertrages nach FAO	Canadian Wheat Board
Kolumbien	Minagricultura, Landwirtschaftsministerium	Daten liegen vor, aber nicht aufgeschlüsselt nach Kulturen.	AMI/FiBL Schätzung mit 80 % des Ertrags nach FAOSTAT	Keine Angaben
Kroatien	Ministry of Agriculture, Fisheries and Rural Development (MPS)	Ministry of Agriculture, Fisheries and Rural Development (MPS)	Ministry of Agriculture, Fisheries and Rural Development (MPS)	Keine Angaben

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Land	Gesamtflächen mit Bodennutzung	Umstellungsfläche	Produktion	Export
Lettland	Eurostat	Eurostat	Eurostat	AMI Schätzung nach Befragung von Exporteuren
Litauen	Eurostat	Eurostat	Eurostat	AMI Schätzung nach Befragung von Exporteuren und Agriculture and Food Market Information System.
Marokko	IAM Bari / MOAN, nur vollständig umgestellte Fläche	Keine Daten	IAM Bari / MOAN	Keine Daten
Mexiko	Universidad Autónoma Chapingo, nur vollständig umgestellte Fläche	Keine Daten	AMI/FiBL Schätzung mit 80 % des Gesamtertrages nach FAO	Keine Daten
Neuseeland	Gesamtfläche gemäß Grice et al. 2010	Keine Angaben	Keine Angaben; Schätzung aufgrund fehlender Bodennutzungsangaben nicht möglich.	Exportwerte liegen vor, aber keine Mengen.
Niederlande	Eurostat	Eurostat	z.T. Eurostat, z.T. AMI/FiBL Schätzung mit deutschen Erträgen	Keine Daten
Norwegen	Eurostat	Eurostat	AMI/FiBL Schätzung mit schwedischen Erträgen	Kein Export
Österreich	Lebensministerium	keine Daten	Eurostat	AMI Schätzung nach Befragungsergebnissen und Bio Austria

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Land	Gesamtflächen mit Bodennutzung	Umstellungsfläche	Produktion	Export
Peru	SENASA Peru	SENASA Peru	Keine Daten, Schätzung auf Basis der Senasa Daten	Promperu
Polen	Eurostat	Eurostat	Eurostat	AMI Schätzung nach Befragungsergebnissen
Rumänien	Eurostat	Eurostat	Eurostat	AMI Schätzung nach Befragungsergebnissen und Produktion
Russland	Daten gemäß FiBL-Erhebung unter den Zertifizierern	Umstellungsfläche von manchen Zertifizierern	AMI/FiBL Schätzung mit 80 % des Gesamtertrages nach FAO	Keine Daten
Schweden	Statistics Sweden	Eurostat	Statistics Sweden	Keine Daten
Schweiz	FiBL, Eurostat	FiBL, Eurostat	AMI/FiBL Schätzung mit deutschen Erträgen	Keine Daten
Slowakei	Eurostat	Eurostat	Eurostat	AMI Schätzung mit 10-40 % der Produktion Exporte
Slowenien	Eurostat	Eurostat	Eurostat	Kein Export
Spanien	Eurostat	Eurostat	Eurostat	AMI Schätzung aus Befragung und MAPA Angaben
Südafrika	FiBL-Erhebung unter den Zertifizierern.	Angaben von manchen Zertifizierern	AMI/FiBL Schätzung mit 80 % des Gesamtertrages nach FAO	Keine Daten
Tschechien	Landwirtschaftsministerium, Eurostat	Landwirtschaftsministerium, Eurostat	Landwirtschaftsministerium, Eurostat	AMI Schätzung nach Angaben der Exporteure und Landwirtschaftsministerium 2014

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Land	Gesamtflächen mit Bodennutzung	Umstellungsfläche	Produktion	Export
Türkei	Ministry of Agriculture MARA	Ministry of Agriculture MARA	Ministry of Agriculture MARA	Aegean Exporters Association, AEA
Ukraine	Organic Federation of Ukraine	Keine Daten	AMI/FiBL Schätzung mit 80 % des Gesamtertrages nach FAO	Daten von Organic Standard – wichtigste Kontrollstelle
Ungarn	Eurostat	Eurostat	Eurostat	AMI Schätzung nach Expertenbefragung 85 % der Produktion Export, davon 1/3 nach Deutschland
Vereinigtes Königreich	Eurostat	Eurostat	AMI/FiBL Schätzung mit französischen Erträgen bzw. mit 70 % des Gesamtertrages nach FAO	Keine Daten

Quelle: Eigene Zusammenstellung

3.4.4 Ermittlung der Produktionsmengen und des Verbrauchs in Deutschland

3.4.4.1 AMI-Strukturdatenerhebung

Jährlich erhebt die AMI (bis 2009 die Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle ZMP) die Strukturdaten zum ökologischen Landbau in Deutschland (Bodennutzung und Tierhaltung) auf der Datenbasis der Öko-Kontrollstellen.

Dazu werden alle Öko-Kontrollstellen, die A oder AB oder ABC Betriebe⁵ kontrollieren, nach der Bodennutzung und Tierhaltung der von ihnen kontrollierten Betriebe befragt, unterteilt nach Bundesländern und Verbänden. Die Kontrollstellen sind nicht verpflichtet, der AMI die entsprechenden Daten zu liefern, sie erhalten zwar eine Aufwandsentschädigung, aber auch diese kann einige Kontrollstellen nicht zur Teilnahme motivieren. Daher müssen in der Erhebung die Flächen der fehlenden Kontrollstellen dazu geschätzt werden. Die AMI benutzt einen Fragebogen, die sich an der Hierarchiestruktur von Eurostat orientiert. Die Daten werden entweder anonymisiert einzelbetrieblich oder als Aggregate aufgeteilt nach Bundesländern und Anbauverbänden geliefert.

Im Jahr 2012 nahmen beispielsweise 10 Kontrollstellen an der Erhebung teil. Diese 10 Kontrollstellen hatten einen Anteil von 89 % an der Fläche und 82 % an den Betrieben, wenn die Angaben der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) für 2012 als Basis ge-

⁵ A = Landwirtschaftsbetriebe, AB = Landwirtschaftsbetriebe mit Verarbeitung, C = Landwirtschaftsbetriebe mit Verarbeitung und Import.

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

wählt werden. Die fehlenden Anteile hat die AMI jeweils anhand der Wachstumsraten dazu geschätzt. Insgesamt bewirtschafteten laut BLE 23.032 Öko-Betriebe eine Fläche von 1.034.355 ha.

Für die wichtigsten Produktgruppen wurden auch die zugehörigen Produktionsvolumina geschätzt und der jeweilige Anteil an der gesamten Produktion in Deutschland ermittelt. Die Durchschnittserträge ergeben sich aus Schätzungen der Branche und Entwicklungen bei den jeweils konventionellen Vergleichsprodukten.

Die Daten zur Tierhaltung (Tiere in Stück) stammen aus Bestandserhebungen und stellen somit eine Momentaufnahme dar. Sie entsprechen also nicht der Gesamtzahl der gehaltenen und geschlachteten Tiere pro Jahr. Um Aussagen zur Gesamtzahl der geschlachteten Tiere pro Jahr treffen zu können, sind die Bestandsdaten mit einem Umtriebsfaktor zu multiplizieren.

3.4.4.2 Erhebungen des Statistischen Bundesamtes und der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Erstmals hat auch das Statistische Bundesamt in seiner Gemüseerhebung 2012 genaue Flächendaten für die einzelnen Öko-Gemüsearten und deren Produktionsmengen ermittelt. Genauso wurde die Unterscheidung in Öko und konventionell in die Strauchbeerenerhebung aufgenommen. Für Baumobst gibt es eine Schätzung der Öko-Flächen des Bundesamtes. Dadurch liegen erstmals deutlich genauere Angaben zu Öko-Gartenbaukulturen vor, die bei besserer Abdeckung auch meist höhere Werte aufweisen als die bisherigen Werte aus der Strukturdatenerhebung. Das liegt auch daran, dass die Kontrollstellen häufig nicht jede einzelne Gemüse- oder Beerenart ausweisen, sondern nur Gruppenwerte bilden.

Monatlich erhebt die BLE die Anlieferungsmengen von Öko-Milch bei den deutschen Molkeereien. Dabei bezieht sie sich explizit nur auf Anlieferungsmengen aus Deutschland. Rohmilchimporte fließen dort demzufolge nicht ein.

3.4.4.3 AMI-Getreideerntemengenerhebung

Jährlich nach der Ernte schätzt die AMI die Öko-Getreideernte in Deutschland. Grundlage dazu sind die Getreideflächen nach Bundesländern, die in der AMI-Strukturdatenerhebung (siehe 2.5.1) erhoben werden. Dabei muss in Kauf genommen werden, dass einige Bundesländer unterrepräsentiert sein können, da bestimmte Kontrollstellen nicht an der Erhebung teilnehmen, die in bestimmten Bundesländern ihre Kontrollschwerpunkte haben. Trotzdem wird mit den sonst unveröffentlichten Daten nach Bundesländern ein Überblick über die Getreideflächen in den einzelnen Bundesländern geschaffen.

Für die Erhebung werden über einen größeren Verteiler aus Erzeugergemeinschaften, Landesbauernverbänden, einzelnen Landwirten und Landwirtschaftskammern die Durchschnittserträge der einzelnen Getreidearten in den Bundesländern erfragt und mit der Fläche hochgerechnet.

Die Strukturdatenerhebung kann immer nur Daten aus dem Vorjahr liefern. Daher wird die Produktion zunächst mit den Vorjahresflächen, bzw. mit leicht korrigierten Vorjahreswerten gerechnet, falls bestimmte Entwicklungen schon bekannt sind. Diese Werte werden dann bei Vorliegen endgültiger Zahlen korrigiert.

3.5 Arbeitspaket 6 – Datenanalyse

3.5.1 Methodenmix einzelner Produkte

Der Methodenmix für die Ermittlung der Importmengen unterschied sich je nach Produkt. Für den Überblick ist hier die jeweils angewandte Methode je Produktgruppe dargestellt. In Kapitel 4 werden die Ergebnisse der jeweiligen Datenanalyse dargestellt.

Tabelle 3: Methodenmix nach Produktgruppen



Methodenmix nach Produktgruppen

Produkt	Befragung & Außenhandelsstatistik	GfK-Haushaltspanel	Store Check	Produktionsdaten	Exportstatistiken
Fruchtgemüse, Eier		X		X	X
Äpfel, Bananen, Zwiebeln	X	X		X	X
Kartoffeln, Möhren	X	X		X	
Getreide, Ölsaaten, Leguminosen, Futtermittel, Fleisch	X			X	X
Milch, Mopro		X	X		X

Quelle: Eigene Zusammenstellung

3.5.2 Vergleich der Ergebnisse bei einzelnen Methoden

Werden die Importmengen, die über GfK-Haushaltspanel, Befragung inkl. Außenhandelsstatistik und Hinzuziehung von Produktionsdaten und Exportstatistiken ermittelt wurden, verglichen, wird deutlich, dass für viele Produkte nur der Datenmix zu einem stimmigen Ergebnis führt. Die Verwendung von nur einer der Quellen führt durchweg zu einer Unterschätzung.

Hier seien für Beispiele Schweinefleisch, Kartoffeln, Getreide und Sojabohnen die unterschiedlichen Ergebnisse aufgezeigt, die jeweils unter Hinzuziehung der verschiedenen Methoden zu verschiedenen Ergebnissen führten.

Tabelle 4: Ermittlung der Importmengen mit verschiedenen Methoden an Beispielprodukten

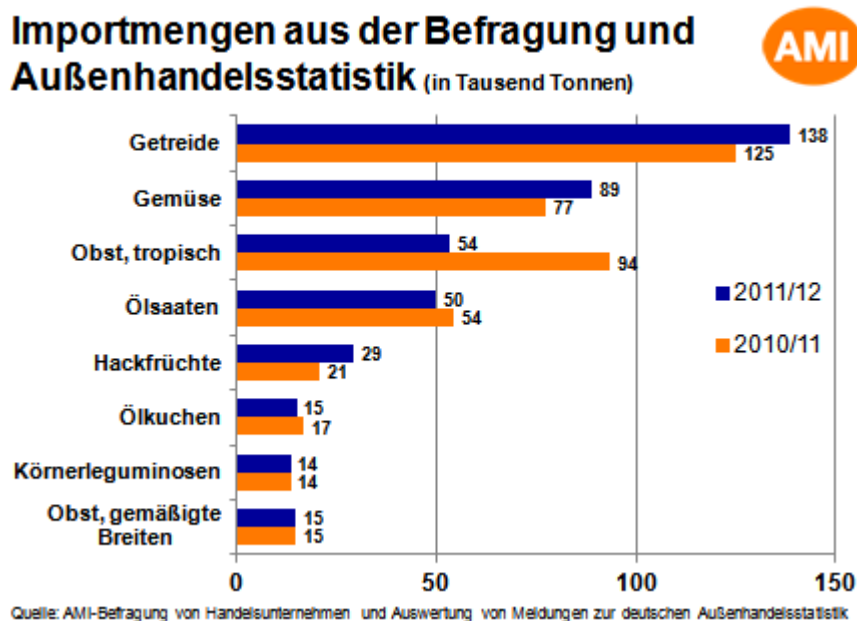
Importmenge in t	Befragung (inkl. deutsche Importstatistik)	Inklusive GfK- Panel mit Faktor	Inkl. Produktionsdaten + Exportstatistiken
Schweinefleisch	2.700		5.100
Kartoffeln	21.000	42.500	
Getreide gesamt	138.000		154.000
Sojabohnen (inkl. Sojakuchen)	26.900		36.000

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Die Übersicht zeigt für einige Produkte, wie sich die Methoden ergänzen. So ergibt sich beispielsweise aus der Befragung der Importeure bei Schweinefleisch eine Importmenge von 2.700 t. Zusammen mit Exporturbefragungen bzw. der Außenhandelsstatistik aus Dänemark wurde die Importmenge von Schweinefleisch aber auf 5.100 t geschätzt.

Die Befragung ergab für das Wirtschaftsjahr 2010/11 eine Importmenge von 282.000 t direkt importierter Öko-Produkte. Weitere 23.000 t wurden als zusätzliche vom Unternehmen gehandelte aber nicht selbst importierte Waren gemeldet. Für das Wirtschaftsjahr 2011/12 ergab die Analyse der rückgesendeten Fragebögen eine Gesamtimportmenge von 321.000 t direkt importierter Öko-Produkte. Weitere 23.000 t wurden zusätzliche vom Unternehmen gehandelt aber nicht selbst importiert.

Die direkt nach Deutschland von den Unternehmen importierten Mengen teilten sich auf in 138.000 t Öko-Getreide, 89.000 t Frischgemüse und 29.000 t Hackfrüchte (vor allem Kartoffeln), fast 54.000 t Ölsaaten und 54.000 t tropisches Obst (vor allem Bananen) sowie 15.000 t Obst der gemäßigten Breiten. Öko-Futtermittel (Ölkuchen) wurden von den Unternehmen in einer Größenordnung von über 15.000 t genannt.



Grafik 3: Öko-Importmengen aus der Befragung für 2010/11 und 2011/12

4. Ergebnisse – Ausführliche Darstellung

4.1 Getreide

4.1.1 Produktion in Deutschland

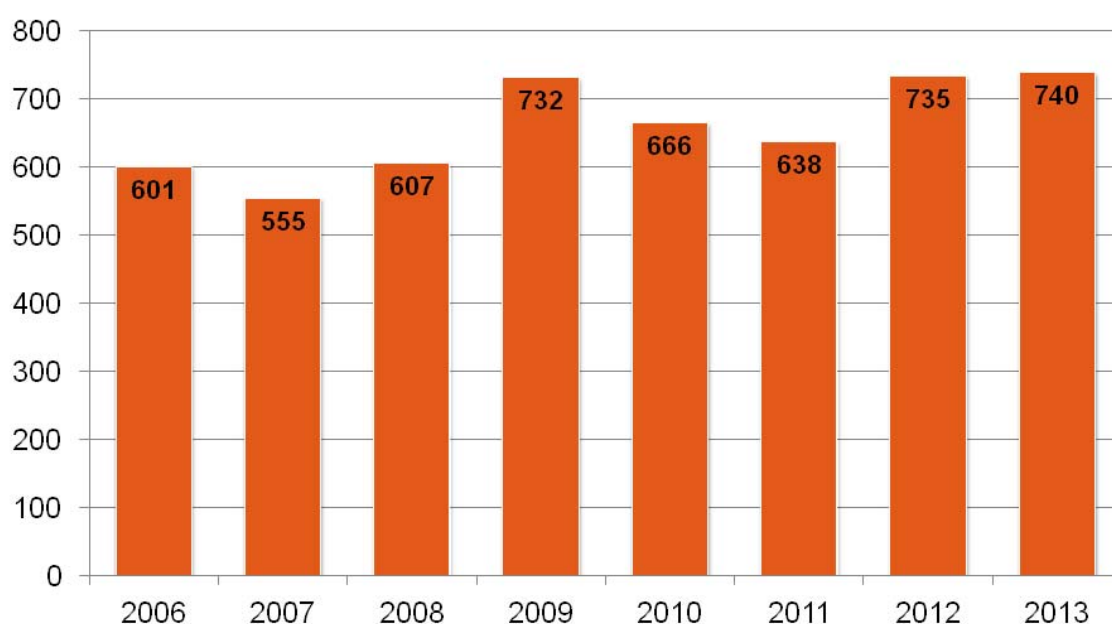
Die Öko-Getreideernten in Deutschland schwankten in den vergangenen Jahren deutlich. Nach AMI-Erntemengenerhebung ernteten die deutschen Öko-Landwirte 2010 rund 666.000 t Öko-Getreide, davon 202.000 t Weizen und 158.000 t Roggen. Die Ernten 2010 und 2011 lagen damit deutlich unter der bis dahin größten Ernte 2009. In den Jahren danach aber erreichten die Landwirte mit 735.000 t im Jahr 2012 und 740.000 t 2013 wieder ähnlich hohe Erntemengen wie 2009. Die Importe sind aufgrund der höheren Inlandsernten daher 2010/11 und 2011/12 größer ausgefallen als im Vorgängerprojekt für 2009/10 gemessen. Bei entsprechend hohen Preisen in Deutschland lohnte sich der Export für die Lieferländer. Weizen und Roggen sind die mit Abstand bedeutendsten Getreidearten im Öko-Getreideanbau – sie unterliegen allerdings auch den größten Ernteschwankungen. Die große Importbedeutung bei Weizen kann nur bedingt auf andere Getreidearten übertragen werden, die mit Ausnahme von Mais zu kleineren aus dem Ausland kommen.

Ca. 3 % der Getreidefläche in Deutschland fanden sich 2012 auf Öko-Betrieben. Dabei war der Ökoanteil je nach Getreideart sehr unterschiedlich und bewegte sich zwischen 0,8 % bei Wintergerste und 16 % bei Hafer. Für Dinkel lagen zum konventionellen Anbau keine Angaben vor, die Schätzungen der AMI zum Öko-Anteil bewegten sich zwischen 30 und 70 % und lagen demzufolge über denen aller anderen Getreidearten. Die Öko-Getreideflächen sind nach ihrem Hoch 2009 von 209.000 ha in den Folgejahren gesunken und erreichten 2012 erneut eine Fläche von 202.000 ha.

Die Befragung der Öko-Mühlen hat deutlich gezeigt, dass Öko-Getreide aus Deutschland gegenüber ausländischer Ware bevorzugt wird und häufig entsprechende Aufpreise erzielt. Noch größer werden die Preisaufläge, wenn es sich um Ware eines deutschen Anbauverbandes handelt. Öko-Getreide kommt dann in größeren Mengen aus dem Ausland, wenn

hierzulande zu kleine Mengen in den entsprechenden Qualitäten geerntet wurden und die Preise in Deutschland auf einem Niveau sind, auf dem sich der Export für die Lieferländer lohnt. Bei guten deutschen Ernten wie 2009 wird weniger Getreide importiert und in knappen Jahren tauchen bei knapper europäischer Ware auch außereuropäische Lieferländer auf wie beispielsweise Kasachstan. Woher die Importe stammen, entscheidet sich jährlich neu je nach Angebotslage und dem Volumen der deutschen und europäischen Ernte. Bei Roggen ist der Inlandsanteil aufgrund der starken deutschen Produktion deutlich größer als bei anderem Getreide.

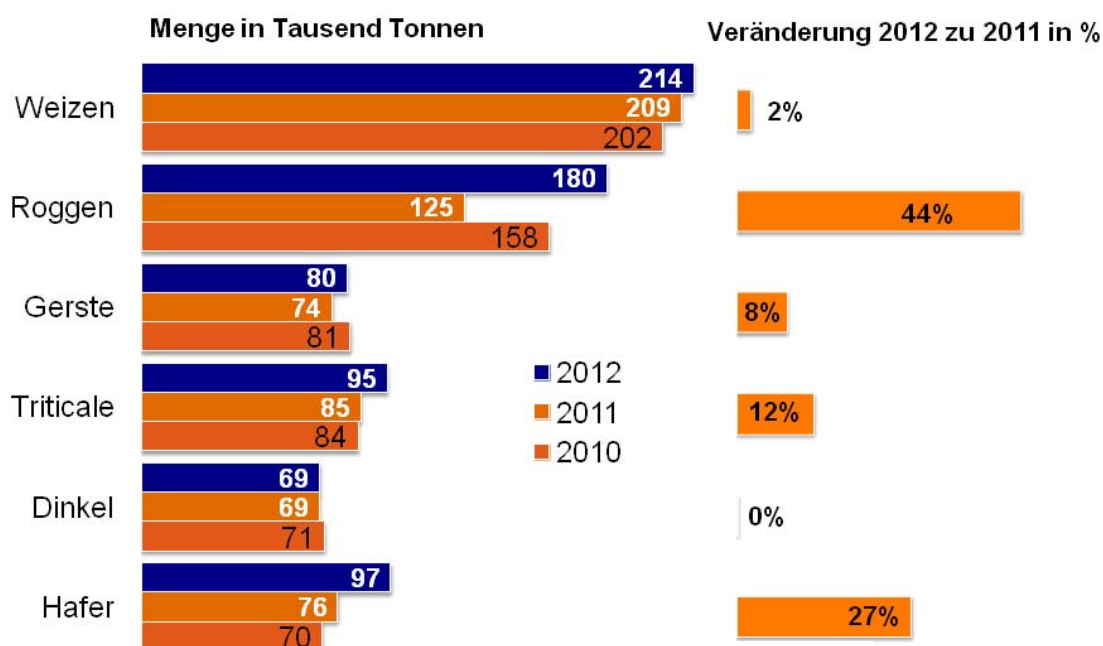
Bio-Getreideernten in Deutschland in 1.000 Tonnen



Grafik 4: Öko-Getreideernten in Deutschland
Quelle: AMI Öko-Getreideernteerhebung



Getreideernten nach Arten



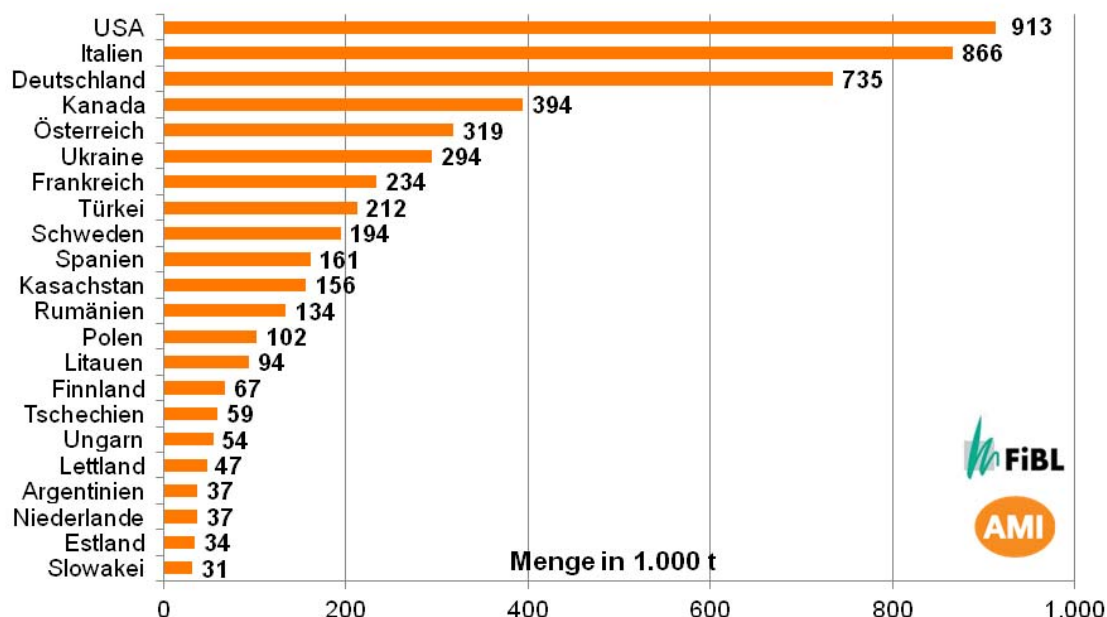
Grafik 5: Öko-Getreideernten in Deutschland nach Arten
Quelle: AMI Öko-Getreideernteerhebung

4.1.2 Produktionsentwicklung in Europa und den Lieferländern

Auf 1,55 Mio. ha wurden 2012 in der EU Öko-Getreide angebaut – fast 100.000 ha mehr als noch 2011. Die Fläche ist 2012 deutlich gewachsen und stellte 2012 insgesamt 2,8 % der EU-Getreideflächen. Weizen hatte mit 522.000 ha den mit Abstand bedeutendsten Anteil. Die Flächenzuwächse kamen vor allem aus Italien, Rumänien, Polen und Griechenland und bei allen Getreidearten. Bei Weizen und Hafer waren sie am größten. Die höchsten Öko-Anteile an der jeweiligen Gesamtgetreidefläche befanden sich in Österreich (12 %), Estland (10 %) und Schweden (9 %).

Anhand der Produktionsschätzungen der europäischen Länder hat das Projektteam die europäische Öko-Getreideernte 2012 auf 3,2 Mio. t geschätzt. In Deutschland wurden davon 735.000 t produziert. Italien war mit 866.000 t bedeutendster europäischer Produzent. Es folgten Österreich, der Ukraine und Frankreich. Weizen stellte dabei mit mindestens 1,3 Mio. t den größten Anteil.

Bio-Getreide: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 6: Öko-Getreideproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen

4.1.3 Nachfrage und Marktbedeutung in Deutschland

Öko-Getreide wird in Deutschland, ähnlich wie konventionelles Getreide zu 60 % in der Tierfütterung und zu ca. 40 % in der Tierfütterung verwendet. Auf Basis des Getreideverbrauchs der im Öko-Landbau gehaltenen Tiere mit durchschnittlichen Rationen nach KTBL (2010) und einem Getreideanteil in den Futtermischungen zwischen 60 und 65 %, ergibt sich für die 2012 in Deutschland gehaltenen Öko-Tiere ein Futtergetreidebedarf von 471.000 t. 2011 waren es nach der gleichen Methode 449.000 t (siehe Tabelle 5, S. 38).

Die Nachfrage nach Speisegetreide kann mit einem Puzzleansatz geschätzt werden. Laut AMI Analyse des GfK Haushaltspanels kauften die Haushalte 2012 82.000 t Öko-Brot. Mit einer Abdeckung von neu geschätzten 75 % und der Annahme, dass zwei Drittel der Brote Vollkornbrote sind, werden dafür 111.000 t Getreide benötigt. Unter der Annahme dass zu den Broten noch 50 % Backwaren in Form von Brötchen, Kuchen, Pizza usw. dazu kommen, errechnet sich daraus ein Getreideverbrauch von 167.000 t in 2012 und auch 2011. Hinzu kommen in unbekannter Größe die Mengen, die zwar produziert werden, aber gar nicht bei den Haushalten landen, da ihr Haltbarkeitsdatum schon vorher abgelaufen ist (Marktverluste).

Zusätzlich zum Brot hat die AMI anhand von Jahresumsatzdaten der GfK die Getreidemengen geschätzt, die in Mehl (-tüten), Backmischungen, Müslis, Cerealien, Süßgebäck und Knabberartikeln enthalten sind. Das waren 58.000 t 2011 und 63.000 t 2010. Somit ergibt sich ein Speisegetreideverbrauch von 225.000 t 2011 und 230.000 t 2012. Der Öko-Brotverkauf ist schon seit Jahren nicht mehr gewachsen, im Gegenteil – der konventionelle Lebensmitteleinzelhandel hat immer wieder abgepackte Brote ausgelistet. Positiv haben sich die Backwaren entwickelt, genauso wie Müsli und andere Frühstückscerealien.

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Der Getreideverbrauch der Tierhaltung ist dagegen in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Allein die gestiegene Zahl der Legehennen sorgte 2012 für einen Mehrverbrauch an Öko-Getreide von 18.000 t. 2013 dürfte die Futtergetreidenachfrage insbesondere aus dem Geflügelsektor weiter steigen.

Tabelle 5: Verbrauch von Öko-Getreide in Deutschland in Tonnen

Produkt	2008	2009	2010	2011	2012
Speisegetreide insgesamt	240	222	218	225	230
Brot	125	115	111	111	111
Backwaren	63	58	55	56	56
Mehl, Müsli, Gebäck	52	50	52	58	63
Futtergetreide insgesamt	420	438	443	449	471
Geflügel	96	105	107	113	130
Schweine	93	98	98	98	103
Rinder	214	219	222	221	221
Schafe	16	16	17	17	17
Öko-Getreidebedarf insgesamt	660	660	661	675	701

Quelle: AMI-Berechnungen nach GfK-Haushaltspanel, AMI-Strukturdaten und KTBL

4.1.4 Importentwicklung in Deutschland nach Herkunftsländern

Rund 154.000 t Öko-Getreide wurde in der Saison 2011/2012 nach Deutschland importiert. Die befragten Unternehmen (inkl. der Meldungen des Statistischen Bundesamtes) importierten 2011/12 rund 138.000 t, im Wirtschaftsjahr davor waren es 125.000 t. Hinzu kamen in beiden betrachteten Wirtschaftsjahren Exportmengen verschiedener Länder, die AMI und FiBL entweder anhand von Produktionsdatenschätzungen und Annahmen über den Inlandsverbrauch ermittelt haben, oder die Exportstatistiken einiger Lieferländer entnommen werden konnten. Waren aus einem Land sowohl Daten aus der Befragung als auch aus der Produktionsdatenschätzung vorhanden, ist das Projektteam jeweils von der höheren Zahl ausgegangen. Von einigen Unternehmen lagen bei der aktuellen Erhebung keine Angaben vor, die sich aber beim Vorgängerprojekt an der Erhebung beteiligt hatten. Leider gab es auch Unternehmen, die Importmengen angegeben haben, ohne die Herkunftsländer zu nennen. Die Daten konnten jedoch genutzt werden, um das Gesamtvolumen der Importe zu ermitteln.

Durch die Kombination der verschiedenen Methoden ergaben sich die folgenden Importmengen: Insgesamt importierte Deutschland 2011/12 rund 154.000 t Öko-Getreide. Davon entfielen mit 82.300 t etwa 53 % auf Weizen, gefolgt von Körnermais mit 24.100 t, Dinkel mit 12.200 t und Hafer mit 11.600 t pro Jahr. Bei einer Eigenproduktion Deutschlands von rund 667.000 t betrug der durch die Befragung ermittelte Importanteil rund 19 %. Der Importanteil ist demnach gegenüber 2009/10 und 2010/11 gewachsen, da die Nachfrage in Deutschland stärker gestiegen ist als das Angebot. Insbesondere nach der großen Ernte 2009 erhöhte sich mit den kleineren Ernten 2010 und 2011 die Nachfrage nach Futter- aber auch Speisegetreide aus dem Ausland. 2012/13 und 2013/14 dürfte sich dieser Trend bei größeren deutschen Ernten wieder umkehren.

Mit den Betrugsfällen in Italien und Rumänien im Winter 2011/12 haben sich die Handelsströme bei Öko-Getreide deutlich verschoben. Das betrifft vor allem Körnermais, Weizen und Sojabohnen. Damals waren mehrere Tausend Tonnen konventionelles Getreide verschiedener Herkunft in Italien als Öko-Getreide umdeklariert und in verschiedene europäische Länder verkauft worden. Seitdem ist die Aufmerksamkeit der Behörden, aber vor allem der Ver-

arbeiter und Händler auf die Herkunft der Rohstoffe deutlich gestiegen. Fast alle Verarbeiter erwarten inzwischen einen Herkunftsnachweis bis zum landwirtschaftlichen Betrieb zurück und arbeiten verstärkt direkt mit ausländischen Betrieben zusammen. Durch die Betrugsfälle haben sich auch die Handelsströme verschoben. Italien als Lieferland hat gegenüber der vorherigen Befragung 2009/10 deutlich an Bedeutung verloren. Dafür kommen größere Mengen direkt aus Rumänien, die vorher über Italien gehandelt wurden, oder fälschlicherweise als Öko-Ware gehandelt wurden. Viele deutsche Unternehmen haben direkte Kontakte zu Betrieben in Rumänien geknüpft, um so sicherere Ware zu erhalten. Genauso hat die Ukraine deutlich an Bedeutung gewonnen. Die Kapazitäten dort sind schon seit Jahren hoch. 2012 wurden dort rund 128.000 ha Öko-Getreide angebaut, 57.000 ha davon waren Weizen. Hinzu kamen 21.000 ha Körnermais und gut 20.000 ha Sonnenblumen.

Auch wenn der direkte Kontakt und die Herkunftssicherheit immer wichtiger wird, bleiben die Handelswege bei Getreide verschlungen. Immer noch importieren viele Verarbeiter das Getreide nicht direkt, sondern lassen es über Händler nach Deutschland holen. Das gemahlene Getreide wird oft an andere Mühlen weiterverkauft, aber auch an Wiederverkäufer des Lebensmittelhandels.

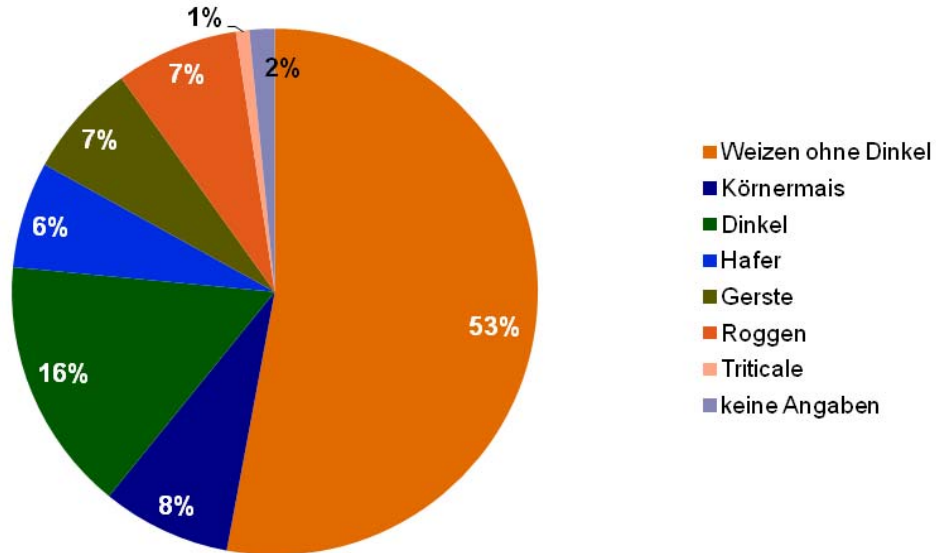
Die im vorliegenden Projekt ermittelten Importanteile von Getreide in Höhe von 19 % überraschen, da Betriebsleiter oder Händler eher Anteile um 30 % geschätzt hätten. Bei Weizen erreichen die Ergebnisse fast dieses Niveau. Auch die AMI hätte besonders in den Jahren mit vergleichsweise kleinen Ernten einen größeren Importanteil als 19 % erwartet. Allerdings verbleibt ein Großteil des heimischen Getreides zur Fütterung auf den Betrieben oder Nachbarbetrieben und gelangt daher nicht auf den Markt. Diese Mengen werden daher nicht als Marktvolumen wahrgenommen. Aus der „gefühlte“ kleineren Inlandsproduktion leitet sich dann der „gefühlte“ höhere Importanteil ab.

Möglich ist auch, dass die Erntemengenerhebung (siehe Kapitel 3.4.4.3) die deutsche Öko-Getreideernte überschätzt. Allerdings erscheinen Durchschnittserträge über alle Öko-Getreidearten von 32 bis 36 dt/ha durchaus realistisch. Würden niedrigere Erträge unterstellt, würde sich der Anteil der Importe entsprechend erhöhen.

Bio-Getreide: Importmengen nach Arten Juli 2011 – Juni 2012



Importvolumen: 154.000 t, Importanteil 19 %



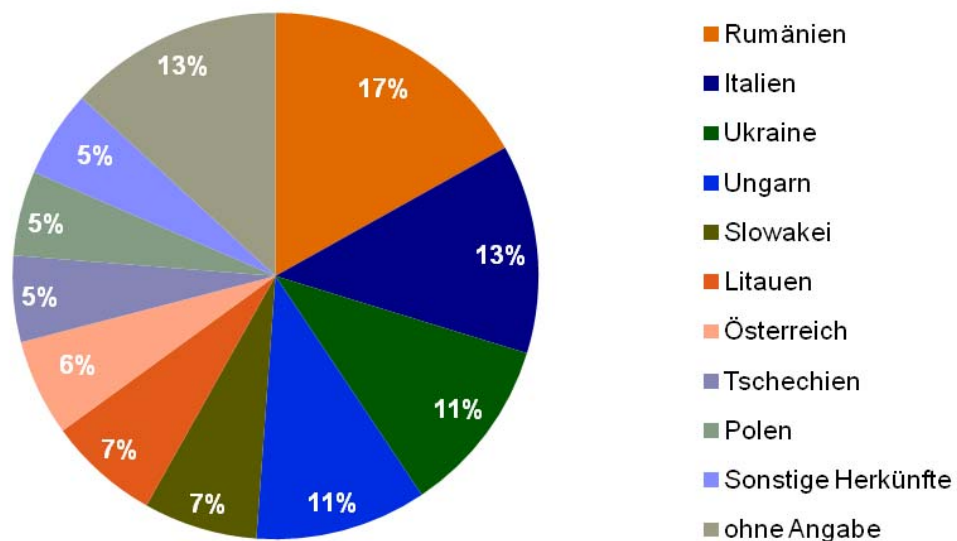
Grafik 7: Importe von Öko-Getreide nach Deutschland 2011/12 nach Getreidearten

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Getreideerntemengenerhebung

Bio-Getreide: Importmengen nach Herkunftsländern Juli 2011 – Juni 2012



Importvolumen: 154.000 t, Importanteil 19 %



Grafik 8: Importe von Öko-Getreide nach Deutschland 2011/12 nach Herkunftsländern

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Getreideerntemengenerhebung

Tabelle 6: Öko-Getreide in Deutschland: Importe und Eigenproduktion 2011/12

Produkte	Importe in t 2011/12	Deutsche	Importanteil in % 2011/12	Hauptlieferländer
		Produktion in t 2011/12		
Getreide	154.000	658.000	19	
Weizen insgesamt	95.100	278.000	25	Ungarn, Ukraine, Rumänien, Italien, Slowakei, Österreich
Weichweizen	81.600	209.000	28	Ukraine, Rumänien, Italien, Ungarn, Slowakei
Dinkel	12.200	82.800	13	Ungarn
Mais	24.100	20.000	55	Rumänien, Italien, Ukraine
Roggen	10.100	125.000	7	Polen, Litauen, Österreich
Gerste	10.900	74.000	13	Rumänien, Litauen, Italien
Hafer	11.600	76.000	13	Polen, Tschechien, Österreich

Quelle: Eigene Zusammenstellung

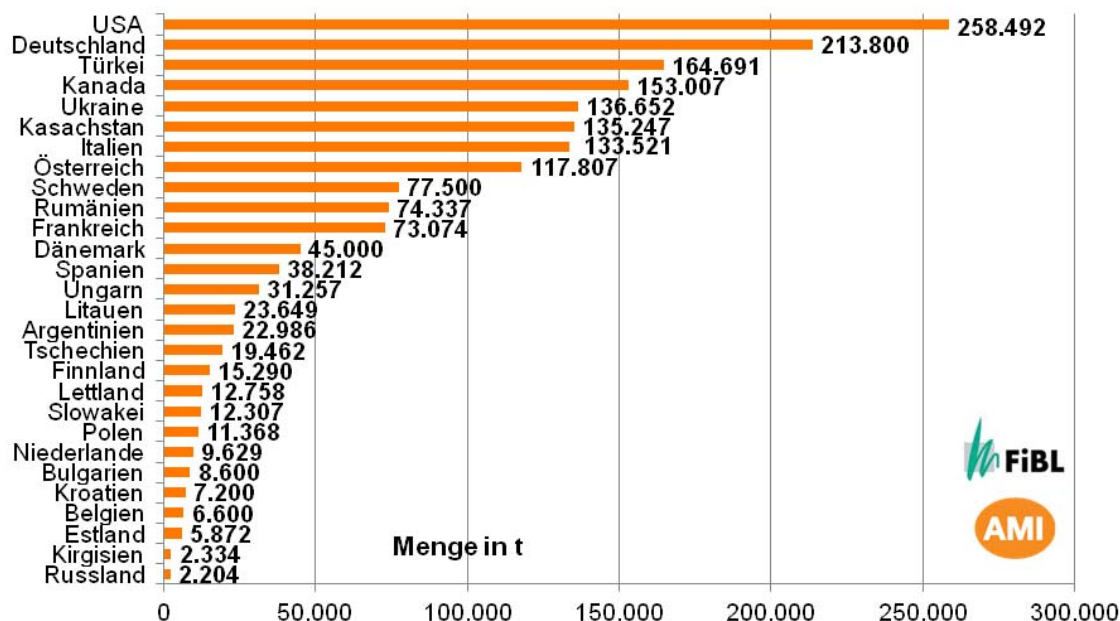
4.1.5 Weizen (inkl. Dinkel)

4.1.5.1 Produktionsentwicklung in Deutschland und der Welt

Weltweit wurde 2012 auf einer Fläche von 1,1 Mio. ha Öko-Weizen inklusive Dinkel angebaut, in Europa waren es allein 753.000 ha, ca. 90.000 ha mehr als noch 2011. In Deutschland ist die Weizenfläche in den vergangenen Jahren stetig gewachsen und alle noch möglichen Standorte wurden für den Weizenanbau genutzt. 2011 wurden von 56.000 ha Fläche 209.000 t geerntet. Hinzu kamen 20.500 ha Dinkelanbau mit einer Erntemenge von 69.000 t Dinkel. Ein Drittel der gesamten Getreideproduktion deutscher Öko-Erzeuger entfällt demnach auf Weichweizen. Dinkel wird in den meisten Anbaustatistiken zu Weizen dazu gezählt und daher häufig nicht gesondert ausgewiesen. Das Projektteam hat sich bemüht, wo möglich Dinkel gesondert auszuweisen, was aber in vielen Fällen nicht möglich war.

Auch weltweit gesehen ist Weizen inklusive Dinkel mit 1,1 von 2,65 Mio. ha Öko-Getreide die wichtigste Getreideart. Die bedeutendsten Produktionsländer sind nach einer Zusammenstellung von FiBL und AMI die USA, Deutschland, die Türkei, Kanada und die Ukraine. Italien folgt an 7. Stelle, wobei dort vor allem Hartweizen für die Nudelproduktion angebaut wird. In der Ukraine werden seit Jahren größere Mengen produziert, aber nicht immer auf dem Öko-Markt verkauft. In Rumänien ist die Anbaufläche allein von 2011 zu 2012 um 16.000 ha auf 56.151 ha gestiegen. Das südosteuropäische Land entwickelt sich immer mehr zum wichtigen Getreidelieferanten in Europa.

Bio-Weizen: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 9: Öko-Weizenproduktion (inkl. Dinkel) in Europa und den wichtigsten Lieferländern

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen

4.1.5.2 Importentwicklung nach Herkunftsländern

Zu der deutschen Eigenproduktion von Weichweizen in Höhe von 209.000 t im Jahr 2011 kamen noch rund 82.000 t Importware hinzu. Der Importanteil lag bei Weichweizen demnach bei 28 %. Zusätzlich wurden mindestens 12.000 t Dinkel importiert, das wäre bei einer deutschen Produktion von 82.800 ein Importanteil von 13 %.

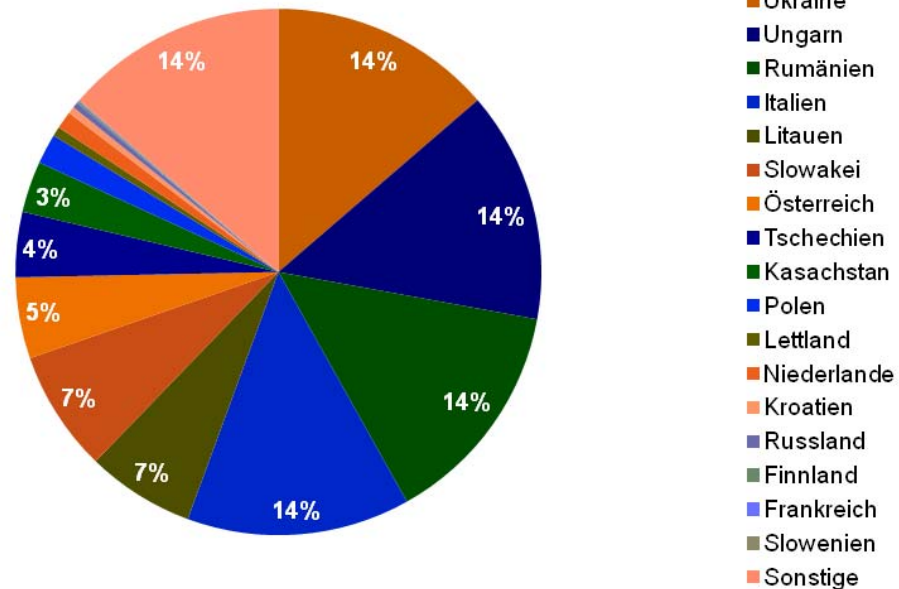
In der Importeurbefragung ist Dinkel gesondert erfragt worden, so dass das Projektteam eine Mindestangabe von Dinkelimporten machen kann. Das Hauptlieferland ist dabei mit mindestens 4.400 t Ungarn. Weitere wichtige Lieferanten sind die Slowakei und Italien. Die Importmenge variiert zwischen den einzelnen Jahren je nach deutscher Ernte und der hiesigen Preisentwicklung.

Ein großer Anteil der Weichweizenimporte kommt in Futterqualität nach Deutschland. Der Anteil variiert jedoch jedes Jahr, je nach deutschem und auch ausländischem Angebot und Nachfrage. Aufgrund der klimatischen Begebenheiten haben Weizenimporte aus nördlichen Ländern wie Litauen und Lettland eher Futterqualitäten während Importe aus Kasachstan beispielsweise meist hohe Proteinwerte aufweisen. Aber auch bei Herkünften wie Rumänien oder der Slowakei variiert der Futteranteil von Jahr zu Jahr, da auch dort genau wie in Deutschland Regenfälle in der Ernte die Protein- und Klebergehalte reduzieren können.

Bio-Weizen (inkl. Dinkel und Hart-): Deutscher Markt nach Herkunftsländern Juli 2011 – Juni 2012



Importvolumen: 95.000 t, davon min.12.200 t Dinkel, Importanteil 26 %



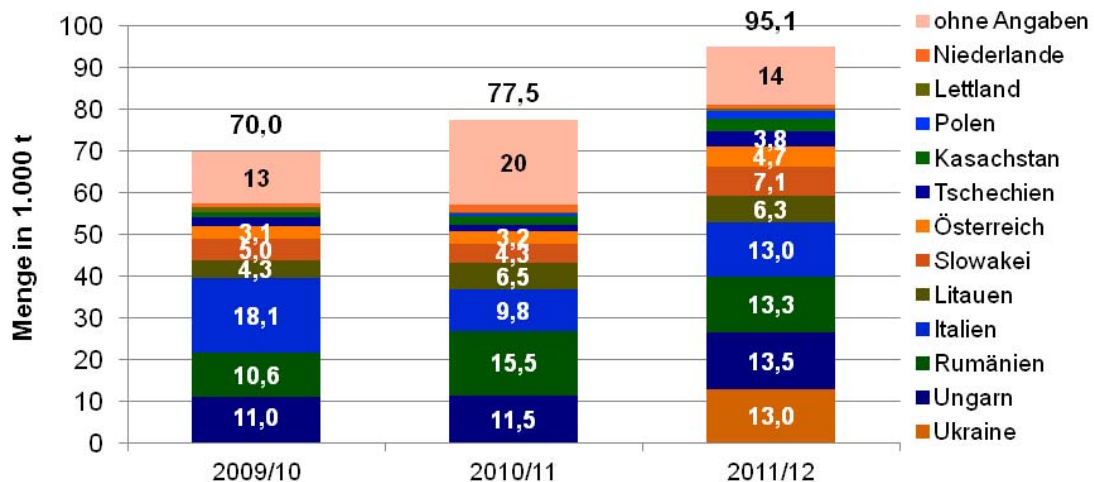
Grafik 10: Importe von Öko-Weizen (inkl. Dinkel) nach Deutschland nach Herkunftsländern

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Getreideerntemengenerhebung

Bio-Weizen (inkl. Dinkel und Hart-): Importentwicklung nach Herkunftsländern (jeweils Juli – Juni)



+++ Ungarn, die Ukraine und Rumänien sind die bedeutendsten Bio-Weizenlieferanten, Ungarn stark bei Dinkel
+++ Italien hat nach den Betrugsfällen im Winter 2011/12 deutlich an Boden verloren +++



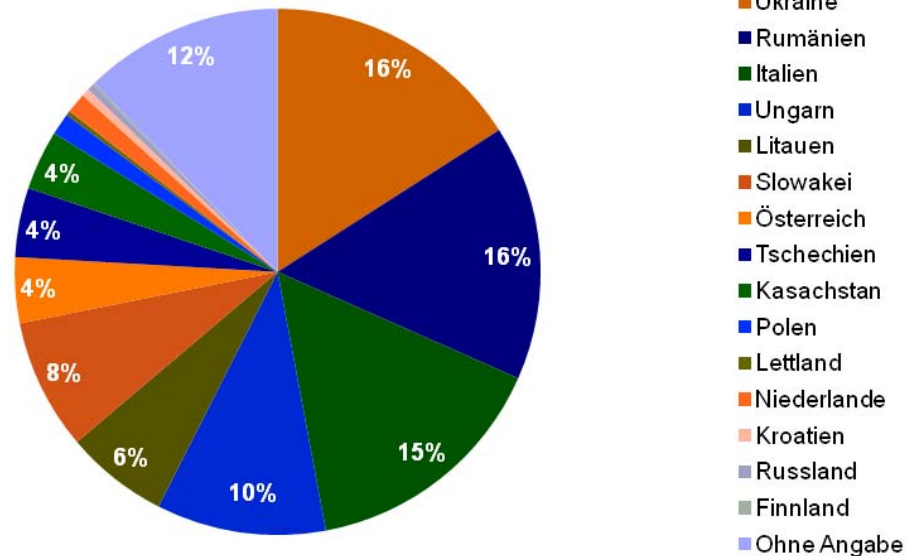
Grafik 11: Importentwicklung von Öko-Weizen (inkl. Dinkel) nach Deutschland nach Herkunftsländern

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik im Rahmen des BÖLN Projektes 2813OE001

Bio-Weichweizen: Deutscher Markt nach Herkunftsländern Juli 2011 – Juni 2012



Importvolumen: 81.600 t, Importanteil 28 %



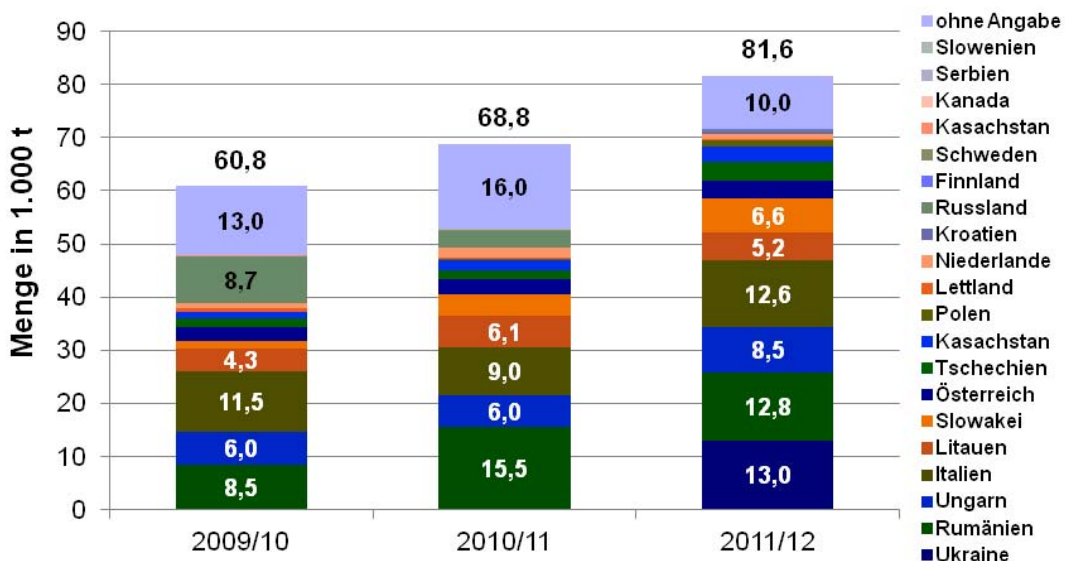
Grafik 12: Importe von Öko-Weichweizen nach Deutschland nach Herkunftsländern

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Getreideerntemengenerhebung

Bio-Weichweizen: Importentwicklung nach Herkunftsländern (jeweils Juli – Juni)



+++ Rumänien, Italien und Litauen sind die bedeutendsten Bio-Weichweizenlieferanten +++ Italien hat nach den Betrugsfällen im Winter 2011/12 deutlich an Boden verloren +++



Grafik 13: Importentwicklung von Öko-Weichweizen nach Deutschland nach Herkunftsländern

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik im Rahmen des BÖLN Projektes 2813OE001

4.1.6 Roggen

4.1.6.1 Produktionsentwicklung in Deutschland und den wichtigsten Lieferländern

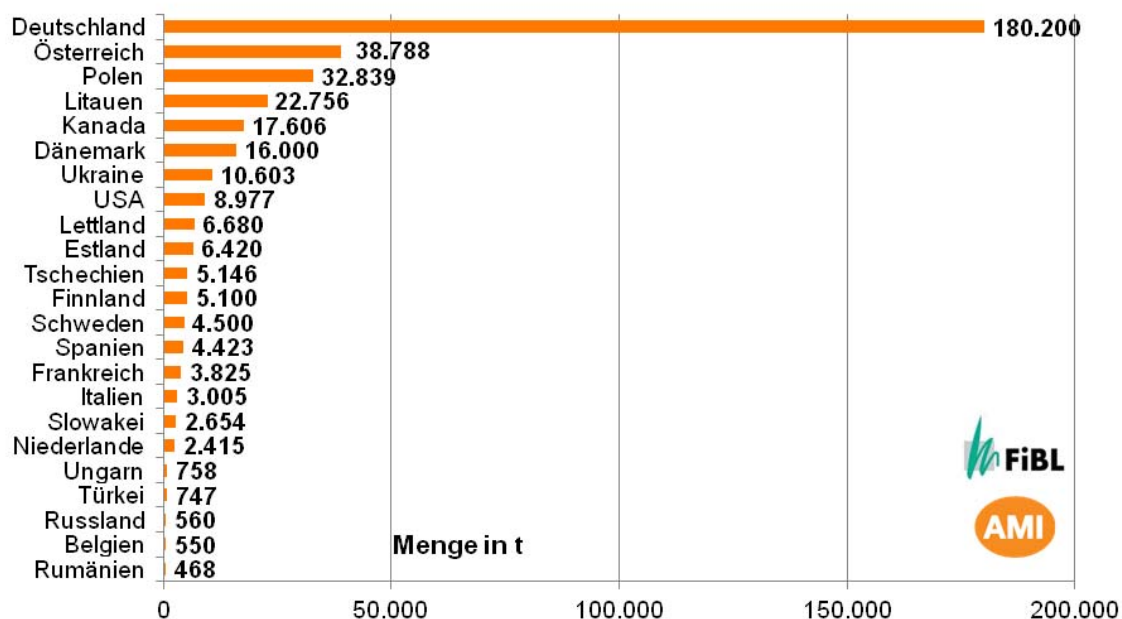
Roggen ist ein typisch deutsches und nordeuropäisches Getreide und Deutschland hat mit Abstand bedeutendster Produzent weltweit. Roggen ist die Kultur mit dem zweitgrößten Anbauumfang in Deutschland. Er spielt auch in den Fruchtfolgen des ökologischen Anbaus, insbesondere auf schwächeren Standorten, eine wichtige Rolle. Die leichten Böden in den nordöstlichen Bundesländern Deutschlands bieten gute Voraussetzungen für den Anbau von Roggen, der eine sehr genügsame Getreideart ist. Roggenbrot gehört zum traditionellen Speiseplan in Deutschland. Als Futter findet es Verwendung vor allem in der Schweinfütterung, wobei die Anteile in den Rationen begrenzt sind.

Weltweit wurden 2012 nur 184.000 ha Öko-Roggen angebaut, allein 52.000 ha davon lagen in Deutschland. Die Fläche ist in Deutschland in den vergangenen Jahren jeweils leicht zurückgegangen, da bei großer Ernte die Preise eher niedrig waren und sich der Anbau für die Landwirte nicht lohnte. Die leichten Standorte in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, wo sich die Hälfte der deutschen Öko-Roggenflächen befinden, lassen oft aber keine andere Kultur zu. Daher ist Roggen neben Weizen in Deutschland das bedeutendste Getreide.

Die Ernte 2011, die hier schwerpunktmäßig betrachtet wird, war allerdings mit nur 125.000 t die niedrigste seit langem. Die gute Nachfrage und der vergleichsweise hohe Erzeugerpreis in dem genannten Wirtschaftsjahr regte eher zu Importen an. Im Folgejahr 2012 und auch 2013 wurden deutlich größere Mengen (180.000 bzw. 190.000 t) in Deutschland geerntet, so dass die Importanteile dann wieder sinken dürften.

In Europa haben die polnischen Landwirte 2012 ihre Flächen um 6.000 ha auf 33.000 ha ausgedehnt, auch in Litauen erhöhte sich die Fläche um 4.000 ha auf 14.000 ha. In beiden Ländern wurde nicht nur für den eigenen Markt die Fläche ausgedehnt, sondern durchaus für den Export. Auch in Österreich befinden sich mit 15.000 ha bedeutende Roggenflächen, allerdings sind diese ursprünglich für den Inlandsmarkt vorgesehen.

Bio-Roggen: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 14: Öko-Roggenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen

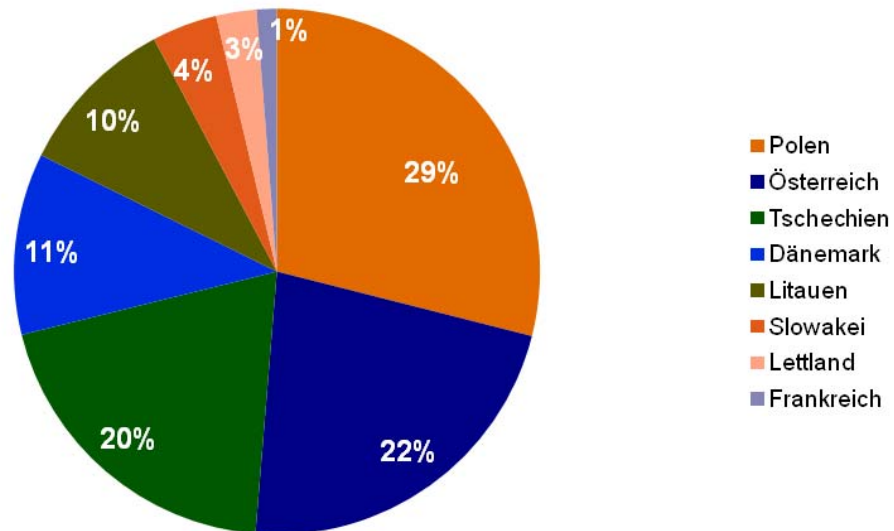
4.1.6.2 Importe nach Herkunftsländern

Die umfangreiche deutsche Roggenproduktion macht nur kleine Importmengen nötig. Insgesamt wurden 2011/12 rund 10.100 t Öko-Roggen nach Deutschland geliefert, das entsprach einem Importanteil von 8 %. Dabei ist zu beachten, dass die Ernte 2011 besonders klein war und die Roggenpreise in Deutschland sehr hoch. Die Importe fielen daher höher aus als in den Jahren davor und danach. So treten Länder wie Dänemark und Österreich bei niedrigen Preisen seltener als Lieferländer auf. Mit polnischen, tschechischen und auch litauischen Betrieben dagegen wurden in den knappen Jahren davor Lieferbeziehungen aufgebaut, die auch in den kommenden Jahren zu Handelsströmen aus diesen Ländern nach Deutschland führen dürften. Teilweise handelt es sich auch um so genannte Koppelgeschäfte, bei denen andere Ackerkulturen wie Futtererbsen, Weizen oder Mais gemeinsam mit Roggen verkauft werden. Manchmal arbeiten auch Betriebe in den Lieferländern nach deutschen Verbandsstandards, so dass deren Getreide als Futter in Verbandsbetrieben genutzt werden kann.

Bio-Roggen: Importe nach Herkunftsländern Juli 2011 – Juni 2012



Importvolumen: 10.100 t, Importanteil 8 %



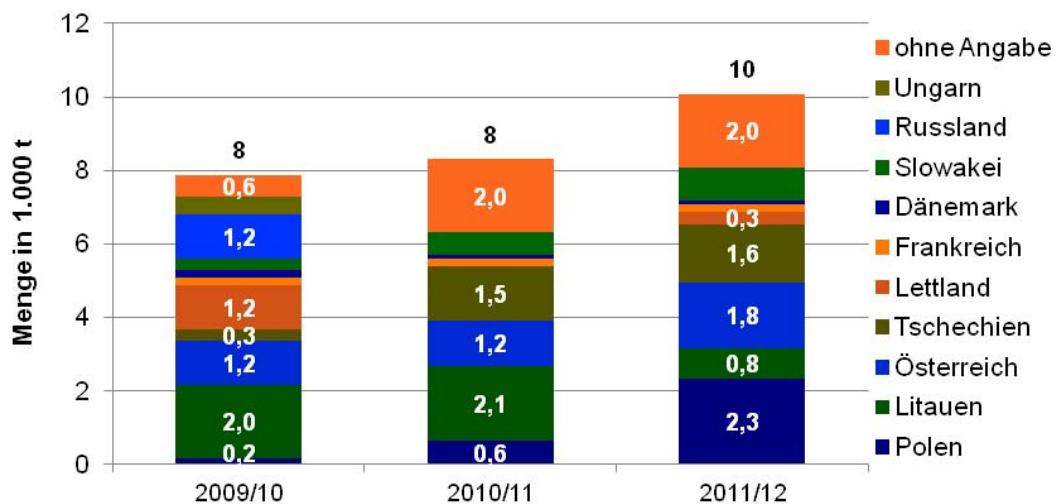
Grafik 15: Importe von Öko-Roggen nach Deutschland 2011/12

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Getreideerntemengenerhebung

Bio-Roggen: Importentwicklung nach Herkunftsländern (jeweils Juli – Juni)



+++ bei Roggen ist Deutschland mit Abstand bedeutendstes Produktionsland und kaum auf Importe angewiesen +++ wichtigster Lieferant ist Polen



Grafik 16: Importentwicklung von Öko-Roggen nach Deutschland nach Herkunftsländern

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik im Rahmen des BÖLN Projektes 2813OE001

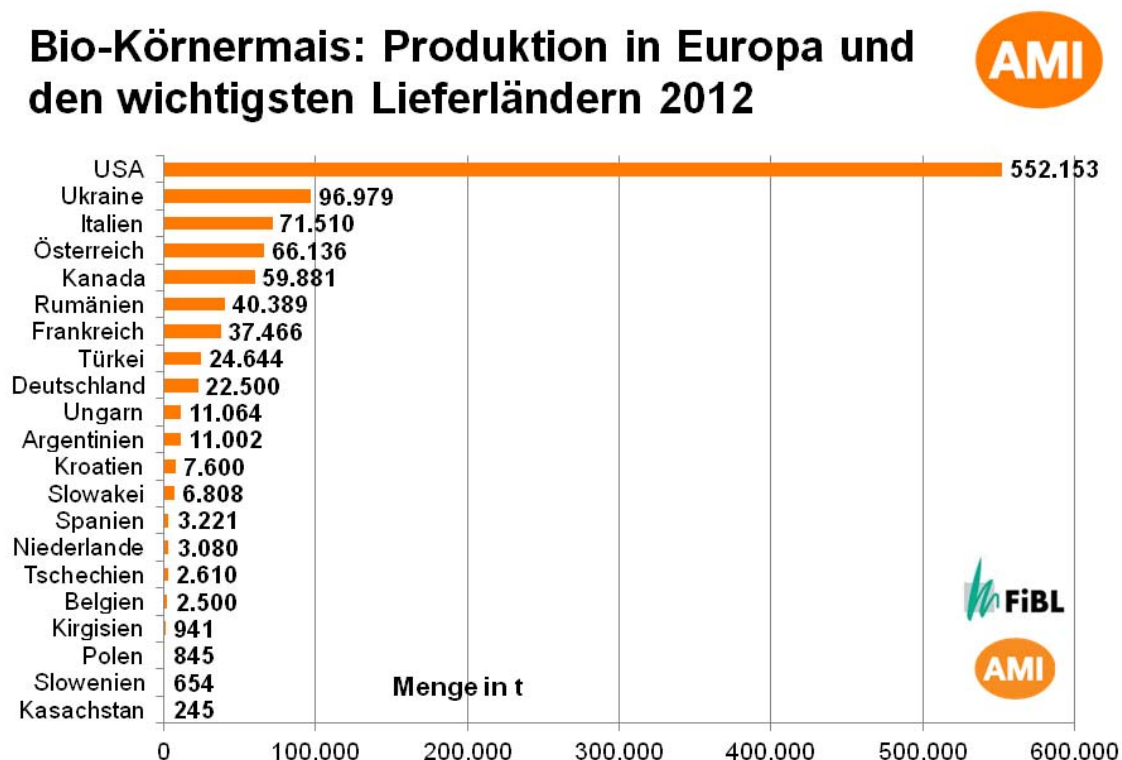
4.1.7 Körnermais

4.1.7.1 Produktion in Deutschland und den Lieferländern

Wie im konventionellen Anbau hat Mais auch im Ökolandbau seinen Anbauswerpunkt als Silomais (7.000 ha in 2011), nachdem der Anteil von Futterbaubetrieben ab Mitte der 90er-Jahre deutlich zugenommen hat. Körnermais hat in Deutschland mit 4.000 ha 2011 eine steigende Anbaubedeutung, 2012 waren es bereits 4.500 ha. Die klimatischen Bedingungen sind nicht überall optimal, bzw. ist das Ertragsrisiko recht groß – und das obwohl die Nachfrage nach Körnermais insbesondere aus der Geflügelfütterung hoch ist. Zuckermais und sonstige Spezialitäten (Popcorn etc.) sind eher Randprodukte.

Europaweit nehmen die Ukraine, Italien, Österreich und Rumänien beim Körnermaisbau eine führende Rolle ein. In Europa wurden 2012 gut 120.000 ha Körnermais angebaut, rund 15.000 ha mehr als ein Jahr zuvor. Die Ausweitungen kamen vor allem aus Rumänien, wo 2012 fast 34.000 ha Körnermais - 8.000 ha mehr als 2011 - angebaut wurden. Auch in Österreich werden die Flächen kontinuierlich aber in kleineren Schritten ausgeweitet. Die italienische Fläche ist dagegen im Zusammenhang mit den vorgenannten Betrugsfällen auf nur noch 8.400 ha zurückgegangen. Weltweit gesehen liegen die USA mit knapp 85.000 ha Fläche und einer Produktion von 552.150 t unangefochten an der Spitze. Weltweit wurden 2012 fast 230.000 ha Körnermais angebaut, wobei die Flächenausweitungen allein auf Europa zurückzuführen sind.

Bio-Körnermais: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 17: Öko-Körnermaisproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen

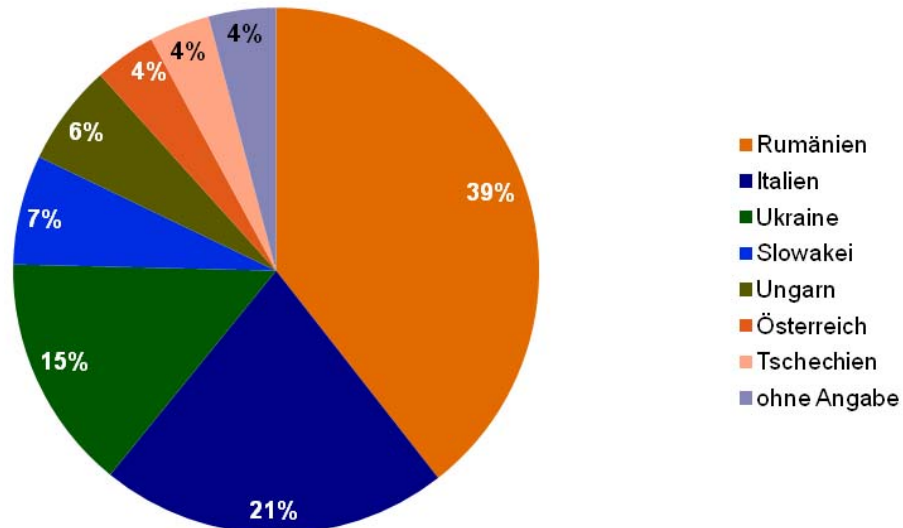
4.1.7.2 Importentwicklung nach Lieferländern

Mais war mit einer Importmenge von 23.200 t zweitbedeutendste Getreideart bei den Getreideimporten 2011/12. Die klimatischen Bedingungen sind in Südeuropa besser für den Körnermaisbau als in Deutschland. Daher verwundern die Herkünfte mit Rumänien, der Ukraine und Italien nicht. Mit einer deutschen Produktion von ca. 20.000 Tonnen lag der Importanteil 2012 bei 55 %. Er ist damit seit der Erhebung von 2009/10 (39%) gestiegen, damals lag die deutsche Produktion aber noch bei 25.000 t. In den kommenden Jahren dürfte zwar auch der deutsche Anbau leicht steigen, doch wird die Nachfrage aus dem Geflügelwirtschaft parallel wachsen, so dass der Importanteil auf ähnlichem Niveau bleiben dürfte. Dabei dürften auch in den kommenden Jahren Rumänien und die Ukraine die bedeutendsten Lieferanten für den deutschen Markt bleiben.

Bio-Körnermais: Importmengen nach Herkunftsländern Juli 2011 – Juni 2012



Importvolumen: 24.100 t, Importanteil 55 %



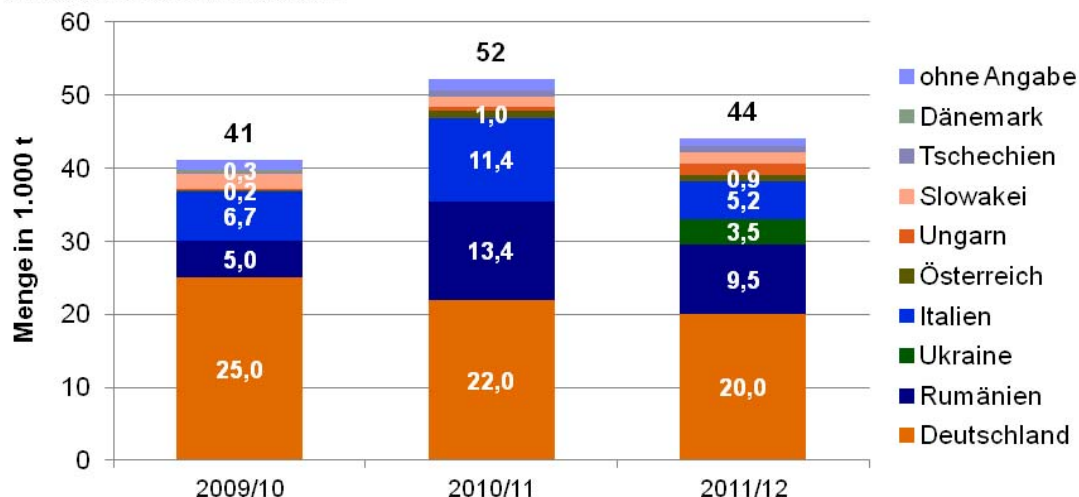
Grafik 18: Importe von Öko-Körnermais nach Deutschland 2011/12

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Getreideerntemengenerhebung

Bio-Mais: Marktentwicklung nach Herkunftsländern (jeweils Juli – Juni)



+++ Maisimporte sind bei kleineren europäischen Ernten 2011/12 und 2012/13 wieder gesunken +++ Rumänien blieb bedeutendstes Lieferland +++



Grafik 19: Importentwicklung von Öko-Körnermais nach Deutschland nach Herkunftsländern

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik im Rahmen des BÖLN Projektes 2813OE001

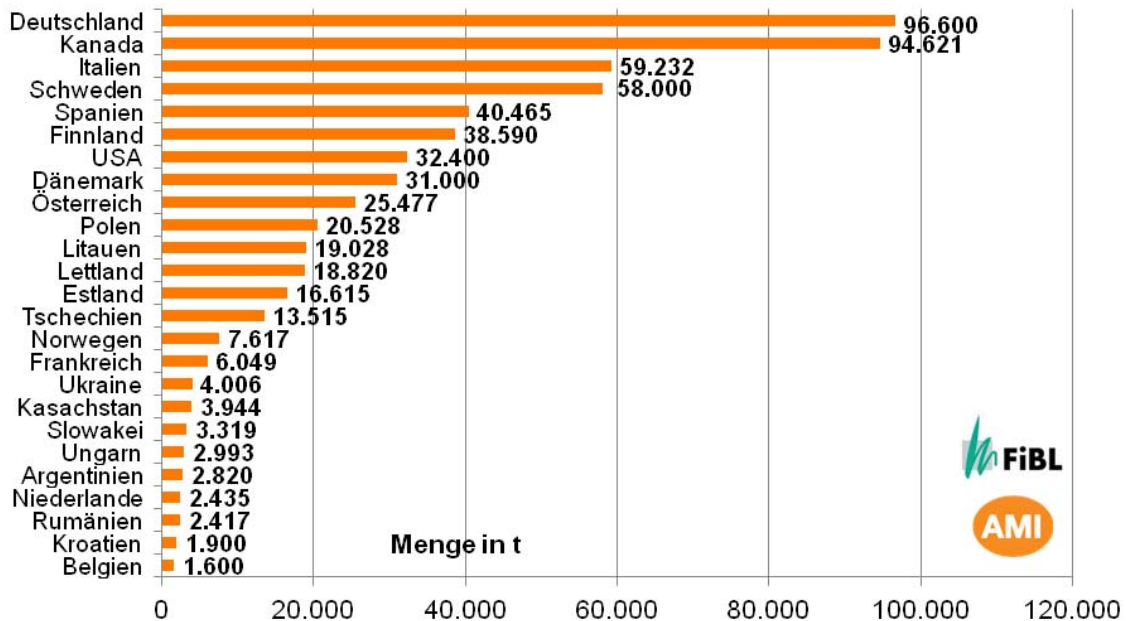
4.1.8 Hafer

4.1.8.1 Produktionsentwicklung in Deutschland und den Lieferländern

Hafer ist ein Getreide der nördlichen Länder. Dementsprechend sind die größten Produktionsländer Deutschland, Kanada, Italien, Schweden, Spanien, Finnland. Auch Dänemark, Polen, Litauen und Lettland stehen weit oben auf der Rangliste. Insbesondere in den baltischen Ländern und Schweden sind die Flächen ausgedehnt worden. Weltweit wurden 2012 auf 341.000 ha Hafer angebaut – 31.000 ha mehr als 2011. Kanada hat mit 52.000 ha die größte Fläche.

2011 wurden in Deutschland 23.000 ha Öko-Hafer angebaut, 2012 waren es 23.500 ha. Hafer hat mit 16 % Flächenanteil den größten Öko-Anteil unter den Getreidearten in Deutschland. Die Erntemenge lag allerdings 2012 deutlich über den Vorjahresmengen von 76.000 t, da nach den Auswinterungsschäden im Winter 2012 wurde deutlich mehr Hafer angebaut und auch geerntet als noch in den Jahren davor. Nachdem Hafer bis zur großen Ernte 2012 eher knapp war, dürfte der Anbau bei den seit 2012/13 gesunkenen Preisen in Deutschland wieder sinken. Gleichzeitig steigt in Deutschland und anderen europäischen Ländern die Nachfrage nach Frühstückscerealien wie Müsli oder Getreidebreie, bei denen Hafer der Hauptbestandteil ist, deutlich an. Hafer aus ökologischem Anbau dient vor allem der Flockenherstellung, als Komponente bei der Brotherstellung und als Futtergetreide. Gerade mit dem Trend zu vegetarischer Ernährung nimmt Hafer neben Sojabohnen einen wichtigen Platz ein. Nicht zuletzt deshalb dürfte die Nachfrage nach Hafer in Deutschland und anderen europäischen Ländern steigen. Die europaweiten Flächenausweitungen haben zwar 2012 und 2013 zu einem reichlichem Angebot geführt, früher oder später dürfte die hohe Nachfrage das aber kompensieren.

Bio-Hafer: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 20: Öko-Haferproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen

4.1.8.2 Importe nach Herkunftsländern

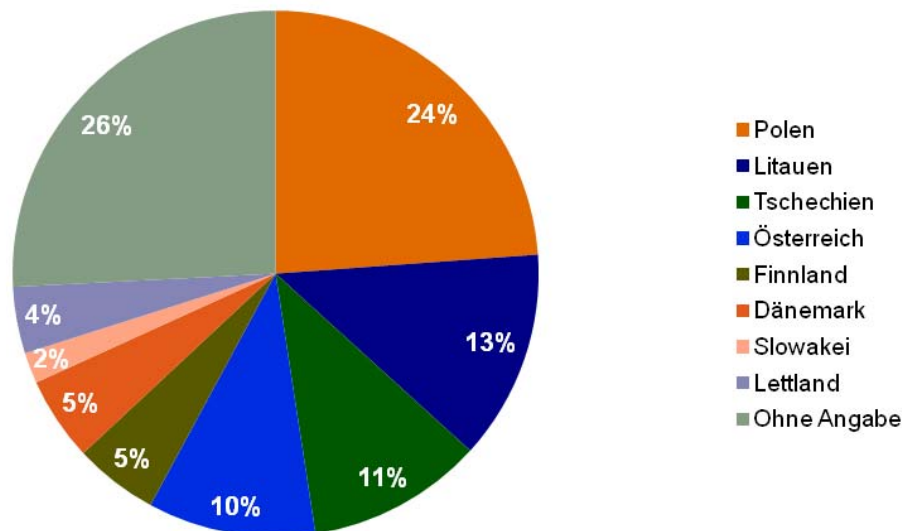
In Deutschland wurden 2011/12 ca. 11.600 t Öko-Hafer importiert. Die Mengen sind damit gegenüber 2009/10 gestiegen, wobei damals die Abdeckung in der Befragung tendenziell zu gering war. Auch für 2011/12 gingen Marktkenner eher noch von größeren Importmengen aus. Für die beiden Jahre danach dürften die Importmengen kaum noch steigen, da die deutsche Ernte entsprechend groß war. Auch 2013 ist der Markt durch die europäischen Flächenausweitungen immer noch gut versorgt.

Bei einer deutschen Produktion von 76.000 t für das Wirtschaftsjahr 2011/12 lag der Importanteil damit bei Hafer bei 13 %. Zu den mengenmäßig wichtigsten Lieferländern haben sich Polen, Litauen, Tschechien und Österreich entwickelt. Finnland und auch Schweden waren lange Zeit wichtige Lieferanten, auch für besonders weiße Qualitäten. Das hat sich aber gewandelt, da beide Länder Hafer schon im eigenen Land zu Flocken verarbeiten und so in andere Länder, zum Beispiel ins Vereinigte Königreich, exportieren.

Bio-Hafer: Importe nach Herkunftsländern Juli 2011 – Juni 2012



Importvolumen: 11.600 t, Importanteil 13 %



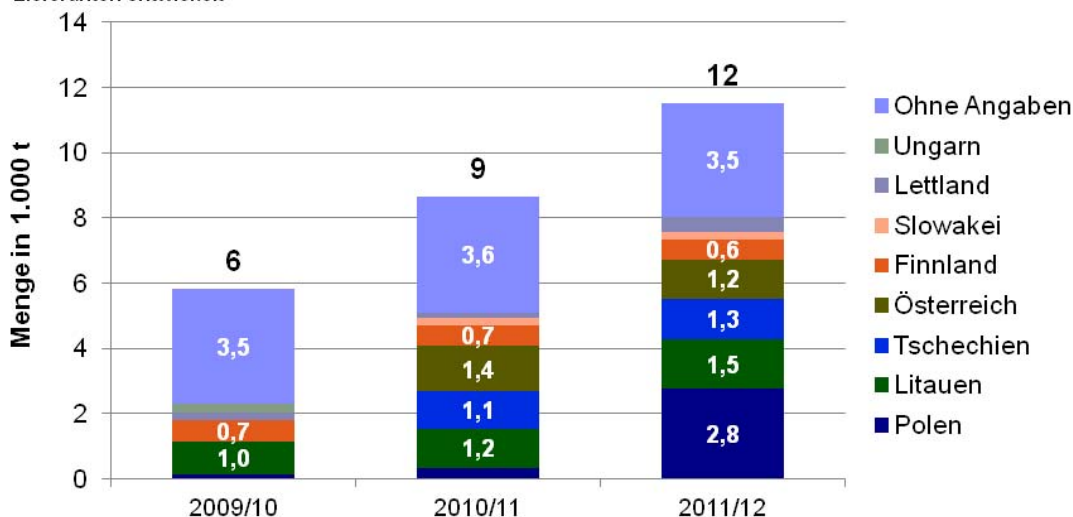
Grafik 21: Importe von Öko-Hafer nach Deutschland 2011/12

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Getreideerntemengenerhebung

Bio-Hafer: Importentwicklung nach Herkunftsländern (jeweils Juli – Juni)



+++Mit größeren deutschen Ernten sind die Haferimporte gesunken ++++ Polen hat sich zum bedeutendsten Lieferanten entwickelt



Grafik 22: Importentwicklung von Öko-Hafer nach Deutschland nach Herkunftsländern

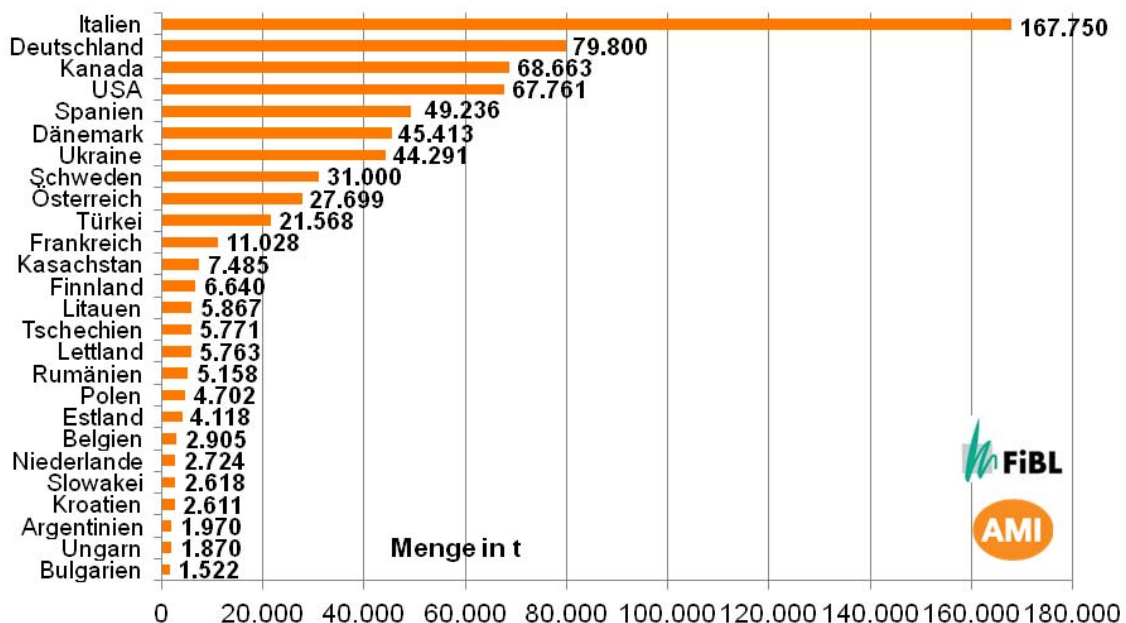
Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik im Rahmen des BÖLN Projektes 2813OE001

4.1.9 Gerste

4.1.9.1 Produktionsentwicklung in Deutschland und den Lieferländern

Wintergerste hat unter den Getreidearten in Deutschland den geringsten Öko-Anteil mit gut 1 % an der Anbaufläche. Es wird fast ausschließlich zur Fütterung verwendet, aber in viel kleinerem Ausmaß als in der konventionellen Landwirtschaft. Das liegt vor allem daran, dass Öko-Landwirte Getreide meist zunächst als Brotgetreide anbauen und nur wenn witterungsbedingt die entsprechenden Qualitätsparameter nicht erreicht werden, das Getreide ins Futter gelangt. In Veredelungs- und Futterbaubetrieben wird Wintergerste im eigenen Betrieb verfüttert. Von Marktfuchtbetrieben wird sie meist über Erzeugerzusammenschlüsse an Futtermittelhersteller vermarktet. Mit Ausdehnung der Schweine- und Geflügelhaltung wird auch der Bedarf an Futtergerste weiter steigen. In Deutschland wurden 2011 rund 8.500 ha Wintergerste und 14.000 ha Sommergerste angebaut. Die Sommergerste geht fast ausschließlich in die Malz- und damit in die Bierherstellung. Der gesamte Gerstenanbau ist in den vergangenen Jahren relativ stabil geblieben, allerdings haben sich die Flächenanteile zugunsten der Sommergerste verschoben. Trotz des geringen Flächenanteils gehört Deutschland nach Italien weltweit mit zu den größten Produzenten von Gerste.

Bio-Gerste: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 23: Öko-Gerstenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen

4.1.9.2 Importentwicklung nach Lieferländern

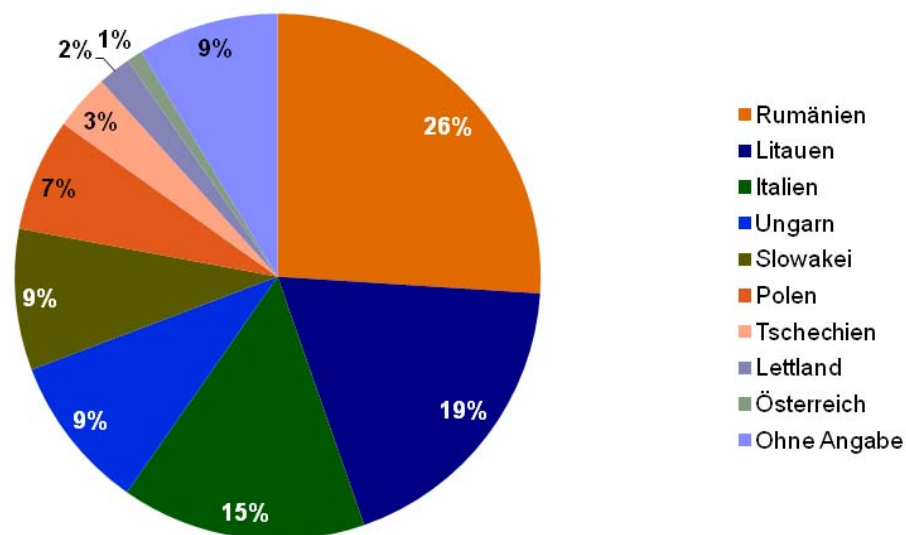
Zu den wichtigsten Lieferländern für Gerste nach Deutschland haben sich Rumänien, Litauen und Italien entwickelt. Der Importanteil war 2011/12 mit 13 % relativ gering, hat sich aber wegen der gestiegenen Futternachfrage gegenüber der vorherigen Erhebung erhöht. Insgesamt wurden in dem Betrachtungsjahr 11.900 t importiert. Wie auch bei anderen Produkten hat Rumänien aufgeholt und Italien an Anteilen verloren. Auch Litauen liefert neben seiner

herausragenden Bedeutung beim Verkauf von Futtererbsen eine Reihe Getreidearten, darunter Gerste, die auf dem europäischen Markt immer stärker platziert werden.

Bio-Gerste: Importe nach Herkunftsländern Juli 2011 – Juni 2012



Importvolumen: 10.900 Tonnen, Importanteil 13 %



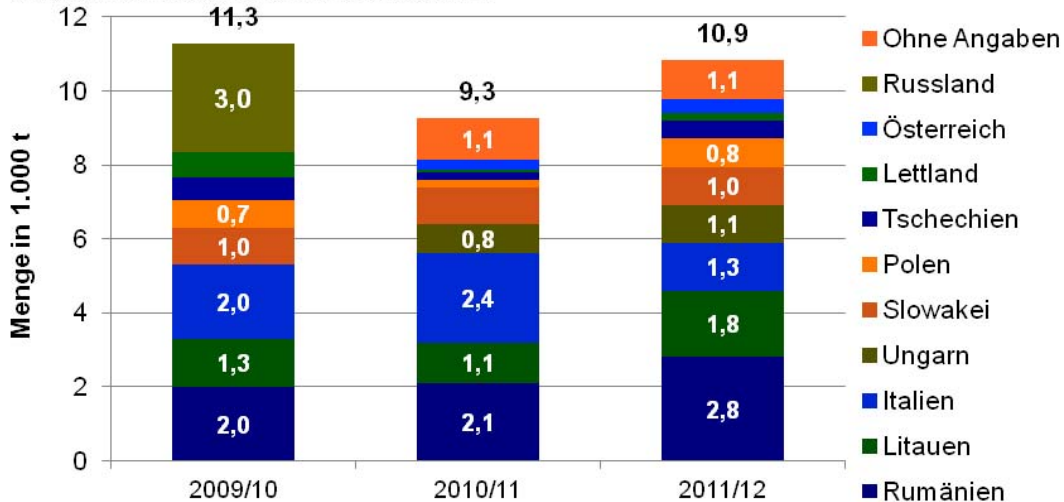
Grafik 24: Importe von Öko-Gerste nach Deutschland

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Getreideerntemengenerhebung

Bio-Gerste: Importentwicklung nach Herkunftsländern (jeweils Juli – Juni)



+++ Gerste vor allem als Futtergerste kommt aus verschiedenen Ländern +++ Rumänien und Litauen entwickeln sich zu bedeutendsten Lieferanten +++



Grafik 25: Importentwicklung von Öko-Gerste nach Deutschland nach Herkunftsländern

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik im Rahmen des BÖLN Projektes 2813OE001

4.1.10 Schätzung der zukünftigen Entwicklung

Rumänien und die Ukraine sowie Litauen sind die 3 Länder, die in den vergangenen Jahren beim europäischen Getreidehandel immer stärker an Bedeutung gewonnen haben. Dagegen sind die Produktions- und Exportmengen aus Italien seit den Betrugsfällen 2011/12 gesunken und das Vertrauen in italienische Händler hat deutlich abgenommen. Viel wichtiger wird die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Partnern in diesen Ländern. Rumänische Importe dürften noch genauso an Bedeutung gewinnen wie auch Ware aus der Ukraine. Dabei sei allerdings eine stabile poltische Lage vorausgesetzt. Das spielt nicht nur beim Handel und Transport eine Rolle, sondern bereits im Anbau, weil genügend liquide Mittel und Transportmöglichkeiten für Technik, Diesel oder Saatgut vorhanden sein müssen. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, kann sich das Land noch stärker zu einem wichtigen Öko-Getreide- und Ölsaatenlieferanten entwickeln. Und das, obwohl es sich um ein EU-Drittland handelt, das nicht auf der EU-Drittlandsliste nach EU-Öko-Verordnung steht. Bei weiteren Ländern dürften die Exporte stabil bleiben, auch wenn sie insgesamt nicht solch hohe Mengen erreichen wie Rumänien und die Ukraine. Das sind zum Beispiel Ungarn, Österreich, die Slowakei und Tschechien. Aus Polen könnten noch größere Mengen kommen, da dort die Produktion deutlich ausgedehnt wurde. Ungarn dürfte wichtigster Lieferant von Dinkel bleiben.

4.2 Ölsaaten

4.2.1 Produktion und Nachfrage in Deutschland und der Welt

Ölsaaten spielen aufgrund klimatischer Bedingungen und als echte ackerbauliche Herausforderung im Öko-Landbau in Deutschland eine untergeordnete Rolle. Bei Raps, der bedeutendsten Ölsaat in Deutschland lag der Öko-Anteil an der Fläche 2012 bei nur 0,2 %. Öko-Raps wurde auf einer Fläche von 2.500 ha angebaut. Selbst Rapskuchen, der bei den Mischfutterwerken gefragt ist, wird in immer kleineren Mengen angeboten. Sonnenblumen

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

sind neben Oliven die wichtigste Grundlage für Öko-Speiseöle, für die Tierhaltung ist Sonnenblumenkuchen wichtiger Eiweißlieferant. Sonnenblumen haben bei einer Anbaufläche von 2.900 ha in Deutschland 2012 einen Öko-Anteil von 11 % an der Fläche. Sojabohnen, deren Anbau in Deutschland noch sehr klein ist, erreichen mit 23 % den höchsten Öko-Anteil, sie wurden 2012 auf 1.400 ha in Öko-Qualität angebaut, 2013 soll die Fläche schon auf 2.500 ha gestiegen sein. Die deutsche Gesamtfläche von Öko-Ölsaaten lag 2012 bei 9.100 ha.

Alle Ölkuchen mit Ausnahme von Sojakuchen sind in erster Linie Nebenprodukte der Ölproduktion und nur in zweiter Linie Fütterungsgrundlage. Das bedeutet, dass auch für das Öl selbst immer ein Absatzmarkt vorhanden sein muss. Sojabohnen gehören zwar von der Systematik zu den Ölsaaten, das Protein in den Bohnen hat aber bei weitem die Bedeutung des Öls überholt. Mit seinen 40-44 % Rohproteingehalt übertreffen die Sojabohnen alle anderen Körnerleguminosen. Sie sind nicht nur Eiweißgrundlage für die Tierfütterung, sondern gelangen verstärkt in die menschliche Ernährung als Tofu, Sojamilch und in vielen anderen Produkten. Das bedeutet, dass zu der steigenden Nachfrage nach Sojabohnen aus der Tierhaltung auch die Nachfrage nach Speisesoja steigt. Das Sojaöl hingegen, eigentliches Hauptprodukt bei der Sojakuchenherstellung, steht weniger im Fokus der Öko-Verarbeiter und wird häufig als Futteröl den Futtermitteln zugesetzt, wodurch das Futter weniger staubig wird und sein Energiegehalt steigt. Die technische Verwertung dagegen, die im konventionellen Anbau vorherrschend ist, fällt bei Öko-Sojabohnen praktisch weg.

Bei Raps und Sonnenblumen dagegen steht die Ölproduktion klar im Vordergrund, wobei die Nebenprodukte Ölkuchen wichtige Grundlage für die Fütterung sind. Hinzu kommen weitere Ölkuchen, die für die Fütterung zunehmend Verwendung finden, wie Sesamkuchen, Leinkuchen oder auch Reiskuchen. Aber alle sind als Nebenprodukte zu verstehen und der Absatz der Hauptprodukte muss für den wirtschaftlichen Erfolg gesichert sein.

Die Nachfrage nach Öko-Speiseölen der Haushalte ist laut AMI-Analyse des GfK-Haushaltspanels in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. Demnach kauften die Haushalte 2013 rund 6.452 t Öko-Speiseöle, 3,4 % der Speiseölkäufe insgesamt. Davon waren 41 % Olivenöl, 33 % Sonnenblumenöl, 13 % sonstige Ölsorten und 12 % Rapsöl. Für den privaten Konsum spielt demnach Olivenöl die herausragende Rolle und weniger die aus Inlandsprodukten hergestellten Ölsorten.

Weltweit wurden 2012 rund 643.000 ha Öko-Ölsaaten angebaut, ca. 18.000 ha mehr als noch 2011. In Europa standen davon 193.000 ha. Davon entfielen weltweit 2012 rund 274.000 ha auf Sojabohnen, in Europa standen davon nur 28.000 ha. Die Sonnenblumen nahmen weltweit eine Fläche von 129.000 ha mit 106.000 ha in Europa. Raps spielt mit weltweit 73.000 ha eine kleinere Rolle. Weltweit bedeutend ist noch Sesam mit 65.000 ha und Leinsaat mit 64.000 ha.

4.2.2 Importe nach Herkunftsländern

Gemessen am Importvolumen sind bei den Ölsaaten die Sojabohnen und Sonnenblumen das bedeutendste Importprodukt. Für die anderen Ölsaaten lagen nur unzureichende Angaben aus der Befragung einschließlich der einzelbetrieblichen Daten der Außenhandelsstatistik vor, so dass sie hier nicht ausgewertet wurden. Sowohl Sojabohnen als auch Sonnenblumen weisen große Importanteile auf. Rumänien ist jeweils das bedeutendste Lieferland.

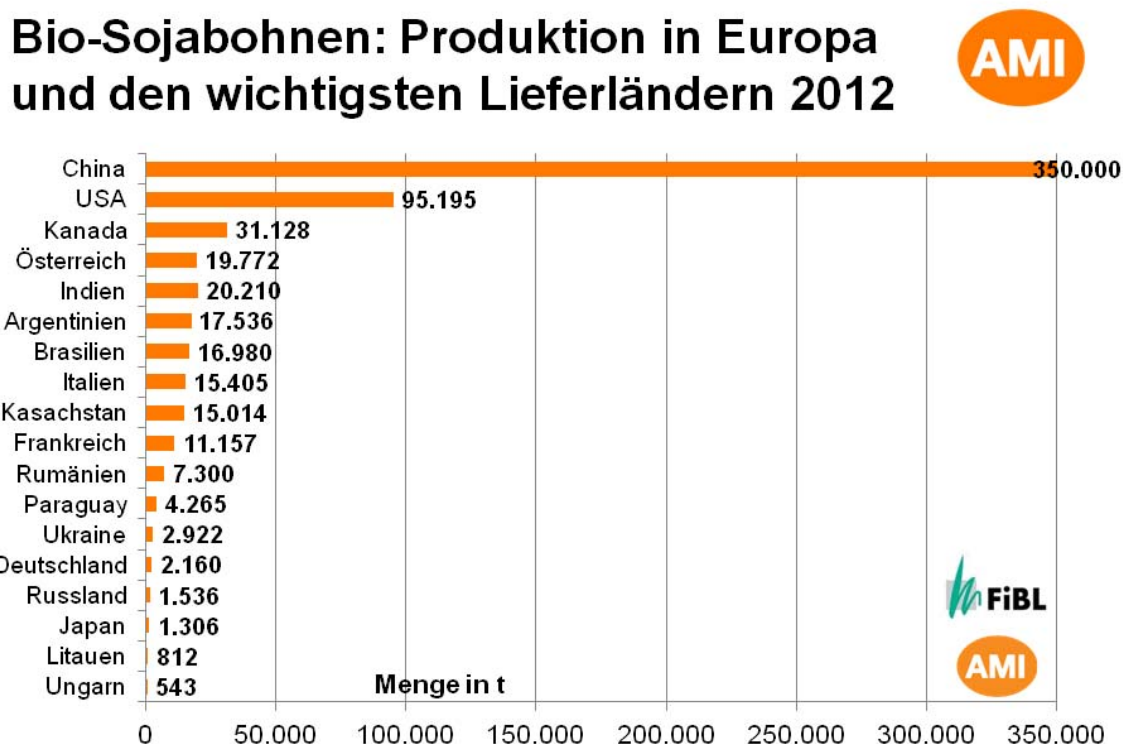
Tabelle 7: Deutsche Produktion und Importraten von Öko-Ölsaaten

Produkte	Importe in t 2011/12	Deutsche Produktion in t 2011/12	Importanteil in % 2011/12	Hauptlieferländer
Ölsaaten				
Sojabohnen	36.000	2.200	94	Rumänien, China, Indien
Sonnenblumenkerne	19.600	5.300	79	Rumänien, Ungarn, Ukraine, Slowakei

Quelle: Eigene Zusammenstellung

4.2.3 Sojabohnen

4.2.3.1 Produktion in Deutschland und den wichtigsten Lieferländern



Grafik 26: Öko-Sojabohnenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen

Öko-Sojabohnen wurden 2012 weltweit auf 274.000 ha angebaut, davon nur 35.100 ha in Europa und 1.400 ha in Deutschland. Die wichtigsten Produktionsländer sind mit Abstand China (150.000 ha) und die USA (54.000 ha). In Europa befinden sich die größten Flächen in Frankreich (9.003 ha), Österreich (6.896 ha) und Rumänien (6.638). Die italienischen Flächen waren 2012 rückläufig von 5.057 ha (2011) auf 4.493 ha.

Der Anbau in Deutschland ist mit 1.400 ha 2012 noch klein, aber in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen. Auch in Norddeutschland wurden Verarbeitungsmöglichkeiten geschaffen und damit der Anbau befördert. Gleichzeitig sammeln immer mehr Landwirte Erfahrung mit Sojabohnen, einer Frucht, die besonders in der Frühentwicklung besondere Aufmerksamkeit braucht.

Sojabohnen werden sowohl für die Fütterung als auch als Speisesoja verwendet. Das Öl spielt eine untergeordnete Rolle. SOJAINFO.DE (2014) schätzt die deutsche Sojabohnenproduktion auf 15.000 t, davon dürften ca. 3.400 t aus Öko-Produktion stammen. Ca. 7-8 % der gesamten Produktion gehen in die Tofuproduktion, so sojainfo.de. Sobald Tofu-taugliche Öko-Sorten (besonders frühreif und damit auch für weniger günstige Lagen geeignet) mit guter Leistung auf den Markt kommen, könnte der Speisesojaanteil dank Ausweitung der Anbaufläche theoretisch steigen. Die Nachfrage nach Futter-Soja ist ebenfalls groß, sodass sich das Verhältnis möglicherweise auch bei steigender Anbaufläche gar nicht wesentlich verändern wird.

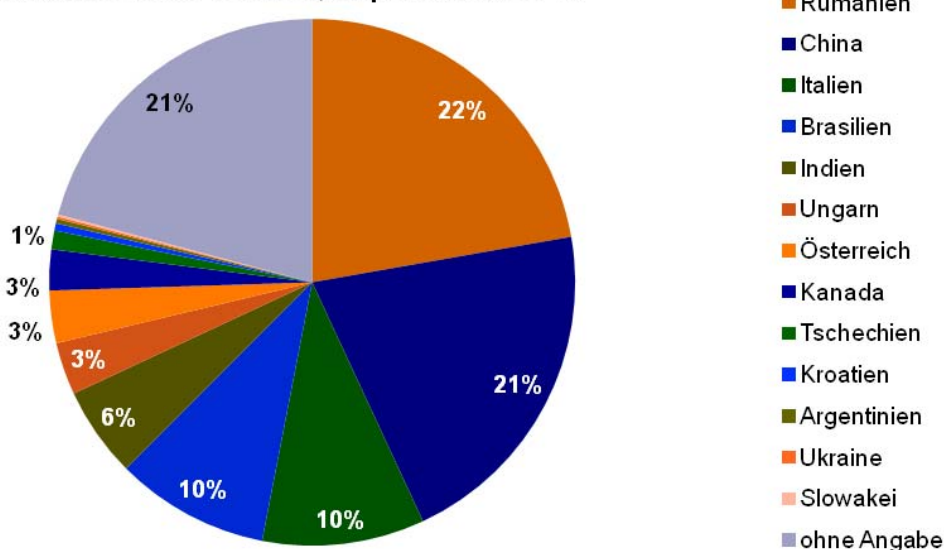
4.2.3.2 Importe nach Herkunftsländern

Im Wirtschaftsjahr 2011/12 wurden ca. 36.000 t Sojabohnen inkl. Sojakuchen nach Deutschland importiert. Das Projektteam hat versucht, Sojabohnen und Sojakuchen im Fragebogen gesondert zu erfassen, was aber durch widersprüchliche Angaben nicht gelungen ist. Daher weist dieser Bericht beide Produkte zusammen aus.

Bio-Sojabohnen (inkl. Sojakuchen): Importe nach Herkunftsländern Juli 2011 – Juni 2012



Importvolumen: 36.000 Tonnen, Importanteil 94 %



Grafik 27: Importe von Öko-Sojabohnen (inkl. Sojakuchen) nach Deutschland

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Getreideerntemengenerhebung

Die Importe kommen entweder als Rohbohnen nach Deutschland und werden hier zu Speisesojaprodukten wie Tofu oder Sojamilch bzw. zu Öl und Sojakuchen verarbeitet, oder der Sojakuchen kommt schon fertig verarbeitet in Deutschland an. Dadurch kann das Öl schon in den Herkunftsländern verarbeitet werden.

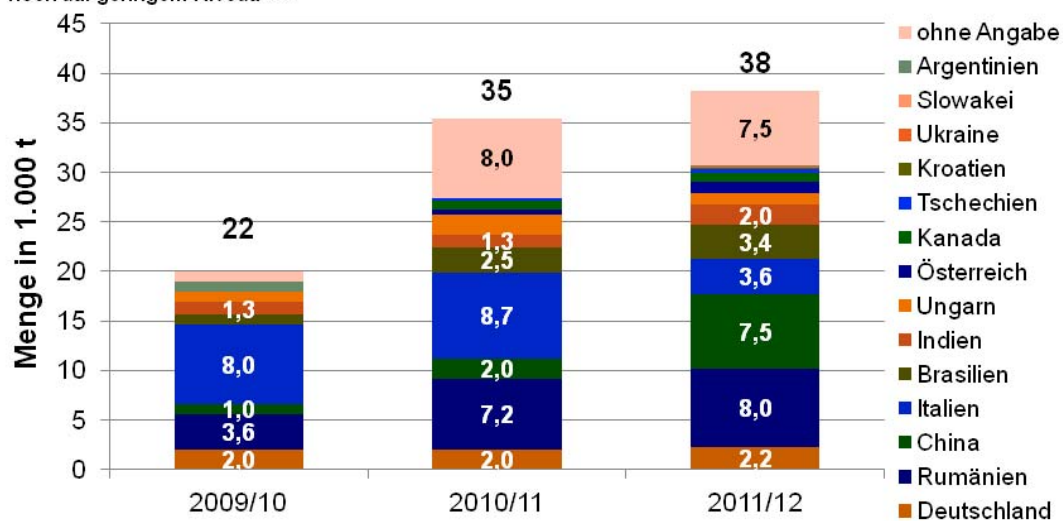
Mit der gestiegenen Nachfrage aus der Tierhaltung und der menschlichen Ernährung hat sich die Nachfrage nach Sojabohnen in den vergangenen Jahren deutlich vergrößert. Zusätzlich haben sich mit den Betrugsfällen in Italien im Winter 2011/12 die Handelsströme verändert und Italien als vormals wichtigstes Lieferland hat an Bedeutung verloren. Rumänien hat 2011/12 mit 7.500 t Importmenge den 1. Platz übernommen. Deutlich zugenommen

haben die Sojabohnenimporte aus China, so dass das Land schon ein Jahr später zum bedeutendsten Lieferanten aufgestiegen ist. Auch Indien hat an Bedeutung gewonnen. In der Saison 2013/14 wurden asiatische Sojabohnen meist bedeutend günstiger auf dem europäischen Markt angeboten als die europäische Ware. Das hat zu weiteren Verkaufssteigerungen für diese Herkünfte geführt, und das obwohl viele Mischfutterhersteller versuchen, eher europäische Ware zu verarbeiten, was dann aber auch beim den Eier- und Fleischverkauf ausgelobt werden müsste.

Bio-Soja: Marktentwicklung nach Herkunftsländern (jeweils Juli – Juni)



+++ Sojabohnen kamen 2012/13 und davor zu 94 % aus dem Ausland +++ Rumänien und China sind die bedeutendsten Lieferanten +++ Italien hat an Bedeutung verloren +++ die deutsche Ernte steigt jährlich aber noch auf geringem Niveau +++



Grafik 28: Marktentwicklung von Öko-Sojabohnen (inkl. Sojakuchen) nach Deutschland

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Getreideerntemengenerhebung

4.2.4 Sonnenblumen

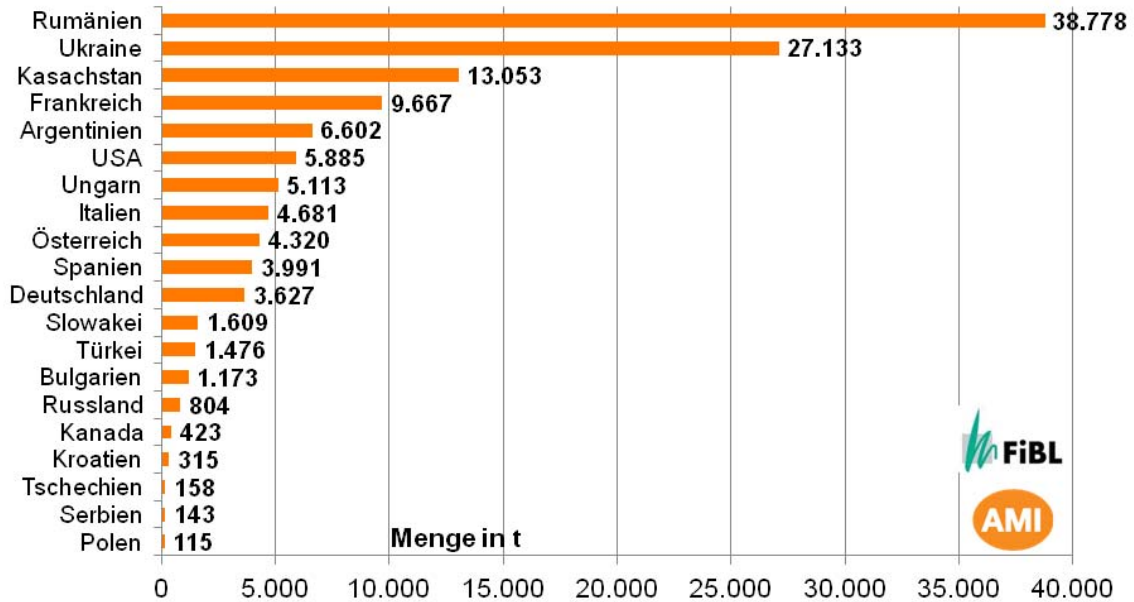
4.2.4.1 Produktion in Deutschland und den wichtigsten Lieferländern

In Deutschland wurden 2012 rund 2.900 ha Öko-Sonnenblumen angebaut, das waren immerhin 11 % der Sonnenblumenfläche Deutschlands. Der hohe Öko-Anteil liegt unter anderem am geringen konventionellen Anbau. Sonnenblumen brauchen lange trockene Sommer, die deutschen Hauptanbaugebiete befinden sich daher in Deutschland in Bayern und Brandenburg. Deutlich besser gedeihen sie in den südosteuropäischen Ländern, wo auch der größte Anbau stattfindet.

Die größten Anbaugebiete in Europa sind in Rumänien mit 43.923 ha und der Ukraine mit 20.300 ha und Frankreich mit 14.800 ha. Die rumänischen Landwirte haben ihre Fläche 2012 von 25.500 ha 2011 fast verdoppelt, so dass dort ein großes Anbaupotenzial geschaffen wurde. Bei der Produktionsmenge ergibt sich ein ähnliches Bild: Rumänien steht vor der Ukraine, gefolgt von Kasachstan und Frankreich.

Sonnenblumen werden in Deutschland für die Speiseöl- und Ölkuchenproduktion benötigt. Sonnenblumenkuchen ist bei den Mischfutterherstellern sehr beliebt für Milchviehfutter.

Bio-Sonnenblumen: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 29: Öko-Sonnenblumenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen

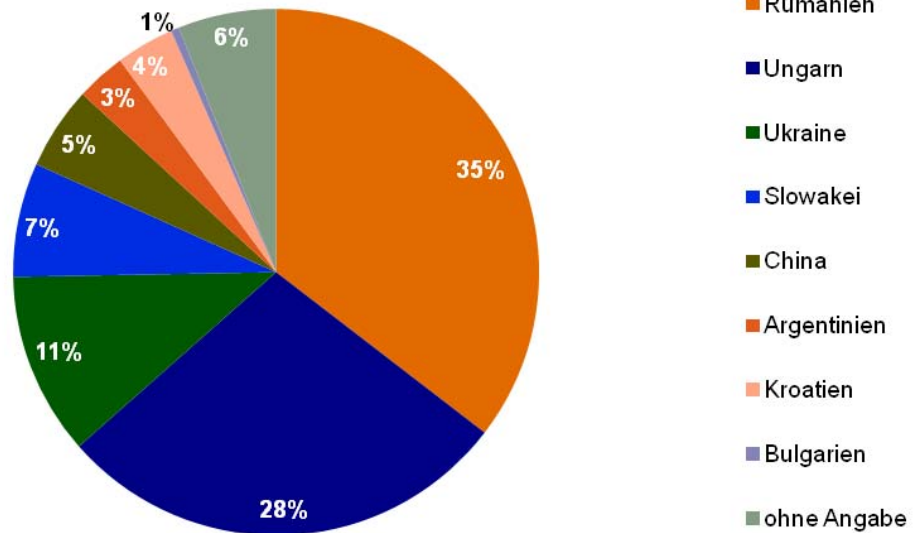
4.2.4.2 Importentwicklung nach Lieferländern

Der inländische Anteil der in Deutschland verarbeiteten Sonnenblumen lag 2011/12 bei nur 21 %, dementsprechend wurden 79 % des Marktvolumens importiert. Bedeutendste Herkunft war Rumänien mit knapp 7.000 t, gefolgt von Ungarn und der Ukraine. Über die Jahre betrachtet wird deutlich, dass Rumänien und die Ukraine ihre Exporte immer stärker ausgebaut haben und dies wohl auch in den kommenden Jahren tun werden. So haben diese sie die außereuropäischen Herkünfte China, Brasilien und Argentinien mehr und mehr verdrängt. China ist aber weiterhin wichtiger Lieferant für Sonnenblumenkerne für den Bäckereibedarf.

Bio-Sonnenblumen: Importe nach Herkunftsländern Juli 2011 – Juni 2012



Importvolumen: 19.600 Tonnen, Importanteil 79 %



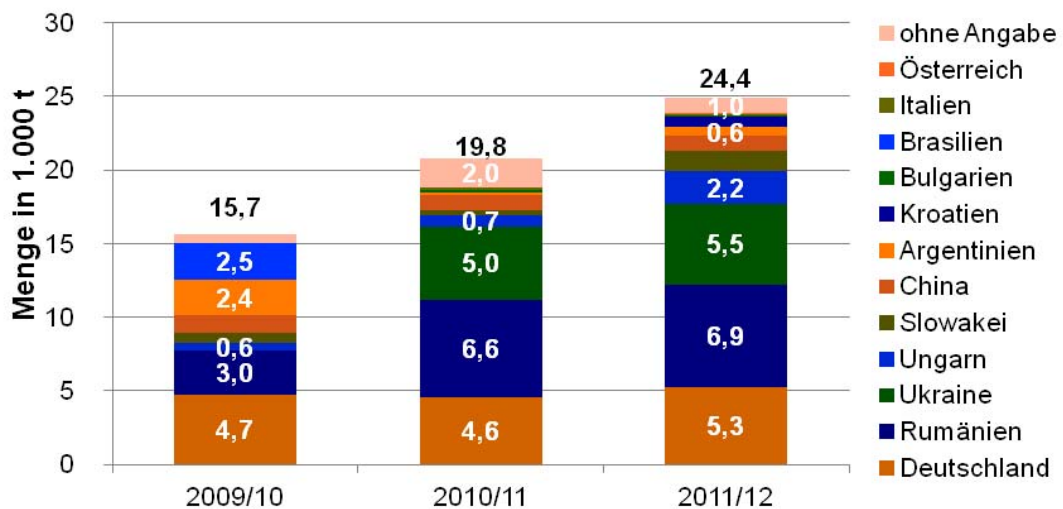
Grafik 30: Importe von Öko-Sonnenblumen nach Deutschland

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Getreideerntemengenerhebung im Rahmen des BÖLN Projektes 2813OE001

Bio-Sonnenblumen: Marktentwicklung nach Herkunftsländern (jeweils Juli – Juni)



+++ Sonnenblumenimporte haben bei großer Nachfrage von den Mischfutterwerken an Bedeutung gewonnen
+++ bedeutendstes Lieferland ist Rumänien +++



Grafik 31: Marktentwicklung von Öko-Sonnenblumen in Deutschland

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik

4.3 Proteinpflanzen

4.3.1 Verbrauch und Anbau in Deutschland

In den vergangenen Jahren wurde viel über die Körnerleguminosen und deren zu geringem Anbau in Deutschland diskutiert. Das Anbaurisiko und die damit oft nicht vorhandene Wirtschaftlichkeit gegenüber dem Getreideanbau veranlassen die Landwirte häufig, andere Kulturen den Leguminosen vorzuziehen. Hinzu kommt, dass wegen geringer Anbauflächen die Züchtung nahezu eingestellt wurde und man nicht mehr von züchterischem Fortschritt profitieren kann. Denn im konventionellen Anbau ist der Körnerleguminosen ebenfalls seit Jahren rückläufig. Im Ökolandbau sind zumindest bestimmte Leguminosenanteile in der Fruchtfolge vorgesehen, um Nährstoffe und Bodenfruchtbarkeit zu erhalten.

In Deutschland wurden 2012 rund 22.200 ha Körnerleguminosen angebaut, das waren immerhin 27 % der gesamten Leguminosenanbaufläche in Deutschland. Davon waren 7.800 ha Ackerbohnen, 7.000 ha Lupinen und 4.800 ha Futtererbsen. In vielen europäischen Ländern besteht das gleiche Problem, so dass Deutschland in Europa trotz geringem Anbau hinter Italien an zweiter Stelle liegt. Dann aber folgt Litauen, das mit seinem umfangreichen Futtererbsenanbau die Rolle des Proteinversorgers in Europa einnimmt.

Tabelle 8: Deutsche Produktion und Importraten von Öko-Ölsaaten

Land	Rohproteinproduktion (t)	Rohproteinverbrauch (t)	Selbstversorgungsgrad in %
Dänemark	13.777	24.785	56
Deutschland	43.647	68.408	64
Finnland	3.837	3.213	119
Frankreich	42.338	56.172	75
Vereinigtes Königreich	17.982	59.752	30
Litauen	7.696	1.470	524
Österreich	17.587	23.584	75
Niederlande	1.002	26.933	4
Schweden	23.180	32.804	71
Schweiz	1.002	9.053	11
Gesamt	172.048	306.174	56

Quelle: ICOPP, FRÜH (2014)

Eine neue vom EU-Forschungsprojekt ICOPP⁶ vorgelegte Studie zeigt, dass alle Länder bis auf Litauen und Finnland mit Rohprotein für die Eiweißversorgung der Öko-Tiere unterversorgt sind. FRÜH (2014) beschreibt, dass Litauen einen Selbstversorgungsgrad mit Rohprotein von 524 % aufweist, während alle mitteleuropäischen Länder zum Teil große Lücken aufweisen, in Deutschland lag der Selbstversorgungsgrad 2011 bei 64 %, in den Niederlanden sogar nur bei 4 %. Über alle 10 betrachteten Länder lag die Selbstversorgung bei nur 56% (siehe auch Tabelle 8). Bei Betrachtung dieser Angaben wird offensichtlich, dass Wege mit verschiedensten Ansätzen gefunden werden müssen, um die europäische Eiweißversorgung sicherzustellen, insbesondere, wenn ab 2015 die 100 %-ige Öko-Fütterung auch für Geflügel und Schweine gilt. Die Züchtung und verbesserte Verwertung der heimischen Leguminosen Erbsen, Ackerbohnen und Lupinen, aber auch Luzerne und Getreide/Leguminosengemengeanbau zur Verminderung des Anbaurisikos sind sicher ein Teil der Eiweißstrategie, die Öko-Akteure und nun auch das BMEL verfolgen. Die Eiweißpflanzen werden vor allem für die Tierfütterung benötigt. Mit steigender Zahl der Tiere bei Legehen-

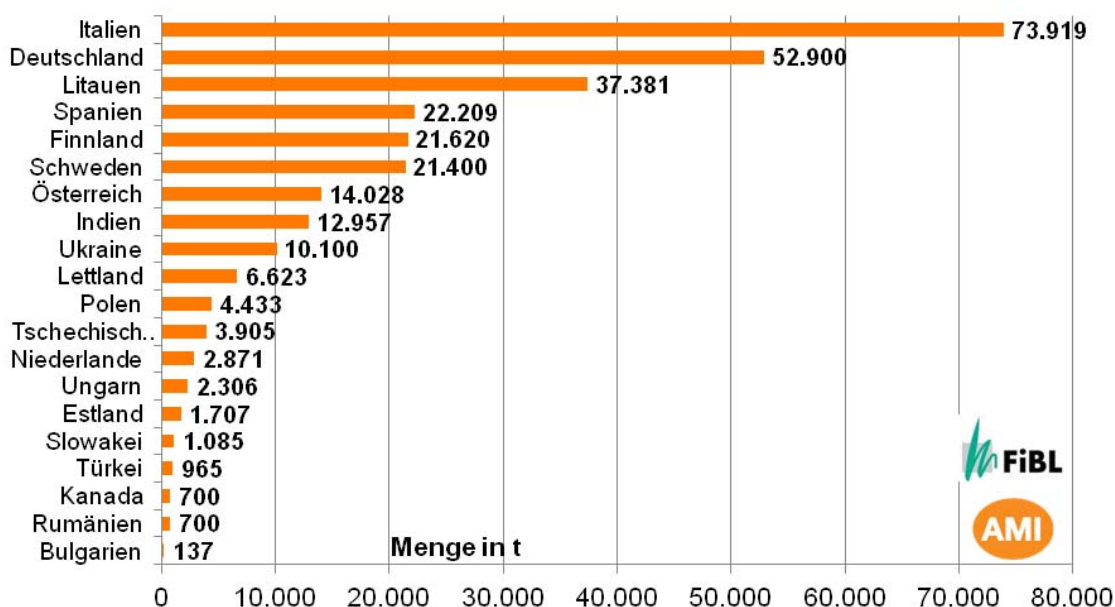
⁶ Core Organic 2 Projekt: ICOOP The Improved Contribution of local feed to support 100% Organic feed supply to Pigs and Poultry - <http://www.organicresearchcentre.com/icopp/?page=home>

nen und Mastschweinen ist die Nachfrage kontinuierlich gestiegen. Außerdem wird die Eiweißversorgung mit der hundertprozentigen Öko-Fütterung, die eigentlich ab 2012 gelten sollte, immer schwieriger. Unterstellt man einen Anteil von 10 Prozent an Ackerbohnen, Futtererbsen oder Lupinen in den Futterrationen für die in Deutschland gehaltenen Tiere, errechnet sich für 2011 eine Nachfrage nach diesen Proteinpflanzen von rund 76.000 t. Die heimische Produktion dagegen lag 2011 bei rund 63.000 t. Auch wenn der Anteil an den Rationen geringer unterstellt wird, wird deutlich, dass die Nachfrage größer als das Angebot ist.

Die litauische Öko-Leguminosenfläche ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen und inzwischen größer als die deutsche Fläche: 26.485 ha in 2012. Der umfangreiche Leguminosenanbau in dem baltischen Land ist ursprünglich entstanden, weil das nationale Öko-Gesetz einen bestimmten Anteil Leguminosen vorschreibt. Daraus haben sich Märkte und Geschäftsbeziehungen entwickelt, die für die deutsche und auch niederländische und dänische Öko-Tierhaltung unverzichtbar geworden sind.

Eine noch größere Leguminosenfläche hat ansonsten nur Frankreich mit 45.069 ha. Die Erntemenge dürfte bei mindestens 90.000 t liegen, die aber nach AMI-Kenntnissen kaum für den Export sondern für den Eigenbedarf angebaut wird.

Bio-Körnerleguminosen: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 32: Öko-Körnerleguminosenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen

4.3.2 Importe nach Herkunftsländern

Litauen ist wie oben beschrieben bedeutendster Exporteur von Körnerleguminosen. Das mit Abstand wichtigste Produkt sind Futtererbsen. Insgesamt wurden 2011/12 rund 17.700 t Proteinpflanzen nach Deutschland importiert. Davon waren 14.100 t Futtererbsen. Sie weisen auch mit Abstand den bedeutendsten Importanteil mit fast der Hälfte der hier verwendeten Futtererbsen auf: 48 %. Über alle Leguminosen hinweg lag die Importrate bei 22 %. Für die

Berechnung der Importrate ist noch zu beachten, dass ein Großteil der Körnerleguminosen auf den Betrieben oder in Nachbarbetrieben verbleibt, somit also nie auf den Markt gelangt. Daher ist der Importanteil von den gehandelten Mengen größer. Die Importmengen sind nach kleineren Mengen 2010/11 im Wirtschaftsjahr danach wieder gestiegen.

Tabelle 9: Deutsche Produktion und Importraten von Öko-Körnerleguminosen

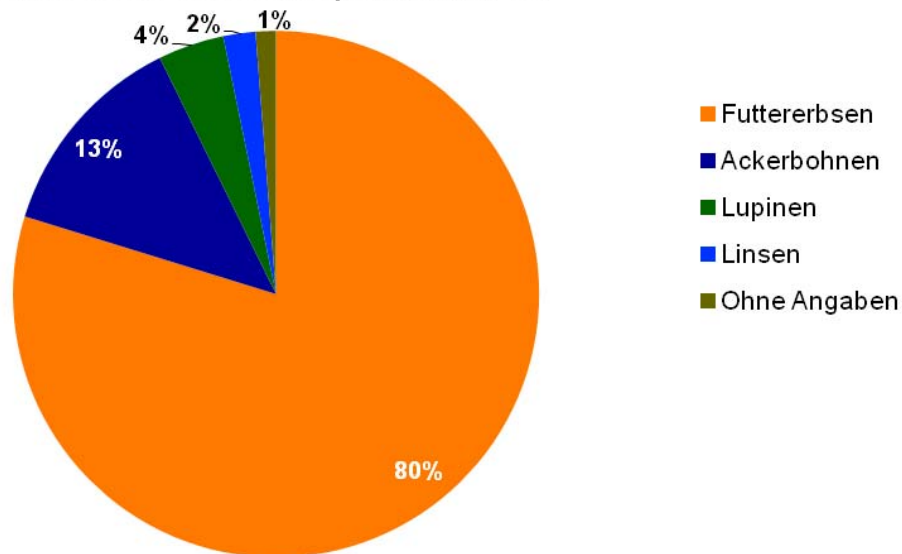
Produkte	Importe in t 2011/12	Deutsche	Importanteil in % 2011/12	Hauptlieferländer
		Produktion in t 2011/12		
Proteinpflanzen	17.700	63.300	22	
Ackerbohnen	2.300	25.800	8	Litauen, Polen, Lettland
Futtererbsen	14.100	15.000	48	Litauen, Ukraine, Polen, Slowakei
Lupinen	700	22.500	3	Litauen, Polen

Quelle: AMI Erhebung auf Basis von Befragung von Handelsunternehmen, Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik, AMI Strukturdatenerhebung im Rahmen des BÖLN Projektes 2813OE001

Bio-Körnerleguminosen: Importe nach Arten Juli 2011 – Juni 2012



Importvolumen 20.100 Tonnen, Importanteil 22 %



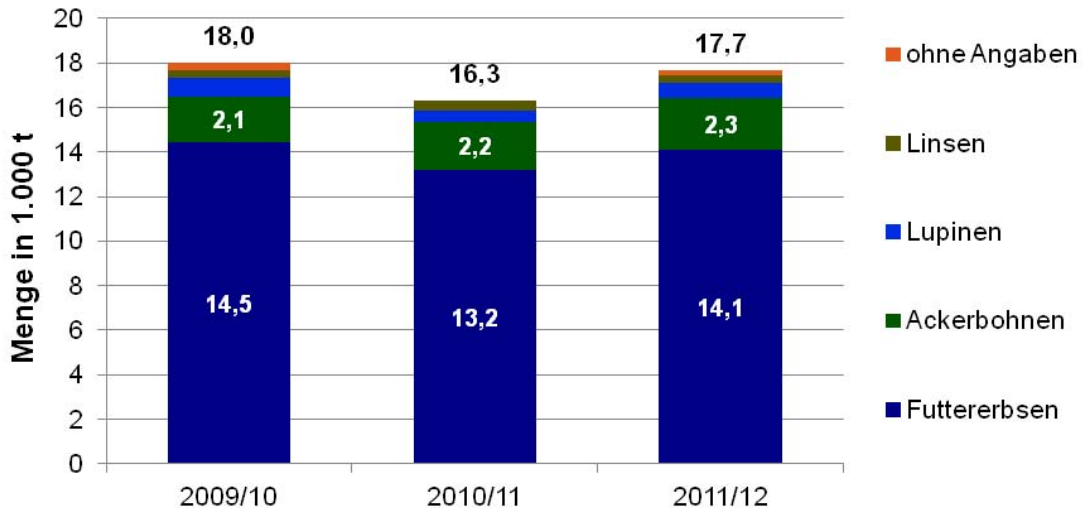
Grafik 33: Importe von Öko-Körnerleguminosen nach Deutschland nach Arten

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik im Rahmen des BÖLN Projektes 2813OE001

Bio-Leguminosen: Importentwicklung nach Arten (jeweils Juli – Juni)



+++ Futtererbsen sind die mit Abstand bedeutendste Leguminosenart beim Import +++ Ackerbohnen und Lupinen stammen dagegen vorwiegend aus heimischem Anbau +++



Grafik 34: Marktentwicklung von Öko-Körnerleguminosen in Deutschland nach Arten

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik

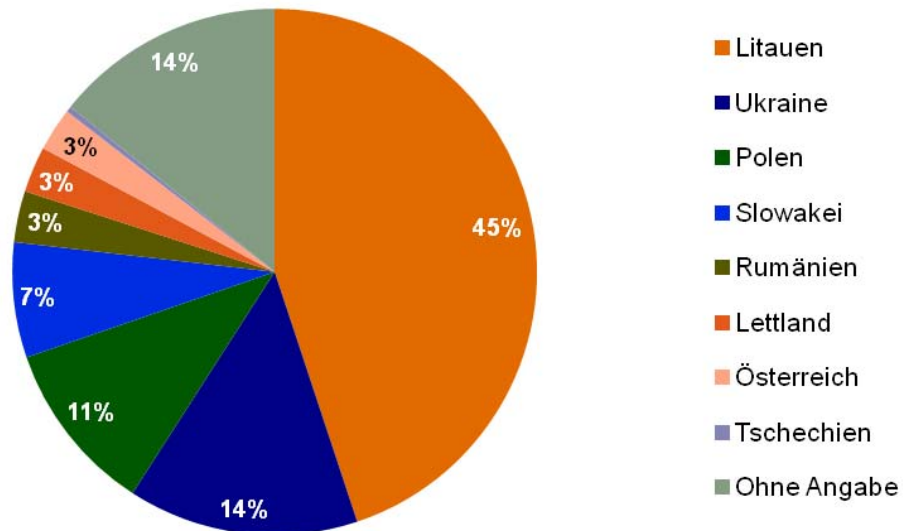
4.3.3 Futtererbsen

Bei Betrachtung der Futtererbsen allein zeigt sich ebenso die herausragende Bedeutung von Litauen als Lieferant. Mindestens 6.300 t Futtererbsen kamen 2011/12 von dort. Nach Einschätzung von Händlern könnten es noch mehr gewesen sein. Allerdings war die Menge rückläufig im Vergleich zu 2009/10 und 2010/11. Das könnte daran liegen, dass einerseits auch in anderen europäischen Ländern wie den Niederlanden der Eiweißbedarf gestiegen ist, andererseits aber auch daran, dass wie bei anderen Kulturen die Ukraine als Lieferant stärker in Erscheinung getreten ist. Ganze Schiffsloadungen kommen regelmäßig von dort, vor allem in den danach folgenden Jahren. So kommt es aber auch, dass die Niederlande ein ähnlich großer Abnehmer von ukrainischen Futtererbsen sein dürften.

Bio-Futtererbsen: Importe nach Herkunftsländern Juli 2011 – Juni 2012



Importvolumen: 14.100 Tonnen, Importanteil 48 %



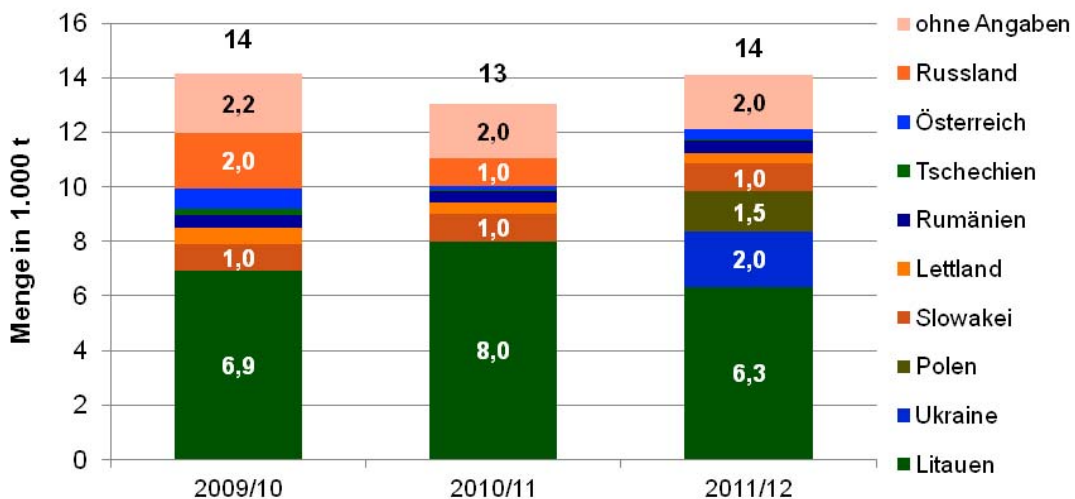
Grafik 35: Importe von Öko-Futtererbsen nach Deutschland

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik im Rahmen des BÖLN Projektes 2813OE001

Bio-Futtererbsen: Importentwicklung nach Herkunftsländern (jeweils Juli – Juni)



+++ Litauen ist mit Abstand bedeutendster Lieferant von Futtererbsen +++ die Ukraine hat deutlich aufgeholt
+++ Importanteil schwankt mit deutscher Inlandsernte, lag 2011/12 bei 48 % +++



Grafik 36: Importentwicklung von Öko-Futtererbsen in Deutschland nach Arten

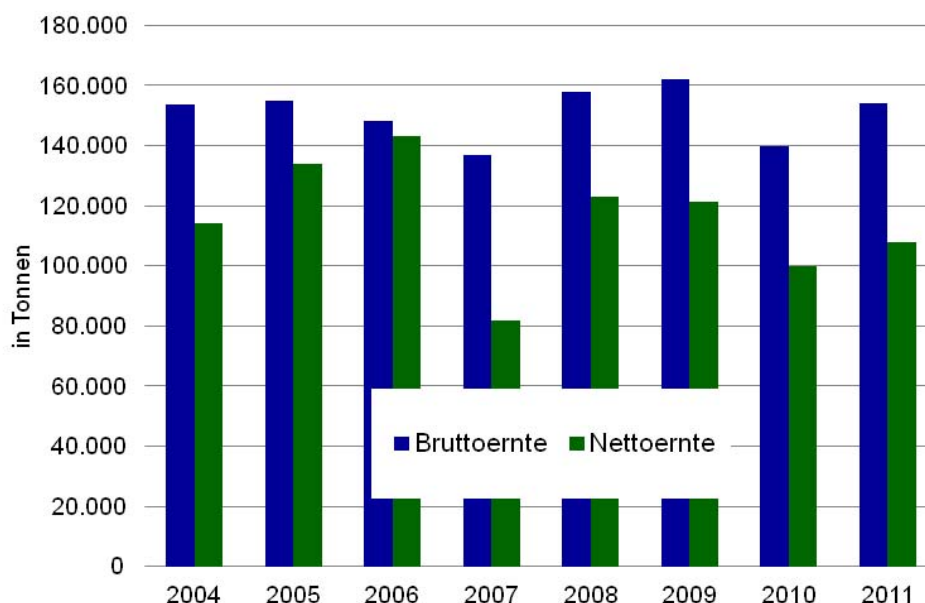
Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik

4.4 Kartoffeln

4.4.1 Produktion in Deutschland

Die Anbaufläche von ökologisch erzeugten Kartoffeln ist in Deutschland seit Ende der 90er Jahre von 4.750 ha auf 8.300 ha in 2011 angestiegen. Seit 2009 haben sich die Kartoffelflächen nur noch geringfügig verändert. Die Anbaufläche von Öko-Speisekartoffeln 2011 stellt 7,1 % der gesamten Speisekartoffelfläche Deutschlands dar. Öko-Kartoffeln werden zu 90 % für den Frischmarkt produziert. Etwa 10 % der Kartoffeln werden in der Industrie beispielsweise zur Gewinnung von Stärke eingesetzt. Ein Teil der Kartoffeln wird zu Kartoffelerzeugnissen weiterverarbeitet, allen voran Tiefkühlprodukte. Bisher bedient der Öko-Markt die zunehmende Nachfrage nach Convenience Produkten kaum, daher soll im vorliegenden Projekt ausschließlich der Markt für Speiseware betrachtet werden.

Deutsche Ernte von Öko-Speisekartoffeln von 2004 bis 2011



Grafik 37: Deutsche Ernte von Öko-Speisekartoffeln von 2004 bis 2011

Quelle: AMI-Schätzung auf Basis der Strukturdaten und Angaben von Vermarktern

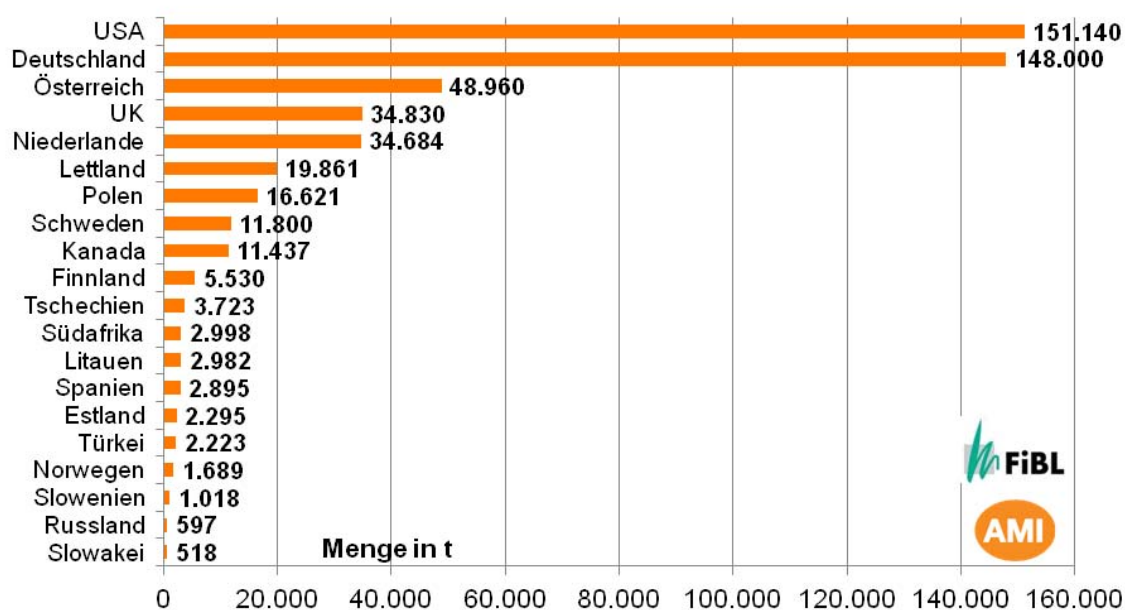
Von der für Deutschland ermittelten Bruttoproduktion von Speisekartoffeln gehen dem Frischmarkt erhebliche Mengen verloren: Da bei den Importmengen ausschließlich die Mengen abgefragt wurden, die über den Handel an den Endverbraucher gelangen, wurden auch die deutschen Mengen vor diesem Hintergrund betrachtet. Von einer durchschnittlichen deutschen Bruttoernte an Speiseware gehen etwa 15 % an die Gastronomie. Auch sortieren die Packbetriebe für den Handel nicht vermarktungsfähige Ware aus (manchmal 30 % und mehr) und beim Handel treten ebenfalls Marktverluste aus (Warenrückläufe).

4.4.2 Produktionsentwicklung in den Herkunftsländern

Abgesehen von den USA war Deutschland 2012 der mit Abstand größte Öko-Kartoffelproduzent mit 154.000 t Brutto. In Europa gibt es kein Land, welches in diesem Umfang Öko-Kartoffeln produziert. In Österreich ernteten die Landwirte fast 50.000 t. Insgesamt

ist der Öko-Kartoffelanbau in der Europäischen Union (EU) 2012 leicht zurückgegangen und liegt nun nach Jahren mit zum Teil größeren Flächenausdehnungen bei 24.900 ha. In 2011 waren die europäischen Flächen mit über 26.000 ha auf den bisherigen Spitzenwert angestiegen. Grund für die Rückgänge in 2012 waren unter anderem die Flächenreduzierungen im Vereinigten Königreich, Italien und Dänemark. Im Vereinigten Königreich waren 2012 die Bedingungen für den Kartoffelanbau nicht günstig. Die Frühjahrsnässe verhinderte das Auspflanzen der Kartoffeln, im weiteren Verlauf konnten großflächig die Kartoffeln nicht einmal gerodet werden. EU-weit befanden sich 2012 rund 1,3 % Kartoffelflächen auf Öko-Betrieben. Die größten Öko-Anteile finden sich in Österreich mit 14 %, gefolgt von Lettland mit 4 % und Deutschland, Dänemark und Schweden mit jeweils 3 % Flächenanteil. In Ägypten, dem wichtigsten Frühkartoffellieferanten, werden die Anbauflächen für Öko-Kartoffeln kontinuierlich ausgeweitet. Anders verhält es sich mit Israel, wo keine Änderungen im Anbau von Öko-Kartoffeln geplant sind. Hier findet kontinuierlich eine Verschiebung des Anbaus statt, von der früher für den Export verbreiteten Winterernte hin zur Frühjahrsernte. Hierdurch sollen in Zukunft größere witterungsbedingte Ernteauffälle vermieden werden und die Belieferung Deutschlands rückt damit mehr in den April. Für Israel und Ägypten liegen keine Daten zum Anbauumfang vor.

Öko-Kartoffeln: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 38: Produktion von Öko-Speisekartoffeln in Europa und den wichtigsten Lieferländern

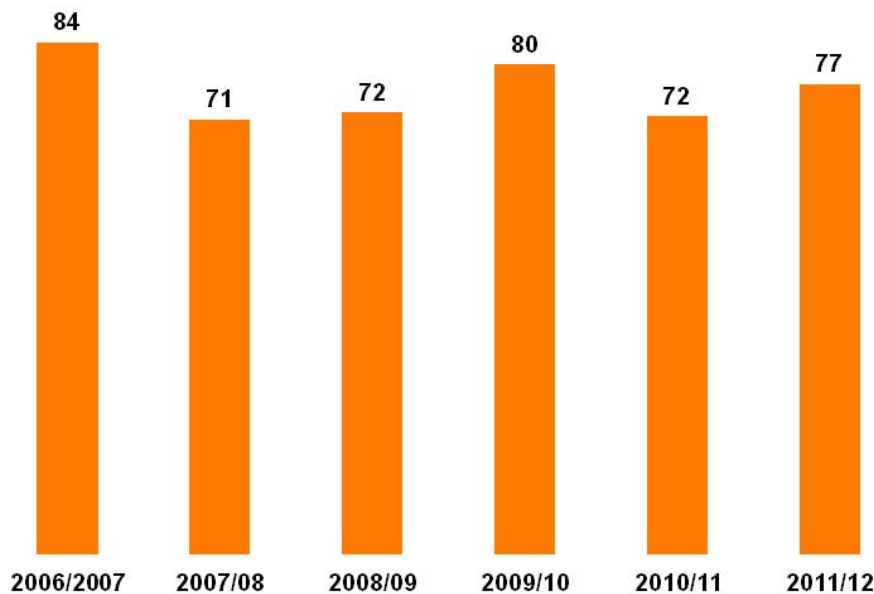
Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen.

4.4.3 Marktbedeutung und Nachfrage in Deutschland

Kartoffeln gehören nach Eiern und Frischgemüse zu den mengenmäßig wichtigsten Öko-Frischeprodukten in Bezug zum jeweiligen Gesamtmarkt. Nach AMI Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels betrug der Öko-Anteil am gesamten Kartoffelabsatz 2011 4,7 % und 2012 5,2 %. Die steigenden Öko-Anteile an der gesamten Einkaufsmenge an Frischkartoffeln resultieren neben der steigenden Nachfrage auch aus dem rückläufigen Konsum von frischen Kartoffeln insgesamt. Die private Nachfrage zeigte im Schnitt der vergangenen 5

Jahre einen steigenden Trend, ein Nachfragehoch wurde in 2009/10 erreicht. In der folgenden Kampagne ging der private Konsum deutlich zurück, um dann 2011/12 um 7 % anzusteigen. Im Durchschnitt kaufte jeder Privathaushalt in Deutschland im Wirtschaftsjahr 2011/12 rund 2 kg Kartoffeln aus ökologischer Erzeugung ein.

Einkaufsmengen an Öko-Kartoffeln in Deutschland in 1.000 t



Grafik 39: Einkaufsmengen an Öko-Kartoffeln in Deutschland
Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels

4.4.4 Importentwicklung in Deutschland nach Herkunftsländern

Alle namhaften Kartoffelpackbetriebe und Importeure haben sich an der Befragung beteiligt oder ihre einzelbetrieblichen Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik freigegeben. Von insgesamt 8 Betrieben lagen uns Importangaben zu 2010/11 bzw. 2011/12 für Öko-Speisekartoffeln vor. Desweiteren flossen die Angaben von wichtigen Exporteuren in die Auswertung der Daten ein und ermöglichten so eine Schätzung der Gesamtimporte an Öko-Kartoffeln. Hierbei handelt es sich ausschließlich um Kartoffeln für den Frischmarkt. Anders als im Vorgängerprojekt wurde auf Anregung mehrerer befragter Unternehmen im Fragebogen und in der Auswertung die Importe nach Früh- und Speiseware unterschieden. Hier folgte die AMI den Anregungen mehrerer an der Befragung beteiligter Betriebsleiter/innen.

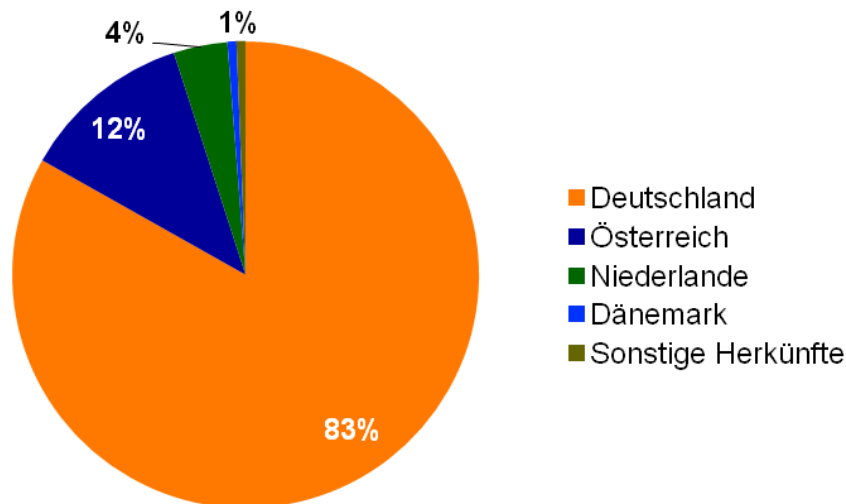
Die Importsituation bei Kartoffeln, besonders bei Speisefrühware, ist bei vielen deutschen Erzeugern ein sensibles Thema. In den vergangenen Jahren gab es besonders gegen die Frühkartoffelimporte aus Ägypten Proteste von deutschen Erzeugern. Die ägyptischen Einfuhren an Frühware gelangen zu einem Zeitpunkt auf den deutschen Markt, zu dem in der Regel noch ausreichend alterntige deutsche Kartoffeln zur Verfügung stehen. Gerade im Hinblick auf die erhöhten Kosten für die Lagerhaltung ist für die deutschen Erzeuger ein guter Erlös für den Mehraufwand erforderlich. Die Unzufriedenheit mit dem Absatz der deutschen Kartoffeln über den Handel und die zunehmenden Importe aus Ägypten führten zu zahlreichen Protestaktionen.

Im dem für das vorliegende Projekt angepassten Fragebogen wurde nach den Wirtschaftsjahren 2010/11 und 2011/12 gefragt. Beide betrachteten Zeiträume zeigten sehr unterschiedliche Verläufe, sowohl in Bezug auf die deutsche Produktionsmenge als auch die Importmengen. Die deutsche Ernte an Speiseware für die Saison 2010/11 war deutlich kleiner als in durchschnittlichen Jahren. In Einzelfällen fielen die Erträge um bis zu 50 % kleiner aus als im Durchschnitt. Zusätzlich zu einer kleineren Bruttoernte kamen erhebliche Qualitätsprobleme wegen Fäulnis hinzu. Auch die optische Qualität vieler Kartoffeln war eingeschränkt. Nach den Absortierungen für den Handel blieb insgesamt nur eine vermarktungsfähige Menge von 100.000 t für die Saison 2010/11 übrig, so die Schätzung der AMI. Bei genauso ungünstiger Witterung in den Lieferländern wurden trotzdem weniger Öko-Kartoffeln nach Deutschland verkauft. Insgesamt ergab die Befragung der maßgeblichen importierenden Unternehmen eine Importmenge von insgesamt 13.500 t, davon allein 9.000 t aus Österreich, 3.500 t aus den Niederlanden und weitere 1.000 t aus anderen Ländern (überwiegend Dänemark). Bei einem geschätzten Marktvolumen von knapp 76.000 t an Öko-Speisekartoffeln ergab sich daraus ein Importanteil von 20 %. Aus Österreich gelangten 1.000 t weniger Kartoffeln nach Deutschland als im Wirtschaftsjahr 2009/10. Große Teile der Kartoffelimporte aus Österreich sind bereits zu Saisonbeginn vertraglich geregelt, so dass es hier von Jahr zu Jahr nur kleine Schwankungen gibt. Aus den Niederlanden kam 2010/11 etwas mehr als im Wirtschaftsjahr davor. Die relativ hohen Preise auf dem deutschen Markt machten in der betrachteten Saison einen Export nach Deutschland durchaus attraktiv.

Öko-Speisekartoffeln: Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12



Gesamtmarktvolumen: 80.100 t, Importanteil: 17 %

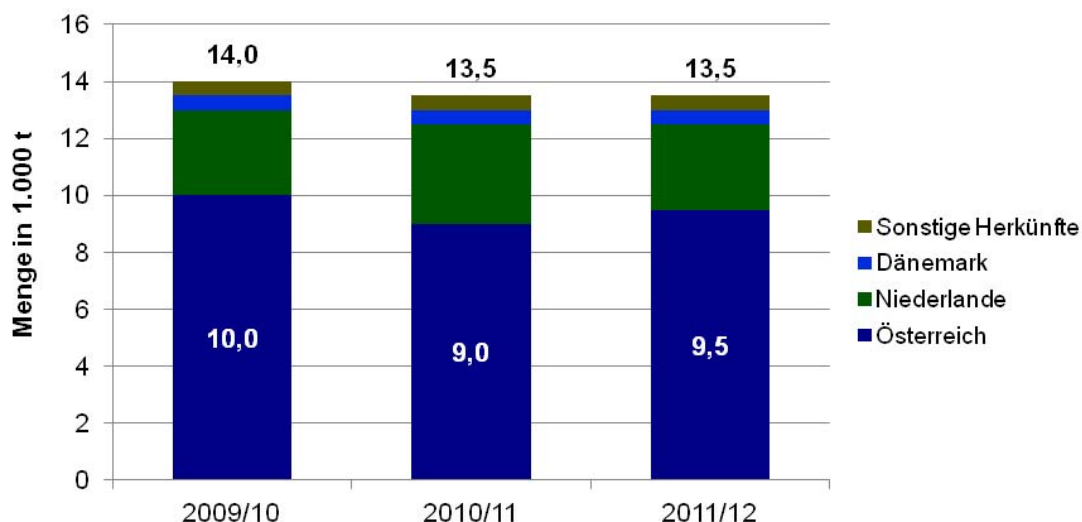


Grafik 40: Öko-Speisekartoffeln nach Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels.

Die Ernte von Öko-Kartoffeln brachte 2011/12 trotz anfangs ungünstiger Wachstumsbedingungen eine leicht überdurchschnittliche Menge. Die geschätzte Bruttoerntemenge lag bei 154.000 t, deutlich mehr als in 2010/11 mit 140.000 t. Im Schnitt der letzten 5 Jahre handelte es sich aber um keine herausragende Erntemenge. Während üblicherweise von der Bruttomenge etwa 20 % absortiert werden, lagen die Absortierungen wie schon in der Vorkampagne bei geschätzten 30 %. Hauptmängel bei den Absortierungen für den Handel waren diesmal Drahtwurm und Rhizoctonia sowie grüne, missgestaltete und beschädigte Knollen. Die AMI geht von einer Nettoproduktion von fast 110.000 t Öko-Kartoffeln für den Frischmarkt aus. Die AMI-Analyse des GfK-Haushaltspanels ergibt für die relevante Saison an Speiseware ein Gesamtmarktvolumen von 80.000 t. Die Befragung der Importeure und die Auswertung von einzelbetrieblichen Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik ergab für das Wirtschaftsjahr 11/12 eine Importmenge von insgesamt 13.500 t. Der Importanteil am Gesamtmarkt für Öko-Speisekartoffeln betrug somit 17 %.

Öko-Speisekartoffeln: Absatzentwicklung nach Herkunftsländern in Deutschland, jeweils Juli – Juni



Grafik 41: Öko-Speisefrühkartoffeln: Importentwicklung nach Ländern

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels.

Die Importmengen an Speisekartoffeln haben sich in den beiden Betrachtungszeiträumen als sehr stabil erwiesen. Überwiegend wird der Bedarf am Öko-Speisekartoffelmarkt aus deutscher Produktion gedeckt.

Völlig anders stellt sich der Anteil der Importmengen bei Betrachtung des Speisefrühkartoffelmarktes in Deutschland dar. Die deutsche Saison für Speisefrühware beginnt mit handeltauglicher schalenfester Ware in der Regel nicht vor Ende Juni. Laut Definition der Marktverordnung werden Speisekartoffeln nur bis zum 10. August als Speisefrühkartoffeln bezeichnet. Also ist der Vermarktungszeitraum für die deutsche Ware mit gerade mal 8 Wochen relativ überschaubar. Es gibt keine eigens von den Kontrollstellen ausgewiesenen Flächenerhebungen zur Frühkartoffelfläche in Deutschland. Die Strukturdaten liefern hier also keine Anhaltspunkte. Für das hier vorliegende Projekt wurde das gesamte Marktvolumen an deut-

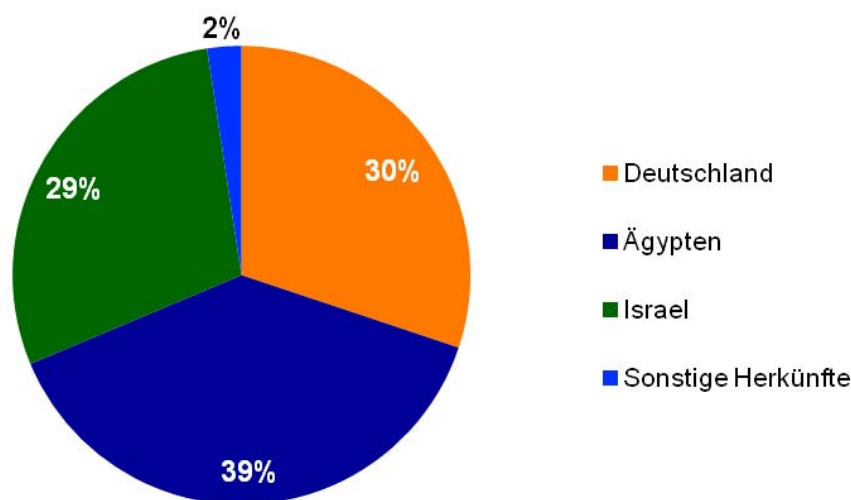
scher Speisefrühware anhand des GfK-Haushaltspanels hochgerechnet. Daraus ergab sich ein Marktvolumen aus deutscher Produktion von 11.800 t für 2010/11 und von 12.500 t für 2011/12. Die Befragung der Importeure und die Auswertung von einzelbetrieblichen Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik ergab für das Wirtschaftsjahr 10/11 insgesamt eine Importmenge von 25.000 t Speisefrühhkartoffeln. Davon kamen 15.000 t aus Ägypten, 9.000 t aus Israel und 1.000 t von sonstigen Lieferländern (überwiegend Italien und Spanien). Der Importanteil am Gesamtmarkt für Öko-Speisefrühhkartoffeln betrug 2010/11 somit 68 %.

Völlig anders lief es dann in der Saison 2011/12 bei den Öko-Speisefrühhkartoffeln. Hier ergab die Befragung der Importeure und die Auswertung von einzelbetrieblichen Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie die AMI-Hochrechnung auf Basis des GfK-Haushaltspanels eine Importmenge von 29.000 t. Davon kamen mit 16.000 t aus Ägypten erneut mehr Frühhkartoffeln als in der Vorsaison. Auch aus Israel gelangten mit 12.000 t gut 3.000 t mehr als in der vorherigen Kampagne nach Deutschland. Der Importanteil am Gesamtmarkt für Öko-Speisefrühhkartoffeln betrug 2011/12 rund 70 %.

Öko-Speisefrühhkartoffeln: Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12



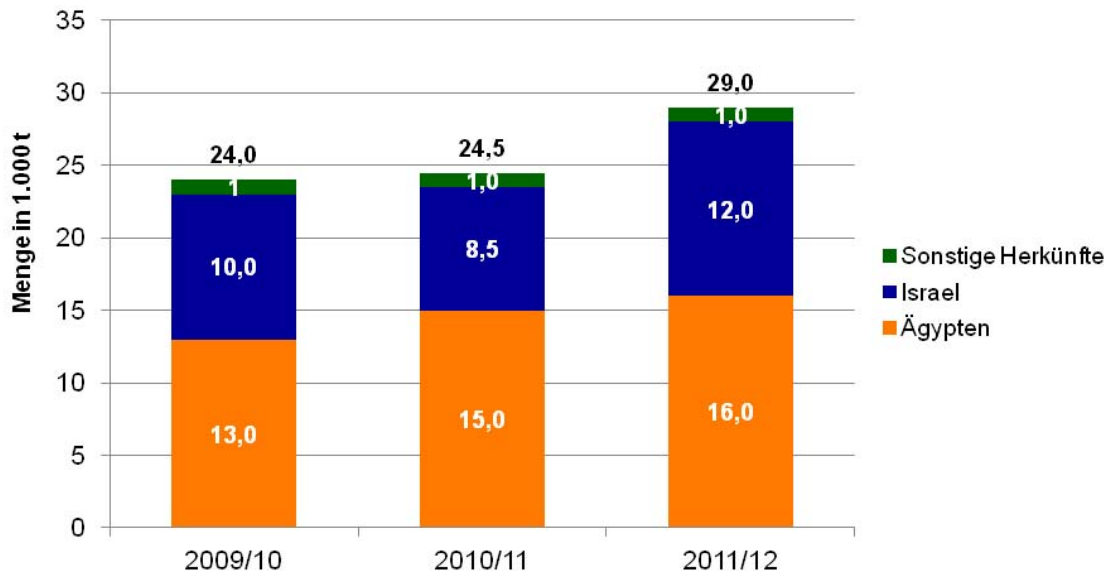
Gesamtmarktvolumen: 41.500 t, Importanteil 70 %



Grafik 42: Öko-Speisefrühhkartoffeln nach Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels.

Öko-Speisefrühskartoffeln: Importentwicklung nach Herkunftsländern



Grafik 43: Öko-Speisefrühskartoffeln: Importentwicklung nach Ländern

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels.

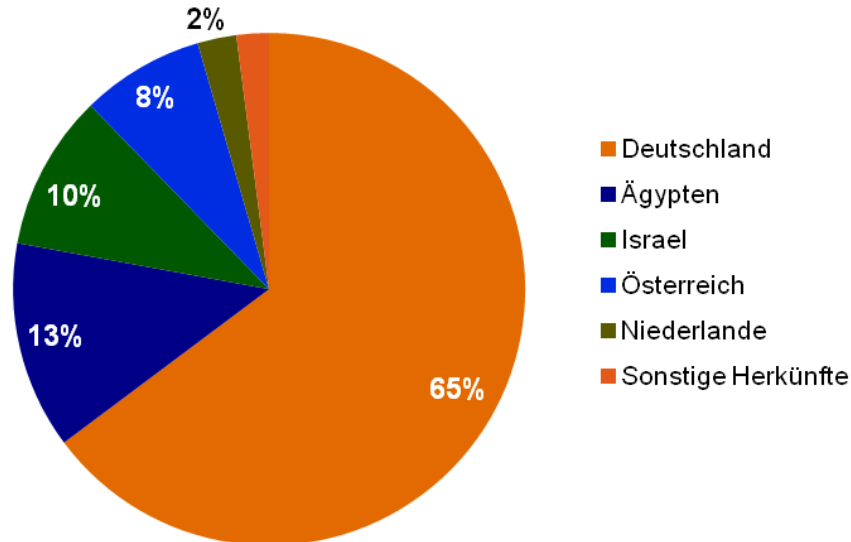
Die Ergebnisse aus dem vorliegenden Projekt zeigen steigende Importmengen an Öko-Frühskartoffeln aus Ägypten. Seit 2009/10 bis zum Wirtschaftsjahr 2011/12 haben sich die Importe deutlich erhöht. Auch die Mengen aus Israel haben in dem zuletzt betrachteten Wirtschaftsjahr zugelegt, allerdings erwarteten hier die maßgeblichen Importeure für die folgenden Jahre rückläufige Einfuhrmengen. Manche an der Befragung beteiligten Vermarkter schätzten die Dimension der ägyptischen Importe noch höher ein als die Befragung tatsächlich ergeben hat. Die Befragung der importierenden Unternehmen sowie die über das Statistische Bundesamt freigeschalteten Einfuhrzahlen waren bei Betrachtung des Öko-Kartoffelmarktes in Deutschland dringend erforderlich. Die Daten des GfK-Haushaltspanels kommen für die einzelnen Herkunftsländer nicht annähernd an die tatsächlichen Importmengen heran. Aus Israel kamen nach AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels im Wirtschaftsjahr 2011/12 gerade mal 4.800 t, also weniger als die Hälfte der gemeldeten Mengen. Auch sind einzelne Länder, die im Öko-Kartoffelmarkt als Lieferanten von Bedeutung sind, nicht in der vorgeschlagenen Länderliste. Gerade Österreich taucht für die am Panel beteiligten Haushalte nicht im Display auf.

Bei Betrachtung der Markt- und Importentwicklung aller Kartoffeln zusammen, wird deutlich, dass sowohl deutsche Ware als auch Importware am Marktwachstum teil hatten. So sind die Kartoffelkäufe 2011/12 um rund 10.000 t auf 121.600 t gestiegen, woran die deutschen Kartoffeln einen Anteil von 5.400 t hatten. Der Importanteil lag bei Kartoffeln insgesamt bei 35 %. In den Jahren danach, als die Läden immer früher mit der Listung importierter Frühskartoffeln anfangen und die Qualitätsprobleme und Absortierungen bei der deutschen Ware größer wurden, dürfte sich das Verhältnis leicht, wenn auch nicht grundlegend verschieben.

Öko-Kartoffeln: Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12



Gesamtmarktvolumen: 121.600 t, Importanteil 35 %



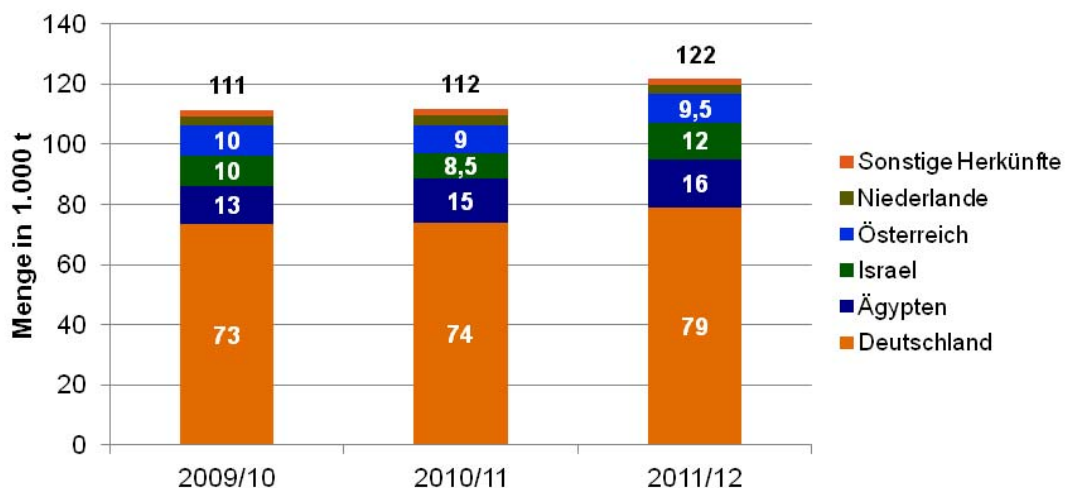
Grafik 44: Öko-Kartoffeln nach Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels.

Öko-Kartoffeln: Marktentwicklung nach Herkunftsländern (jeweils Juli – Juni)



+++ Frühkartoffelimporte haben sich kontinuierlich erhöht +++ Ägypten gewinnt als Frühkartoffellieferant immer mehr an Bedeutung +++



Grafik 45: Öko-Kartoffeln Marktentwicklung in Deutschland nach Ländern 2011/12

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels.

4.5 Gemüse

4.5.1 Produktion in Deutschland

Erstmals hat das Statistische Bundesamt in der Gemüseerhebung 2012 die Öko-Gemüseflächen gesondert erhoben und veröffentlicht und hat nun nicht nur Kulturgruppen sondern auch die Flächen einzelner Kulturen in bislang nie da gewesenen Details veröffentlicht.

Damit geht die Erhebung weit über die Detaillierung der AMI-Strukturdatenerhebung hinaus, die die Daten bei den Öko-Kontrollstellen erfasst, aber nie von allen Kontrollstellen detaillierte Daten erhalten hat. So kommt es bei den meisten Kulturen zu deutlich größeren Flächen als bisher angenommen. Zusätzlich zur Fläche liegen erstmals Daten zur Erntemenge vor.

Tabelle 10: Öko-Gemüseflächen und -Ernten in Deutschland 2012

Bio-Gemüseflächen und -Ernten in Deutschland 2012							
	Fläche in ha	Erntemenge in t	Bio-Anteil an Erntemenge		Fläche in ha	Erntemenge in t	Bio-Anteil an Erntemenge
Freilandgemüse							
gesamt	10.574	263.140	7,2%	Möhren	1.757	86.665	14,6%
Kohlgemüse	1.468	42.811	4,4%	Radies	96	1.731	2,0%
Blumenkohl	263	5.944	4,2%	Rettich	105	2.766	8,1%
Broccoli	292	3.792	11,3%	Rote Beete	364	11.599	19,2%
Chinakohl	80	2.738	5,1%	Bundzwiebeln	35	967	0,9%
Grünkohl	104	1.693	8,6%	Speisewiebeln	512	17.796	3,7%
Kohlrabi	144	3.659	4,4%	Fruchtgemüse	1.422	42.275	12,8%
Rosenkohl	69	934	9,7%	Einlegegurken	316	18.424	9,9%
Rotkohl	114	4.903	4,0%	Salatgurken	6	30	0,4%
Weißkohl	319	17.060	3,6%	Speisekürbisse	764	18.015	26,1%
Wirsing	83	2.140	5,4%	Zucchini	152	4.126	10,0%
Stängelgemüse	2.836	33.429	4,5%	Zuckermais	185	1.675	6,4%
Chicoree	51	-	-	Hülsenfrüchte	1.397	7.196	9,4%
Eichenblatt	94	2.131	9,5%	Buschbohnen	398	3.522	8,2%
Eissalat	159	3.101	1,7%	Stangenbohnen	6	77	3,4%
Endivien	38	1.000	4,2%	Dicke Bohnen	6	30	0,8%
Feldsalat	104	661	4,3%	Frischerbsen Drusch	970	3.481	14,2%
Kopfsalat	97	2.403	3,4%	Frischerbsen Pflück-	17	55	1,7%
Lollo	52	1.012	2,5%	Sonstige Gemüse	382	8.620	13,5%
Radicchio	27	570	6,6%	Erdbeeren	759	6.746	4,5%
Romana	94	1.071	4,8%	Unterglasanbau	255	-	
Rucola	27	493	4,2%	Feldsalat	68	608	21,4%
Sonst. Salat	88	1.812	17,5%	Kopfsalat	12	374	12,5%
Spinat	205	3.353	4,3%	Sonst. Salat	33	500	12,2%
Rhabarber	59	935	4,0%	Paprika	29	1.173	22,4%
Porree	239	7.597	6,5%	Radies	11	260	17,3%
Spargel im Ertrag	1.256	6.636	6,5%	Gurken	27	3.719	7,3%
Spargel ohne Ertrag	221	-	-	Tomaten	52	5.000	8,2%
Staudensellerie	26	738	6,3%	Sonstige Gemüse	24	519	11,2%
Knollengemüse	3.069	128.812	8,9%	Erdbeeren	12	-	
Knollensellerie	200	7.288	8,8%	Pilze	50	4.000	7,6%

Quelle: Statistisches Bundesamt

Die mit Abstand bedeutendste Öko-Kultur ist bei Gemüse erwartungsgemäß die Möhre mit 87.000 t Erntemenge, gefolgt von Einlegegurken, Kürbissen und Zwiebeln mit je 18.000 t und Weißkohl mit 17.000 t Erntemenge. Bei Betrachtung der Öko-Anteile fallen andere Kulturen auf: mit 26 % Öko-Anteil an der Erntemenge haben die Kürbisse und hier besonders die Hokkaido-Kürbisse die Gemüsewelt erobert. Unter den Freilandgemüsearten haben noch die Rote Beete, Möhren, Druscherbsen (meist für Tiefkühlware), Sonstige Salate und Broccoli sowie Zucchini Öko-Anteile von mehr als 10 % erreicht. Auffallend hoch ist der Öko-Anteil an den meisten Unterglasgemüsearten. Die Nachfrage nach heimischem Öko-Gemüse in einem möglichst langen Zeitraum spiegelt sich hier wider.

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Der Öko-Anbau von Freilandgemüse verteilt sich über ganz Deutschland auf fast 10 % der Freilandgemüsefläche und ist in allen bedeutenderen Flächenstaaten vertreten. Bayern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Baden-Württemberg weisen in absoluten Zahlen die umfangreichsten Öko-Flächen aus. Dies sind auch die Bundesländer mit den größten Gemüseanbauflächen insgesamt, wobei es eine Ausnahme gibt: Rheinland-Pfalz. Die knapp 700 ha Öko-Freilandgemüse stehen in keinem Verhältnis zur großen Gemüsefläche insgesamt, so dass sich bei der Anbaufläche mit einem Öko-Anteil von 3,4 % der niedrigste Wert zusammen mit Hessen und nach Thüringen (1,6 %) ergibt.

Der Öko-Anteil an der Freilandfläche ist dagegen in den weniger bedeutenden Gemüseanbaugebieten höher. Mit Mecklenburg-Vorpommern (22,2 %) und Sachsen (19,6 %) liegen gleich 2 Spitzenplätze in der östlichen Landeshälfte. Mecklenburg-Vorpommern ist stark bei Kohlgemüse und bei Blattgemüse, Brandenburg bei Spargel und Fruchtgemüse und in Sachsen dominiert Hülsengemüse für die Verarbeitung. Bayern (13,3 %) und Baden-Württemberg (12,6 %) überschreiten aber ebenfalls noch die 10 %-Marke. Der Anbau von Öko-Spargel hat seine Schwerpunkte in Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Bayern.



Grafik 46: Öko-Gemüseanbau in Deutschland 2012

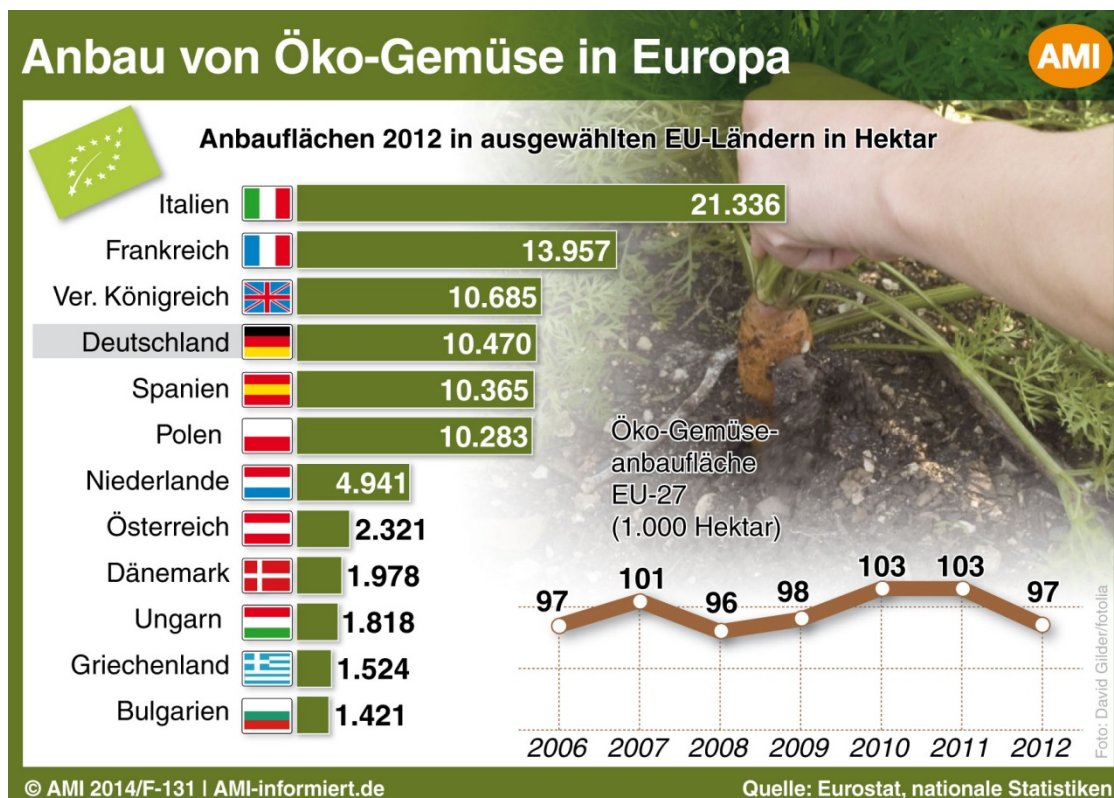
Quelle: Statistisches Bundesamt.

4.5.2 Produktion in Europa und wichtigen Lieferländern

Die Öko-Gemüseanbaufläche in der EU ist 2012 auf 97.000 ha um ca. 6.000 ha gesunken. Das waren knapp 5 % der EU-Gemüsefläche. Die Rückgänge kamen vor allem aus den größten Anbauländern, aus dem Vereinigten Königreich, Italien und Spanien. Gleichzeitig wurden die Flächen in Polen um rund 2.000 ha ausgedehnt. Tomaten, Gurken, Möhren und Zwiebeln waren mit Abstand die bedeutendsten Kulturen. Italien zeigte mit Abstand die größte Öko-Gemüsefläche der EU. Nach Angaben von SINAB, der italienischen Informationsstelle für ökologische Produktion, belief sich die Anbaufläche von Öko-Gemüse 2012 auf 21.336 ha, davon waren 3.457 ha in Umstellung. Die offizielle Anbaustatistik weist für Italien

seit Jahren einen rückläufigen Öko-Anbau aus, im Jahr 2008 wurde die Öko-Gemüsefläche noch mit knapp 30.000 ha angegeben.

Die Öko-Anteile an der jeweiligen Gemüsefläche 2012 unterscheiden sich deutlich von Land zu Land. Sie liegen mit Flächenanteilen von jeweils 16 % in Österreich und Dänemark am höchsten, gefolgt von Slowenien mit 14 %.



Grafik 47: Öko-Gemüseanbau in Europa 2012

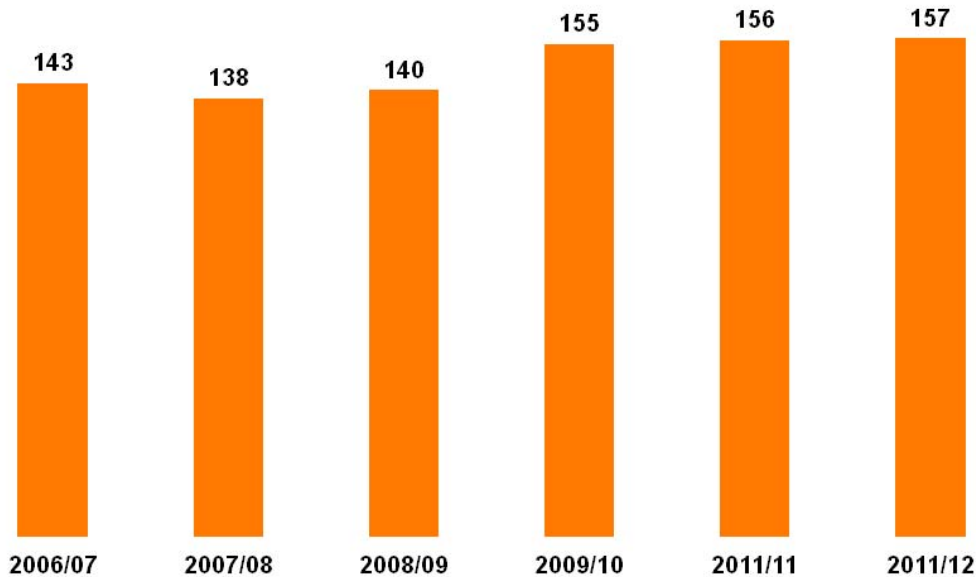
Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben.

4.5.3 Nachfrage in Deutschland

Im Wirtschaftsjahr 2011/12 kauften die privaten Haushalte in Deutschland rund 156.800 t ökologisch produziertes Frischgemüse und damit die größte Menge an Öko-Gemüse in allen betrachteten Jahren⁷. Dabei fiel das Nachfrageplus 2011/12 im Vergleich zum Vorjahr mit 0,4 % allerdings sehr gering aus. Im Durchschnitt kaufte jeder Privathaushalt rund 4 kg Öko-Gemüse ein. Der Anteil von Öko-Gemüse an der gesamten Einkaufsmenge von Frischgemüse lag bei 5,6 %.

⁷ Es sei darauf hingewiesen, dass es sich bei den Daten zu Frischgemüse insgesamt um die reinen, demnach nicht hochgeschätzten GfK-Paneldaten handelt. Der Grund hierfür liegt darin, dass die Coverage für die unterschiedlichen Gemüsearten teilweise verschiedene Werte annimmt und es daher nicht zielführend ist, einen allgemeingültiger Hochrechnungsfaktor für Frischgemüse zu verwenden.

Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte an Öko-Frischgemüse in Deutschland in 1.000 t

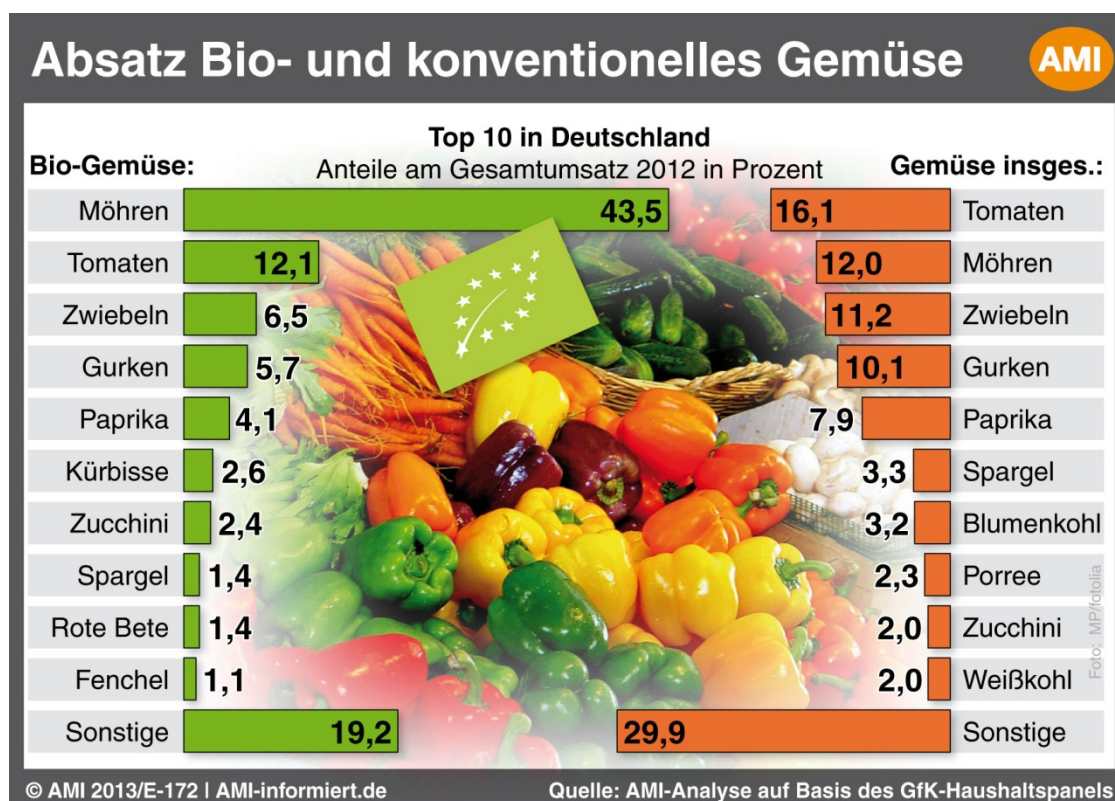


Grafik 48: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte an Öko-Frischgemüse in Deutschland in 1.000 t

Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels

Der LEH war mit rund 69 % auch 2011/12 der wichtigste Absatzkanal für Öko-Gemüse. Davon wurden 42 % über die Discounter abgesetzt. Der LEH konnte 2011/12 gegenüber dem vorangegangenen Jahr ein Mengenzuwachs von 2,5 % verzeichnen. Dabei legten die Discounter mit einem Wachstum von 4,1 % überdurchschnittlich zu. Der Anteil der Einkaufsstätten außerhalb des LEH lag bei 31,4 % und damit um 1,4 Prozentpunkte niedriger als 2010/11. Nach wie vor war hier der NKH mit einem Mengenanteil von 15,2 % die stärkste Kraft. Diese Einkaufsstätte war 2011/12 im Vergleich zum Vorjahr jedoch mit einem Mengenrückgang von 4,3 % konfrontiert.

Das meistgekaufte Öko-Gemüse war auch im Jahr 2012 die Möhre. Das Wurzelgemüse hatte – rein basierend auf den GfK-Paneldaten – einen Mengenanteil am Gesamtabsatz mit Öko-Frischgemüse von rund 44 % inne. Auf Rang 2 und 3 folgten wie auch im Vorjahr Tomaten und Zwiebeln. Eine Verschiebung der Platzierungen gab es auf den hinteren Rängen. Spargel hatte 2012 den 8. Platz inne (2011: 10. Platz), Fenchel den 10. Platz (2011: keine Top-10 Platzierung), Blumenkohl war 2012 nicht mehr in den Top-10 vertreten.



Grafik 49: Top 10 in Deutschland – Anteile von Öko- und konventionellen Gemüsearten am jeweiligen Gesamtumsatz 2012 in Prozent

Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanel

4.5.4 Möhren

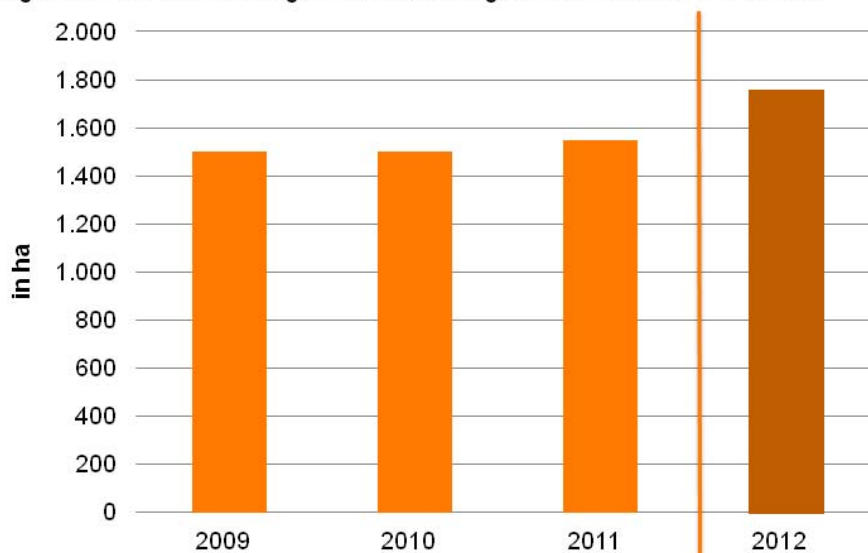
4.5.4.1 Produktion in Deutschland

Kennzeichnend für den Möhrenmarkt in Deutschland ist der hohe Öko-Anteil sowohl in der Produktion als auch in der Vermarktung. Im Jahr 2012 hat das Statistische Bundesamt erstmals Anbauflächen für Öko-Gemüse erfasst und veröffentlicht. In den Jahren davor stammten die Flächenangaben aus der AMI-Erhebung der Strukturdaten. In 2012 belief sich die Fläche mit Öko-Möhren auf 1.757 ha, ein Anteil von 17 % an den gesamten Möhrenflächen Deutschlands. Da sich die Erhebungsmethodik 2012 geändert hat, sind die Daten ab 2012 strenggenommen nicht mehr mit denen anderer Jahre vergleichbar. Für das Jahr 2013 dürfte die Produktion von Öko-Möhren noch leicht ausgeweitet worden sein.

Bio-Möhren: Entwicklung der deutschen Anbauflächen



+++ Aufgrund einer methodischen Änderung sind die Anbauzahlen von 2012 mit den Vorjahren nicht vergleichbar +++ Marktkenner gehen von leicht steigenden Anbauflächen 2013 aus +++



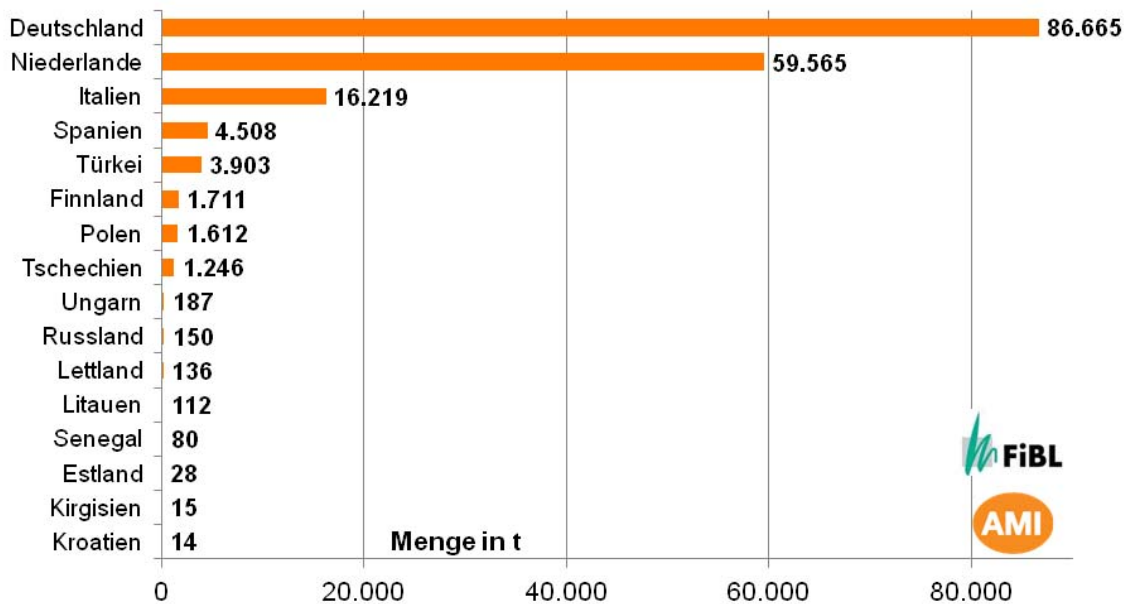
Grafik 50: Öko-Möhren: Entwicklung der deutschen Anbauflächen

Quelle: AMI Strukturdatenerhebung bis 2011, Gemüseerhebung 2012 des Statistischen Bundesamtes.

4.5.4.2 Produktionsentwicklung in den Herkunftsländern

In keinem Land Europas werden so viele Öko-Möhren produziert wie in Deutschland. In 2012 ergab die Gemüseerhebung des Statistischen Bundesamtes eine deutsche Produktionsmenge von rund 86.670 t. An 2. Stelle folgen die Niederlande, die mit einer Produktion von 59.570 t überwiegend den Exportmarkt bedienen. Innerhalb Europas werden noch in Italien größere Mengen an Öko-Möhren produziert. Italien, aber auch Frankreich und Spanien meldeten 2012 relativ kleine Möhrenernten. In Italien geht dies mit Flächeneinschränkungen einher. Die italienischen Anbauflächen mit Öko-Möhren werden für 2012 mit 677 ha angegeben, plus 75 ha Umstellungsfläche.

Öko-Möhren: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 51: Öko-Möhrenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen

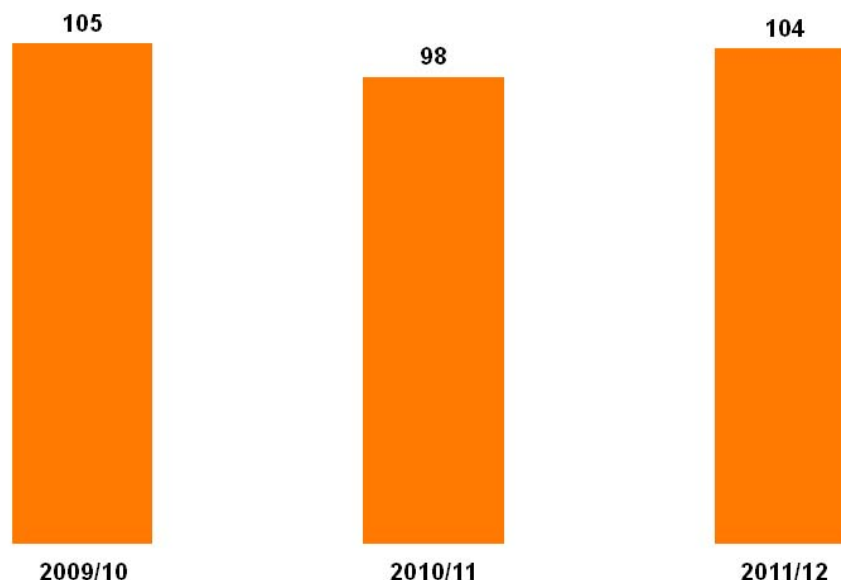
4.5.4.3 Nachfrage und Marktbedeutung in Deutschland

Die Möhre stellte auch im Wirtschaftsjahr 2011/12 das meistgekaufte Öko-Gemüse der Privathaushalte in Deutschland dar. Insgesamt wurden nach Hochrechnung der AMI rund 104.000 t des Wurzelgemüses nachgefragt. Damit liegt die Nachfrage leicht höher als ein Jahr zuvor. Ein Haushalt konsumierte im Durchschnitt 2,6 kg Öko-Möhren.

Öko-Möhren wurden wie in den Jahren zuvor hauptsächlich über den LEH abgesetzt. In 2011/12 betrug der Anteil des LEH an der Gesamtmenge 86,9 %, wobei 68,2 % auf die Discounter entfielen. Hier stellte wiederum Aldi Süd die bedeutendste Einkaufsstätte dar. Von den 68,2 % des Gesamtabsatzes von Öko-Möhren entfielen 26,3 % auf diesen Discounter. 31,5 % der Menge an Öko-Möhren wurden über die Food-Vollsortimenter abgesetzt. In den Einkaufsstätten außerhalb des LEH wurden 13,1 % der Menge an Öko-Möhren eingekauft. Damit konnten sie ihren Mengenanteil gegenüber dem Vorjahr, hier waren es 12,3 % leicht ausbauen.



Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Möhren in 1.000 t



Grafik 52: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Möhren in 1.000 t
Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels im Rahmen des BÖLN-Projektes 2813OE001.

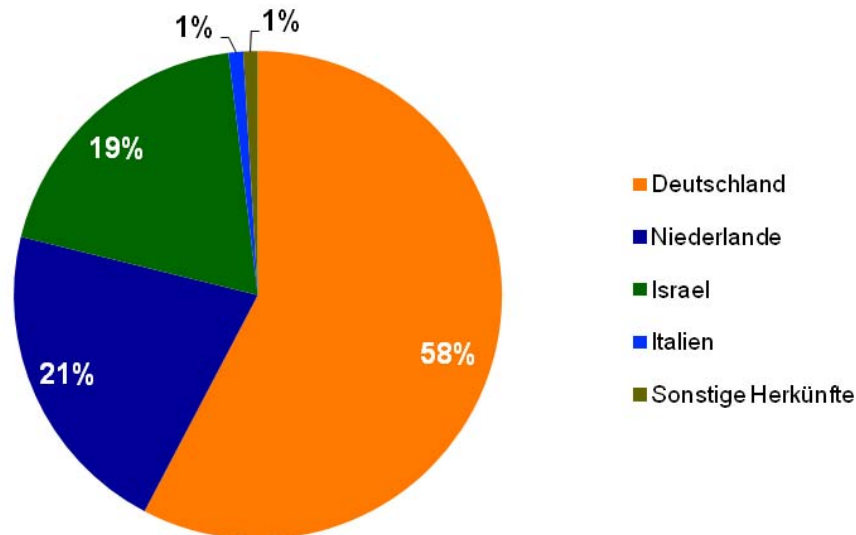
4.5.4.4 Importentwicklung in Deutschland nach Herkunftsländern

Die AMI-Befragung von Handelsunternehmen und die Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik ergab für 2010/11 eine Gesamtimportmenge von 38.000 t Öko-Möhren. Ein deutlicher Rückgang zum Wirtschaftsjahr 2009/10, in dem die aus dem Vorgängerprojekt ermittelten Importe noch bei 47.000 t lagen. In 2010/11 kamen 16.000 t Frühmöhren aus Israel, 2.000 t weniger als in der vorherigen Kampagne. Israel steht bei den Frühmöhrenimporten an 1. Stelle. Bei Lagermöhren dominieren die Niederlande ganz eindeutig den deutschen Markt. Sie führten 2010/11 rund 20.000 t ein, auch hier waren 2.000 t weniger als im Wirtschaftsjahr zuvor nach Deutschland gelangt. Die Einfuhren aus Italien blieben 2010/11 stabil zu den Mengen der Vorkampagne. Der Importanteil an Öko-Möhren lag bei einem geschätzten deutschen Frischmarktvolumen von 58.000 t bei 40 %.

Öko-Möhren: Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12



Gesamtmarktvolumen: 104.000 t, Importanteil 42 %

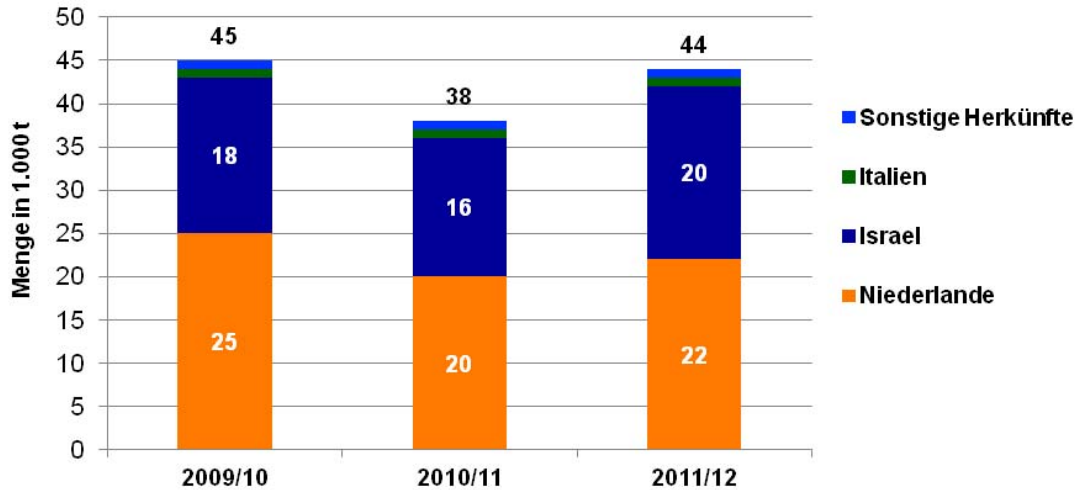


Grafik 53: Öko-Möhren: Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels.

In 2011/12 führten die befragten Unternehmen insgesamt deutlich mehr Öko-Möhren ein als 2010/11, blieben aber unter den hohen Einfuhrmengen von 2009/10. So ergab die Befragung der Handelsunternehmen für 2011/12 einen Import von 44.000 t, ein Zuwachs von 6.000 t im Vergleich zur Vorkampagne. Bei Betrachtung der wichtigsten Lieferländer zeigten sich die Mengenzuwächse aber in unterschiedlich starker Ausprägung. So zeigte sich Israel ausgesprochen lieferfähig und steigerte seine Einfuhrmengen im Vergleich zu 2010/11 um 4.000 t. Aus den Niederlanden kamen im selben Zeitraum 22.000 t und damit 2.000 t mehr als im Wirtschaftsjahr 2010/11. Ergänzt wurden die Lieferungen aus den Niederlanden und Israel durch kleinere Mengen aus Italien, Österreich, Spanien und Dänemark. Die Importe aus Italien werden von den an der Befragung beteiligten Unternehmen mit 1.000 t als stabil gemeldet. Der Importanteil an Öko-Möhren lag bei einem geschätzten deutschen Frischmarktvolumen von 53.000 t bei 45 %.

Öko-Möhren: Importentwicklung nach Herkunftsländern



Grafik 54: Öko-Möhren: Importentwicklung nach Herkunftsländern

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspansels.

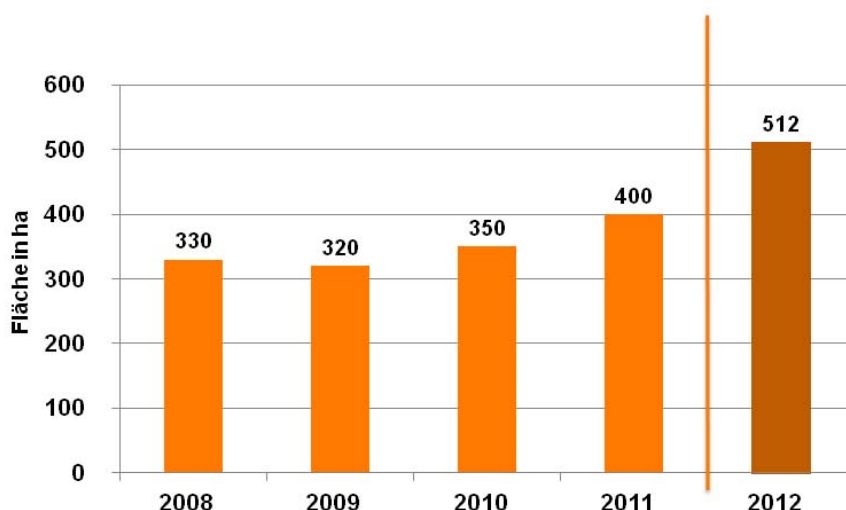
Bei Öko-Möhren besteht seitens der Packer und Vermarkter weiterhin der Wunsch nach einem höheren Anteil deutscher Ware. Hohe Anforderungen an Flächenwechsel und die aufwändige Unkrautbekämpfung setzen der Anbauausweitung im Öko-Anbau jedoch gewisse Grenzen. Italien war zum Beginn des Öko-Möhrenbooms ein wichtiger Lieferant in den Frühjahrsmonaten, ist bis auf die jährlichen 1.000 t aber nahezu vollständig von Israel abgelöst worden.

4.5.5 Zwiebeln

4.5.5.1 Produktion in Deutschland

Die Öko-Zwiebelnflächen in Deutschland sind in den vergangenen Jahren kontinuierlich ausgebaut worden. Die AMI Strukturdatenerhebung weist für 2011 eine Anbaufläche von 400 ha Öko-Zwiebeln aus. Die erstmals für 2012 erfolgte Gemüseerhebung des Statistischen Bundesamtes kommt auf eine Anbaufläche von 512 ha Öko-Zwiebeln. Das waren in dem betreffenden Jahr 5,4 % der deutschen Zwiebelnfläche. Der Anteil ist nicht höher, da der ökologische Zwiebelanbau viel Handarbeit bei der Unkrautbekämpfung und viel Erfahrung in der gesamten Produktionskette erfordert. Anbauswerpunkte für die Produktion von Öko-Zwiebeln finden sich in Bayern und Niedersachsen.

Öko-Speisezwiebeln: Entwicklung der deutschen Anbauflächen



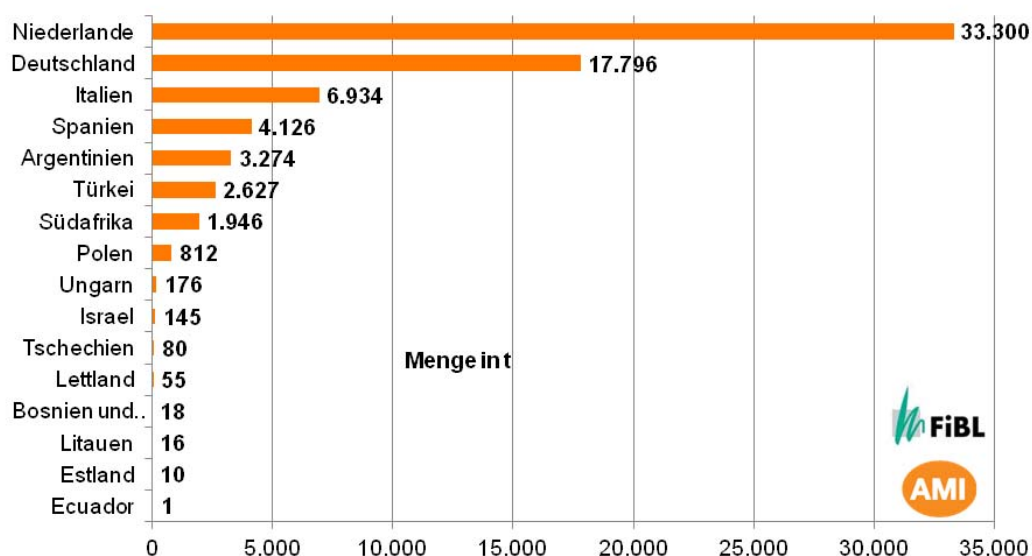
Grafik 55: Öko-Speisezwiebeln: Entwicklung der deutschen Anbauflächen

Quelle: AMI Strukturdatenerhebung bis 2011, Gemüseerhebung 2012 des Statistischen Bundesamtes.

4.5.5.2 Produktionsentwicklung in den Lieferländern

Der größte Produzent von Öko-Zwiebeln in Europa waren 2012 mit 33.300 t die Niederlande. Deutschland folgt an 2. Stelle mit rund 17.800 t. Innerhalb Europas haben Italien und Spanien noch eine größere Bedeutung bei der Öko-Zwiebelproduktion, doch liegen hier die Erntemengen deutlich unter denen der beiden europäischen Marktführer. Im Betrachtungsjahr wurden in Italien rund 6.950 t erzeugt und in Spanien 4.130 t. Außerhalb Europas zählt Argentinien, wenn auch mit nachlassender Bedeutung, zu den größeren Produzenten. 2012 wurden dort 3.280 t Öko-Zwiebeln produziert. Für Ägypten, das als wichtiges Lieferland für Deutschland in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat, liegen keine amtlichen Statistiken zur Anbaudimension von Öko-Zwiebeln vor.

Öko-Zwiebeln: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 56: Öko-Zwiebelproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen.

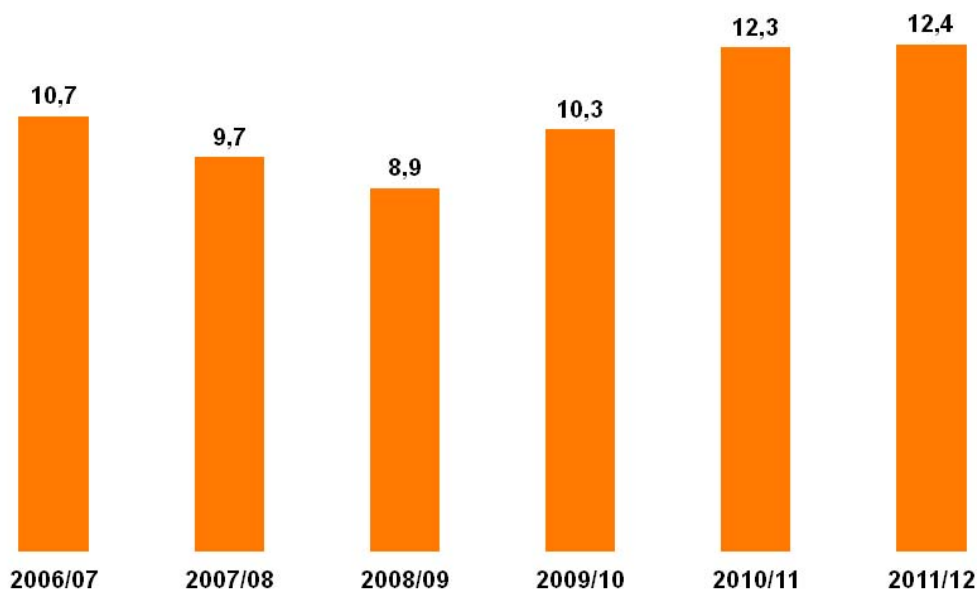
4.5.5.3 Nachfrage und Marktbedeutung in Deutschland

Von Juli 2011 bis Juni 2012 wurden hochgerechnet 12.400 t Zwiebeln durch die privaten Haushalte in Deutschland eingekauft. Damit rangierte diese Produktgruppe in Bezug auf die Einkaufsmenge von Öko-Gemüse auf Platz 3 hinter Möhren und Tomaten. Der Öko-Anteil an der Gesamtnachfrage nach Zwiebeln lag im Beobachtungsjahr bei 3,3 %⁸. Gekauft wurden Zwiebeln zu 41,1 % in Food-Vollsortimentern. 32,6 % der Einkaufsmenge entfielen auf die Discounter. 26,3 % der Menge kauften die Verbraucher in Einkaufsstätten außerhalb des LEHs. Der NKH hatte dabei einen Anteil von 12,3 %. Ein Jahr zuvor konnte dieser noch einen Mengenanteil von 13,2 % verbuchen.

⁸ Zur Berechnung des Anteils von Öko-Zwiebeln an der Gesamtnachfrage nach Zwiebeln wurden nicht die hochgeschätzten Daten genutzt, sondern die reine GfK-Paneldaten. Dieses Vorgehen wurde gewählt, damit es zu keiner Verfälschung des Verhältnisses von Öko-Menge zu konventioneller Menge kommt.



Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Zwiebeln in 1.000 t



Grafik 57: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Zwiebeln in 1.000 t

Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels

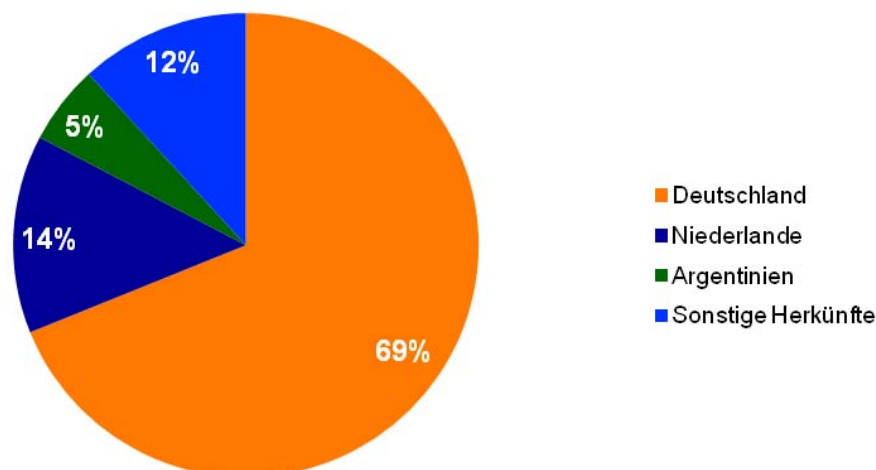
4.5.5.4 Importe nach Herkunftsländern

Bei den Öko-Zwiebeln wurden von den befragten Importeuren in 2011/12 insgesamt 4.500 t genannt, die größten Mengen kamen mit 2.000 t aus den Niederlanden, gefolgt von Ägypten mit 1.500 t und Argentinien mit knapp 1.000 t. Argentinien und Ägypten sind die wichtigsten Herkunftsländer für die Belieferung im Frühjahr bis zur neuen Ernte. Bei einem Gesamtmarktvolumen von rund 14.500 t nehmen die Importe einen Anteil von 31 % ein.

Öko-Zwiebeln: Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12



Gesamtmarktvolumen: 14.500 t, Importanteil 31 %

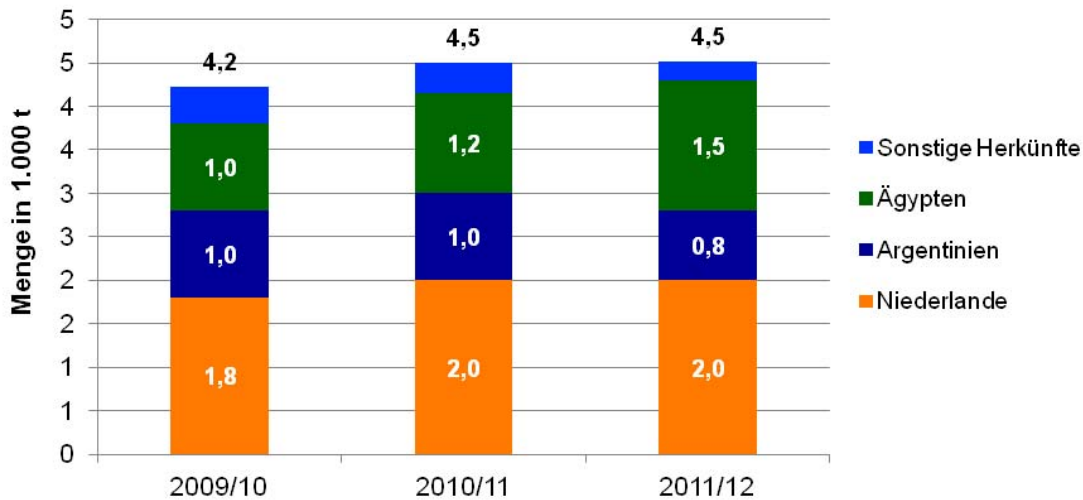


Grafik 58: Öko-Zwiebeln: Herkunft in Deutschland nach Ländern 2011/12

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels.

Argentinien exportierte 2011/12 weniger Öko-Zwiebeln nach Deutschland als im Vorjahr. Die Lieferungen an Öko-Zwiebeln aus Argentinien nach Deutschland gehen seit Jahren zurück. Eine tendenziell verlängerte Saison von Lagerware und ein ausgeweiteter Anbau in Ägypten sorgen jedoch dafür, dass die Angebotslücke aus Argentinien kaum spürbar ist. Die Importe nach Deutschland sind seit dem Wirtschaftsjahr 2009/10 bis 2011/12 nur geringfügig gestiegen.

Öko-Zwiebeln: Importentwicklung nach Herkunftsländern



Grafik 59: Öko-Zwiebeln: Importentwicklung in Deutschland nach Ländern

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels.

4.5.6 Fruchtgemüse

4.5.6.1 Produktion in Deutschland

Für 2012 wurde erstmals über das Statistische Bundesamt die Anbaufläche für Öko-Freiland- und Unterglasgemüse nach Arten in Deutschland ausgewiesen. In den Jahren zuvor lagen der AMI mittels der Strukturdatenerhebung ausschließlich Gesamtflächen für Fruchtgemüse vor. Flächenmäßig größtes Fruchtgemüse im Freiland sind die Öko-Speisekürbisse. 2012 stellten sie 26 % an der gesamten Erntemenge. Besonders wichtig sind Hokkaido Kürbisse, obwohl ihr Anteil nicht speziell erfasst wurde. In der Gemüseerhebung 2012 wurden 764 ha Öko-Speisekürbisse mit einer Erntemenge von mehr als 18.000 t ausgewiesen.

Außerdem wurden 2012 auf 152 ha Zucchini und 6 ha Salatgurken nach ökologischen Richtlinien im Freiland angebaut. Die Öko-Zucchini stellten 2012 mit einer Erntemenge von 4.130 t über 10 % der gesamten Zucchiniproduktion Deutschlands. Die für 2012 vorliegende Erhebung des Statistischen Bundesamtes belegt die dominierende Bedeutung der Tomaten innerhalb des Öko-Fruchtgemüseanbaus unter Glas. Demnach wurden unter Glas auf 52 ha Öko-Tomaten mit einer Erntemenge von 5.000 t erzeugt. Das waren in dem betreffenden Jahr 8,2 % der deutschen Tomatenernte. Der Anbau von Gurken unter Glas wurde 2012 auf 27 ha mit einer Erntemenge von 3.720 t beziffert. Der Öko-Anteil an der gesamten Erntemenge an Gurken kam bei dieser Kultur auf 7,3 %. Bei Öko-Paprika fällt der Öko-Anteil außergewöhnlich hoch aus. In 2012 wurden auf 29 ha mit 1.170 t ganze 22,4 % der Gesamternte erzeugt.

Seit dem Vorgängerprojekt wurden mehrere großflächige Unterglasflächen geschaffen, die ab 2012 zu einem deutlichen Anstieg der deutschen Produktion geführt haben. 2013 wird

sich diese Entwicklung fortsetzen. Im Betrachtungsjahr des Projektes 2011/12 tauchen diese Mengen allerdings noch nicht auf. So gibt es eine wachsende regionale Produktion von Salatgurken unter Glas in der Bodenseeregion. Ein weiteres 3 ha großes Gewächshaus ist von Bioland und der Reichenau-Gemüse eG für die Produktion von 2 Mio. Öko-Salatgurken geplant. Ab 2014 sollen dann von Anfang April bis Ende September Öko-Gurken im Gewächshaus geerntet werden. Mit etwas mehr als einer Million Stück Öko-Salatgurken vermarktete die Reichenau-Gemüse eG. bereits 2012 fast die doppelte Menge wie 2011. Auch bei Tomaten hat sich das inländische Angebot seit 2013 deutlich erhöht. Grund dafür ist die erste Tomatenernte aus dem 4 ha großen Gewächshaus der Westhof GmbH in Dithmarschen. Geplant sind rund 1.600 t Öko-Tomaten jährlich zu ernten.

Tabelle 11: Öko-Fruchtgemüseflächen und -Ernten in Deutschland 2012

	Fläche in ha	Erntemenge in t	Bio-Anteil an Gesamt-Erntemenge
Freiland			
- Einlegegurken	316	18.424	9,9%
- Salatgurken	6	30	0,4%
- Speisekürbisse	764	18.015	26,1%
- Zucchini	152	4.126	10,0%
Unterglasanbau			
- Paprika	29	1.173	22,4%
- Gurken	27	3.719	7,3%
- Tomaten	52	5.000	8,2%

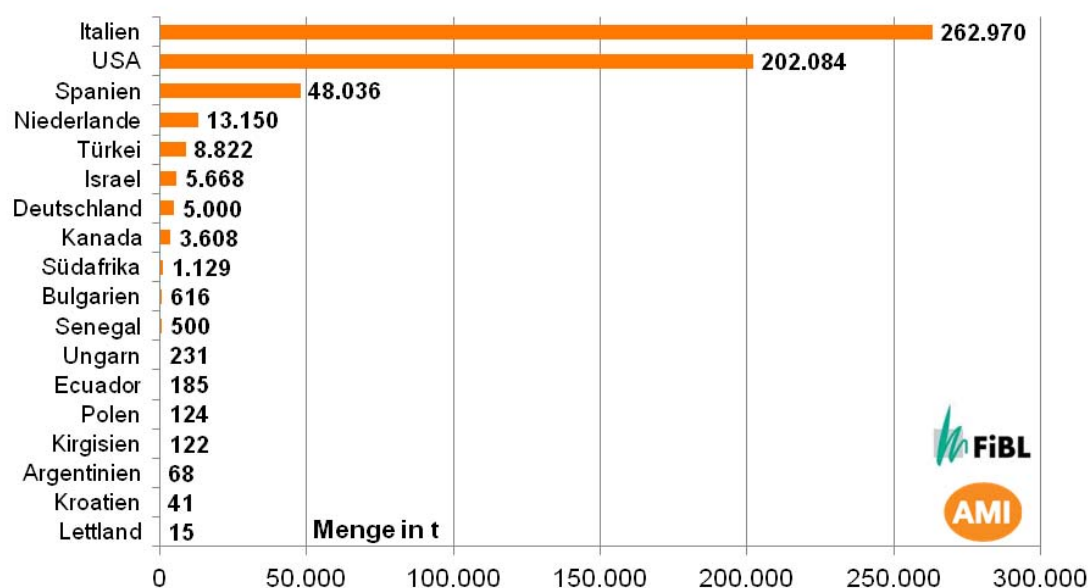
Quelle. Statistisches Bundesamt 2013

4.5.6.2 Produktionsentwicklung in den Herkunftsländern

In Italien werden innerhalb Europas die meisten Öko-Tomaten produziert. In 2012 ergab die Zusammenstellung und Schätzung der Länderangaben von FiBL und AMI eine Produktionsmenge von 263.000 t, die auch weltweit an 1. Stelle steht. So folgten die USA im selben Jahr mit einer Erntemenge von 202.000 t an 2. Stelle. Die Produktion geht sowohl bei Italien als auch den USA zu großen Teilen nicht in den Frischmarkt, sondern dient der Verarbeitung als Ketchup und Tomatenmark und -Saucen. Maßgeblich ist für den deutschen Markt die Produktion aus Spanien. Hier wurden 2012 rund 48.000 t Öko-Tomaten erzeugt. Auch die niederländische Produktion ist in großen Teilen für den Export bestimmt. Die Öko-Tomatenerzeugung Spaniens wurde für 2012 vom Spanischen Landwirtschaftsministerium MAGRAMA auf 48.000 t geschätzt. Wie auch im konventionellen Anbau von Fruchtgemüse befinden sich die Hauptanbaugebiete für Öko-Tomaten in Almería.

Bei Gurken liegen die Spanier mit einer Produktion von 15.350 t 2011 deutlich vor den Italienern. Wichtiger Gurkenlieferant auch für den deutschen LEH ist Bulgarien, wo die Flächen 2012 auf 195 ha ausgedehnt wurden.

Öko-Tomaten: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 60: Öko-Tomatenproduktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern

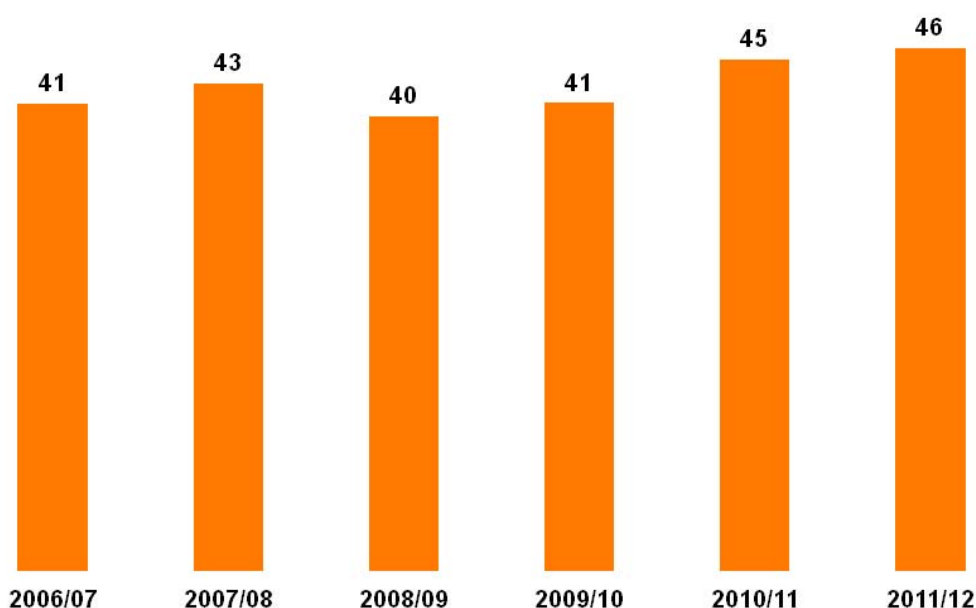
Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen.

4.5.6.3 Nachfrage und Marktbedeutung in Deutschland

Die Verbraucher in Deutschland kauften im Wirtschaftsjahr 2011/12 – Schätzungen der AMI auf Basis der hochgerechneten GfK-Daten zufolge – rund 45.700 t Fruchtgemüse (Tomaten, Salatgurken, Paprika, Zucchini) aus ökologischer Erzeugung ein und damit 2,2 % mehr als noch ein Jahr zuvor. Pro Haushalt wurde im Durchschnitt 1,2 kg Fruchtgemüse gekauft. Dabei stellte der LEH nach AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels die Haupteinkaufsstätte für diese Gemüsearten dar. 2011/12 wurden 68 % der nachgefragten Öko-Tomaten, -Salatgurken, -Paprika und -Zucchini über den LEH abgesetzt. Das waren 3,4 % mehr als im Wirtschaftsjahr 2010/11. Entsprechend verloren die Einkaufsstätten außerhalb des LEH an Mengenanteilen.



Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Fruchtgemüse in 1.000 t



Grafik 61: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Fruchtgemüse in 1.000 t

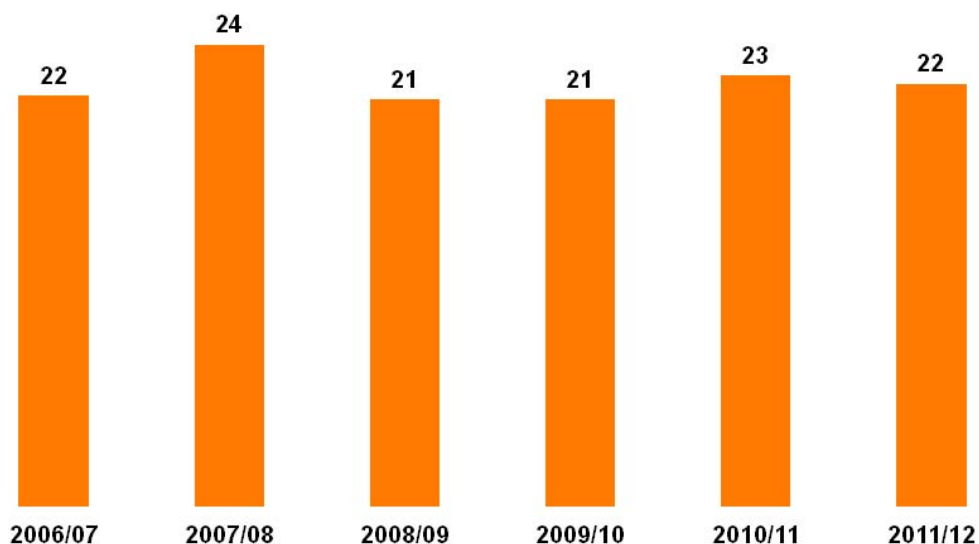
Hinweis: Hier werden die Produkte Tomaten, Salatgurken, Paprika und Zucchini betrachtet.

Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels

Öko-Tomaten stellen das meistgekaufte Fruchtgemüse seitens der Verbraucher in Deutschland dar. Im Jahr 2012 entfielen 12 % der Absatzmenge mit Öko-Frischgemüse auf Tomaten. Von Juli 2011 bis Juni 2012 kauften die Privathaushalte hochgerechnet ca. 22.200 t Öko-Tomaten ein und damit 2 % weniger als 2010/11.

Die Nachfrage nach Öko-Salatgurken ist auf Basis des GfK-Haushaltspanels seit 2007/08 kontinuierlich gestiegen. 2011/12 fragten die Haushalte schätzungsweise 11.800 t Öko-Salatgurken nach und lagen damit um 19,3 % höher als im vorangegangenen Jahr.

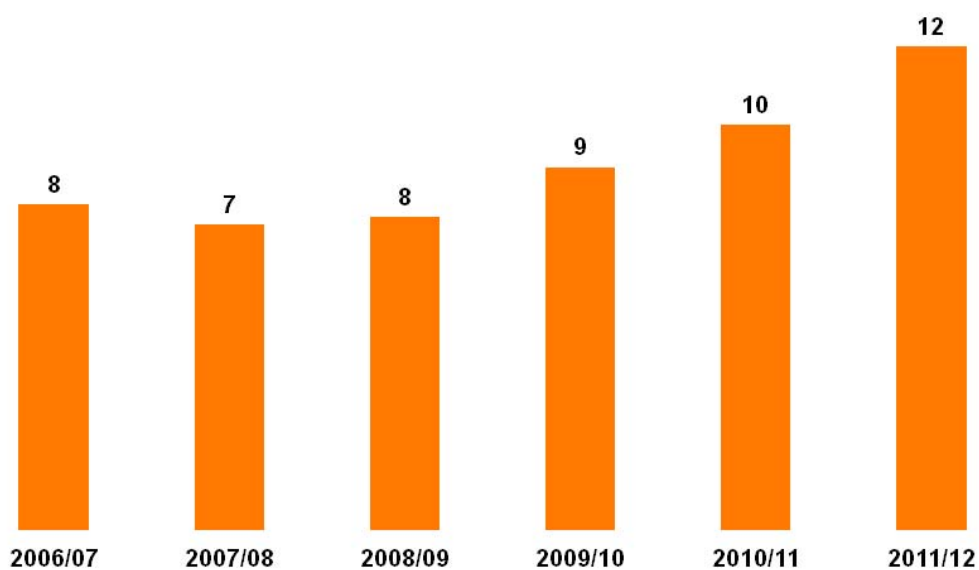
Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Tomaten in 1.000 t



Grafik 62: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Tomaten in 1.000 t

Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels

Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Salatgurken in 1.000 t

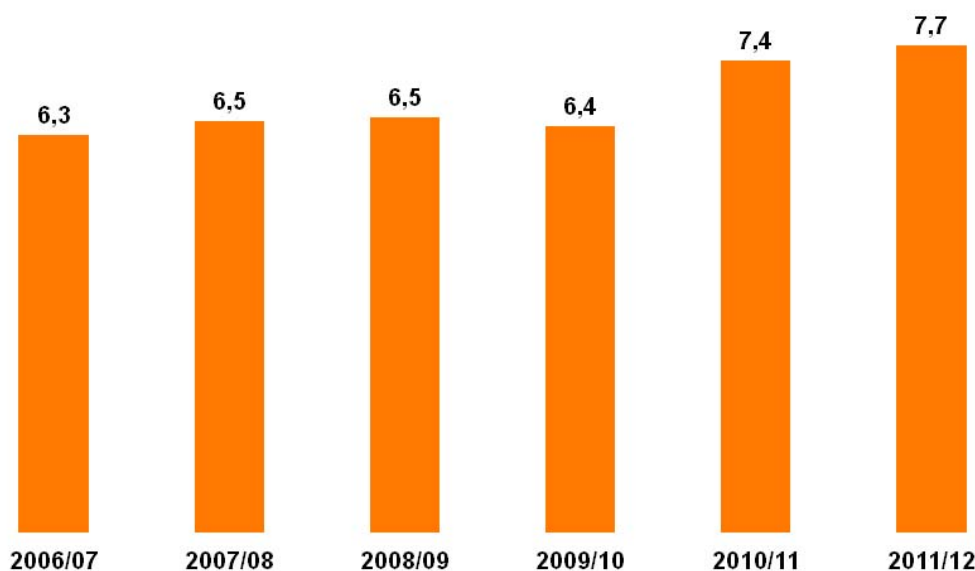


Grafik 63: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Salatgurken in 1.000 t

Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels

Die Nachfrage nach Öko-Paprika ist 2012/11 gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen und konnte um 3,2 % zulegen. Dabei lag die absolute Einkaufsmenge an Öko-Paprika nach Schätzungen der AMI bei 7.700 t.

Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Paprika in 1.000 t



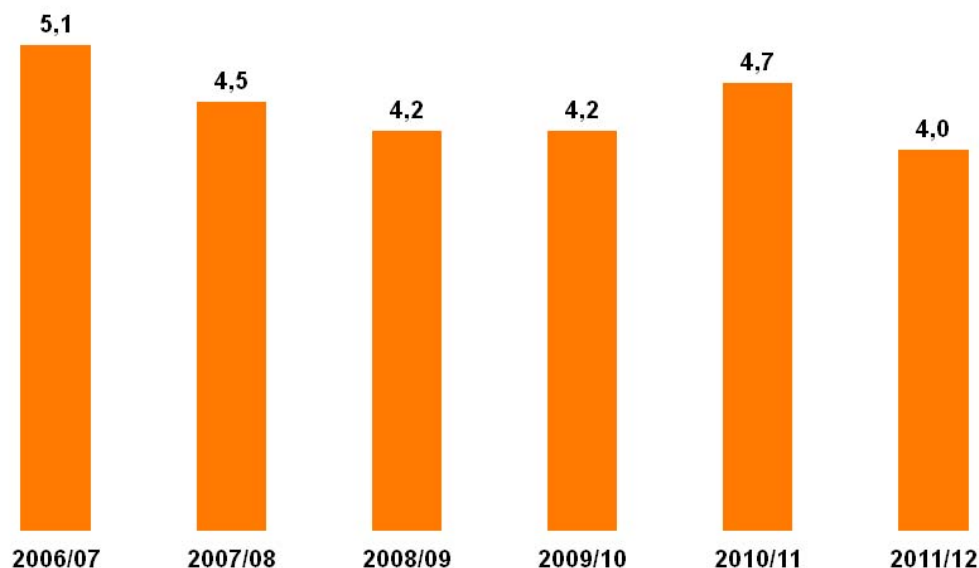
Grafik 64: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte an Öko-Paprika in 1.000 t

Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanel

Die Verbraucher in Deutschland fragten im Wirtschaftsjahr 2011/12 rund 15 % weniger Öko-Zucchini nach als ein Jahr zuvor. Sie kauften nach Schätzungen der AMI auf Basis des GfK-Haushaltspanels 4.000 t Öko-Zucchini ein. Damit wurde 2011/12 die geringste Menge des grünen Fruchtgemüses im gesamten Beobachtungszeitraum nachgefragt. 2006/07 war dabei das Spitzenjahr der Nachfrage nach Öko-Zucchini.



Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Zucchini in 1.000 t



Grafik 65: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Zucchini in 1.000 t

Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanel

4.5.6.4 Importe nach Herkunftsländern

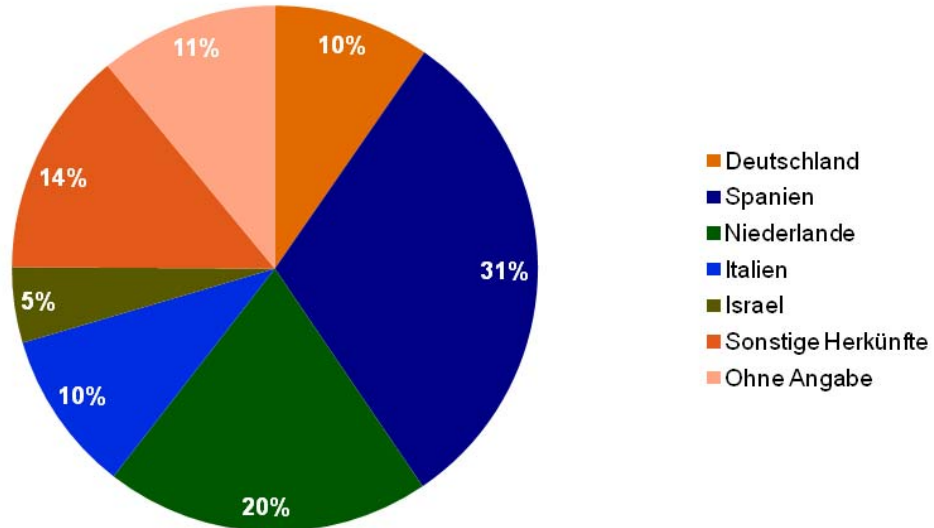
Nach der Saisonbereinigung der GfK-Paneldaten kamen 2011/12 schätzungsweise 90 % der in Deutschland konsumierten Öko-Tomaten aus dem Ausland. Angemerkt sei an dieser Stelle, dass bei allen betrachteten Fruchtgemüsearten die Mengen, bei denen die Haushalte kein Herkunftsland angegeben haben, den ausländischen Herkunftsländern zugerechnet wurden. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Erzeugnis aus dem Ausland stammte, wurde vom Projektteam als relativ hoch eingestuft.

Der Hauptlieferant für Öko-Tomaten war 2011/12 weiterhin Spanien. AMI-Schätzungen zufolge stammten 31 % der durch die Verbraucher nachgefragten Menge an Öko-Tomaten aus Spanien. Aus den Niederlanden kamen in etwa für 20 % der Menge verantwortlich. Nach AMI-Berechnungen führten sie im Wirtschaftsjahr 2011/12 etwa 4.400 t Öko-Tomaten nach Deutschland ein und konnten ihre Einfuhrmenge um rund 169 % gegenüber 2006/07 steigern.



Öko-Tomaten: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12

Gesamtmarktvolumen: 22.200 t, Importanteil 90 %



Grafik 66: Öko-Tomaten: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12

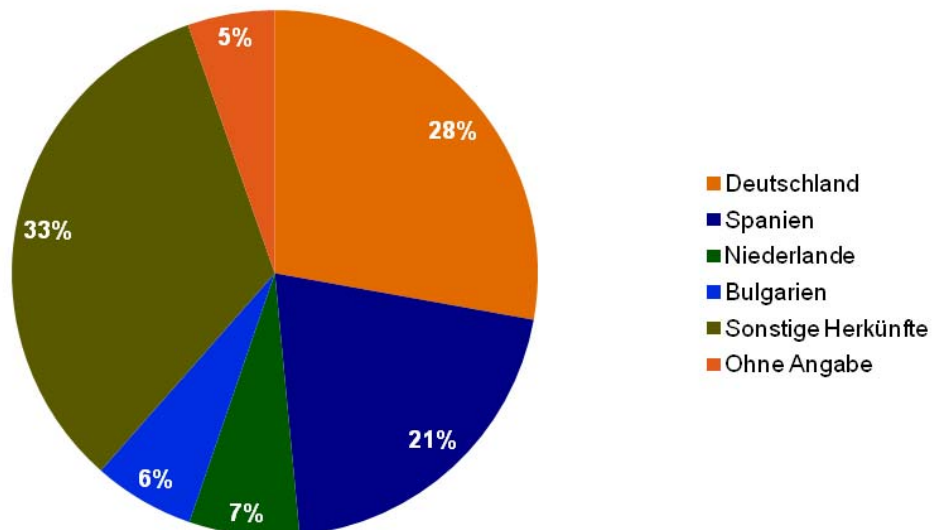
Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels

Ein hoher Anteil der deutschen Nachfrage nach Öko-Salatgurken wird durch Importe aus dem Ausland gedeckt. Für Öko-Salatgurken berechnet die AMI im Wirtschaftsjahr 2011/12 einen Importanteil von etwa 72 %. Spanien war auch bei diesem Fruchtgemüse Hauptlieferant und konnte seine Importmenge 2011/12 gegenüber dem Vorjahr um 34,1 % ausbauen. 33% der importierten Menge stammten aus sonstigen Herkünften. Der Importanteil bei Öko-Salatgurken war beispielsweise im Vergleich zu Tomaten sehr hoch. Dieser hohe Anteil entstand durch Saisonbereinigung, bei der ein Großteil der Menge, die als deutsche Ware klassifiziert wurden, den sonstigen Herkünften geordnet werden musste, da sie in einen Zeitraum ohne deutsches Angebot fielen.



Öko-Salatgurken: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12

Gesamtmarktvolumen: 11.800 t, Importanteil 72 %



Grafik 67: Öko-Salatgurken: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12

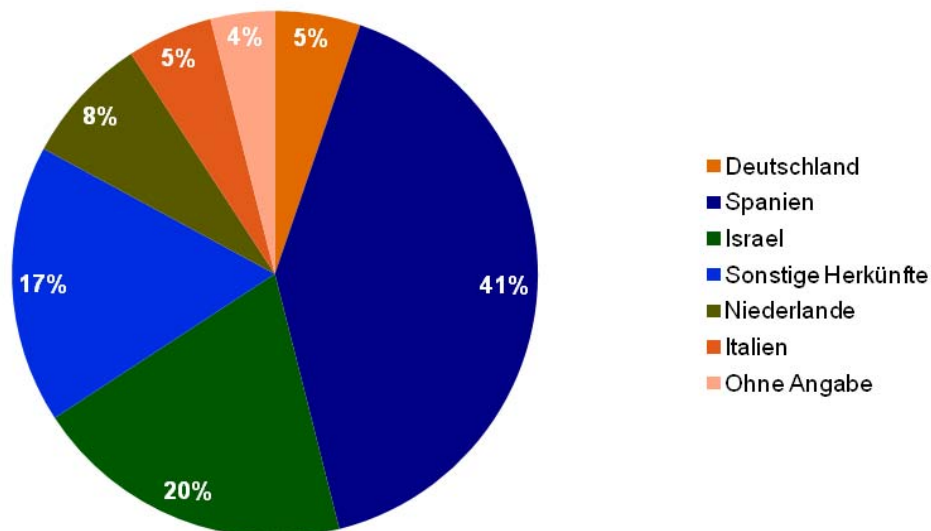
Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanel

Die AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels kommt für das Wirtschaftsjahr 2011/12 zu dem Ergebnis, dass schätzungsweise 95 % der Einkaufsmengen der Privathaushalte an Öko-Paprika aus dem Ausland kamen. Auch hier war wiederum Spanien der Hauptlieferant. 41 % der Einkäufe stammten 2011/12 aus spanischer Erzeugung. Auf dem 2. Platz der wichtigsten Importländer folgte Israel mit einem Mengenanteil von 20 %.



Öko-Paprika: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12

Gesamtmarktvolumen: 7.700 t, 95 %



Grafik 68: Öko-Paprika: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12

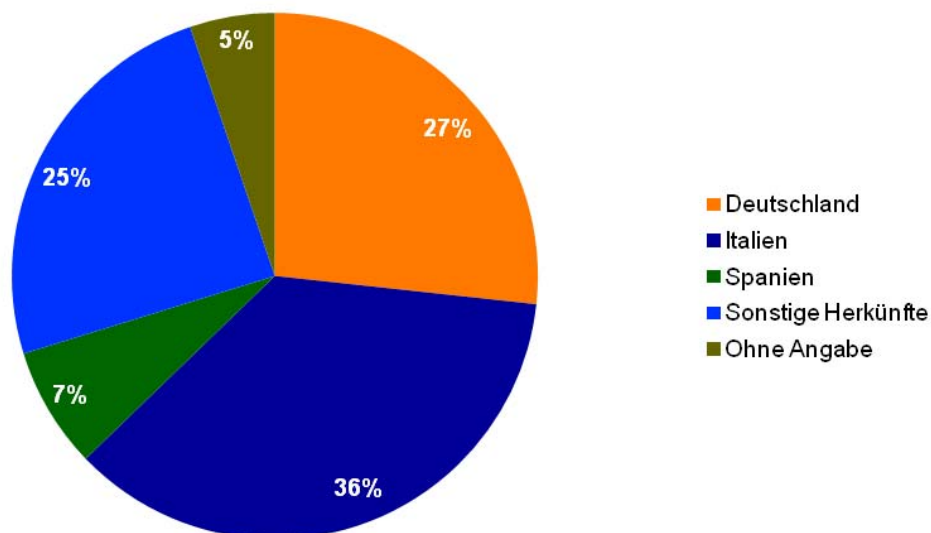
Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanel

Öko-Zucchini kamen 2011/12 nach Berechnungen der AMI zu 73 % aus dem Ausland. Unter den Lieferanten war es Italien, welches die größte Menge an Öko-Zucchini nach Deutschland exportierte. Entsprechend stammten 36 % der Einkaufsmenge des Erzeugnisses aus Italien. Spanien folgte mit 7 % der Menge an 2. Stelle



Öko-Zucchini: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12

Gesamtmarktvolumen: 4.000 t, Importanteil 73 %



Grafik 69: Öko-Zucchini: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12

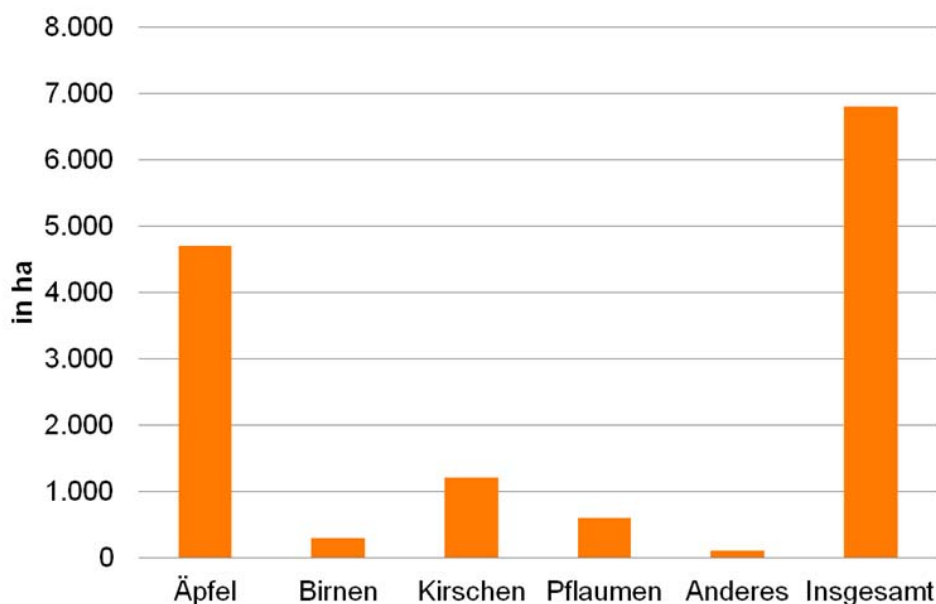
Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanel

4.6 Obst

4.6.1 Produktion in Deutschland

Erstmals hat das Statistische Bundesamt für 2012 Anbauflächen für den Öko-Obstbau in Deutschland nach Arten geschätzt und veröffentlicht. Bisher hat die AMI auf Basis der Angaben der Öko-Kontrollstellen im Auftrag der BLE diese Flächen geschätzt. Laut Statistischem Bundesamt wurden 2012 in Deutschland 6.800 ha Baumobst nach ökologischen Richtlinien zertifiziert. Das sind knapp 15 % der gesamten Baumobstfläche Deutschlands. Die Öko-Apfelanbaufläche stellt mit 4.700 ha die größten Flächenanteile am Öko-Baumobst. Der Anteil am gesamten Apfelanbau in Deutschland ist mit knapp 15 % vergleichsweise hoch. Die Erhebungen der AMI auf Basis der Öko-Kontrollstellen zeigen seit Jahren einen kontinuierlichen Flächenanstieg bei Baumobst, der im Wesentlichen durch den zunehmenden Apfelanbau zustande kommt. Bei Steinobst sind die Anbauflächen seit Jahren stabil. Das Statistische Bundesamt weist für 2012 eine Anbaufläche von 1.200 ha Kirschen und 600 ha Pflaumen aus. Der rückläufige Anbau von Sauerkirschen im konventionellen Bereich hat die ökologischen Flächenanteile am gesamten Kirschenanbau Deutschlands auf mittlerweile 16 % steigen lassen. Auch der konventionelle Anbau von Pflaumen und Zwetschen ist 2012 um 15 % zurückgegangen, so dass hier der Öko-Anteil auf 15 % gewachsen ist.

Öko-Baumobst: Deutsche Anbaufläche nach Arten in 2012



Grafik 70: Anbauflächen von Öko-Baumobst in Deutschland

Quelle: Statistisches Bundesamt.

Ebenfalls zum ersten Mal hat das Statistische Bundesamt für 2012 in der Strauchbeerenerhebung die Öko-Flächen getrennt erhoben und ausgewiesen. Demnach haben knapp 23 % der Strauchbeerflächen in Deutschland eine Öko-Zertifizierung, nämlich insgesamt 1.546 ha. Das sind deutlich mehr als bislang in der Strukturdatenerhebung ausgewiesen wurden. Das kann aber daran liegen, dass allein 531 ha davon Sanddorn sind, eine Kultur die bislang in der Strukturdatenerhebung nicht erfasst wurde. Fast alle deutschen Sanddornflächen (93 %) haben ein Öko-Zertifikat. Allerdings wurden gut 70 % dieser Flächen im Erhebungsjahr nicht abgeerntet.

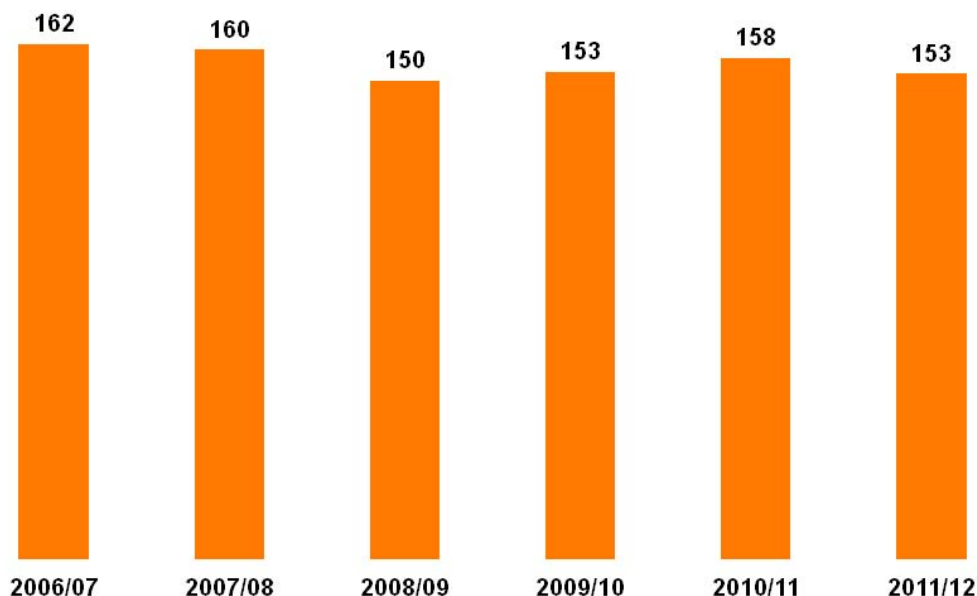
4.6.2 Markt für Öko-Obst in Deutschland

Die Verbraucher in Deutschland kauften im Wirtschaftsjahr 2011/12 weniger Öko-Frischobst ein als im Vorjahr⁹. Das Nachfrageminus belief sich auf rund 3 %. Im Mittel landeten 3,9 kg an frischem Öko-Obst in den Einkaufskörben der Verbraucher. Dabei erwarben die Verbraucher Öko-Obst schwerpunktmäßig in den Einkaufsstätten des LEH. Hierüber wurden rund 69 % des 2011/12 nachgefragten Öko-Obstes abgesetzt.

⁹ Es sei darauf hingewiesen, dass es sich bei den Daten zu Frischobst insgesamt um die reinen, demnach nicht hochgeschätzten GfK-Paneldaten handelt. Der Grund hierfür liegt darin, dass die Coverage für die unterschiedlichen Obstarten teilweise verschiedene Werte annimmt und es daher nicht zielführend ist, einen allgemeingültiger Hochrechnungsfaktor für Frischobst zu berechnen.

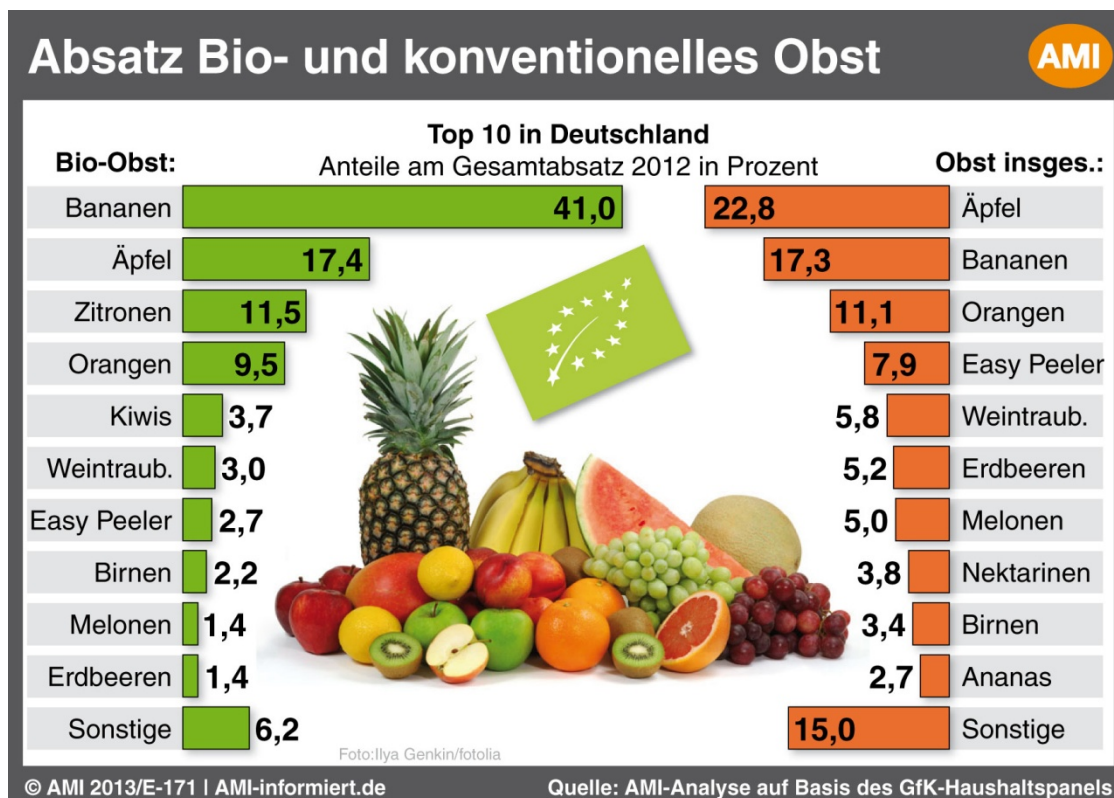


Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Frischobst in 1.000 t



Grafik 71: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte an Öko-Frischobst in 1.000 t
Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels

Der Mengenanteil von Öko-Obst an der Gesamtnachfrage nach Obst belief sich 2011/12 auf 4,3 %. Dabei waren Bananen erneut das meistgekaufte Obst in Öko-Qualität. Im Jahr 2012 machten Öko-Bananen 41 % der verkauften Menge an Öko-Frischobst aus. Auf Rang 2 folgten Öko-Äpfel. Sie standen für 17 % der Menge, die an Öko-Obst 2013 verkauft wurde. Im Vergleich zur Rangliste 2011 tauschten Orangen und Kiwis ihre Plätze. Orangen bekleideten 2012 den 4. Platz, im Jahr zuvor war es noch Platz 5. Kiwis rutschten entsprechend von dem 4. Rang im Jahr 2011, auf den 5. Rang im Jahr 2012. Plätze tauschten ebenfalls die Obstarten Weintrauben und Easy Peeler. Weintrauben hatten 2012 den 6. Platz inne (2011: 7. Platz), Easy Peeler befanden sich 2012 auf dem 7. Platz (2011: 6. Platz).



Grafik 72: Top 10 in Deutschland – Anteile von Öko- und konventionellen Obstsorten am jeweiligen Gesamtumsatz 2012 in Prozent

Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels

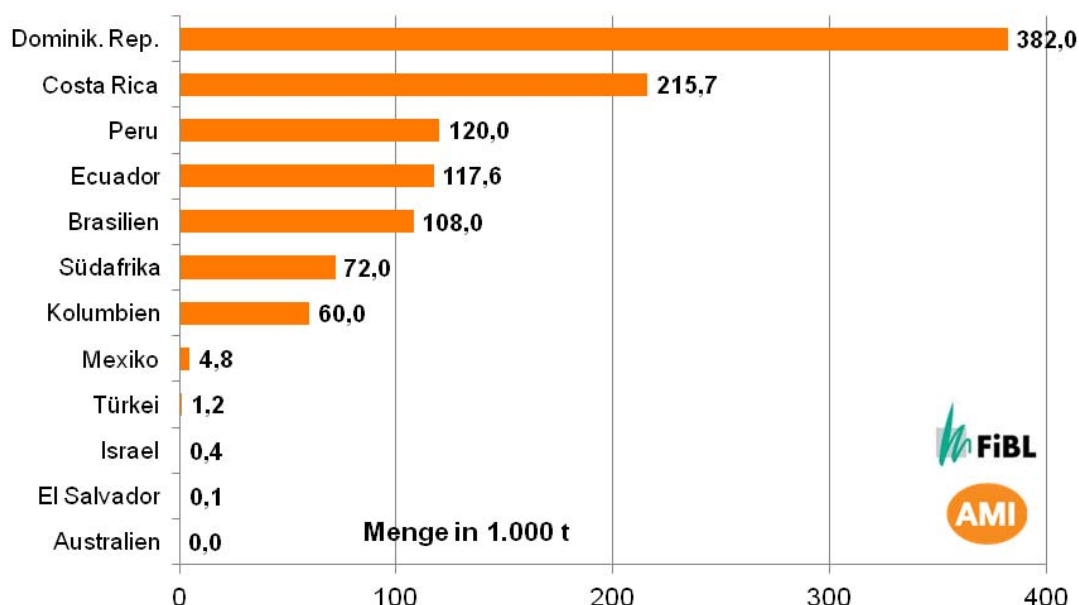
4.6.3 Bananen

4.6.3.1 Produktionsentwicklung in den Lieferländern

Weltweit größter Produzent von Öko-Bananen ist die Dominikanische Republik. Dort wurden laut Landwirtschaftsministerium 2012 auf 24.243 ha Öko-Bananen angebaut. Die Exporte im selben Jahr lagen bei 269.659 t Öko-Bananen, die Destinationen sind leider nicht aufgelistet. Klar ist, dass ein Großteil der Öko-Bananen der Dominikanischen Republik nach Europa, Nordamerika und Japan gelangen. Costa Rica liegt mit einer geschätzten Produktion von 215.000 t an 2. Stelle, wobei auch dort nicht die gesamte Menge für den Export zur Verfügung steht. Große Ernteschwankungen entstehen bei Bananen immer wieder durch Stürme, die ganze Flächen verwüsten. Daher werden gern Reserveflächen in die Produktion genommen. Außerdem spielen Ernte- und Marktverluste eine nicht unerhebliche Rolle. So kommt es immer wieder zu erheblichen Produktionsschwankungen in einzelnen Ländern, so dass es für einzelne Importeure sinnvoll ist, auf verschiedene Herkünfte zu setzen.

2012 wurden weltweit 78.831 ha Öko-Bananen angebaut. Nach dem Öko-Bananen-Pionieranbaugebiet Dominikanische Republik haben Peru, Ecuador und Kolumbien deutlich aufgeholt und folgten mit jeweils 110.000 bis 120.000 t Produktionsmengen auf den Rängen. Neben Costa Rica steht jetzt auch Peru auf der Drittlandliste der EU-Öko-Verordnung, was die Importe aus dem lateinamerikanischen Land deutlich erleichtert, so dass mit Ausweitungen zu rechnen ist.

Öko-Bananen: Produktion in den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 73: Öko-Bananenproduktion in den wichtigsten Lieferländern 2009

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen

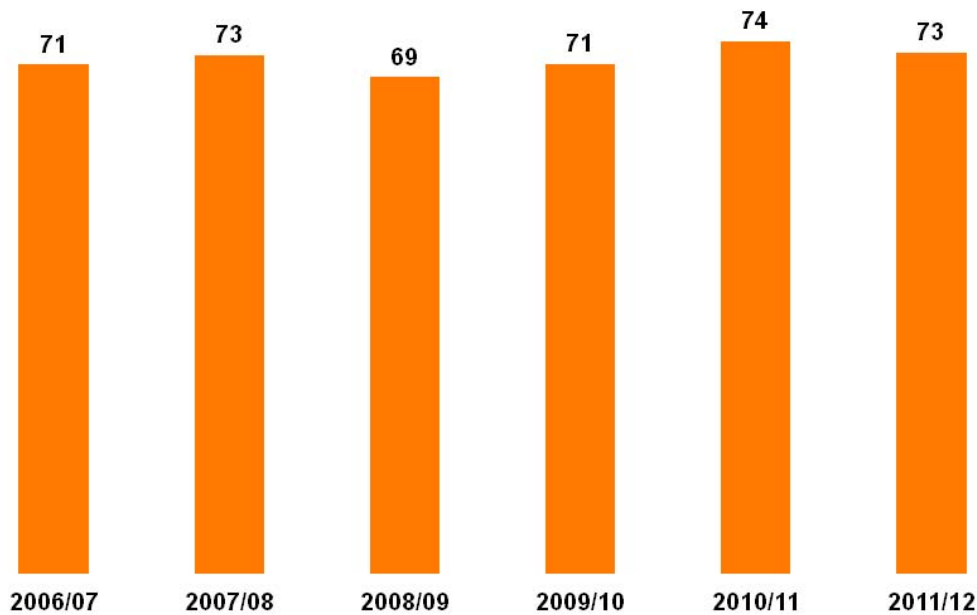
4.6.3.2 Nachfrage und Marktbedeutung in Deutschland

Bananen waren auch im Beobachtungszeitraum das am häufigsten gekaufte Öko-Obst der deutschen Verbraucher. Im Wirtschaftsjahr 2011/12 wurden 72.900 t Öko-Bananen seitens der Privathaushalte in Deutschland nachgefragt. Damit ist die Nachfrage gegenüber dem Vorjahr um 2,1 % leicht zurückgegangen. Durch Stürme werden immer wieder große Teile der Produktion vernichtet, so auch im Winter 2011/12, so dass die Bananen eher knapp waren. Pro Haushalt wurden im Durchschnitt 1,8 kg Öko-Bananen eingekauft.

Der LEH ist mit Abstand bedeutendster Absatzkanal für Öko-Bananen. 83,2% der Menge wurden 2011/12 über den LEH abgesetzt. Die Discounter konnten dabei einen Mengenanteil von 49,5 % für sich verbuchen, verloren aber gegenüber dem Vorjahr 3,2 Prozentpunkte. Hiervon konnten vor allem die Einkaufsstätten außerhalb des LEH profitieren. Diese bauten 2011/12 ihren Mengenanteil gegenüber 2010/11 um 2,5 % aus.



Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Bananen in 1.000 t



Grafik 74: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte an Öko-Bananen in 1.000 t
Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanel

4.6.3.3 Nachfrage und Marktbedeutung in Deutschland

Öko-Bananen werden naturgemäß zu 100 % importiert. Laut AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels stammten rund 65 % der Einkaufsmenge 2011/12 aus sonstigen Ländern. Das zeigt, dass die Herkunftsländer von Öko-Bananen mittels Haushaltspanels nur eingeschränkt ermittelt werden. Hier kommt zum Tragen, dass sich die Länderauswahl bei der Artikelerfassung via Scannen an den Herkünften konventioneller Ware orientiert. Nach Kenntnisstand der AMI dürften die Mengen aus den sonstigen Herkünften zu großen Teilen aus der Dominikanischen Republik nach Deutschland exportiert worden sein. Ecuador kam mit 19 % bzw. 13.800 t an 2. Stelle.

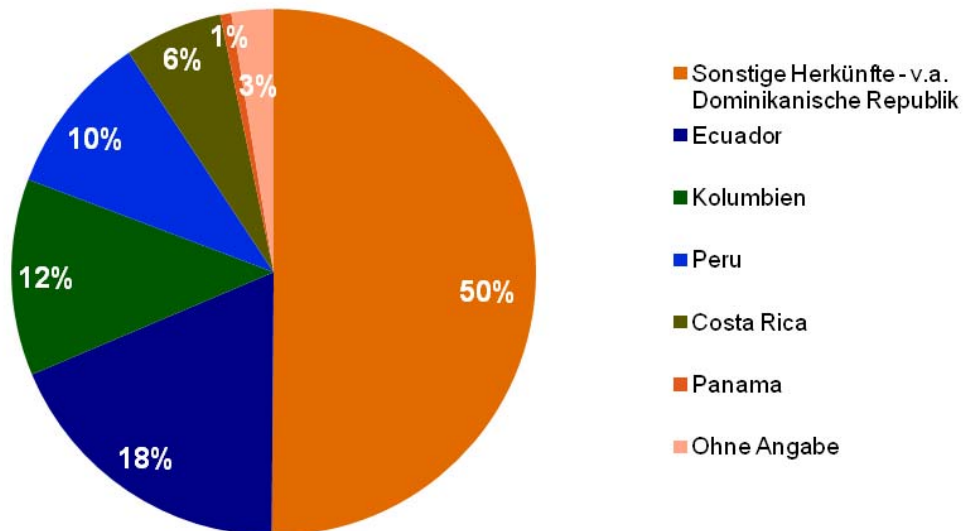
Anhand der Exportstatistik von Promperu hat sich Peru als ein weiteres wichtiges Lieferland erwiesen. Von dort wurden 2012 allein 7.400 t nach Deutschland direkt exportiert. Hinzu kamen 65.800 t, die in die Niederlande für den gesamten europäischen Markt exportiert wurden. Hier wird deutlich, dass diese Herkunft im GfK-Haushaltspanel unterschätzt ist. Zudem sind die Importmengen aus Kolumbien gestiegen, wie die Befragungsergebnisse deutlich machen. Auch diese Herkunft ist im Panel unterrepräsentiert. 2011/12 kamen allein von dort 9.000 t Öko-Bananen. Möglicherweise „verschwinden“ Teile beider Herkünfte in den sonstigen Herkünften, die bislang vor allem der Dominikanischen Republik zugeordnet wurden.

Anhand dieser Erkenntnisse wurden die Importmengen beider Länder gegenüber den GfK-Haushaltspaneldata auf diese Werte vergrößert und von den sonstigen Herkünften abgezogen, so dass sich die Gesamtmenge der nach Deutschland importierten Bananen nicht ändert.

Öko-Bananen: Deutscher Markt nach Herkunftsländern Juli 2011 – Juni 2012



Gesamtmarktvolumen: 72.900 t, Importanteil 100 %



Grafik 75: Öko-Bananen: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik, peruanische Exportstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels.

4.6.3.4 Schätzung der zukünftigen Entwicklung

Bananen sind mittlerweile im gesamten LEH und bei allen Discountern gelistet. Damit ist nicht mehr mit hohen Wachstumsraten durch Ausweitung der Distribution zu rechnen. Teilweise begründete sich die Präferenz der Verbraucher für Öko-Bananen auch in anderen Sorten. Mittlerweile wird aber auch bei Öko-Bananen überwiegend die Standardsorte Cavendish verwendet. Lediglich zwischen den Öko-Herkünften dürften sich Verschiebungen ergeben. Die Dominikanische Republik war bei Öko-Bananen Pionier, die hier erreichte Vormachtstellung beginnt nun aber zu bröckeln. In der Befragung wurde deshalb anderen Ursprungsländern ein hohes Wachstum vorhergesagt. Der Gesamtmarkt dürfte in Deutschland aber nur noch geringfügig wachsen.

4.6.4 Äpfel

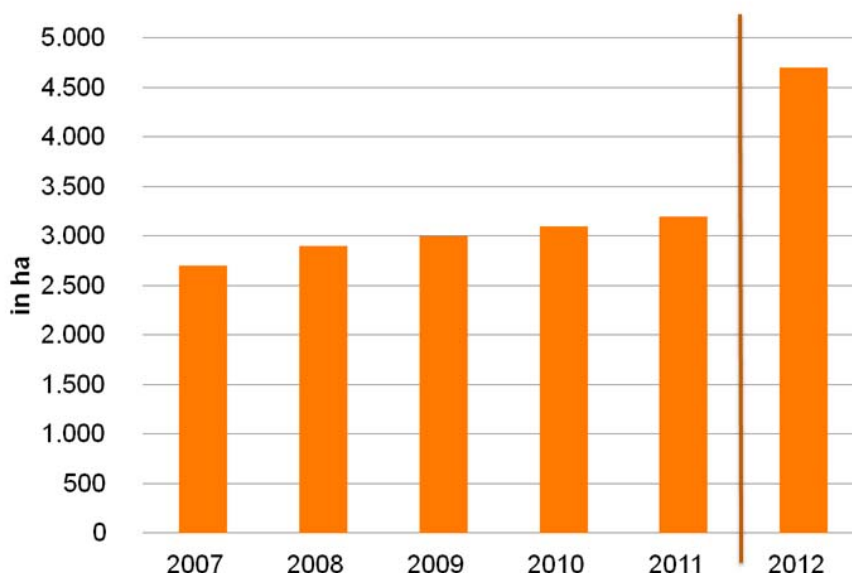
4.6.4.1 Produktion in Deutschland

Die Öko-Apfelanbaufläche stellte 2012 mit 4.700 ha die größten Flächenanteile am Öko-Baumobst. Der Anteil am gesamten Apfelanbau in Deutschland ist mit knapp 15 % vergleichsweise hoch. Der deutsche Anbau von Öko-Äpfeln konzentriert sich vor allem auf die Bodenseeregion und auf das Alte Land bei Hamburg sowie auf den Niederrhein. Seit 2007 wurden die Anbauflächen von Öko-Äpfeln kontinuierlich gesteigert. Die erstmals vom Statistischen Bundesamt für 2012 ausgewiesenen Anbauflächen von Öko-Äpfeln in Deutschland liegen deutlich über den auf Basis der Strukturdaten erhobenen Flächen. Sind aber aufgrund einer anderen Methodik nicht miteinander vergleichbar.

Um die deutsche Produktion an Öko-Äpfeln einzuschätzen, hat das Projektteam die jährliche Erhebung der Mitglieder des Europäischen Bioobstforums (EBF) zugrunde gelegt. 2011 ernteten die deutschen Öko-Apfelanbauer mit fast 46.900 t rund 60 % mehr als im schwachen

Erntejahr 2010. Die Öko-Ernteschätzung des EBF repräsentiert für Deutschland 80 % der Öko-Apfelproduktion. Die Öko-Erntemenge stellte im Verhältnis zur konventionellen Erzeugung von Äpfeln in Deutschland in 2011 einen Anteil von 5 %, 2012 waren es noch 4 %.

Öko-Äpfel: Entwicklung der deutschen Anbauflächen



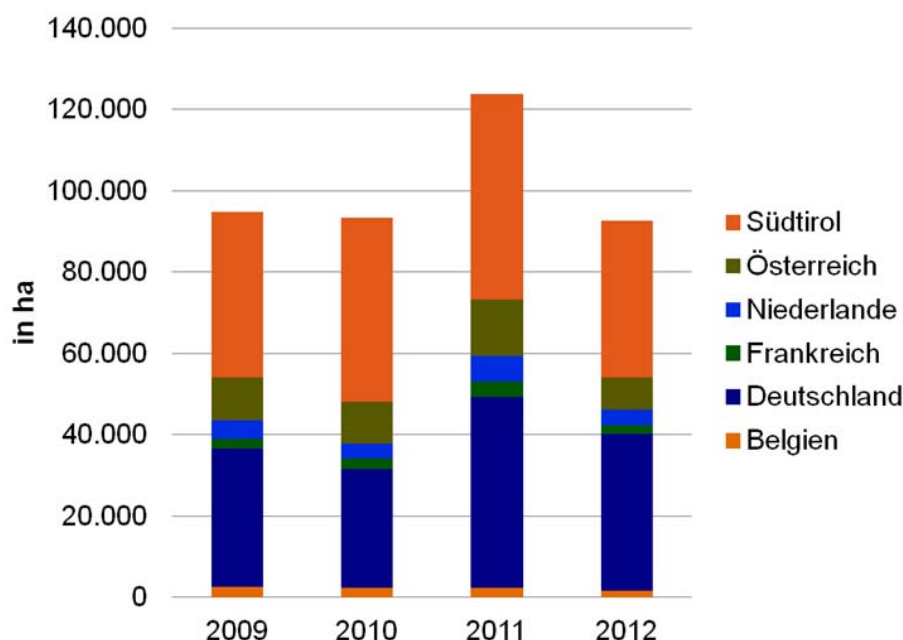
Grafik 76: Öko-Äpfel: Entwicklung der deutschen Anbauflächen

Quelle: AMI Strukturdatenerhebung bis 2011, Baumobsterhebung 2012 des Statistischen Bundesamtes.

4.6.4.2 Produktionsentwicklung in den Herkunftsländern

Die westeuropäische Produktionsmenge an Öko-Äpfeln weist eine steigende Tendenz auf. Während in 2009 ca. 94.700 t Öko-Äpfel geerntet wurden, waren es in 2011 rund 123.700 t. Für 2012 belief sich die Erntemenge in Westeuropa laut Erhebung des EBF auf 92.600 t. In dieser Erhebung sind sowohl Tafeläpfel als auch Industrieware enthalten. Für das vorliegende Projekt wurden ausschließlich die Tafelapfelmengen zugrunde gelegt, da nur der Frischmarkt dargestellt werden soll. Der Verarbeitungsanteil lag bei deutschen Öko-Äpfeln laut Angaben des EBF bei 11 % in 2011 und 14 % im Jahr danach. Einen Bruch in der jährlich zunehmenden Entwicklung der Produktionsmenge zeigt 2010, als nach Angaben des EBF insgesamt rund 93.400 t Öko-Äpfel in Westeuropa geerntet wurden. Die in 2012 geernteten Öko-Tafeläpfel in Westeuropa unterschreiten die Vorjahresernte um 25 %. Über 40 % der westeuropäischen Öko-Äpfel wurde in dem betreffenden Jahr in Südtirol erzeugt. Hier war im Vergleich zum Vorjahr 23 % weniger geerntet worden. Deutschland stellte 2012 über 40 % der westeuropäischen Produktion, ein Minus von 11 % im Vergleich zum Vorjahr.

Öko-Äpfel: Entwicklung der westeuropäischen Produktion



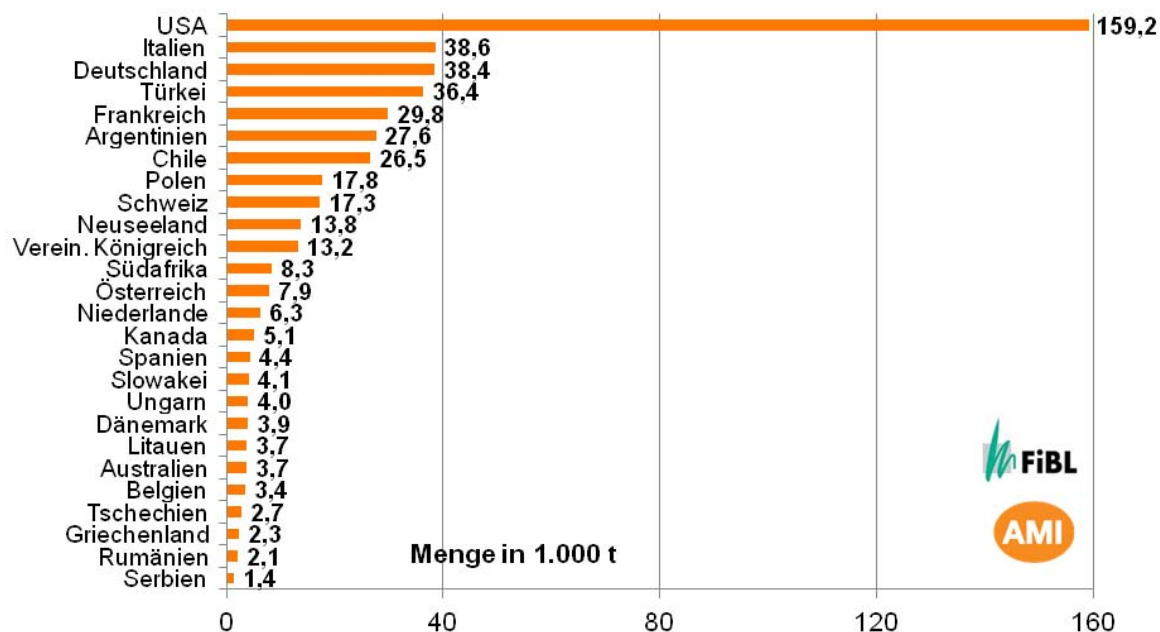
Grafik 77: Öko-Äpfel: Entwicklung der westeuropäischen Produktion

Quelle: Europäisches Bioobstforum (EBF)

Der weltweit größte Produzent von Öko-Äpfeln war 2012 die USA mit insgesamt 160.000 t. Alle anderen betrachteten Lieferländer folgten mit großem Abstand. So folgte an 2. Stelle Italien mit 38.600 t und knapp danach Deutschland mit 38.600 t.

In den hier betrachteten relevanten Ländern in Europa und einigen Überseeländern werden allein auf 75.600 ha Öko-Äpfel angebaut mit einer auf Basis von Länderangaben geschätzten Erntemenge von über 485.000 t. In Polen sind die Anbauflächen von 2011 auf 2012 um 10.000 ha auf 35.400 ha gestiegen. Ein größerer Teil davon sind allerdings noch Junganlagen, die noch keinen Ertrag haben. Außerdem gehen viele der auf den genannten Flächen ausgewiesenen Äpfel in die industrielle Verwertung. Ohnehin kann aus den Flächen auf Basis der einzelnen Länderangaben schwierig auf die Produktionsmenge für den Frischmarkt geschlossen werden. Viele der Flächen werden extensiv genutzt (Streuobst) und daher müssten hier deutlich niedrigere Durchschnittserträge zugrunde gelegt werden. Die Türkei folgt im Produktionsranking der wichtigsten Lieferländer mit 36.400 t an 4. Stelle, die Produktion wird meist für Saftkonzentrate und weniger für den Frischmarkt verwendet.

Öko-Äpfel: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012



Grafik 78: Öko-Äpfel: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und Schätzung auf Basis von Länderangaben über Produktionsmengen und Flächen

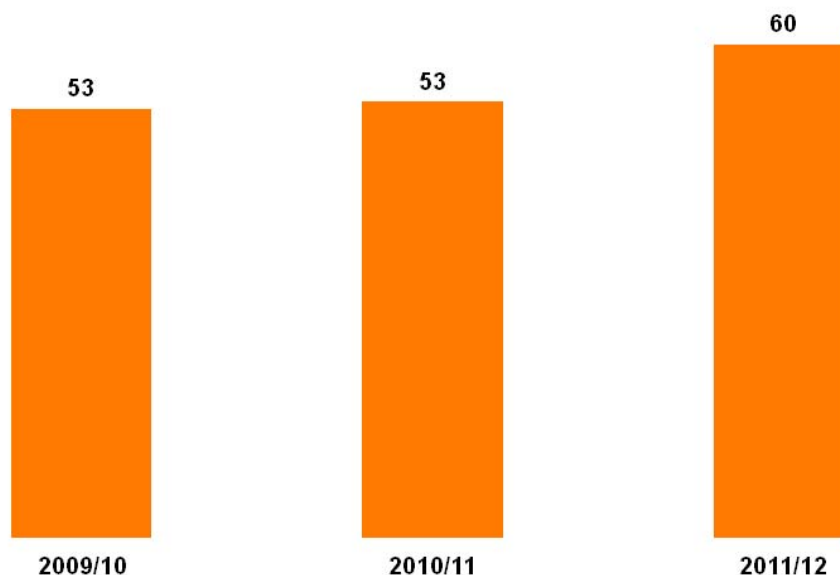
4.6.4.3 Nachfrage und Marktbedeutung in Deutschland

Öko-Äpfel – als bedeutendste inländische Öko-Obstart – folgten an 2. Stelle der meistgekauften Öko-Obstarten im Jahr 2012 und machten 17 % der gesamten Einkaufsmenge an Öko-Frischobst aus. Im Wirtschaftsjahr 2011/12 kauften die Verbraucher in Deutschland nach Schätzungen der AMI 60.400 t Öko-Äpfel und somit in etwa 13 % mehr Äpfel als im vorangegangenen Wirtschaftsjahr. Im Durchschnitt kaufte dabei jeder Haushalt 1,5 kg Öko-Äpfel.

Die Daten des GfK-Haushaltspanels zeigen, dass Öko-Äpfel im Zeitraum August 2011 bis Juli 2012 zu 53,2% in den Einkaufsstätten des LEH eingekauft wurden. Somit entfielen 46,8 % der Menge auf die Geschäfte außerhalb des LEH, 24,3 % der Öko-Äpfel wurden seitens der Verbraucher im NKH eingekauft. Damit liegt der Anteil des NKH in Bezug auf diese Obstart deutlich höher als bei Frischobst insgesamt.



Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Äpfeln in 1.000 t



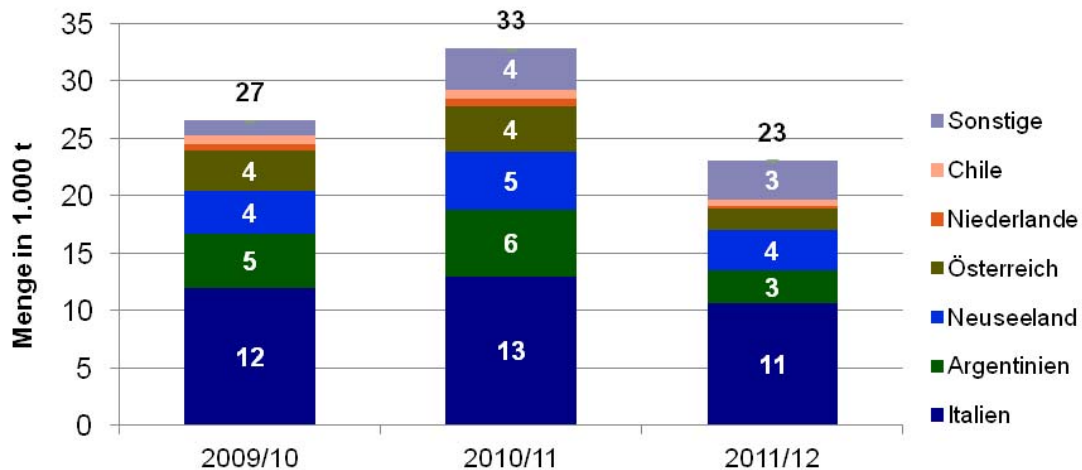
Grafik 79: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte an Öko-Äpfeln in 1.000 t

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen, dem Europäischen Bioobstforum und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels im Rahmen des BÖLN-Projektes 2813OE001.

4.6.4.4 Importentwicklung nach Herkunftsländern

Die Nachfrage nach Öko-Äpfeln wird größtenteils durch deutsche Ware gedeckt. Je nach Höhe der deutschen Erntemengen werden zusätzlich Mengen aus dem Ausland importiert. 2010/11 wurden von Deutschland 33.000 t Öko-Äpfel eingeführt, im Folgejahr waren es dann „nur“ noch 23.000 t. Die Importe blieben damit unter den Werten des Wirtschaftsjahres 2009/10, als 27.000 t aus dem Ausland nach Deutschland kamen.

Öko-Äpfel: Importentwicklung nach Herkunftsländern



Grafik 80: Öko-Äpfel: Importentwicklung nach Herkunftsländern

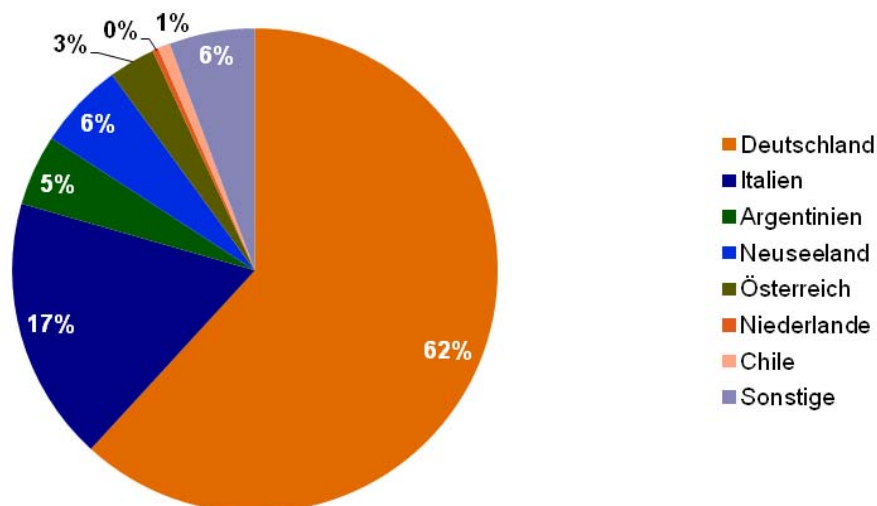
Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen, dem Europäischen Bioobstforum und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels.

Die Importentwicklung ist stark abhängig von der deutschen Erntemenge in den einzelnen Jahren. Das Wirtschaftsjahr 2011/12 war für die deutschen Öko-Apfelbauern ein Spitzenproduktionsjahr. Der Importanteil von Öko-Äpfeln am Gesamtmarkt für Öko-Äpfel in Deutschland lag in dem genannten Jahr bei 38 % und fiel damit deutlich niedriger aus als im vorangegangenen Wirtschaftsjahr. Die Mengen, die aus dem Ausland nach Deutschland eingeführt wurden, stammten 2011/12 größtenteils aus Italien, Argentinien und Neuseeland. Nichts desto trotz ist und bleibt Italien – und hier überwiegend Südtirol – der Hauptlieferant für Öko-Äpfel nach Deutschland. In dem betrachteten Wirtschaftsjahr wurden nach Schätzungen der AMI über 10.600 t Öko-Äpfel aus Italien nach Deutschland geliefert. Neuseeland führte 2011/12 rund 3.500 t Öko-Äpfel nach Deutschland aus und kam damit auf einen Anteil von 6 % am Gesamtmarkt. Aus Argentinien kamen 2.860 t und damit bezogen auf den Gesamtmarkt 5 % aller in Deutschland auf dem Frischmarkt abgesetzten Öko-Äpfel.



Öko-Äpfel: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12

Gesamtmarktvolumen: 60.400 t, Importanteil 38 %



Grafik 81: Öko-Äpfel: Deutscher Markt nach Herkunftsländer 2011/12

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen, dem Europäischen Bioobstforum und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik, argentinische Exportstatistik sowie AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels.

4.7 Milch und Molkereiprodukte

4.7.1 Produktion in Deutschland

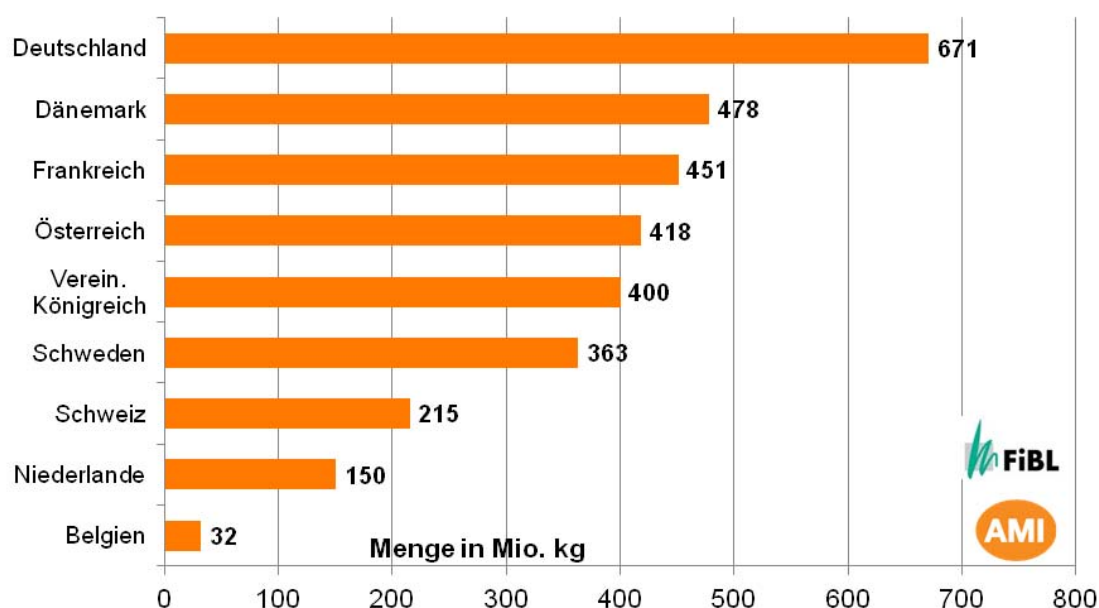
Bis 2011 ist die Öko-Milchanlieferungsmenge in Deutschland kontinuierlich gestiegen. 2012 stoppte das Wachstum nahezu. So wurden 2011 nach Angaben der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) insgesamt 657.100 t Öko-Milch an deutsche Molkereien geliefert. Das waren 10 % mehr als im Jahr zuvor. 2012 lieferten die deutschen Öko-Landwirte nach Angaben der BLE mit rund 671.000 t nur noch 2 % mehr Öko-Milch an die Molkereien. Für Kenner der Öko-Milchbranche kam diese gebremste Entwicklung 2012 nicht überraschend, allerdings wurden schon etwas höhere Steigerungsraten erwartet. Während die Molkereien in den Jahren zuvor noch intensiv um neue Öko-Milchbetriebe geworben haben, sind 2012 keine größeren Anreize für Umsteller geschaffen worden. Auch den Öko-Milchpreis empfanden die Milcherzeuger 2012 als zu gering, zumal die Futter- und Energiekosten deutlich gestiegen sind. Außerdem spielten die gestiegenen Pachtpreise bei der Kostenrechnung eine immer größere Rolle.

4.7.2 Produktion in den wichtigsten Lieferländern

Deutschland, Dänemark, Frankreich, Österreich, Schweden und das Vereinigte Königreich sind europaweit die bedeutendsten Öko-Milchproduzenten. Insbesondere Frankreich hat seine Milchviehhaltung und damit die Milchanlieferung in den vergangenen Jahren gründlich ausgedehnt – allein 2012 um 26 %, um der wachsenden heimischen Nachfrage gerecht zu werden. In Schweden ist die Produktion 2012 um 9 % im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, und auch in Österreich fand mit einem Plus von 6 % ein deutlicher Mengenzuwachs statt. Im Vereinigten Königreich wurde 2012 rund 5 % weniger Öko-Milch produziert. Während in Deutschland und Frankreich die Öko-Anteile an der Milchanlieferung um 2 % liegen, sind

Schweden, Österreich und Dänemark echte Öko-Milchspezialisten und erreichen Öko-Anteile an der Milchanlieferung von knapp 13 % (Schweden und Österreich) bzw. 10 % (Dänemark). Bei der Milchanlieferung war Deutschland 2012 mit 671 Mio. kg deutlicher Spitzenreiter vor Dänemark (478 Mio. kg), Frankreich (451 Mio. kg) und Österreich (418 Mio. kg).

Öko-Milchanlieferung in Europa 2012



Grafik 82: Öko-Milch: Produktion in Europa und den wichtigsten Lieferländern 2012

Quelle: FiBL/AMI Zusammenstellung und anhand nationaler Statistiken

In der EU standen 2012 etwas mehr als 3 % der Milchkühe auf Öko-Betrieben. In einigen Ländern war dieser Anteil aber noch deutlich höher: Spitzenreiter waren Österreich (17,9 %), Schweden (13,7 %) und Dänemark (11,2 %). Deutschland lag mit 3,5 % nur leicht über dem EU-Durchschnitt. Die meisten Tiere aber wurden in Deutschland, im Vereinigten Königreich, Frankreich und Österreich gehalten. EU-weit hielten die Öko-Milchbauern 2012 rund 735.000 Milchkühe, 20.000 mehr als ein Jahr zuvor. Die größten Zuwächse stammten mit großem Abstand aus Frankreich (+22.000), gefolgt von Deutschland (+6.000) und Schweden (+3.500). In einigen Ländern wurden die Milchviehbestände aber auch verkleinert, vor allem im Vereinigten Königreich (-21.000).

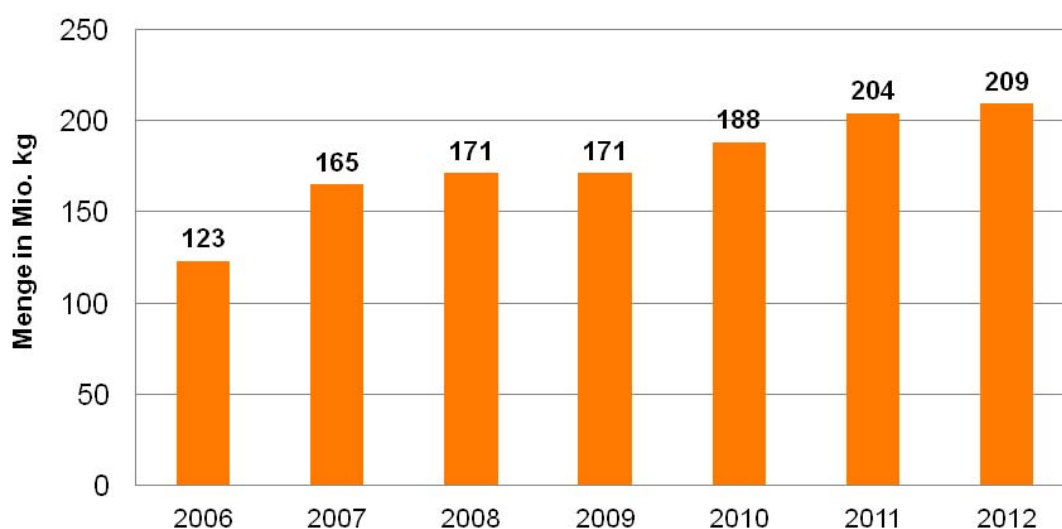
Werden die die Milchkuhbestände mit der Milchanlieferung verglichen, fällt auf, dass sich hier eine andere Reihenfolge ergibt. Das heißt, dass die Milchleistungen von Land zu Land deutlich variieren, mit hohen Milchleistungen in Dänemark und Schweden (je um 7.500 kg/Jahr) und niedrigeren Milchleistungen im Vereinigten Königreich.

4.7.3 Nachfrage und Verbrauch in Deutschland

So gut wie jede Einzelhandelskette in Deutschland verkauft inzwischen Öko-Milch und Öko-Milchprodukte. Zuletzt ist 2009 eine große Discounterkette in die Öko-Milchvermarktung eingestiegen. Die Nachfrage nach Öko-Milch ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Insgesamt kauften die privaten Haushalte in Deutschland in 2011 204 Mio. kg und 2012 über 209 Mio. kg Öko-Trinkmilch, so die AMI-Hochrechnungen auf Basis des GfK-

Haushaltspanels. Fast alle Molkereiprodukte aus ökologischer Erzeugung konnten 2012 sowohl ihren Absatz als auch den Umsatz steigern, allerdings nicht mehr in solchen Größenordnungen wie 2011. Käse war der Verlierer 2012, hier gingen die Absatzzahlen um fast 6 % zurück. Bei Quark und Butter stiegen die Absatzmengen 2012 um knapp 1 % bzw. 5,7 %. Nach AMI-Hochrechnung auf Basis des GfK-Haushaltspanels mit einem angenommenen Faktor von 1,25 ergibt sich für 2012 ein privater Verbrauch von 54.570 t Öko-Joghurt, 8.694 t Öko-Butter und 11.740 t Öko-Quark. Desweiteren konsumierten die Haushalte in Deutschland 9.633 t Öko-Sahneerzeugnisse und 22.559 t Öko-Käse.

Entwicklung der privaten Nachfrage nach Öko-Milch



Grafik 83: Entwicklung der privaten Nachfrage nach Öko-Milch
Quelle: AMI-Hochrechnung auf Basis des GfK-Haushaltspanels

Werden die Milchmengen für die Produktion von Trinkmilch, Joghurt, Butter, Quark, Sahneerzeugnissen und Käse berücksichtigt, dann wurde nach Berechnung der AMI in 2012 eine Öko-Milchmenge von mehr als 797.000 t Öko-Milch benötigt. Das sind rund 64.000 t mehr als in Deutschland laut BLE an die Molkereien geliefert wurden. Und dabei fehlen noch die Milchmengen für Sahne, Buttermilch und andere Milchprodukte.

Tabelle 12: Verbrauch von Öko-Milch und Milchprodukten in Deutschland und die dafür benötigte Milchmenge in Tonnen

Produkt	Haushaltspanel mit Coverage 75 %		Dafür benötigte Milchmenge	
	2011	2012	2011	2012
Trinkmilch	207.043	209.214	207.043	209.214
Joghurt	46.311	54.570	46.311	54.570
Butter	8.206	8.694	164.125	173.875
Quark	11.700	11.740	64.350	64.570
Sahneerzeugnisse	8.624	9.633	60.366	67.428
Hartkäse	5.710	5.428	79.945	75.987
Schnittkäse	7.297	6.705	80.267	73.755
Halbfester Schnittkäse	843	828	8.430	8.275
Käseaufschnitt	268	169	2.951	1.856
Weichkäse	2.750	2.751	22.003	22.010
Frischkäse	4.437	3.899	22.186	19.494
Schmelzkäse	26	23	207	180
Sauermilch-/Kochkäse	584	699	4.675	5.590
Restliche Käsesorten	2.215	2.059	22.150	20.588
Käse gesamt	24.132	22.559	242.815	227.735
Öko-Milchbedarf insgesamt	.	.	785.010	797.391
Öko-Milchanlieferung in Deutschland	.	.	657.000	671.000
Zusätzlicher Rohmilchbedarf	.	.	128.000	126.400

Quelle: AMI-Berechnungen auf Basis des GfK-Haushaltspanels

4.7.4 Importe nach Herkunftsländern

Der Öko-Milchverbrauch in Deutschland ist deutlich größer als die Produktion. Deutschland ist demzufolge bei annähernd stagnierender Produktion auf Öko-Milchimporte angewiesen. Die beiden Hauptlieferländer sind Österreich und Dänemark. Sie produzieren schon seit Jahren gezielt Überschüsse, die dann in den Export fließen. Die Handelsbeziehungen intensivierte sich Mitte der 2000er Jahre, als auch die letzten großen Discounter in Deutschland Öko-Trinkmilch in ihr Sortiment aufnahmen. Jetzt erstreckt sich das Sortiment hauptsächlich auf Öko-Trinkmilch und -Butter aber auch kleinere Mengen an Fruchtjoghurt. Österreich ist außerdem wichtigstes Lieferland für Öko-Käse, der hier erstmals in die Betrachtung einbezogen wurde.

Um die Importmengen aus Dänemark zu ermitteln, konnte das Projektteam erstmals Daten über Exportmengen von Dänemark nach Deutschland vom dänischen Statistikamt Statistics Denmark beziehen. Statistics Denmark weist für 2012 eine Exportmenge von „Milchprodukten, andere als Butter und Käse“ nach Deutschland von 131.000 t aus. 2011 waren es noch 110.000 t. Beide Zahlen übertreffen die bisherigen Schätzungen von 90.000-100.000 t, die auf Basis der Store Checks und den Hochrechnungen aus dem GfK-Haushaltspanel zustande kamen..

Die Importmengen aus Österreich zu ermitteln, gestaltete sich schwierig. In Österreich kann der Öko-Verband Bio Austria keine Auskunft zu Öko-Milchexporten nach Deutschland geben. Da der Milchpreis in Österreich meist unter dem deutschen Milchpreis liegt, und deshalb

besonders gern deutsche Discounter auf österreichische Öko-Milch zurückgreifen, wird dort nicht gern über die Exporte gesprochen. Sowieso bleibt fraglich, ob Bio Austria diese überhaupt beziffern könnte, da die Sammelrouten zwischen Österreich und Bayern häufig über die Grenzen gehen. Bio Austria könnte also nur verpackte Produkte nennen, wohl aber kaum die österreichische Milch, die in Bayern verarbeitet wird.

Deshalb hat das Projektteam den schon im Vorgängerprojekt gewählten Weg über einen deutschlandweiten Store Check genommen und seit dem deutlich verfeinert. Die genaue Methode ist im Kapitel 3.3.4 Store Check Öko-Milch und –Molkereiprodukte beschrieben. Außerdem kann gezeigt werden, welche Molkerei an den einzelnen Produkten welchen Marktanteil in Deutschland hat. So zeigen sich deutlich die Produktionsschwerpunkte der einzelnen Molkereien.

Interessant war auch, dass sich das Angebot der einzelnen Handelsketten bei Trinkmilch und Naturjoghurt durchaus unterscheidet, bei Butter aber nahezu deutschlandweit das gleiche Sortiment angeboten wird.

Neu war auch, dass im Store Check 2013 in der Projektlaufzeit erstmals die verschiedenen Käsesorten erfasst wurden. In den Fragebögen hatte sich die AMI an der Kategorisierung der Käsesorten der GfK in Hartkäse, halbfester Schnittkäse usw. orientiert. Diese Kategorien waren in den Geschäften aber schwer zuzuordnen, so dass meist die Sorten aufgeschrieben wurden. Häufig gab es auch verschiedene Käsesorten einer Kategorie. Dann wurde die vorhandene Käsemenge einer Kategorie durch die Anzahl der gemeldeten Käsesorten geteilt. Bei der Auswertung nach der jeweils bestmöglichen Zuordnung der einzelnen Käsesorten in die Kategorien entstanden trotzdem größere Lücken. So gab es Käsekäufe die zwar bei der GfK als Käse einer bestimmten Sortengruppe ausgewiesen waren, aber im Store Check nicht mit erfasst waren. Hinzu kommt, dass die einzelnen Läden nicht immer alle Käsearten anbieten, bspw. wenn der Store Check in einem kleinen Edeka-Geschäft stattfand, das Edeka-Sortiment aber in einem größeren Laden viel umfangreicher gewesen wäre – und diese Daten bei der GfK auftauchen, im Store Check aber außen vor blieben.

Außerdem fehlte in dieser Erhebung die Einkaufsstätte Naturkosthandel (NKH). Für Trinkmilch, Joghurt und Sahne ist das Projektteam davon ausgegangen, dass diese im NKH zu 100 % aus Deutschland stammen. Seit der vergangenen Erhebung ist Regionalität ein größeres Thema geworden und Deutschland und NKH-Kunden besonders sensibel dafür, so dass der NKH bemüht sein dürfte, Produkte von deutschen Molkereien zu listen.

Bei Käse allerdings sind natürlich Spezialitäten aus dem Ausland gerade im NKH gefragt. Zudem verkauft der NKH rund ein Viertel des Öko-Käses in Deutschland, von dem über den Store Check keine Angaben vorlagen. Wegen dieser Datenlücke im NKH und auch auf den Wochenmärkten – beide haben bei keinem anderen Milchprodukt solch eine große Bedeutung – haben wir uns an den Käsemarktexperten Dr. Klaus-Jürgen Holstein von comshop gewandt, der Kontakte in die gesamte Öko-Käsebranche von Molkereien über Großhändler bis zu Lebensmitteleinzelhandelsketten hat. Mit Hilfe seiner Recherche bei Molkereien und Käsegroßhändlern konnten die Store Check Ergebnisse ergänzt und zu einem stimmigen Bild zusammengeführt werden.

Da der Store Check im Frühsommer 2013 stattfand und in zweierlei Hinsicht erweitert wurde, um Käse und um mehr Standorte, sollen hier ausnahmsweise Daten von 2012/13 statt von 2011/12 wie sonst in diesem Projektbericht gezeigt werden. Nur so konnte die verbesserte Methode auch hinreichend erprobt werden.

Anhand der Store Check Ergebnisse an den 8 Standorten für die einzelnen Handelsketten und Verrechnung mit Daten des GfK-Haushaltspanels hat das Projektteam gemeinsam mit dem Leiter der Koordinationsstelle Öko-Milch von Bioland Rüdiger Brüggemann und Dr. Klaus-Jürgen Holstein von der Firma comshop die deutschen und ausländischen Anteile bei den einzelnen Handelsketten geschätzt und folgende Anteile ermittelt.

Tabelle 13: Herkunft der Öko-Milch und -Milchprodukte im deutschen Handel 2012/13

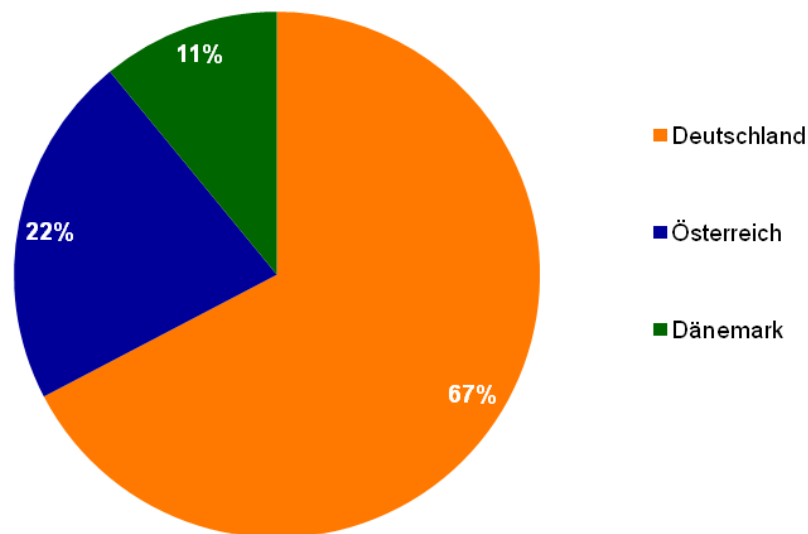
Produkte	Deutsche Produktion		Importanteil in % 2012/13	Hauptlieferländer
	Importe in t 2012/13	in t 2012/13		
Trinkmilch (Mio. l)	69	140	33	Österreich, Dänemark
Butter	3.400	5.300	39	Dänemark, Österreich
Käse	8.800	13.800	39	Österreich, Frankreich, Niederlande, Schweiz
Joghurt	4.910	49.660	9	Österreich

Quelle: AMI, Bioland, Demeter, K.-J. Holstein, KÖN

Öko-Konsummilch: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13



Gesamtmarktvolumen: 209 Mio. kg



Grafik 84: Öko-Konsummilch: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13

Quelle: AMI-Analysen nach StoreChecks von AMI, Bioland, Demeter, KÖN und GfK-Haushaltspanelndaten

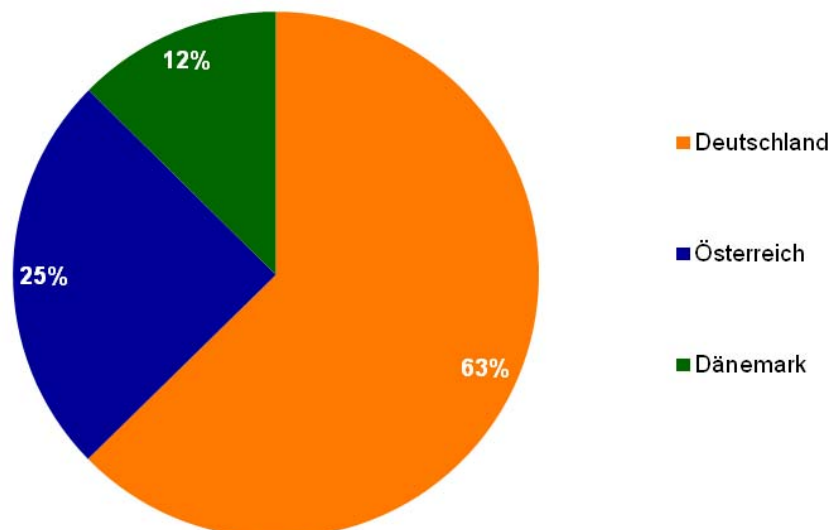
Öko-Trinkmilch kam 2012/13 zu 67 % aus Deutschland, zu 22 % aus Österreich und zu 11 % aus Dänemark. Dahinter stecken sowohl als österreichisch und als dänisch gekennzeichnete Produkte mit den entsprechenden Molkereisiegel als auch Milch von deutschen Molkereien, von denen bekannt ist, dass sie teilweise dänische und österreichische Milch verarbeiten. Öko-Trinkmilch in Deutschland teilt sich auf in 84 % Frischmilch und entsprechend 16 % H-Milch. Bei der Frischmilch war die Verteilung der Molkereien am vielfältigsten. Allein für Frischmilch wurden deutschlandweit 19 Molkereien im Store Check ermittelt. Fast alle Lebensmittelketten haben in den verschiedenen Regionen unterschiedliche Angebote an Frischmilch. Bei Frischmilch lag der Inlandsanteil bei nur 63 %, da verschiedene LEH-Ketten

Importmilch anbieten. Die längeren Transportwege dürfte in der zunehmenden Ausbreitung der ESL-Milch (Extended Shelf Life) bei Frischmilch nicht mehr eine so große Rolle spielen.

Öko-Frischmilch: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/2013



Gesamtmarktvolumen: 175,7 Mio. kg



Grafik 85: Öko-Frischmilch: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13

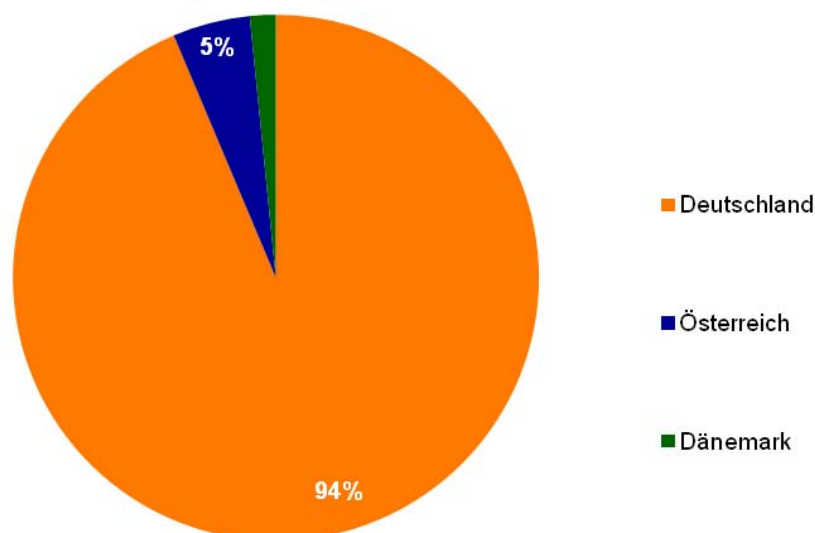
Quelle: AMI-Analysen nach StoreChecks von AMI, Bioland, Demeter, KÖN und GfK-Haushaltspaneldaten

Bei H-Milch schrumpft die Zahl der Molkereien auf nur noch 8, wobei 3 davon zu fast gleichen Teilen den Markt dominieren. Alle 3 sind auf H-Milch spezialisiert und tauchen mit einer Ausnahme bei keinem anderen Produkt auf. Dafür liegt der Inlandsanteil bei H-Milch mit 94 % deutlich höher als bei Frischmilch.

Öko-H-Milch: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/2013



Gesamtmarktvolumen: 33,47 Mio. kg



Grafik 86: Öko-H-Milch: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13

Quelle: AMI-Analysen nach StoreChecks von AMI, Bioland, Demeter, KÖN und GfK-Haushaltspaneldaten

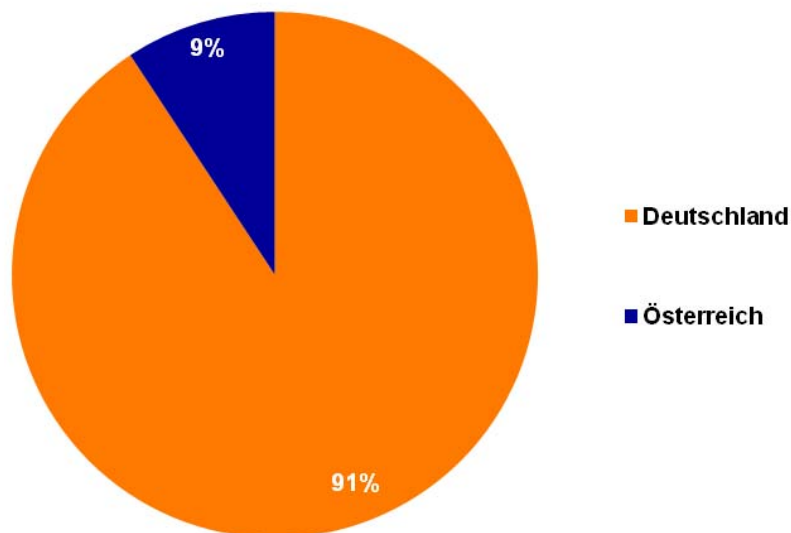
Joghurtimporte kommen ausschließlich in der Fruchtvariante vor. Naturjoghurt wird nach AMI-Analyse auf Basis von Store Checks und Hochrechnung aus dem GfK-Haushaltspanels zu 100 % aus Deutschland angeboten. Auch bei Naturjoghurt treten nur 9 Molkereien in Erscheinung, wobei 2 davon die Hälfte der Menge ausmachen.

Bei Fruchtjoghurt ist die Dominanz einer deutschen Molkerei noch deutlicher. Trotzdem kommen 16 % des Fruchtjoghurts aus Österreich.

Öko-Joghurt: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13



Gesamtmarktvolumen: 54.570 t



Grafik 87: Öko-Joghurt: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13

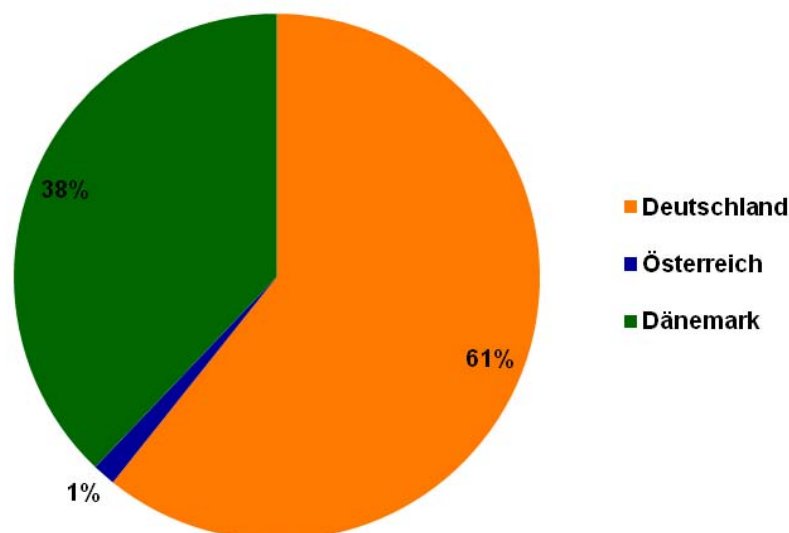
Quelle: AMI-Analysen nach StoreChecks von AMI, Bioland, Demeter, KÖN und GfK-Haushaltspaneldaten

Der deutsche Öko-Buttermarkt wird von einer großen Molkerei dominiert, die auch dänische Milch verarbeitet. In nahezu allen Einzelhandelsketten in Deutschland ist Butter von dieser Molkerei, natürlich in unterschiedlichsten Verpackungen, gelistet. So kommt der hohe Importanteil von 39 % (davon 1 % Österreich) zustande.

Öko-Butter: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13



Gesamtmarktvolumen: 8.700 t



Grafik 88: Öko-Butter: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13

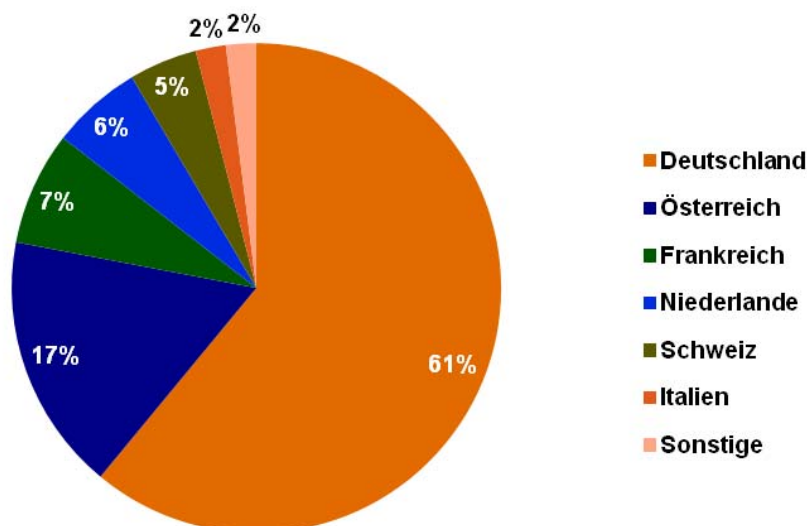
Quelle: AMI-Analysen nach StoreChecks von AMI, Bioland, Demeter, KÖN und GfK-Haushaltspaneldaten

Öko-Käse kommt zu 39 % aus dem Ausland. Österreich ist mit Abstand bedeutendster Lieferant mit verschiedenen Bergkäsespezialitäten. Häufig allerdings ist österreichischer Käse auch in der abgepackten Variante in Scheiben im LEH zu finden, deren Absatz 2012 und 2013 zurückgegangen ist. Französischer Käse kommt anders als am konventionellen Markt, wo Weichkäse dominiert, in der Hartkäsevariante zum Beispiel als Comté nach Deutschland. Aus den Niederlanden kommen verschiedene Käse über Gouda, Kräuterschnittkäse bis zu Ziegenkäsespezialitäten. Der Schweizer Anteil wird auf nur 5 % geschätzt mit den verschiedensten Schweizer Käsespezialitäten. Allerdings ist es für die Schweizer nicht immer einfach, ihre hochpreisigen Käse auch noch in Öko-Qualität in Deutschland zu platzieren. Die Schweizer- und auch französischen Käse laufen daher vor allem über den Fachhandel.

Öko-Käse: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13



Gesamtmarktvolumen: 22.600 t, Importanteil 39 %



Grafik 89: Öko-Käse: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2012/13

Quelle: AMI-Analysen nach StoreChecks von AMI, Bioland, Demeter, KÖN und GfK-Haushaltspaneldaten sowie comshop Recherchen

In dieser Schätzung der einzelnen Importmengen ist noch nicht berücksichtigt, dass deutsche Molkereien auch Öko-Milch und Milchprodukte exportieren, insbesondere auch Milchpulver nach Asien. Vorsichtige Schätzungen gehen von mindestens 50.000 t aus. Insbesondere der Markt für Milchpulver und die Herstellung von Babynahrung zieht immer größere Mengen an Rohstoffen ab. Auch wenn dadurch die Exportabhängigkeit steigt, eröffnet diese zunehmende asiatische Nachfrage neue Marktchancen für den Absatz der deutschen Öko-Milch.

4.8 Eier

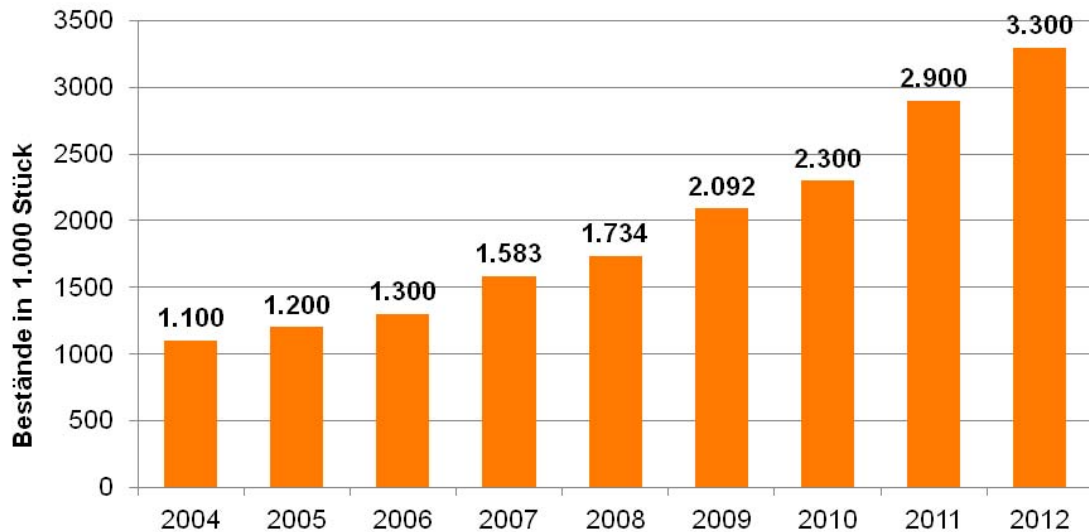
4.8.1 Produktion in Deutschland

Die Zahl der Legehennen in Deutschland ist in den vergangenen Jahren rasant gewachsen. Wurden 2006 noch 1,3 Mio. Legehennen gehalten, waren es 2012 schon 3,3 Mio. Legehennen. Insbesondere in Niedersachsen, aber auch in Mecklenburg-Vorpommern wurden neue Legehennenställe gebaut. Der Öko-Anteil an den Legehennenbeständen lag damit 2012 bei 8 %. 2012 legten die 3,3 Mio. Legehennen 891 Mio. Öko-Eier, das waren 7,3 % der deutschen Eier. Eier sind damit eines der Produkte mit dem höchsten Öko-Anteile in Deutschland.

Bio-Legehennen: Bestandsentwicklung in Deutschland



+++ Legehennenbestände in Deutschland bis 2012 kontinuierlich ausgeweitet +++ vor allem in Niedersachsen wurden viele neue Legehennenställe gebaut +++



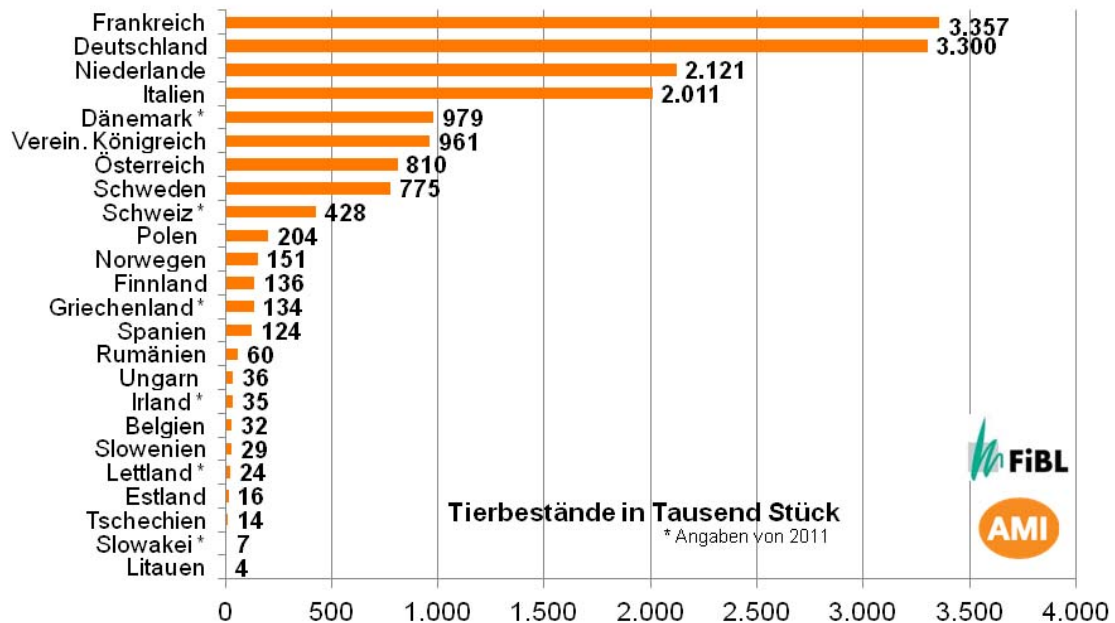
Grafik 90: Öko-Legehennenbestände in Deutschland

Quelle: AMI-Strukturdatenerhebung bei den Öko-Kontrollstellen

4.8.2 Produktionsentwicklung in den Herkunftsländern

Auch in anderen europäischen Ländern sind Öko-Eier eine Erfolgsgeschichte. In Dänemark, der Schweiz und Schweden erreichen die Öko-Anteile an der Legehennenhaltung mehr als 10 %. Die meisten Legehennen aber wurden 2012 in Frankreich und Dänemark gehalten, gefolgt von den Niederlanden und Italien. Dabei ist die niederländische Produktion klar auf den Export ausgerichtet. Da der Importbedarf in Deutschland nach 2012 wieder zurückging (siehe 4.8.5) war auch die Produktion in den Niederlanden 2013 rückläufig. Aber auch in Dänemark und Schweden wurden mehr als der eigene Bedarf produziert, so dass Eier für den Export zur Verfügung standen.

Bio-Legehennen: Tierbestände in Europa 2012



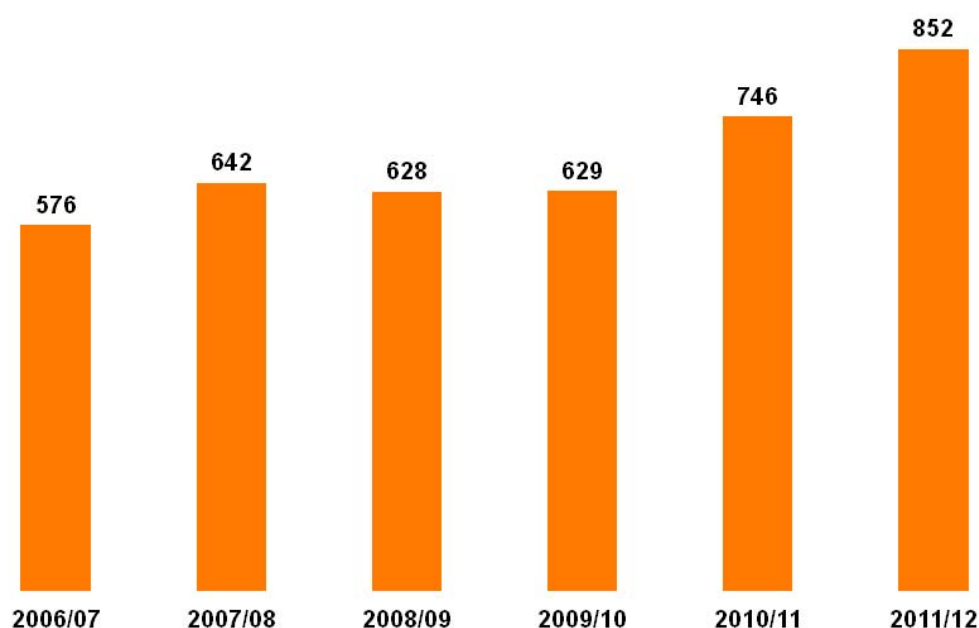
Grafik 91: Öko-Legehennenbestände in Europa
Quelle: Eurostat und nationale Statistiken

4.8.3 Nachfrage und Marktbedeutung in Deutschland

Die Nachfrage nach Eiern aus ökologischer Erzeugung ist seit 2008/09 kontinuierlich gestiegen. Im Wirtschaftsjahr 2011/12 fragten die Verbraucher in Deutschland nach Hochrechnung der AMI auf Basis der GfK-Paneldaten rund 852 Mio. Öko-Eier nach und damit die größte Menge an Öko-Eiern im Beobachtungszeitraum. Dabei stieg die Einkaufsmenge gegenüber 2010/11 um 14,3% an. Der Anteil von Öko-Eiern an der Gesamtnachfragemenge von Eiern betrug 9,1%¹⁰. Auslöser für den starken Anstieg insbesondere zu Beginn des Jahres 2011 war der Dioxinskandal bei konventionellen Futtermitteln, der allen tierischen Öko-Produkten und vor allem Eiern einen enormen Nachfrageschub bescherte. Festzustellen ist aber auch, dass ungefähr die Hälfte der Öko-Eier bei den Discountern zu den Kunden gelangt. Dort wird die Importware am häufigsten verwendet, aber auch in den Vollsortimentern, die bis 2012 teilweise dänische und schwedische Eier gelistet haben.

¹⁰ Zur Berechnung des Anteils von Öko-Eiern an der Gesamtnachfrage nach Eiern wurden nicht die hochgeschätzten Daten genutzt, sondern die reine GfK-Paneldaten. Dieses Vorgehen wurde gewählt, damit es zu keiner Verfälschung des Verhältnisses von Öko-Menge zu konventioneller Menge kommt.

Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Eiern in 1.000 t



Grafik 92: Entwicklung der Einkaufsmengen der Privathaushalte in Deutschland an Öko-Eiern in Mio. Stück
Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanels

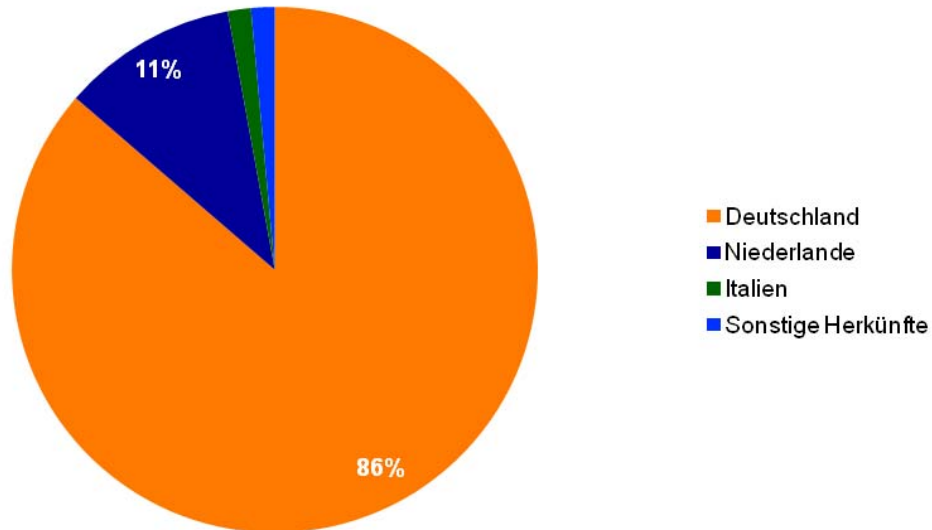
4.8.4 Importentwicklung nach Herkunftsländern

Aus der Befragung sind bei Eiern keine Ergebnisse zustande gekommen. Daher fließen in die Betrachtung nur Daten aus dem GfK-Haushaltspanel ein. Die Haushalte können bei Eiern sowohl die Herkunft anhand des Länderkürzels als auch die Haltungsform anhand der ersten Nummer – für Öko-Eier die 0 – zuordnen. Die Produktionsausweitung in Deutschland bei Öko-Eiern hat ihre Wirkung gezeigt. 2011/12 stammten nach Berechnungen der AMI auf Basis der GfK-Paneldaten rund 86 % der durch die Haushalte nachgefragten geprinteten Öko-Eier aus Deutschland. Wichtigster ausländischer Lieferant waren weiterhin die Niederlande. 2011/12 entfielen 11 % der in Deutschland nachgefragten Öko-Eier auf Eier aus niederländischer Herkunft. Neben den Niederlanden waren bis 2012 dänische und schwedische Eier in einem Discounter gelistet. Diese Herkünfte tauchen aber nicht in der Auswahlliste der GfK auf, so dass die Panelhaushalte sie nicht zuordnen können, und demzufolge die genauen Größenordnungen nicht auswertbar sind. Die dänische Exportstatistik weist nur 4 Tonnen Eierexporte aus – also rund 65.000 Eier.



Öko-Eier: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12

Gesamtmarktvolumen: 852 Mio. Stück, Importanteil 14%



Grafik 93: Öko-Eier: Deutscher Markt nach Herkunftsländern 2011/12

Quelle: AMI-Analyse auf Basis des GfK-Haushaltspanel

4.8.5 Schätzung der zukünftigen Entwicklung

Die Nachfrage nach Öko-Eiern ist 2013 wieder zurückgegangen. Daran dürften teilweise negative Medienberichte über Öko-Legehennenhaltung und die damit wachsende Sensibilität der Verbraucher nicht ganz unschuldig sein. Das hat zu einem Rückgang der Öko-Eierkäufe in den Discountern aber auch Vollsortimentern geführt, gleichzeitig aber die Eiernachfrage im NKH und im Direktabsatz deutlich beflügelt. Die Herkunft scheint für die Verbraucher ein wichtiges Thema zu sein, so dass sie am liebsten Eier mit dem Stempel „DE“ kaufen. Die Produktionsausweitung in Deutschland, die sich auch 2013 fortgesetzt hat, dürfte zusätzlich den Importanteil bei Öko-Eiern weiter verringern.

4.9 Schlachttiere/Fleisch

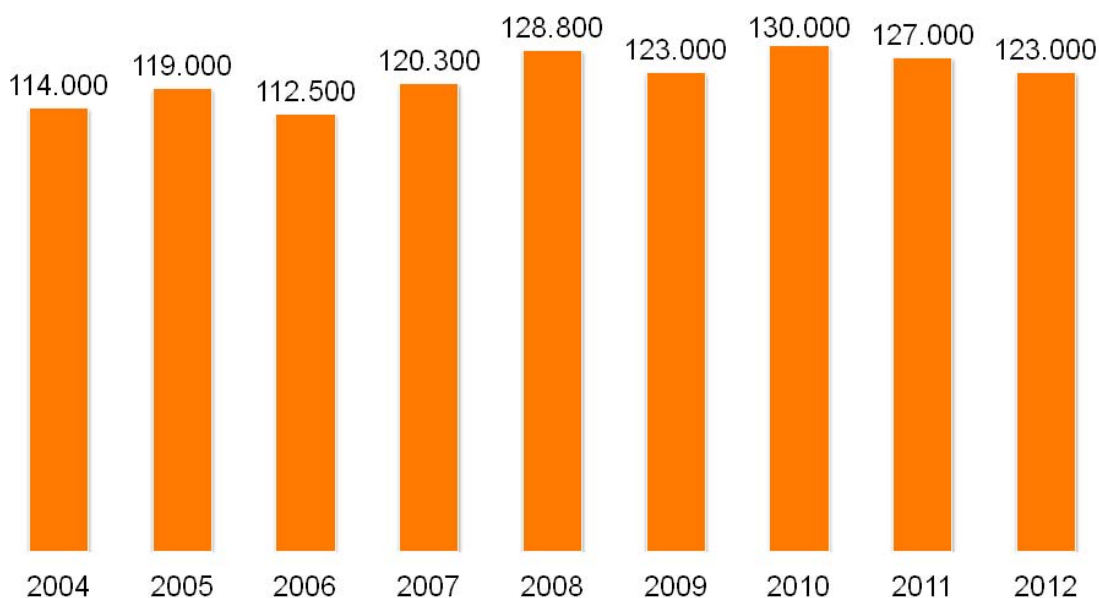
4.9.1 Produktion in Deutschland

2012 wurden in Deutschland 127.000 Mastschweine und 123.000 Mutterkühe in Öko-Betrieben gehalten. Davon wurden 17.400 t Öko-Schweinefleisch und 27.000 t Öko-Rindfleisch produziert. Hierbei handelt es sich jeweils um vermarktungsfähige Ware, von der schon Knochen, Futter, industrielle Verwertung und Verluste abgezogen sind. Bei den Schweinen waren das nur 0,4 % der deutschen Schweineproduktion und bei den Rindern immerhin 3,4 %. Es ist leichter, extensive Grünlandstandorte für die Rinderhaltung auf Öko-Landbau umzustellen als Öko-Schweineeställe um- oder neuzubauen.

Bei den Zahlen fällt auf, dass deutlich mehr Rindfleisch produziert wurde als Schweinefleisch, im Verkauf aber von beiden Fleischarten ähnlich große Mengen verkauft werden. Hinzu kommt, dass ein nicht unerheblicher Teil des Schweinefleisches, und ein kleinerer Teil des Rindfleisches in die Verarbeitung zu Fleisch- und Wurstwaren fließt. So wird deutlich, dass immer noch ein Teil des Öko-Rindfleisches konventionell vermarktet wird. Der Preisunterschied zwischen Öko- und konventionellen Mastrindern oder auch Absetzern aus der Mutterkuhhaltung ist zeitweise so gering geworden, dass die Rindermast und Mutterkuhhaltung

betriebswirtschaftlich nicht immer vorteilhaft sind. So geht es zwar den Mutterkuhbetrieben wirtschaftlich besser als noch vor einigen Jahren, der Anreiz zur Umstellung bleibt aber gering. Hinzu kommt, dass häufig kleinere Mutterkuhbetriebe oder auch Nebenerwerbsbetriebe die Mutterkuhhaltung oder Rindermast aufgeben. Aus diesen Gründen hat die Zahl der Öko-Rinder in Deutschland schon seit Jahre nicht mehr zugenommen und das bei wachsender Nachfrage. Hinzu kommt, dass die Qualitätsansprüche gestiegen sind und die Herden nicht immer die gewünschten Rassen mit den entsprechenden Qualitätsmerkmalen haben. Bei hoher Nachfrage und bis 2012 gestiegenen Preisen dürfte sich aber die Zahl der Rinder vergrößert haben, die tatsächlich als Öko-Rinder verkauft werden.

Bio-Mutterkuhbestände in Deutschland

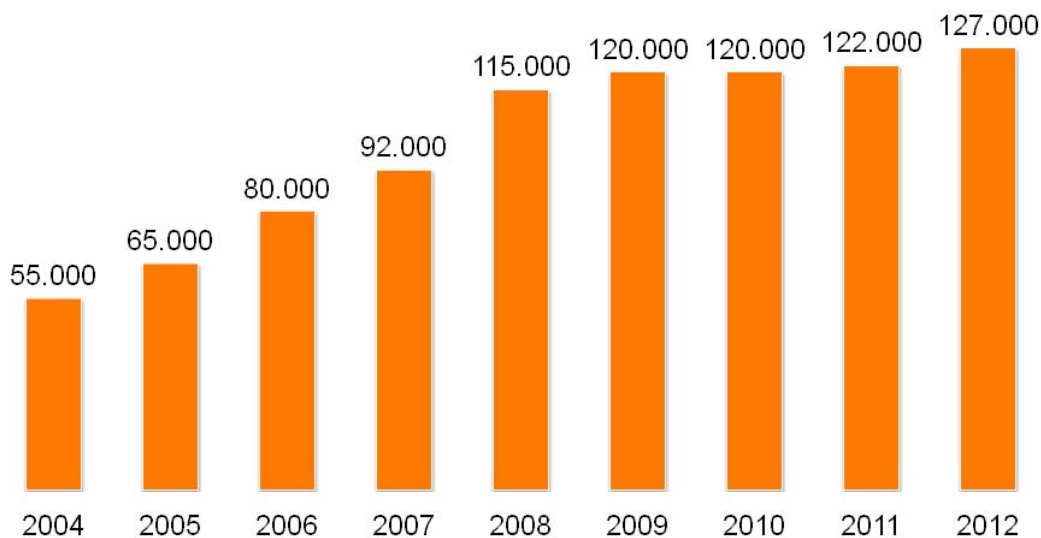


Grafik 94: Öko-Mastschweinebestände in Deutschland

Quelle: AMI Strukturdatenerhebung

Bei Schweinen war die Nachfrage bis Ende 2012 größer als das Angebot, so dass bis dahin immer neue Mast- und vor allem Zuchtsauenbetriebe gesucht waren. Die stagnierenden Schweinebestände konnten mit dem deutschen Marktwachstum nicht mithalten, so dass die Importnachfrage bis Mitte 2012 stieg. Tatsächlich haben bis Ende 2012 einige - auch größere Betriebe - vor allem in der Ferkelerzeugung auf Öko-Haltung umgestellt – und das nicht nur in Deutschland sondern verschiedenen europäischen Ländern. Dadurch war der Öko-Markt 2013 mit einem Überangebot konfrontiert, es wurden rund 10 % mehr Schweine geschlachtet als noch 2012, die noch dazu schwerer waren als in anderen Jahren. Durch diese Produktionsausweitung in Deutschland sank der bis 2012 gestiegene Importanteil seit 2013 wieder deutlich ab.

Bio-Mastschweinebestände in Deutschland



Grafik 95: Öko-Mastschweinebestände in Deutschland

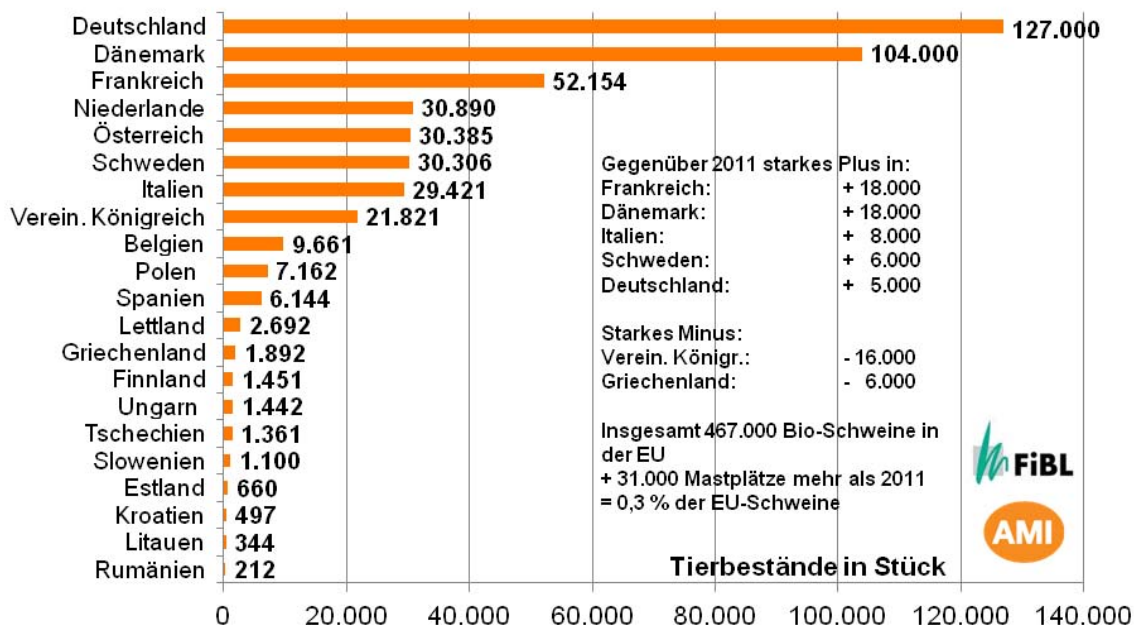
Quelle: AMI Strukturdatenerhebung

4.9.2 Produktionsentwicklung in den Lieferländern

2012 wurden in Europa rund 467.000 Öko-Mastschweine gehalten, das waren 0,3 % der Mastschweine in der EU. Der Schweinemarkt ist also auch EU-weit betrachtet noch ein Nischenmarkt, insbesondere da große konventionelle Produktionsländer wie Spanien und Polen am Öko-Markt so gut wie keine Rolle spielen. Höhere Öko-Anteile an der Schweinehaltung erreicht mit 2 % nur Schweden, gefolgt von Österreich mit 0,9 % und Dänemark mit 0,8 %.

Deutschland, Frankreich und Dänemark sind die mit Abstand bedeutendsten Öko-Schweinefleischproduzenten in Europa. Aufgrund der bis 2012 starken Nachfrage wurden die Bestände in Frankreich und Dänemark, aber auch in Italien, Schweden und Deutschland deutlich ausgedehnt, gleichzeitig verringerten sich die Bestände im Vereinigten Königreich und Griechenland.

Bio-Mastschweine: Tierbestände in Europa 2012



Grafik 96: Öko-Mastschweinebestände in Europa 2010

Quelle: Eurostat, verschiedene nationale Quellen

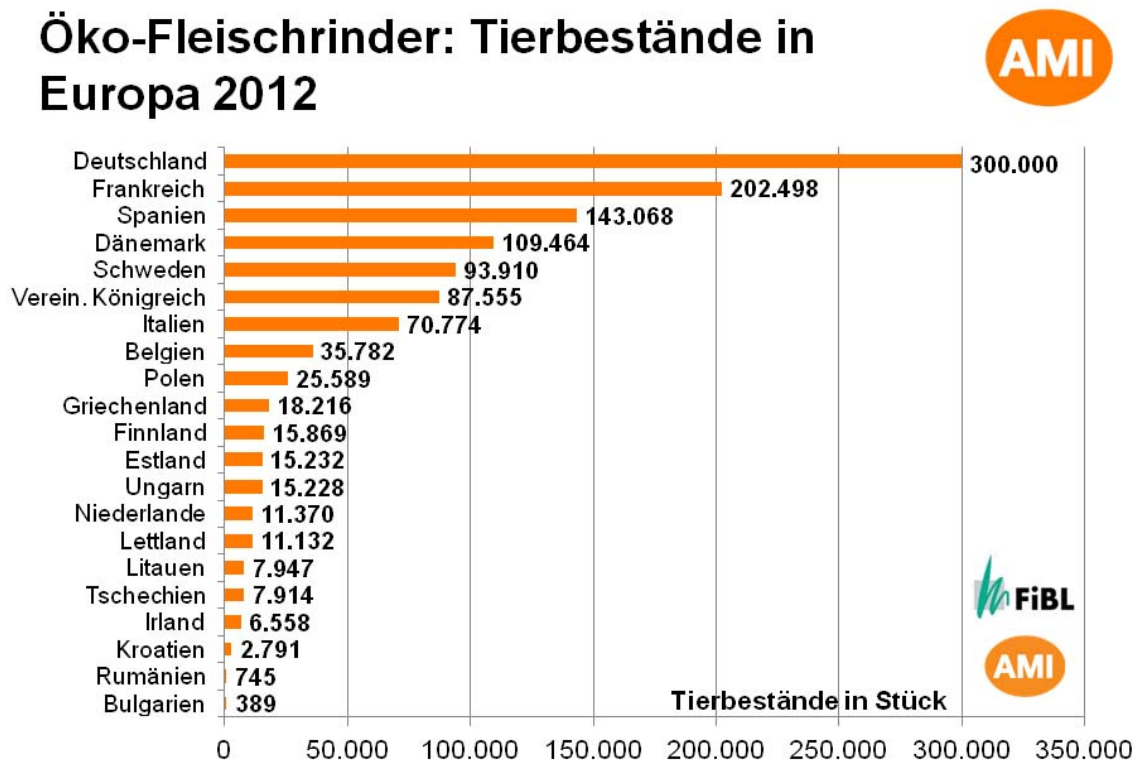
Die größten Bestandsausweitungen fanden 2010 bis 2012 in Frankreich statt, wo der gesamte Öko-Markt in den vergangenen Jahren rasant gewachsen ist. Schnelle Erhöhungen der Kapazitäten - allein 2012 kamen 12.000 Mastplätze dazu – führte in Frankreich schon im Herbst 2012 und damit ein halbes Jahr früher als in Deutschland zu einem Überangebot. Durch gemeinsame Verkäufe in den konventionellen Markt und gezielten Marketingmaßnahmen hat sich der Markt 2013 wieder erholt, so die staatliche Öko-Organisation Agence Bio. 2012 schlachteten die Franzosen insgesamt 106.915 Öko-Schlachtschweine und produzierten daraus 9.031 t Öko-Schweinefleisch – rund 17 % mehr als 2011. Die deutlich höhere Eigenversorgung des französischen Marktes führte europaweit zu einer Verschiebung der Handelsströme: so konnten niederländische und dänische Erzeugerorganisationen nicht mehr oder deutlich weniger dorthin verkaufen, so dass diese Mengen dann auf anderen Märkte, unter anderem Deutschland drückten.

Auch in Dänemark haben die Betriebe 2012 die Bestände um 18.000 Schweine ausgeweitet und damit die Schlachtungen deutlich erhöht. Dänemark exportiert ca. 60 % seiner Öko-Schweine in die verschiedensten Länder Europas. Deutschland ist dabei nur ein Kunde – wobei Länder wie Italien, Frankreich und das Vereinigte Königreich eine große Rolle spielen. Nach Deutschland wurden 2012 laut Statistics Denmark 1.686 t Öko-Fleisch und Fleischprodukte (ohne Rindfleisch) exportiert, nur wenig mehr als im Jahr davor (1.640 t). Dabei dürfte es sich fast ausschließlich um Schweine handeln. 2012 schlachteten die Dänen insgesamt 232.051 Schlachtschweine, nur wenig weniger als in Deutschland. 2011 waren es noch 171.229 Tiere.

In den Niederlanden hat die einzige große Erzeugerorganisation Groene Weg - eine Tochter des größten Schlachtunternehmens Vion – stabile Schlachtzahlen bei rund 1.500 pro Woche aufzuweisen, also 75.000 bis 80.000 Schweinen pro Jahr. Auch in den Niederlanden ist die Nachfrage ähnlich wie in Deutschland rapide gestiegen. Bislang kommen die Schweine von ca. 50 Öko-Betrieben. Die Umstellung ist aber meist wie in Deutschland auch mit großen Investitionen verbunden, die sich erst nach der Umstellungszeit rechnen.

Im Vereinigten Königreich haben sich die Schweinebestände 2012 auf nur noch 21.821 Tiere nahezu halbiert. Wie auch in Deutschland sind die Futterkosten und ungünstige ökonomische Aussichten generell für die Erzeuger ein großes Thema. Insbesondere die Supermärkte haben Schweinefleisch ausgelistet, während der Direktabsatz gewachsen ist. Wie schon in den Vorjahren ist zu beobachten, dass Schinkenimporte als auch Exporte anderer Teilstücke für ein gewisses Marktgleichgewicht eine Rolle spielten, so die Soil Association.

Grafik 97: Öko-Fleischrinderbestände in Europa 2010



Quelle: Eurostat, verschiedene nationale Quellen

In Deutschland werden mit Abstand die meisten Öko-Fleischrinder gehalten, gefolgt von Frankreich und Spanien. Europaweit waren es rund 1,2 Mio. Tiere. Die Rinderhaltung der anderen Länder hat aber weitaus weniger Einfluss auf den deutschen Markt als es bei Schweinen der Fall ist.

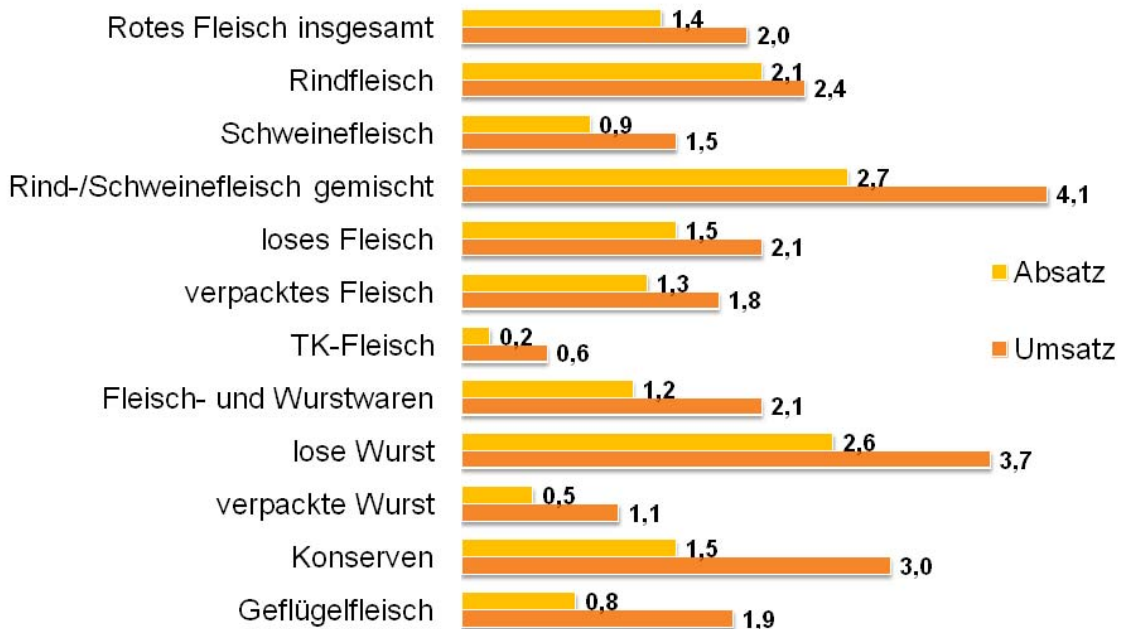
4.9.3 Nachfrage in Deutschland

Öko-Fleisch und Wurst sind noch Nischenprodukte am Öko-Markt. Die Öko-Anteile der Haushaltskäufe liegen bei diesen Produkten bei maximal 2,7 % (Rind- und Schweinefleisch gemischt), bei den vielen Produkten aber um 1 % (siehe Grafik 56). Öko-Konsumenten essen im Allgemeinen weniger oder kein Fleisch. Außerdem sind die Preisunterschiede zum konventionellen Produkt verglichen mit anderen Produkten im Laden besonders groß. Trotzdem waren Öko-Fleisch und Wurstwaren bis 2012 ein stark wachsender Markt, dessen

Wachstum 2013 durch ein zu kleines Angebot an Rindfleisch und den verstärkten Trend zu fleischärmerer Ernährung gebremst wurde.

Nachdem lange Zeit die Metzger wichtigste Verkaufsstätte für Öko-Fleisch und -Wurstwaren waren, hat die Nachfrage mit dem verstärkten Einstieg des LEHs angezogen. 2013 verkaufte der LEH einschließlich Discounter die Hälfte des Öko-Fleisches, und 30 % der Fleisch- und Wurstwaren. Bei Geflügel betrug der Anteil 2013 des LEH nur 22 %. Immer wieder eine Herausforderung ist es, die ganzen Schweine bzw. Rinder in Öko-Qualität zu vermarkten. Mit dem hohen Wurstanteil gelingt dies aber weitgehend.

Öko-Anteile am jeweiligen Gesamtmarkt 2013 in %



Grafik 98: Öko-Anteile von Fleisch und Wurst im deutschen Handel

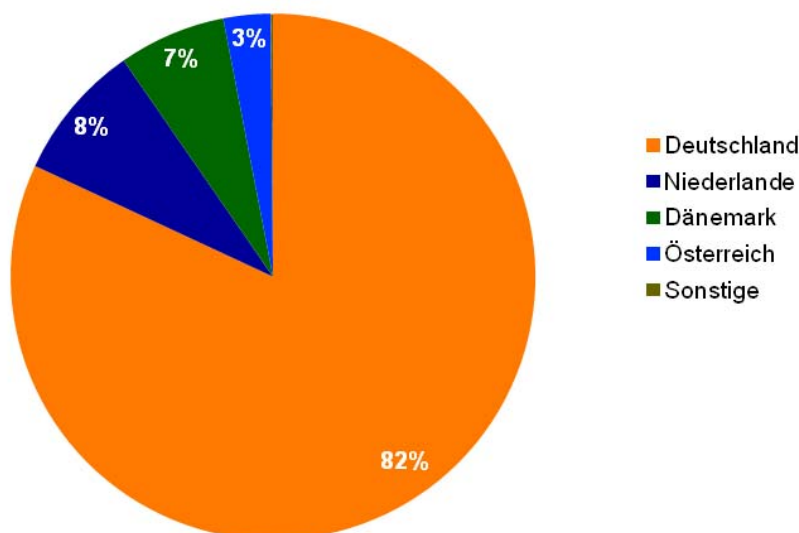
Quelle: AMI-Analyse des GfK-Haushaltspanels

4.9.4 Importe nach Herkunftsländern

Bio-Schweinefleisch: Deutscher Markt nach Herkunftsländern Juli 2011 – Juni 2012



Gesamtmarktvolumen: 28.400 t, Importanteil 18 %



Grafik 99: Deutscher Markt für Öko-Schweinefleisch nach Herkunftsländern 2011/12

Quelle: AMI-Befragung von Handelsunternehmen und Auswertung von Meldungen zur deutschen Außenhandelsstatistik sowie AMI-Strukturdatenerhebung im Rahmen des BÖLN-Projektes 2813OE001

Da das Angebot an Öko-Schweinen in Deutschland bis 2012 kleiner war als die Nachfrage, importierte Deutschland Öko-Schweine bzw. in den meisten Fällen Teilstücke von Öko-Schweinefleisch, welche dann hier verarbeitet wurden. Die Niederlande haben sich zum größten Lieferanten entwickelt, gefolgt von Dänemark und Österreich. Immer wieder kamen auch kleinere Mengen aus Italien in Teilstücken nach Deutschland. Die europaweite Ausdehnung der Öko-Schweineproduktion hat das Angebot größer werden lassen als die Nachfrage. Dadurch und durch die sinkende Nachfrage im Vereinigten Königreich haben sich die Handelsströme in Europa verschoben. Die Niederlande und Dänemark sind nach wie vor die größten Exportländer, können aber kleinere Teile im Vereinigten Königreich absetzen genauso wie in Frankreich, wo die Produktion deutlich ausgeweitet wurde. Auch mit Deutschland haben sich Handelsbeziehungen entwickelt, die trotz Überangebot auch 2013 weiter geführt wurden, also auch weiterhin Schweine aus beiden Ländern zu uns gelangt sind. Trotzdem hat sich der Importanteil in Deutschland von vormals 24 auf 18 % verringert.

Bei Öko-Rindfleisch spielen Importe in Deutschland kaum eine Rolle. Das liegt zum einen daran, dass das Potenzial der heimischen Produktion nur teilweise genutzt wird, das heißt immer noch Teile der Tiere konventionell vermarktet werden und allein mit der Bündelung und Aktivierung dieser abgelegenen Betriebe Tiere für den Markt gewonnen werden können. Außerdem bevorzugen insbesondere Öko-Kunden heimisches Rindfleisch. Außerdem wurden häufig die Rassen so angepasst, dass deutsche Öko-Rinder schon eine besonders gute Fleischqualität haben, denn Milchviehrassen (männliche Milchkälber) werden so gut wie nie auf Öko-Betrieben gemästet.

Nichtsdestotrotz kommen wenige Partien besonderer Qualitäten zum Beispiel aus Argentinien oder Irland nach Deutschland, aber eher in abnehmendem Maße. Während 2011 noch 8,9 t Öko-Rindfleisch nach Deutschland exportiert wurden, verkauften die Argentinier 2012 kein Öko-Rindfleisch mehr nach Deutschland und nicht in die EU. Dafür lieferten sie 13,5 t in die Schweiz, die auch schon 2011 wichtigster Abnehmer war. Neben argentinischem Rindfleisch gelangt noch Öko-Rindfleisch aus Irland zu uns, darüber liegen allerdings keine Mengen vor. Ebenso exportieren die Iren einiges an Öko-Lammfleisch.

5. Diskussion der Ergebnisse

Das Projekt „Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12“ hat gezeigt, dass die Ermittlung der Importmengen nach Deutschland zwar aufwändig aber möglich ist. Nach dieser Erhebung existiert nun eine vergleichbare Zeitreihe von Importdaten für die Jahre 2009/10 bis 2011/12. So ist es möglich, sowohl eine Größenordnung als auch eine Entwicklung der Bio-Importe nach Deutschland aufzuzeigen. Da die Datenverfügbarkeit und Bereitschaft von Marktbeteiligten an solch einer Erhebung teilzunehmen durch die langjährige Zusammenarbeit mit dem Projektteam eher steigt, ist davon auszugehen, dass in den kommenden Jahren die Erhebung mit ähnlicher Datengrundlage fortgeführt werden kann.

Die Daten der Beispieljahre 2010/11 und 2011/12 sind der eine Teil der Ergebnisse. Der andere Teil ist die nun erprobte verbesserte Methode zur Erhebung und Weiterverarbeitung der Daten. Neu war die Zusammenarbeit mit dem Europäischen Bioobstforum EBF, die Erweiterung des Store Checks für Milch- und Molkereiprodukte sowie die Nutzung der detaillierteren dänischen Außenhandelsstatistik.

Die Zusammenarbeit mit dem EBF hat sich bei der Ermittlung der europäischen Warenströme für Öko-Äpfel auch nach Sorten als sehr nützlich erwiesen und sollte mit dem dafür entwickelten Fragebogen nach Sorten fortgesetzt werden. Für die Importe von der Südhalbkugel werden dagegen weiterhin andere Importunternehmen außerhalb des EBF gefragt.

Der Store Check für Milch- und Molkereiprodukte wurde auf insgesamt 8 Standorte in Deutschland ausgeweitet, was eine deutlich genauere Ermittlung der Molkereisiegel in den einzelnen Nielsen-Regionen ermöglichte. Mit einem oder zwei weiteren Standorten im Osten Deutschlands außer Berlin wäre die Erhebung deutschlandweit noch besser abgedeckt. Als fruchtbar erwies sich auch die Zusammenarbeit mit weiteren Partnern. Nach Bioland kam jetzt zusätzlich Demeter und das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen hinzu, die beide mit ihren Kontakten zu Molkereien zu einer besseren Einschätzung der Ergebnisse geführt haben. Der Store Check wurde auf Käse ausgeweitet, was sich aber in der Durchführung als schwierig herausstellte, da die Zuordnung zu den verschiedenen Käsetypen, wie sie die GfK ausweist, manchmal schwierig war. Außerdem waren die Lücken recht groß, da ein größerer Teil des Käses im Naturkosthandel und den sonstigen Geschäften verkauft wird, dort aber der Importanteil mit verschiedenen Käsespezialitäten besonders groß ist. Um die großen Lücken zu füllen, hat der Käsemarktexperte Dr. Klaus-Jürgen Holstein mit Recherche bei ihm bekannten Molkereien und Käsegroßhändlern unterstützt. Wahrscheinlich wäre das auch in Zukunft der effizientere Weg für die Ermittlung der Käseimporte. Anderenfalls sollte der Store Check auf den Naturkosthandel und andere Fachgeschäfte ausgedehnt werden.

Erstmals konnte für dieses Projekt die dänische Außenhandelsstatistik für Importe von Dänemark nach Deutschland genutzt werden. Das Land spielt insbesondere bei Milch und

Schweinefleisch eine große Rolle, so dass die dänische Außenhandelsstatistik auch in kommenden Erhebungen mit einbezogen werden sollte.

Der Dreh- und Angelpunkt einer solchen Erhebung ist immer die Beteiligung der Unternehmen, die dem Projektteam diese teils sensiblen Unternehmensdaten mitteilen. Die Befragung und ausführliche Gespräche mit Marktbeteiligten scheinen der erfolgreichste Weg der Datenermittlung zu bleiben. Da eine Befragung für die Unternehmen und das Projektteam auch sehr zeitaufwändig ist, hat sich auch der Weg über einzelbetriebliche Daten aus der Außenhandelsstatistik als erfolgreich und ausbaufähig erwiesen. Dabei muss nur vorher geklärt sein, dass die Unternehmen tatsächlich meldepflichtig sind und außerdem keine konventionellen Produkte verarbeiten. Eine vollständige Abdeckung aller Importe wird man mit der dargestellten Methode jedoch nicht erreichen. Selbst die Güte der Ergebnisse kann man nur anhand von ungefähren Kriterien abschätzen, da es keine unabhängige und verlässliche Quelle für tatsächliche Liefervolumen gibt. Die einzige Möglichkeit, dieses Problem zu lösen dürfte darin bestehen, die Meldung zur Importerhebung verpflichtend zu machen. Eine andere Möglichkeit, und dabei weitaus weniger aufwändig als diese Erhebung, wäre es in der deutschen Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamtes zwischen Öko- und konventionelle Produkten zu unterscheiden. Das wäre entweder mit einer zusätzlichen Codierung von Bio und konventionell als ein weiteres Merkmal möglich (durch eine 0/1 Variable), oder aber durch Einführung neuer Produktcodes, die nur für Öko-Produkte gelten.

Für die Frische-Produkte Obst, Gemüse, Kartoffeln und Eier haben sich die Daten des GfK-Haushaltspanels als sehr nützlich erwiesen, auf jeden Fall um Entwicklungen und Anteile der einzelnen Länder abzubilden. Die Befragung der Unternehmen zeigte aber auf der anderen Seite immer wieder, wie groß die Lücken sind. Bei manchen Produkten sollte die Länderliste, in denen die am Panel teilnehmenden Haushalte das Herkunftsland des einzelnen Produktes auswählen können, noch an die Gegebenheiten des Öko-Marktes angepasst werden.

Um aber die absoluten Verkaufsmengen eines Produktes einer bestimmten Herkunft abzubilden, ist das GfK-Haushaltspanel nur bedingt geeignet. Durch die neuen Korrekturfaktoren im GfK-Haushaltspanel (Coverage Weighting und Penetration Correction, siehe Kapitel 3.3.2 Abdeckung des Gesamtmarktes durch das Panel) waren die absoluten im Panel angegebenen Mengen zwar größer, entsprachen aber immer noch nicht 100 % der Verkaufsmengen des Handels. Für die vorherige Hochrechnungsmethode der GfK hatten BIEN und MICHELS 2007 einen Hochrechnungsfaktor für Öko-Produkte ermittelt, der im vorherigen Projekt zur Anwendung kam, nun aber keine Gültigkeit mehr hat. Um wieder genauere Aussagen zur absoluten Verkaufsmenge machen zu können, ist es wichtig, diesen Hochrechnungsfaktor in einem weiteren Projekt neu zu bestimmen. Auf der Grundlage der so errechneten Marktvolumen lassen sich dann auch die Importe besser bestimmen. Dazu müssten insbesondere die Verkaufsstätten außerhalb des LEH beleuchtet werden und mit einem Naturkosthandelspanel und neu zu initiiierenden „Direktvermarkterpanel“ und „Fachgeschäftepanel“ (Metzgereien und Bäckereien) auf Jahresbasis mit den GfK-Daten gegengecheckt werden.

Die methodischen Schwierigkeiten bei der Berechnung des Inlandsangebotes erschwerte die Ermittlung des Importanteils auch bei Fleisch. Bislang ist die deutsche Fleischproduktion aus den Schlachtgewichten der hier geschlachteten Tiere ermittelt worden (Bruttogewicht). Darin enthalten sind aber Knochen und Innereien. Dies ist Material, das meist als Schlachtnebenprodukt in die Haustierernährung geht oder anderweitig verkauft wird, aber nicht auf dem Teller der Konsumenten landet. Natürlich sind die Importmengen ausschließlich „Nettomengen“, also Mengen ohne Schlachtnebenprodukte. Um die Fleischimporte tatsächlich ver-

gleichbar zu machen, müsste bestimmt werden, wie hoch die Ausbeute bei den einzelnen Tierarten - also der Unterschied zwischen Brutto- und Nettogewicht im Öko-Bereich - tatsächlich ist.

Auch bei Obst, Gemüse und Kartoffeln fällt immer wieder der oft große Unterschied zwischen deutscher Produktion und den auf Basis des GfK-Haushaltspanels ermittelten Verkaufsmengen (aus deutscher Produktion) im Handel auf. Es ist bekannt, dass ein Haushaltspanel nicht alle Verkäufe abdeckt. Der Außer-Haus-Verzehr wird nicht betrachtet, aber auch nicht die Einkäufe kleiner gewerblicher Kunden (z.B. Milchkauf von Eisdielen) im LEH. Die Differenz zur Inlandsproduktion beinhaltet außerdem noch Feldverluste, Marktverluste und teilweise auch Exporte. Für viele Produkte sind diese Kennzahlen für die Öko-Produktion unbekannt. Sie lassen sich teilweise aus Warenstromanalysen für den konventionellen Markt ableiten, aber nicht in jedem Detail. Auch hier wäre eine gesonderte, auch einmalig durchgeführte Warenstromanalyse für verschiedene Öko-Produkte sinnvoll und könnte diese Erhebung ergänzen und die Berechnung der Importanteile genauer machen. Die große Lücke zwischen Produktion und Haushaltskonsum (deutscher Produkte) zeigt aber auch, dass Produktionsausweitungen in Deutschland, welche die Importe ersetzen sollen, mit einer besseren Ausschöpfung der Bruttoernte einhergehen müssten.

Zur besseren Einschätzung der deutschen Produktion wird außerdem empfohlen, die Kontrollstellen zu einer jährlichen Lieferung von Strukturdaten (Bodennutzung und Tierhaltung) der von Ihnen kontrollierten A, AB und ABC-Betriebe zu verpflichten. Nur so liegt eine 100-prozentige Abdeckung bei der Erhebung der bewirtschafteten Flächen und Anzahl der Tiere vor. Bislang müssen Anteile dazu geschätzt werden, was vor allem eine Auswertung auf Bundeslandebene unmöglich macht.

Um die internationalen Produktionsdaten besser im Blick zu halten, wird des Weiteren empfohlen, auf europäischer und internationaler Ebene für die Vereinheitlichung der Datenerhebungsmethoden und Codierungen zu werben. Eurostat hat schon viel für Transparenz und Vereinheitlichung der Datensammlungen getan, ist aber nur so gut wie die Lieferungen der Mitgliedsstaaten.

Im Folgenden findet sich nun eine Übersicht über die im Projekt ermittelten Importmengen der einzelnen Produkte und Importanteile.

Tabelle 14: Zusammenfassung Importe und deutsche Produktion der verschiedenen Produkte

Produkte	Deutsche Produktion			Hauptlieferländer
	Importe in t 2011/12	in t 2011/12	Importanteil in % 2011/12	
Getreide	154.000	658.000	19	
Weizen insgesamt	95.100	278.000	25	Ukraine, Ungarn, Rumänien, Italien, Litauen, Slowakei, Österreich
Weichweizen	81.600	209.000	28	Ukraine, Rumänien, Italien, Ungarn, Slowakei
Dinkel	12.200	82.800	13	Ungarn
Mais	24.100	20.000	55	Rumänien, Italien, Ukraine
Roggen	10.100	125.000	7	Polen, Österreich, Tschechien
Gerste	10.900	74.000	13	Rumänien, Litauen, Italien
Hafer	11.600	76.000	13	Polen, Litauen, Tschechien, Österreich
Proteinpflanzen	17.700	63.300	22	
Ackerbohnen	2.300	25.800	8	Litauen, Polen, Lettland
Futtererbsen	14.100	15.000	48	Litauen, Ukraine, Polen, Slowakei
Lupinen	700	22.500	3	Litauen, Polen
Ölsaaten				
Sojabohnen (inkl. Sojakuchen)	36.000	2.200	94	Rumänien, China, Indien
Sonnenblumenkerne	19.600	5.300	79	Rumänien, Ungarn, Ukraine, Slowakei
Kartoffeln	42.500	79.100	35	Ägypten, Österreich, Israel
Frühkartoffeln	29.000	12.500	70	Ägypten, Israel
Speisekartoffeln	13.500	66.600	17	Österreich, Niederlande, Dänemark
Gemüse				
Möhren	44.000	60.000	42	Niederlande, Israel, Italien
Tomaten	20.000	2.100	90	Spanien, Niederlande, Italien, Israel
Paprika	7.200	400	95	Spanien, Israel, Niederlande, Italien
Zwiebeln	4.500	10.000	31	Niederlande, Ägypten, Argentinien
Gurken	8.500	3.300	72	Spanien, Niederlande, Bulgarien
Zucchini	3.000	1.100	73	Italien, Spanien
Obst				
Äpfel	23.100	37.300	38	Italien, Österreich, Argentinien, Neuseeland
Bananen	72.900	-	100	Dom. Rep. Ecuador, Peru, Kolumbien
Schweinefleisch	5.100	23.300	18	Niederlande, Österreich, Dänemark
Eier (Mio. St.)	116	736	14	Niederlande
Trinkmilch (Mio. l, 2012/13)	69	140	33	Österreich, Dänemark
Butter (2012/13)	3.400	5.300	39	Dänemark, Österreich
Käse (2012/13)	8.800	13.800	39	Österreich, Frankreich, Niederlande, Schweiz
Joghurt (2012/13)	4.910	49.660	9	Österreich

Quelle: AMI 2014.

Quelle: AMI – BÖLN Projekt 2813OE001

6. Voraussichtlicher Nutzen und Verwertbarkeit der Ergebnisse

Das Vorgängerprojekt ist auf großes Interesse der Öffentlichkeit gestoßen. Insbesondere Meldungen des BMEL zu diesem Thema werden auch in Zukunft eine rege Beachtung finden. Von Seiten der Öko-Unternehmen und Öko-Verbände ist ebenfalls weiterhin ein großes Interesse an der Importentwicklung zu erwarten, da diese oft im Zusammenhang mit der Förderung – bzw. nicht ausreichenden Förderung – der heimischen Öko-Produktion gesehen wird. Aber auch Investitionsentscheidungen verlangen eine Einschätzung der Importsituation in der Gegenwart und in der Zukunft.

Mit den aktuellen Daten können die Marktpartner arbeiten, um den eigenen Anteil am Markt abzuschätzen, die Bedeutung der aktuellen Lieferländer einzuordnen, den Warenbezug entsprechend dem eigenen Bedarf zu organisieren und Kontakte zu potenziellen Lieferländern aufzunehmen. Die Daten zeigen aber auch auf, in welchen Bereichen, insbesondere mit Blick auf den starken Regionaltrend, deutsche Erzeuger noch ungenutzte Produktionskapazitäten erschließen könnten. Die deutschen Verbraucher legen immer größeren Wert auf heimische Ware, denn dieser wird hohes Vertrauen entgegen gebracht. Daher besteht mehr denn je die Möglichkeit, Marktanteile zurück zu gewinnen, sofern die deutschen Erzeuger in der Lage sind, die entsprechenden Qualitäten zu den gültigen Marktpreisen zu produzieren. In welcher Größenordnung sich diese zusätzlichen Produktionspotenziale bewegen, kann den Daten dieses Projektes entnommen werden. Damit haben die deutschen Erzeuger und auch die Berater eine weitere Informationsquelle, um die zusätzlich zum heutigen Produktionsvolumen ausbaubaren Produktionsmengen einzuschätzen. In Absprache mit geeigneten und interessierten Abnehmern kann so der Regionaltrend aufgegriffen und der Selbstversorgungsgrad erhöht werden. Gleichzeitig ermöglichen die Schätzungen über künftige Importmengen aus den jeweiligen Lieferländern eine Abschätzung darüber, ob die Importkonkurrenz in den kommenden Jahren zunehmen wird und wenn ja, in welchem Ausmaß. In einem solchen Fall ist anzuraten, zusammen mit der abnehmenden Hand Konzepte zu entwickeln, um den Absatz heimischer Produkte auch unter größerem Wettbewerbsdruck sicher zu stellen. Beispielsweise kann die regionale Herkunft herausgestellt und so eine Austauschbarkeit durch ausländische Ware erschwert werden.

Für die Rentabilität der heimischen Öko-Erzeugung und –Verarbeitung ist es von entscheidender Bedeutung, Investitionsentscheidungen unter Kenntnis der zu erwartenden Entwicklungen zu treffen. Die Kapitel des Berichtes, die sich mit der künftigen Markt- und Importsituation beschäftigen, sollen dazu dienen, für solche Entscheidungen zusätzliche Informationen bereit zu stellen.. Durch eine kontinuierliche Fortsetzung der Datensammlung kann erreicht werden, dass auch künftig anstehende Investitionsentscheidungen auf der Basis zu erwartender Produktionsentwicklungen in potenziellen Lieferländern getroffen werden können.

7. Gegenüberstellung der ursprünglich geplanten und tatsächlich erreichten Ziele, Hinweise auf weiterführende Fragestellungen

Das Projekt konnte die meisten der im Projekt gestellten Fragen beantworten. Der Puzzleansatz zur Ermittlung der Importe nach Deutschland wurde nach dem Vorgängerprojekt BÖLN 2809OE065 nochmals erprobt und zur Praxistauglichkeit für weitere Erhebungen geführt. Das Projekt liefert Ergebnisse auf zwei Ebenen. Zum einen sind weitere Erfahrungen mit der Erhebungsmethode gesammelt worden und zum anderen liefert das Projekt vergleichbare Ergebnisse für die Bio-Importmengen nach Deutschland. Ausführliche Ergebnisse für die Jahre 2010/11 und 2011/12 finden sich unter: 4. Ergebnisse – Ausführliche Darstellung.

Im Projekt wurde eine gute Basis für alle Fragen zum Thema Öko-Importe nach Deutschland erarbeitet. Es wurde ermittelt, in welchem Umfang bislang Öko-Produkte nach Deutschland importiert wurden und welchen Anteil die deutsche Produktion lieferte. Die Importmengen aus den wichtigsten Lieferländern wurden ermittelt, dabei konnte nur bei wenigen Ländern auf eine Außenhandelsstatistik zurückgegriffen werden.

Auf methodischer Seite hat sich der im Vorgängerprojekt entwickelte Methodenmix nach Überarbeitung als brauchbar und regelmäßig durchführbar erwiesen. Bei den einzelbetrieblichen Importdaten des Statistischen Bundesamtes hatte sich das Projektteam durchaus eine größere Beteiligung der Unternehmen erhofft, aber das macht auch deutlich, dass die Unternehmen solch sensible Daten lieber persönlich in einem Fragebogen mitteilen. Trotzdem ist die Einverständniserklärung der für die beteiligten Unternehmen zeitsparendste Weg zur Übermittlung der Importdaten. Daher sei hier nochmals der Vorschlag formuliert, in der deutschen Außenhandelsstatistik ein weiteres Merkmal Bio- und konventionell einzuführen, bzw. neue Produktnummern für die Bio-Produkte einzuführen. So ließe sich eine monatliche Import- und Exportstatistik generieren, wie sie bereits in Dänemark, Argentinien und Peru Verwendung findet.

8. Zusammenfassung

Die nun nach der angepassten und verbesserten Methodik erhobenen Daten lassen einen direkten Vergleich mit den Vorgängerdaten zu und zeigen folgende Entwicklung: Die Importmengen haben bei vielen Ackerkulturen und Milchprodukten seit 2009/10 zugenommen, schwanken bei Obst, Gemüse und Kartoffeln je nach in- und ausländischer Erntemenge und sind bei Eiern, Fleisch, Äpfeln und Möhren zurückgegangen. Bei letztgenannten Produkten ist die inländische Produktion gestiegen, so dass die Importanteile trotz gesteigener Nachfrage rückläufig waren. Bei Ackerfrüchten insbesondere für die Futterproduktion aber sind die Importanteile gestiegen. Bei allen pflanzlichen Produkten wird in der Auswertung die Abhängigkeit von den Witterungsbedingungen und damit den Erntemengen in Deutschland sowie den Lieferländern deutlich.

Die Importmenge von Bio-Getreide hat sich von 114.000 t im Wirtschaftsjahr 2009/10 auf 154.000 t in 2011/12 vergrößert, das waren 19 % der Bio-Getreidemenge. Allein 81.600 t davon waren Weichweizen, der mit Abstand das am meisten importierte Getreide ist. Es folgen Mais und Dinkel. Rumänien, Italien, die Ukraine und Ungarn waren die wichtigsten Lieferländer, wobei die Bedeutung Italiens deutlich gesunken ist und auch in den kommenden Jahren abnehmen dürfte. Dafür haben sich Rumänien und die Ukraine zu den bedeutendsten Getreidelieferanten entwickelt. Die gestiegene Schweine- und Geflügelhaltung zog eine höhere Eiweißnachfrage nach sich, so dass die Importe von Futtererbsen auf 14.000 t und von Sojabohnen inklusive Sojakuchen auf 36.000 t gestiegen sind. Das waren 48 bzw. 94 % des jeweiligen Marktes in Deutschland. Diese Importe dürften noch eine größere Rolle spielen, wenn ab 2015 auch Schweine und Geflügel zu 100 % mit Bio-Futtermitteln gefüttert werden. Dem Körnerleguminosenanbau fehlen noch Impulse vom Markt und aus der Züchtung. Es gibt verschiedene Initiativen den Sojaanbau in Deutschland zu fördern.

Durch deutliche Produktionsausweitungen in Deutschland hat sich der Inlandsanteil bei Eiern auf 86 % erhöht, dieser dürfte in den danach folgenden Jahren noch steigen. Beim deutschen Markt von Öko-Schweinen haben Produktionsausweitungen zu einem höheren Inlandsanteil von 82 % geführt. Die Niederlande sind für beide Produkte wichtigstes Lieferland. Rindfleisch kommt nahezu zu 100 % aus Deutschland.

Der Importanteil bei Kartoffeln hat sich von 28 auf 35 % erhöht. Der Handel ist mit den geernteten Qualitäten nicht immer zufrieden. So hängt es stark von der Strategie der Einzelhandelsketten ab, wann sie beginnen ägyptische und später israelische Frühkartoffeln zu listen.

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Beim Gemüse sind Möhren das mit Abstand absatzstärkste Produkt, 17 % der deutschen Möhrenfläche sind Bio-Möhrent. Deutschland importiert 42 % der hier gekauften Möhren, wobei ein Schwerpunkt in den Monaten von April bis Juni liegt. Für eine höhere Produktion in Deutschland müssten weitere Betriebe Flächen hinzunehmen. Die sehr hohen Importraten von Fruchtgemüsen wie Tomaten (90 %) und Paprika (95 %) sind der ganzjährigen Nachfrage von Produkten, die in Deutschland saisonabhängig wachsen, geschuldet. Bei Unterglasgemüse ist jedoch die Nachfrage nach regionaler Ware so groß, dass schon Anbauausweitungen mit Neubauten von größeren Gewächshäusern erfolgt oder in der Planung sind.

Bananen und Äpfel sind die absatzstärksten Produkte beim Öko-Obst. Dabei weisen Öko-Bananen natürlicherweise eine Importrate von 100 % auf, bei den Öko-Äpfeln waren es 38 % und damit deutlich weniger als 2009/10 als es noch fast 50 % waren. Zum einen sind die Apfelflächen ausgeweitet worden, zum anderen war die Ernte 2011 die größte je geerntete Bio-Apfelernte in Deutschland.

Bei Milch- und Molkereiprodukten haben sich die Importanteile 2012/13 gegenüber 2009/10 bei den meisten Produkten leicht erhöht. So kamen 33 % der Trinkmilch vor allem aus Österreich aber auch Dänemark nach Deutschland. Die Butterimporte haben sich auf 39 % erhöht. Das liegt unter anderem daran, dass deutsche Molkereien auch ausländische Milch vor allem aus Dänemark verarbeiten. Die Käseimporte sind in diesem Projekt erstmals auf 39 % geschätzt worden. Andere Produkte wie Joghurt und Sahne dagegen kommen nahezu 100 prozentig aus Deutschland. Zwar wäre es gut möglich, die deutsche Produktion auszuweiten, man steht aber immer in preislicher Konkurrenz zu den beiden Hauptlieferanten, die beide Bio-Milchüberschüsse produzieren.

Die wichtigsten Lieferländer für Deutschland sind bei Getreide Rumänien, Italien, die Ukraine und Ungarn. Bei Proteinpflanzen (Futtererbsen, Ackerbohnen, Lupinen) spielt Litauen mit Abstand die größte Rolle, mehr als die Hälfte dieser Importe kommt von dort. Für die Ölsaaten einschließlich Sojabohnen sind Rumänien und die Ukraine die wichtigsten Lieferländer, wobei bei Sojabohnen außereuropäische Länder wie China und auch Indien eine zunehmende Rolle spielen. Die Öko-Kartoffelimporte kommen vor allem aus Ägypten, Israel und Österreich. Die Niederlande sind bedeutendster Lieferant von Möhren, Zwiebeln, Schweinefleisch und Eiern. Aus Spanien und Italien kommen vor allem Fruchtgemüse. Israel liefert neben Kartoffeln größere Mengen Paprika und Tomaten. Aus Italien kommt außerdem ein gutes Drittel der in Deutschland verkauften Äpfel. Die Bananen stammen vor allem aus der Dominikanischen Republik, Ecuador und Costa Rica.

In vielen genannten Ländern werden weiterhin Öko-Flächen umgestellt und so können weitere Produkte für den internationalen Markt produziert werden. Schon beim jetzigen Verbrauch ist Deutschland auf diese Importe angewiesen, und das besonders bei Produkten, die hier schwer oder nur zu einer bestimmten Saison zu produzieren sind. Bei einigen tierischen Produkten wie Eiern und Schweinefleisch ist die Produktionsausweitung gelungen, was aber höhere Futterimporte nach sich zog.

9. Summary

Germany is not only the largest market for organic products in Europe but also one of its largest organic producers. In spite of this fact, Germany imported in 2011/2012, 3 to 94 % of organic products, which could also have been produced in the country. This is the result of the presented project, in which a survey of importers, single company data transmitted to the

statistical office of Germany (if the consent was given), household panel data, store checks, production and area data, as well as official data on organic exports and imports (where available) were combined. This data puzzle method has been developed in the previous project BÖLN 09OE065 was complemented and refined during this project.

The data collected according to the same procedure enable us to compare the organic imports in the last 3 years: Imports have risen for a number of products such as the main agricultural crops and also dairy products. Imports fluctuate for fruit, vegetables and potatoes depending on harvests in Germany and the supplying countries. For Eggs, pork, apples and carrots imports have decreased because production in Germany grew. Import shares grew especially for products, which are used as feed for livestock. For all crops the dependence on weather conditions and yields in Germany and the supplying countries could be observed.

Imports of grain rose from 114.000 t to 154.000 t, which was 19 % of the volume of grain on the German market. Soft wheat was by far the most important species with 81.600 t of imports. Corn and spelt followed. Romania, Italy, Ukraine and Hungary were the most important supplying countries. Italy's importance has fallen because of food scandals in the winter of 2011/12 and a lack of confidence afterwards. Romania and Ukraine have taken over the leading position as suppliers for grain and oilseeds. The higher organic pig and poultry production in Germany resulted also in a higher demand for protein crops, therefore imports of horse peas increased to 14.000 t. Soy bean and cake imports also increased to 36.000 t. The import share amounted to 22 % respectively 94 % of the market volume in Germany. These imports will probably increase further, when pigs and poultry have to be fed with a 100 % organic ration starting 2015.. Market incentives to increase the production of organic pulses are missing in Germany.. Instead there are several initiatives to increase soy bean cultivation in Germany.

Because of a sharp increase of domestic production of eggs the domestic market share rose to 86 %. This share may even grow further within the next years. Also for pigs expansion of production has led to a higher domestic market share of 82 %. The Netherlands are the most important supplying country for both eggs and pork. Beef is coming nearly 100 % from Germany.

The import share of potatoes increased from 28 up to 35 %. Retailers were not always satisfied with the qualities of German potatoes and sometimes decided to list imported Egyptian or Israeli potatoes earlier.

Regarding vegetables, carrots are by far the most important product, if we look at the quantities bought. Organic carrots are grown on 17 % of the German total carrot area. Germany imports 42 % of its organic carrots. In order to increase German production, additional producers would be needed. The very high import rates of fruit vegetables like tomatoes (90 %) and sweet peppers (95 %) are due to the all-year-round demand for products that can be grown in German only seasonally. Regarding vegetables from protected crops, the demand for regional produce is high, so a further expansion is very likely.

Bananas and apples are organic fruit species with the highest quantities on the German market. Organic bananas have, naturally, an import rate of 100 %. The import share of organic apples was also high (38 %) but it was much lower than in 2009/2010, when 50 % was imported. Organic apple cultivation has increased in the last years, as a result the harvest 2011 was the biggest ever recorded.

For milk and dairy products import shares 2012/13 have slightly increased since 2009/10. Thus 33 % of fresh milk came from abroad, mainly from Austria and Denmark. Butter imports rose to 39 % mainly due to the fact that German dairies also process quite a volume of imported raw milk mainly from Denmark. Cheese imports have been estimated for the first time. They amount to for 39 % of the market volume. Other dairy products such as yoghurt and cream products come almost exclusively from Germany. It is possible to expand German production, but there always will be competition with the two main suppliers Denmark and Austria, both of which are producing surpluses of organic dairy products.

For Germany the biggest suppliers of organic cereals are Romania, Italy, Ukraine and Hungary. Regarding protein crops (fodder peas, field beans, lupines), Lithuania plays by far the most important role, and more than half of the imports are coming from there. For oilseeds including soy beans, Romania and Ukraine are the most important suppliers. However, several countries outside Europe (China and also India) play an increasingly important role for soy bean imports. Potatoes are mainly imported from Egypt, Israel, and Austria. The Netherlands are an important supplier of carrots, onions, pork and eggs. Fruit vegetables are mainly coming from Spain and Italy. Israel supplies larger quantities of potatoes, tomatoes and sweet peppers. Italy supplies one third of the organic apples sold in Germany. The organic bananas are mainly from the Dominican Republic, Ecuador and Costa Rica.

In many of the above-mentioned countries areas are under conversion, thus further products can be expected for the international market from there. Already now Germany is relying on these imports, in particular for products that can be produced here only with difficulties or that can only be produced seasonally. For many livestock products like eggs and pork expansion of production has already taken place, but this led to higher forage imports.

10. Literaturverzeichnis

AMI (2013): Marktbilanz Öko-Landbau 2013. Bonn.

Behr, Hans-Christoph (2012): Warenstromanalyse Obst und Gemüse – Mengenbetrachtung. AMI, Bonn.

Bien, B. und Michels, P. (2007): Aufbau einer kontinuierlichen Berichterstattung zum Einkaufsverhalten bei ökologisch erzeugten Produkten in Deutschland unter Einbeziehung der Ergebnisse aus dem BÖL-Projekt 02OE367. BLE-Projekt 02OE367. Online verfügbar unter www.orgprints.org/11096

Böhm, H et.al (2011): Anbaubedeutung von Kartoffeln im Ökologischen Landbau, Vermarktung und zukünftige Entwicklungen, Johann Heinrich von Thünen – Institut, Trenthorst.

Ekococonnect (2011): Bericht über die Exporte in den Mittel- und Osteuropäischen Ländern – Auszug aus dem Projekt 08OE037 „Der Ökologische Landbau in Mittel- und Osteuropa: Erstellung aktueller Länderberichte“ online unter <http://www.ekoconnect.org/de/14-L%C3%A4nder-Studie.html>

Eurostat (2014) Ökologischer Landbau. Statistical Office of the European Communities (Eurostat), Luxemburg. Abrufbar unter http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/search_database

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

FAOSTAT (2011): Production > Crops. The Website of FAOSTAT. FAOSTAT, Rom. Abrufbar unter <http://faostat.fao.org/site/567/default.aspx#ancor>

Früh, Barbara (2014): Eiweißversorgung - Welche Möglichkeiten gibt es? In: Ökologie und Landbau 170 (42 Jg.) Ausgabe 2/2014 S. 15, Bad Dürkheim.

Hamm, U. and Groenefeld, F. (2004): The European Market for Organic Food: Revised and Updated Analysis, Aberystwyth

Köpke, U. und Küpper, P.M. (2013): Marktanteile im Segment Bio-Lebensmittel – Folgen und Folgerungen, Online unter: <http://www.iol.uni-bonn.de/iol-studie-marktanteile-im-segment-bio-lebensmittel.pdf>, Institut für Organischen Landbau, Bonn

KTBL(2010): Ökologischer Landbau Daten für die Betriebsplanung, Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft e.V., Darmstadt

de Ponti, Tomek; Rijk, Bert; van Ittersum, Martin K. (2012): The crop yield gap between organic and conventional agriculture. In Agricultural Systems 108 (2012) 1–9, online unter: , Wageningen, Niederlande.

Schaack, Diana, Rampold, Christine, Willer, Helga, Rippin, Markus und von Koerber, Hellmut (2011): Analyse der Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten mit Relevanz für den deutschen Biomarkt, Online unter: <http://orgprints.org/19899/>, AMI, Bonn.

SENASA (2013): Situación de la Producción Orgánica en la Argentina durante el año 2012". SENASA, Buenos Aires

Sojainfo.de (2014): Fragen zum Sojaanbau. Online unter http://www.sojainfo.de/soja_faq.html. FiBL, Frankfurt (M)

Willer, Helga. (2014): Organic Agriculture Worldwide – The Results of the FiBL/IFOAM Survey. In: Willer, Helga and Kilcher, Lukas (Eds.): The World of Organic Agriculture 2014. Statistics and Emerging Trends. IFOAM, Bonn, and FiBL, Frick

Zander, Katrin (2011): Ausländisches Angebot an ökologischen Äpfeln: Bedeutung für deutsche Öko-Apfelerzeuger. BÖL-Projekt 08OE110. Witzenhausen. Online verfügbar unter http://orgprints.org/19352/1/19352-08OE110-uni_kassel-zander-2011-angebot_oekologische_aepfel.pdf

Zander, Katrin (2011): Produktions- und Marktstrukturen für ökologische Äpfel, Beitrag in Band 2 des Tagungsbandes der 11. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau. Gießen

ZMP und CMA (2005): Warenstromanalyse Obst, Gemüse und Kartoffeln. Erstellt durch AFC Consultants Internatinal GmbH. Bonn.

11. Übersicht über alle Veröffentlichungen zum Projekt

Der für die BIOFACH 2014 geplante Vortrag über die Projektergebnisse wurde leider von den Kongressplanern abgelehnt, so dass die Ergebnisse noch nicht der Öffentlichkeit präsentiert wurden.

Geplant:

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Schaack, Diana et al: (2015): Organic Imports to Germany: Results of the second survey on organic imports to Germany. In: Willer, Helga et al.: (2015): The World of Organic Agriculture. Statistics and Emerging Trends 2012. Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Frick und International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM), Bonn

Schaack, Diana (2014): Case study Germany – the challenge on collection import data for with a data puzzle. In Deliverable D.2.2 Testing of methods for the collection of import data in Germany. OrganicDataNetwork, Bonn/Ancona.

Anhang

Fragebogen zur Befragung der Importunternehmen in Arbeitspaket 3

Beispiel Getreide

Produkt	Herkunftsland	Eigenimport			Zusätzliche vom Unternehmen gehandelte			Geschätzter Gesamtimport	
		Import-Menge [t]	Import-Menge [t]	Import-Menge [t]	Import-Menge [t]	Import-Menge [t]	Import-Menge [t]	Marktvolumen [t]	Schätzung Tendenz ++ + = - -
		2010/11	2011/12	2012/13	2010/11	2011/12	2012/13	2012/13	2016/17
Pflanzliche Produkte	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Pflanzliche Produkte, ohne Details	gesamt								
Ackerfrüchte	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Getreide	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Getreide, ohne Details	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Getreide, ohne Details	<Land1>								
Getreide, ohne Details	<Land2>								
Getreide, ohne Details	<Land3>								
Getreide, ohne Details	andere								
Weizen	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Hartweizen	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Hartweizen	<Land1>								
Hartweizen	<Land2>								
Hartweizen	<Land3>								
Hartweizen	<Land4>								
Hartweizen	andere								
Weichweizen	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Weichweizen Konsumware	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Weichweizen Konsumware	<Land1>								
Weichweizen Konsumware	<Land2>								
Weichweizen Konsumware	<Land3>								
Weichweizen Konsumware	<Land4>								
Weichweizen Konsumware	<Land5>								
Weichweizen Konsumware	andere								
Weichweizen Futterware	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Weichweizen Futterware	<Land1>								
Weichweizen Futterware	<Land2>								
Weichweizen Futterware	<Land3>								
Weichweizen Futterware	andere								
Dinkel	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Dinkel	<Land1>								
Dinkel	<Land2>								
Dinkel	<Land3>								
Dinkel	andere								
Körnermais	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Körnermais	<Land1>								
Körnermais	<Land2>								
Körnermais	<Land3>								
Körnermais	andere								
Gerste	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Gerste	<Land1>								
Gerste	<Land2>								
Gerste	<Land3>								
Gerste	andere								
Roggen	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Roggen	<Land1>								
Roggen	<Land2>								
Roggen	<Land3>								
Roggen	andere								
Hafer	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Hafer	<Land1>								
Hafer	<Land2>								
Hafer	<Land3>								
Hafer	andere								
Hirse	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Hirse	<Land1>								
Hirse	<Land2>								
Hirse	<Land3>								
Hirse	andere								
Reis	gesamt	0	0	0	0	0	0	0	
Reis	<Land1>								
Reis	<Land2>								
Reis	<Land3>								
Reis	andere								

Liste der für die Befragung kontaktierten Unternehmen

Unternehmen	Produktschwerpunkt
Abenhardt GmbH Co KG	Möhren
Adam Theis GmbH	Möhren
Agrata	Kartoffeln, Zwiebeln
AGRAVIS Raiffeisen AG	Getreide, Futter, Ölsaaten
AgriLand GmbH (früher Agrexco)	Obst, Gemüse, Kartoffeln
Agrilob Produce Ltd	Gemüse, Kartoffeln
Agrobs GmbH	Mischfutter
AgroFresh	Kartoffeln
AHG	Mischfutter
Albtal Naturkost GmbH	Getreide
Alfred C. Toepfer International GmbH	Getreide, Futter, Ölsaaten
Allos GmbH	Getreide
Alnatura	Alle
Ammerndorfer Mühle	Getreide
Antersdorfer Mühle GmbH & Co Vertriebs KG	Getreide
Anzböck	Kartoffeln, Zwiebeln
Apollo Milchprodukte GmbH	Milch
Arla Foods Deutschland	Milch
Artebio	Ölsaaten
BanaFair e.V.	Bananen
Barnhouse Naturprodukte	Getreide
Basic	Alle
Bauckhof Naturkost	Getreide
BAYWA AG SPARTE OBST	Obst
BEHR AG	Gemüse
Berief Feinkost GmbH	Soja- & Getreideprodukte
Bernd König GmbH	Getreide, Ölsaaten
Bio Eichenmühle GmbH & Co	Mischfutter
Bio Mühle Eiling GmbH	Getreide
Bio Südtirol/VOG	Äpfel
BioAlb agrar-service GmbH	Getreide, Futtermittel
Bio-Center Zann	Obst, Gemüse
bioFrische GmbH	Obst, Gemüse
biofruit	Äpfel
BioGourmet GmbH	Getreide, Ölsaaten
BIOKORN GmbH	Getreide
Bioland Markt GmbH	Getreide, Schlachttiere
Biomühle + Kräuterfutter GmbH	Mischfutter
Bio-Obst Augustin KG	Äpfel
Biopark Markt GmbH	Getreide, Fleisch
BIOS Gabriele Rempe GmbH	Obst, Gemüse, Kartoffeln
BioTropic	Obst, Gemüse
Bio-Zentrale Naturprodukte GmbH	Getreide, Ölsaaten
Bodan	Alles
Bode Naturkost	Alles
Bohlsener Mühle	Getreide
Böhmer Agrarhandel	Kartoffeln
Börde Kraftkorn Service GmbH	Mischfutter
Brava	Äpfel
C. Hahne Mühlenwerke GmbH & Co. KG	Getreide
Care Naturkost GmbH & Co. KG	Getreide, Futtermittel
Cargill Deutschland GmbH	Getreide, Futtermittel, Ölsaaten

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Unternehmen	Produktschwerpunkt
Ceralia Getreideprodukte GmbH	Getreide
Cobana-Fruchtring	Bananen
Comshop	Milch, Käse
Curo Spezialfutter	Futtermittel
DAABON Deutschland GmbH	Bananen, Öl
Dankers Daltex	Kartoffeln
Davert Mühle	Getreide, Ölsaaten
De Groene Weg	Fleisch
DELPHI ORGANIC GMBH	Getreide, Ölsaaten
DEMETER Felderzeugnisse	Obst, Gemüse
Dennree	Alles
DETMERS Getreide-Vollwertkost GmbH	Getreide
Diafood GmbH	Trockenobst, Trockengemüse
DOENS FOOD INGREDIENTS BV	Ölsaaten
Dole	Bananen
Dr. Klaus Karg KG	Getreide, Ölsaaten
Dreher Agrarrohstoffe bzw. Organic Trading Ltd.	Getreide, Ölsaaten, Futtermittel
ecoco BioHandel & Marketing	Getreide, Fleisch
Edeka Roisdorf	Obst, Gemüse
EG Hofheim	Getreide
Elbe-Obst Vertriebs GmbH	Obst
Elbmarsch-Ölmühle GmbH	Ölsaaten
Engemann Naturkost	Getreide, Futtermittel
EOSTA B.V.	Obst, Gemüse, Kartoffeln
Feneberg Lebensmittel GmbH	Alles
FLO-CERT	Bananen
Frutura, Österreich	Äpfel
FuGeMa	Futtermittel
Gebr. Schneider GbR	Futtermittel
Gehrsitz Haferflocken	Haferflocken
Gemüsering Stuttgart	Möhren, Kartoffeln
Georg Thalhammer	Kürbis, Bärlauch
GEPA	Bananen
Green Organics BV	Obst, Gemüse, Kartoffeln
Grell	Alles
GS Agri	Futter
Gut Rosenkrantz	Getreide, Futtermittel
Handelskontor Willmann	Alles
Hans Brocker KG	Möhren
Hauptzollamt Hamburg-Hafen	Bananen
Heimatsmühle	Getreide
Heinrich N. Clausen GmbH & Co. KG	Getreide
HiPP GmbH & Co Produktion KG	Getreide, Obst, Gemüse, Fleisch
Inter Weichert	Bananen
INTER-NATURALES	Ölsaaten, Trockenobst, Trockengemüse
J. Kiem GmbH	Äpfel
J. Müller Agri-Terminal Brake	Getreide
J.Hansen Vermarktungsgesellschaft mbH	Fleisch
Kaiser Mühle	Getreide
Kottmann Mühle	Getreide
Kramerbräu Agro & Food GmbH	Getreide, Ölsaaten
Kroppenstedter Ölmühle	Ölsaaten
Krücken Organic	Getreide, Ölsaaten, Futtermittel

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Unternehmen	Produktschwerpunkt
KTG Agrar SE	Getreide, Ölsaaten, Futtermittel
Kündig Nahrungsmittel	Getreide, Ölsaaten, TK-Obst und Gemüse
Lamotte	Ölsaaten
Landgard Bio GmbH	Obst, Gemüse, Kartoffeln
Lantmännern	Getreide, Ölsaaten
Lehmann Natur GmbH	Obst, Gemüse, Kartoffeln
Les Coteaux Nantais S.A.	Äpfel
Marbacher Ölmühle GmbH	Ölsaaten
Marktgenossenschaft der Naturland-Betriebe	Gemüse, Kartoffeln
MD BioService GmbH	Kartoffeln
Meika Tierernährung	Futtermittel
Mestemacher GmbH	Getreide
Meyerhof zu Bakum	Futtermittel
Meyermühle	Getreide
Mühdorfer Nutrition AG	Futtermittel
Mühle Rüningen	Getreide
Münch	Äpfel
Naturkost Elkershausen	Alles
Naturkost Ernst Weber	Obst, Gemüse, Kartoffeln
Naturkost Nord	Alles
Naturkost Schramm	Alles
Naturkost Uebelhoer GmbH & Co. KG	Alles
Naturkost West	Alles
Naturkostkontor Bremen	Alles
Naturland Markt GmbH	Getreide, Ölsaaten, Fleisch
NORDGETREIDE GmbH & Co. KG	Getreide
ÖBS Öko-Bauernhöfe Sachsen GmbH	Getreide, Gemüse, Kartoffeln
Ökobo/Mabo	Äpfel
ÖkoFarm Vertriebs GmbH	Gemüse, Kartoffeln, Obst
Ökoflur GmbH	Getreide
Ökohof Gemüsehandel GmbH	Industriegemüse (Konserven und TK-Kost
Öko-Kontor GmbH	Kartoffeln
Öko-Korn-Nord w.V.	Getreide, Futtermittel
Ökoring Handels GmbH	Alles
ÖMA-Beer GmbH	Käse
OPST, Österreich	Äpfel
Organic Food Finland	Hafer
ÖVN/Rolker	Äpfel
Parusel	Milch, Molke
pax an	Alles
Peter Kölln KGaA	Getreide
Phönix	Alles
Port International GmbH	Obst
PrimaVera Naturkorn GmbH	Getreide
PRIPA EXOTIC Fruchtimport GmbH	Obst
Prisma	Äpfel
Produkten Transit Handelsges. mbH	Getreide, Futter, Ölsaaten
Raiffeisen Kraftfutterwerk Kehl GmbH	Futtermittel
Rapunzel	Alles
Reudink Bio-Futter	Futtermittel
Rinklin	Alles
Minderleinsmühle	Getreide
Rubin Mühle	Getreide

Schlussbericht Projekt 2813OE001 Weiterentwicklung der Erhebungs- und Analysemethoden zur Entwicklung des ausländischen Angebots bei Bioprodukten am Beispiel 2011/12

Unternehmen	Produktschwerpunkt
RV Bank Beindersheim	Kartoffeln
S.P. Agrar	Futtermittel
Sano - Moderne Tierernährung GmbH	Futtermittel
Schlereth-Gemüseland	Gemüse, Kartoffeln
Schutter Deutschland GmbH	Futtermittel, Ölsaaten
Schwäbische Kraftfutterfabrik Hans Hafner GmbH	Futtermittel
Spielberger GmbH	Getreide
Stengel GmbH & Co. KG	Alles
tegut	Alles
Terra Natrukost	Alles
Teutoburger Ölmühle	Ölsaaten
The Diplomatic Economist Ltd.	Getreide, Ölsaaten, Obst, Gemüse
Tradin Organic Agriculture BV	Obst, Gemüse, Kartoffeln
TRO-KOST GmbH	Trockenobst, Trockengemüse
UFOK GmbH	Futtermittel
Vermarktungsgesellschaft Bioland SH	Getreide, Fleisch, Gemüse
Vertriebsgemeinschaft PUR	Kartoffeln
VI.P Vinschgau	Äpfel
Vogtland BioMühlen	Getreide
Wandel GmbH & Co. KG	Getreide
Weiling	Alles
Westhof Bio-Gemüse GmbH & Co.KG	Gemüse
Wunstorf Mühle	Getreide
Zwergenwiese	Getreide, Ölsaaten